Nr. 18 — 13. Jahrgang · Einzelnummer 0.40 Złoty · Katowice, den 18. Januar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Rek ameteil 1,20 Zł. bezw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Ostpreußens Osthilfe-Leiter tritt zurück

Vernichtende Kritik am Aufbau der Osthilfe

„Bisher noch nichts geleistet" — „Die preußische Regierung hemmt praktische Arbeit"

Preis und Zins entscheiden die Wirtschaftslage

Das Wirtschaftsjahr 1930 ist zu Ende gegangen, ohne daß Anzeichen zu entdecken wären, die einen baldigen Aufschwung versprechen. In der gesamten Weltwirtschaft, am krassesten in Deutschland, war das abgelaufene Jahr eine Zeit der Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens. Die Zahl der Beschäftigten ist überall zurückgegangen, die Ausnutzung der Produktionsmittel mußte eingeschränkt werden. Während nach den Aufzeichnungen des Instituts für Konjunkturforschung Ende 1928 nur zwei Industrien, nämlich die Leinen- und die Schuhindustrie, geringere Beschäftigung aufwiesen, alle übrigen befriedigende oder gute, sind am Ende des Jahres 1930 nur drei Industriezweige, nämlich Bergbau-,*) Nahrungs- und Genußmittelindustrie, Tabakindustrie, einigermaßen befriedigend beschäftigt, alle übrigen haben eine ungünstige Beschäftigungslage.

Die wirtschaftliche Zukunft hängt vor allem von der

Entwicklung der Preise und des Kapitalmarktes

ab. Im Jahre 1930 sind immer neue Warengruppen in die rückläufige Preisbewegung eingezogen worden, und es ist nicht abzusehen, ob schon in der nächsten Zukunft die Beruhigung der Märkte eintritt. Von größter Wichtigkeit für die weltwirtschaftliche Entwicklung ist die Preisbewegung der Rohstoffe, die bisher die größten Preisstürze erfahren haben. Die meisten Versuche, durch künstliche Stützungsaktionen den Preisverfall aufzuhalten, sind gescheitert, die Stabilisierung der Rohstoffpreise ist erst zu erwarten, wenn der niedrige Preis zu einer Einschränkung der Produktion und damit zu einer Verminderung der unverkauften Vorräte geführt hat. Vorläufig sind die Vorräte einer ganzen Anzahl wichtiger Erzeugnisse wie Baumwolle, Wolle, Kautschuk, Kupfer, Blei, Kohlen, Kaffee, Zucker und Weizen erheblich größer als in allen Jahren seit 1925. Erst in der letzten Zeit beobachtet man eine langsame Räumung der Läger, aber noch immer werden z. B. für Kupfer Neuaufschließungen von Produktionsgebieten geplant, sodaß eine Sicherheit für einen schnellen Abbau der Läger noch nicht auf allen Rohstoffgebieten gegeben ist. Immerhin kann man annehmen, daß im Laufe des kommenden Jahres die Abwärtsbewegung der Rohstoffpreise endgültig aufhört; die beginnende Steigerung der Rohstoffpreise wäre zugleich der Beginn einer weltwirtschaftlichen Erholung; für Deutschland ist das außerordentlich wichtig, weil große Industriezweige noch mehr als früher auf die Ausfuhr angewiesen sind. Der verhältnismäßig günstige Stand der Ausfuhr scheint darauf hinzudeuten, daß wir, soweit nicht neue handelspolitische Hemmnisse aufgerichtet werden, in der Eroberung der Weltmärkte neue Fortschritte machen würden, sobald die Kaufkraft der Abnehmerländer zunimmt.**) Für unsere Produktionsmittelindustrien, vor allem für Maschinenbau und Elektroindustrie, ist die Belebung der weltwirtschaftlichen Konjunktur um so wichtiger, als auch bei einer innerdeutschen Erholung ihre heimischen Absatzgelegenheiten begrenzt sind, nachdem in den vergangenen Jahren die Kapazität der Industrie überstark ausgedehnt worden ist.

Etwas anders wie die Frage der Rohstoffpreise des Weltmarktes liegt die der innerdeutschen Preisbildung. Im ganzen gesehen ist naturgemäß die gleiche Wirkung eingetreten wie auf dem Weltmarkt, sinkende Preise haben zunächst den Absatz und im Gefolge davon die Produktion weiter verringert. Die Preissenkungen des Jahres 1930 haben nicht die absatzsteigernde Wirkung, wie vereinzelt durch Produktionsfortschritte ermöglichte Preissenkungen in Zeiten günstiger Wirtschaftslage haben, vielmehr hat der Glaube an eine allgemeine Senkung der Preise, die noch durch Regierungsmaßnahmen künstlich gefördert wird,

die innerdeutschen Absatzmöglichkeiten

vermindert, weil die Großabnehmer wie die letzten Verbraucher das Ende der Preissenkung abwarten wollen. Die Belebung des Binnenmarktes ist erst zu erwarten, wenn der Glaube an eine Beendigung des Preisabbaues sich verbreitet. An der Jahreswende herrscht aber noch die Hoffnung auf einen weiteren Preisabbau vor, eine Hoffnung, die insofern begründet ist, als noch immer eine Anzahl Preise, für die die Voraussetzungen nicht mehr bestehen, gehalten werden, z. B. Eisenpreise,***) aber auch die Preise vieler Verbrauchsartikel, insbesondere der Markenartikelindustrie. Soweit Preispolitik überhaupt konjunkturfördernd wirken kann, müßte sie schleunigst zu endgültigen Maßnahmen kommen. Die Hoffnung auf Preissenkung, die nunmehr bereits seit Monaten immer wieder einmal belebt wird, ist ein Hemmnis der Geschäftsbelebung.

Wie wir in früheren Berichten bereits auseinandergesetzt haben, ist die Gesundung der deutschen Wirtschaft vor allem von einer

Verbilligung der Kapitalbeschaffung

abhängig. Käme ein weltwirtschaftlicher Aufschwung, bevor das deutsche Zinsniveau beträchtlich gesenkt ist, so bestände die Gefahr, daß in Deutschland die Konjunktur schneller und krasser zu Ende ginge als in der übrigen Welt. Leider ist zwar die Tendenz des Preisabbaues von den Weltmärkten auch auf Deutschland übergegriffen, nicht aber, oder wenigstens nur sehr abgeschwächt, die Tendenz einer Senkung des Kapitalzinses. Die wirtschaftliche und politische Beunruhigung, die insbesondere in den letzten Monaten des Jahres 1930 herrschte, hat den Ausgleich der Zinssätze zwischen den großen Industrieländern weiter verzögert; die deutsche Wirtschaftskrise unterscheidet sich von der der anderen Länder wesentlich dadurch, daß bei uns die Zinssätze hoch blieben, während sie in allen anderen Ländern zurückgegangen sind. Selbst der Zinssatz für kurzfristiges Geld ist in Deutschland im Vergleich zu anderen Ländern hoch, wenn auch beachtlich niedrigerer als im vergangenen Jahr. Z. B. ist der deutsche Reichsbankdiskont 5 Prozent, während der New-Yorker jetzt auf 2 Prozent herabgesetzt wurde; der Privatdiskont ist in Zürich bis auf ungefähr 1 Prozent heruntergegangen und beträgt in London etwa 2½ Prozent, in Deutschland 4¾ Prozent. Wenn die gegen Schluß des Jahres versuchte Ordnung der deutschen Finanzen wirklich gelingt, und wenn der Notkredit öffentlicher Körperschaften künftig nicht mehr in demselben Maße zinstreibend wirkt, kann vielleicht von dieser Seite aus eine weitere Herabdrückung der Zinssätze erfolgen.

Stabilisierung der Preise, beginnende Preissteigerungen auf einigen Gebieten andererseits, reichlichere und billigere Kapitalversorgung andererseits sind die beiden wirtschaftlich wesentlichsten, leider aber am Beginn des neuen Jahres noch nicht in naher Aussicht stehenden Veränderungen, von denen eine Wiederbelebung der Konjunktur ausgehen könnte.

*) Für den Bergbau scheint ein Irrtum vorzuliegen.

**) Die Steigerung der Ausfuhr dürfte durch den Zwang des Absatzes um jeden Preis wesentlich beeinflußt sein. Da der Inlandsmarkt nicht aufnahmefähig ist, ist auch mit Preisverlusten ins Ausland verkauft worden.

***) Für die Entscheidung über die Preisfrage wird bekanntlich nur der Ruhr-Schiedsspruch abgewartet.

Ostpreußen in höchster Gefahr!

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Januar. Der Leiter der Oststelle Königsberg, **Mussehl**, hat in einem Schreiben an den Reichskommissar **Treviranus** um seine **Enthebung** vom Posten als Leiter der Oststelle Königsberg gebeten. **Mussehl begründet diesen Schritt mit dem völligen Versagen der Osthilfeaktion, der es bisher nicht gelungen sei, auch nur einen einzigen Pfennig an die notleidenden Osthilfegebiete, abgesehen von früheren Spezialmaßnahmen für Ostpreußen, zur Verfügung zu stellen. Entscheidend jedoch scheint für den Schritt Mussehls die Erkenntnis, daß einerseits die Hemmungen, die Preußen der Osthilfe bereitet, andererseits die mangelnde Unterstützung der Osthilfeaktion durch eine wirkungsvolle Agrarpolitik, die die Rentabilität der Landwirtschaft wieder sichern würde, eine positiv segensreiche Wirkung der Osthilfe unmöglich machten.**

*

Zu dem Schritt Mussehls wird weiter berichtet, daß er die

Enttäuschung über das Versagen der Osthilfe in Ostpreußen für so schwer hält, daß mit gewaltsamen Vorgängen in dieser bedrängten und bedrohten Provinz in nächster Zeit gerechnet werden müsse.

Da weder vom Reich noch von Preußen die nötige Vorsorge getroffen wird, halte er **die Verantwortung als Leiter der Oststelle Königsberg nicht länger für tragbar** und habe deshalb um Abberufung von seinem Posten gebeten. Bisher ist seinem Rücktrittsgesuch noch nicht stattgegeben worden, sondern es soll versucht werden, den angesehenen Leiter der Oststelle Königsberg zu halten, da man von seinem Rücktritt nur eine Verschärfung der Lage erwartet. Die Reichsregierung ist der festen Zuversicht, daß die Osthilfe nunmehr bald **aus dem Stadium des Aufbaues einer Bürokratie zur wirklichen Arbeit und damit auch zur Hilfeleistung kommen werde.**

Immerhin wird dieser Schritt zweifellos erheblich dazu beitragen, auch die Stellung des Reichskommissars für die Osthilfe, des Ministers Treviranus, zu erschweren. Das Rücktrittsgesuch Mussehls fällt auf den Tag zusammen mit der

Beratung des Haushaltsausschusses des Reichstages über den kommunistischen Antrag, das Gehalt des Ministers Treviranus zu streichen.

Bisher war man überwiegend der Ansicht, daß sich eine Mehrheit für diesen Antrag nicht finden würde. Bei der großen Bedeutung der Ostfragen sei es unter allen Umständen **erforderlich, daß der Leiter der Osthilfe im Kabinett Sitz und Stimme habe.** Eine Ersparnis würde durch die Annahme des Antrages nicht eintreten, da Treviranus als Leiter der Osthilfe ein entsprechendes Gehalt beziehen würde. Zumal der Vertreter der Landvolkpartei sich im Ausschuß gegen die Streichung dieses Ministerpostens gewandt hat, und die Beschlüsse des Ausschusses keinen für die Reichsregierung verpflichtenden Charakter haben, wurde dem Antrag in politischen Kreisen keine praktische Bedeutung beigemessen.

Es wäre immerhin möglich, daß das Rücktrittsgesuch Mussehls mit seiner aufsehenerregenden Begründung **die Behandlung dieses Antrages im Haushaltsausschuß nicht unwesentlich beeinflußt.** Selbstverständlich hat der Reichstag bei der Bewilligung der Osthilfemittel den Wunsch gehabt, daß diese Mittel **so rasch wie möglich zur Beseitigung der tatsächlichen Notfälle verwendet werden, und er wird voraussichtlich erhebliche Kritik daran üben, daß die ganze Arbeit der Osthilfe bisher darauf verschwendet worden ist, die Organisation aufzuziehen, ohne daß auch nur ein Pfennig dahin geflossen ist, wo die Mittel hinfließen sollten.**

Bereits bei der Ernennung je eines Reichs- und Staatskommissars für die Osthilfe hat die „Ostdeutsche Morgenpost" der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß es zwar gelingen werde, eine vorzügliche Organisation aufzuziehen, daß aber dann die vorhandenen Mittel erschöpft seien und die weitere Arbeit sich in den Reibungen innerhalb der Organisation totlaufen würde. Die Erklärung Dr. Mussehls gibt jetzt diesen Befürchtungen die ernsteste Bestätigung. Alle Ostreisen und alle mehr oder weniger parteipolitisch unterbauten Erklärungen können nicht mehr darüber hinwegdeuten, daß praktisch bisher für den Osten noch nichts geschehen ist. Der Erklärungen und schönen Worte aber ist der Osten müde, wie Reichskanzler Brüning wohl auch auf seiner Reise festgestellt haben dürfte. Es gilt jetzt,

---

Die **Bankräuber**, die am 29. Dezember den verwegenen Raubüberfall auf die Filiale des Schaaffhausenschen Bankvereins in Köln-Lindenthal ausführten, sind sämtlich verhaftet worden.

Fortsetzung in Genf

Kampf um den Rahmen der Europa-Konferenz

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Genf, 17. Januar. Der Hauptgegenstand der Sonnabend-Sitzung des Studienkomitees für die europäische Einigung war die Frage der an Sowjetrußland und die Türkei zu richtenden Einladung zur Teilnahme an den weiteren Arbeiten der Kommission. Briand forderte zu Aeußerungen auf und appellierte, als sich zunächst kein Vertreter meldete, an die Außenminister, die sich von Anfang an für die Einladung ausgesprochen hatten. Daraufhin nahm als erster Minister Curtius das Wort. Er betonte die volle Entscheidungsfreiheit der Kommission. **Es sei höchste Zeit, die beiden Staaten heranzuziehen, denn wenn es jetzt nicht geschehe, würden sie zweifellos eine Absage erteilen.** Ob es zweckmäßig sei, den Kreis der Staaten so zu erweitern wie es Henderson vorschlage, nämlich über Europa hinaus, darüber könne man weiter verhandeln.

Es könne nur zu einer weiteren Verschlechterung der Wirtschaftslage beitragen, wenn man die Lösung der europäischen Wirtschaftsfragen nicht unter Heranziehung sämtlicher europäischen Staaten versucht.

Curtius erinnerte daran, daß die Sowjetregierung bis jetzt zehnmal an Völkerbundskonferenzen teilgenommen habe und daß sie ein vollberechtigtes Mitglied der Vorbereitenden Abrüstungskommission gewesen sei. Man dürfe nicht nur der Form halber jenen beiden Staaten die Tür offenhalten und es ihnen überlassen, ob sie kommen wollen oder nicht, denn dies werde von der Sowjetregierung als bewußte Zweideutigkeit ausgelegt werden. **Aus diesem Grunde schlage er eine**

direkte Einladung

vor. Der norwegische Außenminister Mowinckel äußerte **Bedenken, ob jetzt schon zur Entscheidung die rechte Zeit sei.** Titulescu und Marinkowitsch erhoben formelle Einwände in dem Sinne, daß die Kommission eine solche Einladung nicht ergehen lassen könne. Für die Einladung in erweiterter Form setzte sich Henderson ein. Er verlangte, daß sämtliche Staaten zur Teilnahme eingeladen werden sollten und schien damit gerade das zu wünschen, was eine bunt zusammengesetzte Reihe Staaten nicht wünscht:

Die Umwandlung der europäischen Kommission des Völkerbundes in eine

wirtschaftliche Weltkonferenz.

Man dürfe niemanden, sagte Henderson, von den Arbeiten dieser wichtigen Kommission ausschließen.

Dr. Curtius unterstützte ihn noch einmal und erklärte, daß die von der Völkerbundsversammlung in Aussicht genommene **Zusammenarbeit mit anderen Staaten ohnehin**

nur auf dem Fuße voller Gleichberechtigung

erfolgen könnte. Gerade der Bericht Colijns habe gezeigt, daß die wirtschaftlichen Fragen im Grunde nur einen einzige Frage sei, und es sei also **höchste Zeit, sowohl Rußland wie die Türkei heranzuziehen.** Er behielt sich vor, eine Formel für diese Einladung, besonders an die Vereinigten Staaten von Nordamerika, vorzuschlagen. Ueber die Einladung der Freien Stadt Danzig, erklärte Curtius, würde sich die deutsche Delegation mit der polnischen Delegation in Verbindung setzen.

Die Hoffnung, daß bei einem gemeinsamen Frühstück der Außenminister eine Beruhigung der Gemüter eintreten würde, enttäuschte, denn am Nachmittag nahm die Beratung ihren Fortgang. Briand nahm noch einmal das Wort. Er erklärte mit großer Energie, daß die Kommission **ein fest umrissenes Mandat der Völkerbundsversammlung** zu erfüllen habe. Er bestritt der Kommission das Recht von sich aus ihre Zusammensetzung zu ändern. Er stellte den Antrag, **das Völkerbundsekretariat solle mit der Feststellung beauftragt werden, ob und auf welchen Gebieten andere Staaten zur Zusammenarbeit bereit sind und für welche besonderen Fragen.** Es zeigte sich wieder daß **Frankreich durch die Aufrollung dieser Frage sehr überrascht** worden ist. Abermals in italienischer Sprache trat Grandi für die Notwendigkeit einer sofortigen Einladung Rußlands und der Türkei ein.

Im Zusammenhang mit den Verhandlungen des

Agrarausschusses,

dessen Ergebnisse auch noch das Europa-Komitee beschäftigen werden, steht die Anleihe von **einer halben Milliarde Mark, die der notleidenden Landwirtschaft der osteuropäischen Länder gegeben werden soll.** Eine Sicherheit dieser Anleihe soll durch Hypotheken und Pfandbriefe bewirkt werden. Im Agrarausschuß sollen die technischen Vorbereitungen für eine derartige Anleihe getroffen werden, deren Bewilligung und Durchführung natürlich Sache der beteiligten Länder und Finanzkreise sein würde.

Wie wir erfahren, wird Dr. Curtius in den Verhandlungen der europäischen Konferenz über wirtschaftliche Fragen sprechen. In Kreisen der deutschen Delegation ist man der Ansicht, daß die stark beachteten Ausführungen Colijns über die Mißerfolge der bisherigen europäischen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet durch die heutige Rede des südslawischen Delegierten eine wertvolle Ergänzung erhalten habe. Man hat den Eindruck, daß Colijn, dessen offenherzige und schonungslose Kritik gerade bei der deutschen Delegation gewürdigt wurde, die Verhältnisse im ganzen doch etwas einseitig sehe. Colijn erblicke die einzige Lösung der bestehenden Schwierigkeiten in der Sicherung des Freihandels. Marinkowitsch habe aber mit Recht erwidert, daß **hierin allein nicht die Lösung der Frage** liege. Man hat mit einer gewissen Genugtuung festgestellt, daß Colijn in seiner Erwiderung auf Marinkowitsch zugegeben hat, daß auch andere Fragen, so z. B. die einer **Produktionsbeschränkung und einer besseren Organisation der Landwirtschaft,** erwägenswert seien.

Als Vertreter der preußischen Staatsregierung bei den Genfer Verhandlungen werden Ministerialrat Gürich vom Kultusministerium und Ministerialrat Dr. Rathenau vom Innenministerium an der Beratung der Minderheitenfrage teilnehmen.

Curtius' Widerhall in der Weltpresse

Nicht weniger wichtig als die erste Aussprache im Europa-Ausschuß, die ja auch nicht viel mehr als rein theoretische und symptomatische Bedeutung hatte, ist das Echo, das sie in der Weltpresse findet, und namentlich interessiert die Stellungnahme der öffentlichen Meinung in Paris und London. Die gemäßigte und die Linkspresse in Paris stellen befriedigt fest, daß Briands Plan der Verwirklichung nähergeführt werden könne, daß man aber keine übertriebenen Hoffnungen haben dürfe. Das sind nicht sehr inhaltsreiche Redensarten. Scharf ablehnend verhält sich die französische Oppositionspresse. Pertinax telegraphiert aus Genf, es sei Briand klar geworden, daß er mit seinem Plan die Revision in Deutschland, Ungarn und Italien unterstützt habe und in die Defensive gedrängt worden sei.

Bedeutungsvoll ist ein Ausblick des **„Petit Parisien“** auf die am Montag beginnende Sitzung des Völkerbundsrates. Der Vertreter des Pariser Blattes bemüht sich, **den Verhandlungen über die oberschlesische Frage das Interesse zu nehmen.** Die Atmosphäre in Genf sei keineswegs so voller Spannung, wie man erwartet hätte. Curtius soll zwar mit einer **„Trompete und mit Dynamit“** nach Genf gekommen sein, aber er, der Berichterstatter, werde nicht überrascht sein, wenn es sich nur um eine **„Kindertrompete und um eine Knallerbse“** handele. Curtius werde sicherlich gegen Polen eine Anklagerede halten, Zaleski werde antworten, und die Angelegenheit **werde** beigelegt werden. Die Absicht dieser Ausführungen ist unverkennbar. **Es soll den deutschen Anklagen eben jede Resonanz in der Oeffentlichkeit genommen werden, und wenn gesagt wird, man werde eine Aussprache über die Revision der Friedensverträge nicht zulassen, so werden damit offene Türen eingerannt,** denn die deutsche Delegation hat keineswegs die Absicht, die Revisionsfrage anzuschneiden. Es sind also unverdiente Lorbeeren, mit denen die französische Diplomatie im voraus geschmückt werde. Es ist leicht, etwas nicht zuzulassen, was gar nicht eingebracht werden soll. Auch die englische Presse sucht ihre Leser einzulullen

Der österreichische Vizekanzler Schober hat Dr. Brüning und Dr. Curtius eingeladen, Wien einen Besuch abzustatten.

---

mit aller Energie durchzugreifen, um wirklich zu einer Hilfe zu kommen, die, wie auch Mussehl feststellt, nicht allein in der Unterstützung der notleidende Gebiete bestehen, sondern vor allen Dingen durch eine entsprechende Handels- und Agrarpolitik erst ihre volle Wirkung erlangen kann.

Was kostet der „Schutz der Republik“?

In der Sonnabendberatung des Haushaltsausschusses wandte sich der

Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) gegen die außerordentlich hohen Ausgaben, die im Reichsministerium des Inneren für **Nachrichtendienst im Inneren und Maßnahmen zum Schutze der Republik** ausgegeben worden seien. Er beantragt, den Reichsinnenminister zu ersuchen, eine Aufstellung darüber zu geben, an **welche Personen und Organisationen** Summen **zum Schutze der Republik und zu politischer Orientierung der Reichsregierung ausgegeben worden seien** und in welcher Höhe. **Herat (Dnat.)** wandte sich gleichfalls gegen diese **Ausgaben.**

Hörsing rüstet zum Bürgerkrieg

Bewaffnete „Schutzformationen“ des Reichsbanners

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Januar. Das kommunistische „Ruhr-Echo“ in Essen teilt den Inhalt einer vertraulichen Besprechung des Gauleiters Niederrhein des Reichsbanners in Düsseldorf mit. Danach hat sich der sozialdemokratische Landrat Wingeder in einer Rede mit **den militärischen Vorbereitungen des Reichsbanners in Verbindung mit der Schutzpolizei** befaßt. In dem Bericht heißt es:

„Die Bildung der Schufo (Schutzformationen) in den einzelnen Bezirken und Städten habe gute Fortschritte gemacht. Im Bezirk Niederrhein stünden jetzt schon **eineinhalb kriegsstarke Regimenter waffentechnisch und marschmäßig** gut ausgerüstet. Die Schufogruppen in Köln und Duisburg hätten größere **Waffen- und Munitionsbestände schon gesichert.** In Duisburg war die Sache besonders günstig, da bekam man genug Geld. In Düsseldorf sei leider die Ausrüstung der Schufo noch nicht befriedigend. **Man brauche viel Geld. Es ständen jetzt drei Schießplätze zur Verfügung. Außerdem verschlinge die Munition viel Geld.** Die Ausbildung der Schufo sei **marschtechnisch und waffentechnisch gut.** Waffen ständen genügend zur Verfügung.

Hörsings Ziel

sei die Bildung einer **Truppe von 40 000 bis 50 000 Mann.** Diese „Schutzformationen“ sollten bei Gefahr an einer Stelle zusammengezogen werden. Hörsing werde in nächster Zeit am Niederrhein eine Parade abhalten, und man müsse alles aufbieten, daß dann zu mindest zwei Regimenter marschbereit sind.“

Wie die **„Börsen-Zeitung“** mitteilt, decken sich diese Angaben des kommunistischen Blattes mit ihren eigenen Nachrichten. Um die Rüstungen des Reichsbanners in ihrer Bedeutung voll zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, mit welchem Ungestüm im Reichsbanner immer auf

Erzielung des rein sozialdemokratischen Charakters

des Reichsbanners hingewirkt wird. Es sei hier nur erinnert an die Entschließung, die vor einigen Tagen in der Breslauer Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei angenommen ist und worin es heißt, daß **das Reichsbanner unverzüglich zu einer rein sozialdemokratischen Parteitruppe umgestaltet werde unter Ausschluß sämtlicher bürgerlicher Reichsbannermitglieder.**

Bestätigt werden diese Angaben noch durch eine offene Erklärung Hörsings selber, in der er ankündigte, daß das Reichsbanner die Feinde der Republik — Hörsing setzt ohne weiteres Republik und Reichsbanner gleich — **„bis auf den letzten Mann vernichten“** wolle, wenn die Interessen der deutschen Nation, wie er sie versteht, es erfordern sollten. In einem Atemzug mit dieser blutrünstigen Aeußerung behauptete er dann, daß das Reichsbanner den Bürgerkrieg verhindern wolle und daß es sich nur zur Abwehr rüste. Er rief dann schließlich wieder auf, daß seine Parteitruppe **„am 22. Februar marschbereit“** stehen müsse.

Der technische Oberleiter der gesamten Zeitungsabteilung der Firma M. Dumont-Schauberg, Köln („Köln. Zeitung“), Direktor Julius Bruehein, ist im 61. Lebensjahre **gestorben.**

Beinahe lebendig begraben

(Telegraphische Meldung)

Konstanz, 17. Januar. Ein ungewöhnlicher Fall von Scheintod hat sich in Konstanz am Bodensee ereignet. Alle Vorbereitungen zum Begräbnis waren schon getroffen, als der Scheintote, ein 23jähriger junger Mann, **im letzten Augenblick noch den Sarg zertrümmern und somit seinem Schicksal entrinnen konnte. Er hatte zwar die Besprechungen zu seinem eigenen Begräbnis mitanhören, aber keinen Laut von sich geben oder sich überhaupt rühren können.** Die eigentümliche Erscheinung ist nach Feststellung der Aerzte auf einen Starrkrampf zurückzuführen.

Preise weiter abgebaut

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. **Die auf den Stichtag des 14. Januar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 115,6 gegenüber der Vorwoche um 0,9 Proz. gesunken. Von den Hauptgruppen ist die Ziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren auf 107,9 (108,4) oder um 0,5 Prozent, die für Agrarstoffe auf 107,0 (109,1) oder um 1,9 Prozent zurückgegangen. Die Ziffer für industrielle Fertigwaren hat mit 142,1 (142,2) leicht nachgegeben.**

Berlins Reichsgründungsfeiern

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Januar. Die sechzigste Wiederkehr des Reichsgründungstages wird in Berlin, der Reichshauptstadt, mit **eindrucksvollen** Feier begangen werden. Im Mittelpunkt steht die offizielle Feier im Reichstage. Die Spitzen der Regierung und die ersten Vertreter des politischen Lebens werden daran teilnehmen, vor allem der Reichspräsident selbst, der schon vorher dem Gottesdienst im Dom beiwohnen will. Musikalische Darbietungen umrahmen die Festrede des Geheimrats Dr. Kahl, der als junger Offizier an der Kaiserkrönung in Versailles teilgenommen hat, und die Ansprache des Reichskanzlers. Im Anschluß an die Feier wird der Reichspräsident die Front der Ehrenkompagnie abschreiten, für die diesmal die elfte Kompagnie des württembergischen Infanterieregiments 13 aus Ulm auserseben ist. Die Kompagnie wird mit

50 Regimentsfahnen der alten Armee

anmarschieren, unter denen sich sechs Fahnen der Regimenter 22 und 62 befinden, die bei der historischen Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles aufgestellt waren. Dann wird sich der Reichspräsident nach dem Sportpalast begeben, wo der Reichskriegerbund Kyffhäuser eine Deutsche Weihestunde abhält. Weitere militärische Feiern sind die **Parade der Wachttruppe, Berlin,** auf dem Hof der Kaserne in der Rathenower Straße, **ein Festgottesdienst und Paraden der Potsdamer und der Spandauer Garnison.** Aus dem Kreise sonstiger Veranstaltungen ist noch besonders eine vaterländische Kundgebung hervorzuheben, die die im Langemarck-Ausschuß zusammengeschlossenen Verbände abhalten.

Leider fällt auf den festlichen Glanz all dieser Veranstaltungen auch ein Schatten. Die Nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat die Eintrittskarten zur Feier zurückgegeben. In einem Begleitschreiben heißt es, die Fraktion müsse die Beteiligung an einer Feier ablehnen, die von einem Kabinett ausgeht, dem zwei Minister, Groener und Wirth angehören, gegen die die Fraktion den Vorwurf erheben muß, daß sie die Reichsverfassung verletzt hätten und von denen einer sogar der eigentliche Veranstalter der Feier sei.

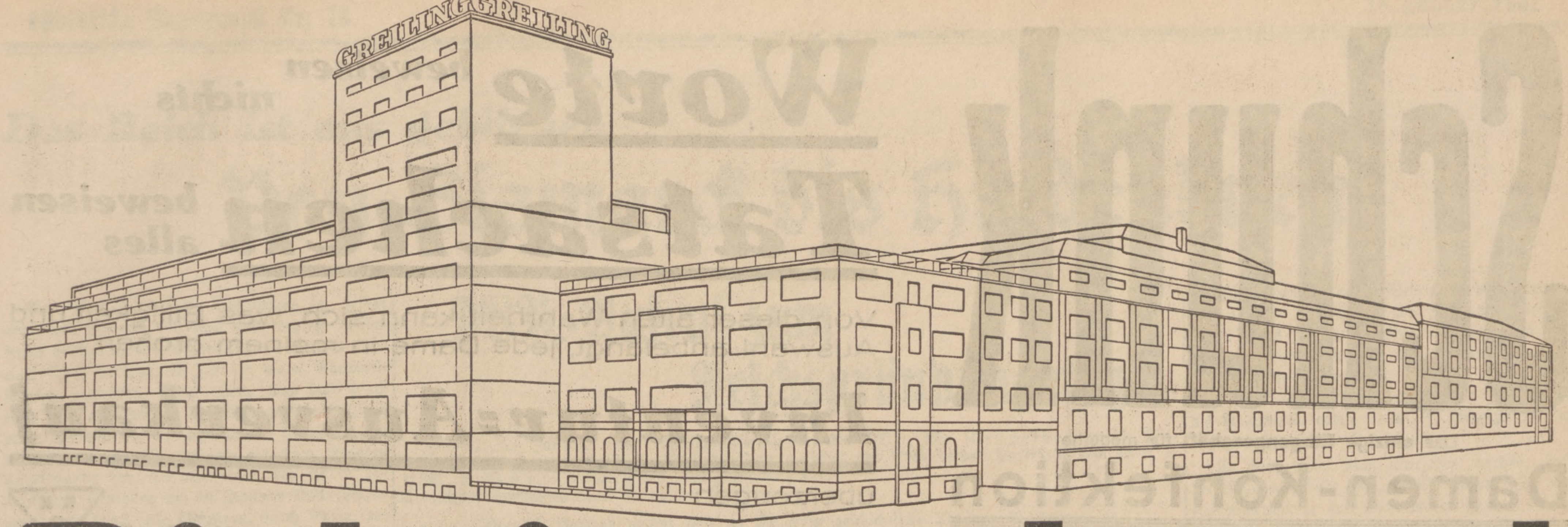
Für dieses Vorgehen wird die Fraktion, wie man wohl annehmen kann, in ihren eigenen Reihen wenig Verständnis finden. Die Reichsgründungsfeier ist keine parteipolitische Angelegenheit sondern eine einigende nationale Kundgebung, und eine Partei, die die nationale Idee so scharf hervorkehrt, dürfte sich unter keinen Umständen dieser Feier entziehen. Die Behauptung, daß Reichsminister Wirt der Veranstalter sei, ist nicht richtig. Die Reichsregierung zieht die Feier auf.

Kopf nach unten in der Gletscherspalte

Aus einer furchtbaren Lage gerettet

(Telegraphische Meldung)

Bludenz, 17. Januar. Der 27 Jahre alte **Buchhalter Gustav Holzer aus Winterthur unternahm von Klosters aus eine Skitour zur Wiesbadener Hütte, nördlich vom Piz Buin. Er wollte bei einbrechender Dunkelheit am Silvretta-Haus eintreffen, fand es aber nicht und irrte die Nacht über umher. Nachdem er dann den Silvretta-Gletscher glücklich überquert hatte, brach er mit dem rechten Ski in eine Spalte des Vermunt-Gletschers ein und blieb am linken Ski, der sich quer über die Spalte gelegt hatte, mit dem Kopf nach unten hängen. In dieser verzweifelten Stellung brachte Holzer etwa 2 Stunden zu. Schließlich begann er in beide Seiten der Spalte mit dem Eispickel Löcher zu schlagen; als er diese für groß genug hielt, zog er sich mit dem Eispickel am Ski in die Höhe und stemmte sich mit dem Kopf und dem rechten Fuß, den er inzwischen vom Ski befreit hatte, in die Löcher. Sich selbst aus der Spalte zu retten, gelang ihm jedoch nicht. Er mußte in seiner Stellung bis etwa 10 Uhr vormittags verbleiben, als ein Bergführer, der mit einer Gesellschaft eine Tour auf den Piz Buin unternahm, ihn vor dem sicheren Tode rettete.**



Richtig rechnen!

Zigaretten mit Wertmarken werden erfahrungsgemäß vom Raucher strenger geprüft, als der übliche Durchschnitt. Gerade dieser genaue Vergleich zeigt dann aber, daß wir nicht nur eine „echt macedonische", sondern eine weit überragende Mischung verwenden, daß wir eine Qualität herstellen, die jedem Wettbewerb die Spitze bietet.

Genau wie Reklame, trägt die Wertmarke dazu bei, den Umsatz zu steigern, sie hilft also, die Unkosten zu senken. Wir verschenken nichts, sondern rechnen knapp aber richtig. Nur durch die Wertmarke und den hierdurch erreichbaren hohen Umsatz können wir die Mittel für die teuren Rohtabake der »Auslese«-Mischung frei machen.

Greiling Auslese bietet höheren Genuß und die Wertmarke verbilligt den Konsum. Millionen Raucher haben bereits erkannt, daß damit zwei positive Vorteile geboten werden und die Tatsache, daß Greiling-Wertmarken gesammelt werden zeigt, daß jeder Raucher, der »Auslese« einmal probierte, dieser vorzüglichen Zigarette die Treue wahrt.



PACKUNG: 50 PFG. MIT WERTMARKEN

Schunk

Das einzige Etagengeschäft für moderne

Damen-Konfektion

in Beuthen, Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 12 (gegenüber dem Kaufhaus Woolworth)

Worte beweisen nichts
Tatsachen beweisen alles

Von dieser alten Wahrheit kann sich, was Billigkeit und Auswahl anbelangt, jede Dame in meinem großen

Inventur-Ausverkauf

überzeugen

Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft



Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Wilhelm August Graf von Pückler, Schädlau OS., Tochter; H. Heisterkamp, Breslau, Tochter; Dr. Freiherr von Gregory, Hirschberg, Tochter; Zollinspektor Harry Mazura, Neu-Mittelwalde, Tochter; Bergassessor a. D. H. J. Rauhut, Alsdorf, Tochter; Max Jantke, Trebnitz, Tochter; Erich Häusler, Hindenburg, Sohn.

Verlobt:

Marianne Hoffmann mit Ekkehard Hillmer, Landeshut; Trudel Pollak mit Kurt Sonnenberger, Ratibor; Ilse Hermann mit Erwin Petzold, Liegnitz; Lotte Freund mit Dr. med. Laszlo Gerö, Gleiwitz.

Vermählt:

Superintendent Alfred Obst mit Hildegard, verw. gew. Schuchard, geb. Rostalski, Breslau; Heinz Walde mit Edith Schipke, Breslau; Günther Doutrelepont mit Thea Schrage, Niklasdorf-Striegau.

Gestorben:

Georg Lampart, Siemianowitz, 58 J.; Hermine Nowotny, geb. Lazarek, Königshütte, 53 J.; Paul Ptok, Königshütte, 58 J.; Waldemar Barth, Beuthen, 74 J.; Gottfried Lohr, Königshütte, 69 J.; Erich Pach, Königshütte, 17 J.; Konstantin Lipski, Kattowitz; Helene Grünbaum, geb. Willinger, Kattowitz, 53 J.; Königl. Preußischer Generalleutnant z. D. Ludwig von Kaltenborn-Stachau, Breslau, 85 J. Major a. D. Wilhelm von Prittwitz und Gaffron, Breslau; Bankdirektor Leo Scheibner, Breslau; Verwaltungsdirektor Theodor Wojtek, Breslau; Oberlandesgerichtsrat a. D. Constantin Methner, Breslau; Helene Freifrau von Thielmann, geb. Gräfin Pückler, Falkenberg OS.; Studiendirektor Dr. Paul Merkert, Ziegenhals; Kurt Großmann, Breslau; Viktor Bocksch, Breslau; Margarete Stiebeiner, geb. Lebock, Breslau, 47 J.; Johann Alker, Ratibor, 57 J.; Bäckermeister Paul Mastur, Ratibor; Johannes Breitkopf, Dittmannsdorf, 72 J.; Siegmund Lattner, Gleiwitz, 55 J.; Johanna Bergmann, Gleiwitz, 80 J.

Ilse Israelski
Dr. med. Erich Haendler
Verlobte

DANZIG — HINDENBURG OS.
im Januar 1931

Die Verlobung unserer Tochter JETTI mit Herrn LEOPOLD BRONNER beehren wir uns bekannt zu geben.

Louis Fertig und **Frau Ella, geb. Bleicher.**

Beuthen OS., 18. Jan. 1931.
Kantstr. 6

Jetti Fertig
Leopold Bronner
Verlobte

Empfang: Sonntag, den 25. Januar 1931.

Arrangement: Konzertdirektion Th. Cieplik und Gruppe Oberschlesien im Deutschen Luftfahrtverband

250 000 Kilometer im „Graf Zeppelin"

Lichtbilder-Vortrag

des Navigationsoffiziers des „Graf Zeppelin" Max Pruss aus Friedrichshafen über

Weltflug, Amerika- u. Nordlandfahrten

in **Hindenburg**,	Kath. Vereinshaus St. Anna,	am 22. Januar 1931
in **Oppeln**,	Handwerkskammersaal,	am 23. Januar „
in **Gleiwitz**,	Stadttheater,	am 26. Januar „
in **Beuthen**,	Schützenhaus,	am 27. Januar „

Karten von 50 Pfg. bis 2.50 Mark in den Musikhäusern Th. Cieplik und den üblichen Vorverkaufsstellen.



Ein neuer hundertprozentiger Ufa-Erfolg wird

Roda Roda's

militärische Tonfilm-Humoreske

DER FALSCHE K. und K. FELDMARSCHALL

Darsteller: der berühmte Komiker **Vlasta Burian, Roda Roda,**
Fee Malten, Harry Frank, Mylong Münz, Wilh. Bendow
Dialoge: RODA RODA

Ein Sprech- u. Tonfilm in deutscher Sprache

Ab morgen

Kammer-Lichtspiele



Oberschl. Landestheater

Beuthen 15½ (3½) Uhr	**Sonntag, 18. Januar**	Einmalige Fremdenvorstellung zu ermäßig. Preisen **Viktoria und ihr Husar** Operette von Paul Abraham
20 (8) Uhr		**Der Evangelimann** Oper von Wilhelm Kienzl
Beuthen 20¼ (8¼) Uhr	**Mittwoch, 21. Januar**	Uraufführung 16. Abonnementsvorstellung u. freier Kartenverkauf **Der Page des Königs** Operette von Hermann Falk Musik von Franz Kauf

Billig und gut kaufen Sie bei

Möbel-Linz

Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.

Reichsbund der Zivildienstberechtigten Verein Beuthen OS.

Unser Kamerad Zollassistent

Herr Walter Teske

ist gestorben. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Vorstand.

Beerdigung: Montag, den 19. Januar cr., nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des evangel. Friedhofes in Beuthen aus.

L. B., Katscher

Brief dankend erhalten. Vermutung Irrtum. Zusendet Nachrichtenblatt. Adressenangabe hier unmöglich.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jed. gern kostenlos mitteile.

Frau Karla Mast, Bremen 41. B.





Heute ab ¾3 Uhr

Kammer-Lichtspiele	Gust. Fröhlich, Charl. Susa **Zwei Menschen** nach d. Roman v. Richard Voß
Intimes Theater	Ein Tonfilm in deutscher Sprache **Afrika spricht** Der große Erfolg!
Schauburg Beuthen	Mady Christians **Leutnant warst Du einst bei den Husaren** Tonfilm-Operette

Hochschulvortrag

in Gleiwitz.

Freiherr vom Stein, Wilhelm von Humboldt und der Staatsgedanke des deutschen Freiheitskrieges

Univ.-Prof. Dr. Wegner,

am Montag, dem 19. Januar, 20¼ Uhr, in der Aula der Gewerblichen Berufsschule, Kreidelstraße (Eing. durch den Hof, 2. Tür).

Eintritt unentgeltlich.

8 Paßbilder nur 1 Mark,

sofort mitzunehmen!

Wunderschöne Vergrößerungen von **2,50 Mark an**

Achtung! Wir fertigen auch Porträts nach fremden Vorlagen in hervorragender Ausführung ohne Preisaufschlag an

Neu aufgenommen: Kopieren, entwickeln, fixieren von Amateur-Aufnahmen im künstlerisch geleiteten Atelier. Keine Massenarbeit. Annahme bis abends 10 Uhr.

Photomaton Beuthen O.-S.

Bahnhofstraße 13.

Ich übe meine Praxis wieder in meiner alten Wohnung, **Freiheitstraße 8,** aus

Dr. med. Weirauch

prakt. Arzt und Geburtshelfer
Beuthen OS. — Telefon 4176.

Restbestände

Damen-Schneeschuhe, deutsches Fabrikat, modefarbig und schwarz . . . . . Paar Mark	3⁵⁰
Damen-Schneeschuhe, mode und schwarz, mit Reissverschluss . . . . Paar Mark	4⁵⁰
Damen-Schneeschuhe, schwarz und braun in d. Gr. 36—42, Gabardine, Phoenix Rotstempel	6⁹⁵

solange Vorrat reicht

Gummi-Zentrale

Arthur Frankenstein

Beuthen OS., Lange Straße 24/25. Tel. 4692

Wölfelsgrund

Kurhotel Tel. 14 **„Tiroler Hof"**

Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise

Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur.

Kindererholungs- u. Ferienheim

Sonnenschein
Bad Obernigk, Schimmelwitzerstr. 11
Telephon 489

Inhab.: **Cläre Centawer,** staatl. gepr. Krankenpflegerin

nur für gesunde u. erholungsbedürftige Kinder jeden Alters für kürzeren und dauernden Aufenthalt. Staatl. gepr. Personal zur Pflege u. zur Beaufsichtigung der Schularbeiten vorhanden. — Gute Schulen und Aerzte am Platze. — Auf Wunsch Prospekte und Referenzen.

Mein Telefonanschluß ist jetzt

4682

Dr. Nowick, Zahnarzt
Beuthen OS.,
Kaiser-Franz-Josef-Pl. 10
(Nachfolger des Herrn Zahnarzt Dr. Schindler)



Wohin in Breslau

nur

ALKAZAR

Neue Taschenstr. 32
Tanz-Paradies
Varieté
Tischtelefone und

Broadway

Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-
PALAST

Wildunger

Wildungol-Tee

bei Blasen- und Nierenleiden
in allen Apotheken

Entbindungsheim

Damen finden gute, liebevolle Aufn. Auch f. Krankenkassenmitgl. Kein Heimbericht.
Hebamme Greßler, Breslau,
Gartenstr. 23 III, 5 Min. v. Hauptbahnhof. Tel. 277 70

Unterricht

Energische

Nachhilfe

in Latein u. Englisch für Quartaner gesucht. Preisangeb. u. B. 1335 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.



Wir liefern

Kohlen, Koks, Briketts

nicht nur tonnenweise, sondern schon von 1 Zentner aufwärts frei Ihrem Keller

Oberschlesisch. Kohlenvertriebs-Kontor Kom.-Ges.

Beuthen OS., Tarnowitzer Str. 30, Tel. 3666
Haus Otto R. Krause.

Sanatorium Bad Altheide

Eröffnung 15. Januar 1931

Chefarzt:
Prof. Dr. Ernst Neisser (früher Stettin)

Klinisch geleitete Kuranstalt

Prospekte kostenlos durch Sanatorium Altheide — Eigene Sprudelbäder im Hause — Diätkuren

Villa Jusczyk

Oberkrummhübel i. Rsgb.

empfiehlt sich **zum Winteraufenthalt** mit u. ohne Pension. Ermäßigte Preise

Das Reich ist uns geblieben

Von Bismarck bis Hindenburg

Von allen Tagen, die Deutschland in seiner glücklichen Zeit als nationale Feste beging, ist ihm keiner geblieben. Die Gründung des Reiches aber, einst kaum beachtet, ist jetzt zu dem Nationalfeiertag geworden. Von allem, was das Reich einst stark und groß in der Welt gemacht hat, gilt heute nur noch die Tatsache, daß es überhaupt ein Deutsches Reich gibt, daß die einzelnen Staaten Deutschlands den Zusammenhalt, den sie in der politischen Einigung am 18. Januar 1871 gewonnen haben, durch alle Gefahren, durch Krieg, politischen Zusammenbruch und Inflation bewahren konnten. Kaum einem andern Volk ist ein so schweres Schicksal auferlegt worden, daß seine stolzeste politische Gründung und Zusammenfassung in einer Frist, die im Leben eines Volkes nichts gilt, in kaum einem Menschenleben, so schwer erschüttert wurde, daß schon die Erhaltung des Reiches als höchster Gewinn gelten muß.

Es ist leicht, an der äußeren Form, in die das Deutsche Reich 1871 geprägt wurde, heute Kritik zu üben. Schmerzlich empfinden wir es selbst, daß es damals und seither nicht möglich war, den Traum von Groß-Deutschland zu verwirklichen. Bitter hat es sich oft spürbar gemacht, daß das Deutsche Reich nach innen noch nicht die vollkommene Einheit besaß, daß es immer mit dem eigenen Willen seiner Bundesstaaten oder Länder rechnen muß. Wer heute diese Kritik übt, vergißt, daß auch damals auf der Höhe seiner Kraft das Königreich Preußen, unter dessen Führung dieses Reich zusammengeschmolzen wurde, die Politik als eine Kunst des Möglichen betreiben mußte. Die Auseinandersetzung über die Frage, wer in Deutschland führen sollte, Berlin oder Wien, war noch nicht lange genug vorüber, um ein Zusammenarbeiten zwischen beiden in einem Reich zu ermöglichen und auf die Regierungen der Bundesstaaten mußten weitestgehende Rücksichten genommen werden, um sie überhaupt dazu zu bewegen, ihre vollkommene und im Grunde so scheinbare Souveränität zugunsten einer Unterordnung unter einem Kaiser von Deutschland aufzugeben. Gegen tausend Widerstände aus dem eigensten Lager und gegen die Feindschaft Europas hat Bismarck damals alle widerstrebenden Kräfte zusammengezwungen zu seinem großen Ziel. Bis zu seinem Tode hat ihn die Sorge um den Bestand seines Werkes keine Ruhe gegeben. Er sah, wie sich die Mächte Europas zusammenschlossen, um dieses neue Reich in die Geltungslosigkeit einstiger Zersplitterung zurückzuwerfen.

Klarer als vor dem Kriege erkennt das Deutschland von heute die Schwächen, die damals schon von innen her das Gefüge des Reiches bedrohten. Sie lagen weniger auf politischem als auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Der all zu rasche Aufstieg nach der Gründung des Reiches hatte ein deutsches Wesen geschaffen, das nicht immer gerade berufen schien, die Welt an sich genesen zu lassen. Mehr als es politisch notwendig und verantwortlich gewesen wäre, hat das Auftreten vieler Deutscher im Ausland dazu beigetragen, das deutsche Volk in der Welt unbeliebt zu machen und ihm besonders dort Sympathien zu verscherzen, wo sie vielleicht noch am ehesten zu gewinnen und wo sie am notwendigsten waren, in den angelsächsischen Ländern. Manches allzu hochtrabende Wort von höchster Stelle des Reiches wie vom beliebigen Privatmann erweckte im Ausland unfreundlichen Widerhall und wachsende Abneigung. In den ganzen Jahren seines erfolgreichen Aufstieges hat Deutschland aber vor allem seit Bismarck keinen politischen Führer mehr besessen. Der einzige Mann, von dem das deutsche Volk glaubte, daß er fähig wäre, Deutschlands Geschicke politisch zu leiten und dem es noch in schwerster Krisenzeit starkes Vertrauen entgegenbrachte, hat jetzt durch seine soeben erschienenen Erinnerungen bewiesen, daß das, was er als Politik ausgab, im Grunde doch nur ein dürftiges Intrigenspiel war.

Bei allem Stolz auf die „schimmernde Wehr" wurde dieses einzige Instrument, das in der unglücklichen politischen Lage Deutschlands die ungenügende politische Führung im Notfall hätte ersetzen können, nicht mit der ganzen zur Verfügung stehenden Kraft ausgestattet. Als das Unwetter des Krieges von allen Seiten über das junge Reich hereinbrach, langten die militärischen Mittel nicht aus, um im raschen Anlauf den Gegner niederzuwerfen. Im langdauernden Ringen mußte das deutsche Volk schließlich der militärischen, wirtschaftlichen und moralischen Einkreisung erliegen. Aus dem Heere heraus aber entstand dem deutschen Volke der Führer, dessen Persönlichkeit berufen war, das Werk Bismarcks zusammenzuhalten, und in hoffentlich bessere Zeiten hinüber zu retten. Der Feldmarschall, der des Kaisers Heere auf allen Fronten siegreich geführt hatte, versagte sich in der Stunde des Zusammenbruches dem Ruf seines Volkes nicht, das Frontheer aus Niederlage und Revolution in die Heimat zurückzuführen und so die vollkommene Auflösung zu verhindern. Nach kurzen Jahren der Ruhe berief Deutschland ihn wieder an die höchste Stelle des Staates in seiner neuen Form. In allen politischen Kämpfen und Wirren erwies sich Hindenburg als der Fels der Pflicht und Treue, dessen überragende Persönlichkeit unendlich viel immer wieder zum Zusammenhalt des Reiches beigetragen hat ,und noch beiträgt. Nichts wäre verfehlter als ihn, den Erhalter des Reiches, mit Bismarck dem Schöpfer, vergleichen zu wollen. Dem in allen politischen Kämpfen Geschulten steht Hindenburg als der im Grunde unpolitische Mensch, wie ihn die Tradition des deutschen Heeres erzog, gegenüber. Gleich sind sich beide nur in ihrer Bedeutung für die deutschen Geschicke. Sicherlich hätte die in sich beharrende Natur eines Hindenburg niemals den politischen Weg Bismarcks zur Gründung des Reiches gehen können. Wer aber mag beurteilen, ob das Deutschland von heute die politische Kraft eines Bismarcks überhaupt ertragen und ihm die Möglichkeit zum Einsatz seines Wirkens geben könnte? Heute ist bei aller äußeren Bedrückung und inneren Zerrissenheit die Person des Reichspräsidenten die stärkste Gewähr für eine ruhige und sachliche Entwickelung.

Es darf dabei nicht übersehen werden, daß Deutschland gerade jetzt, zwölf Jahre nach dem Zusammenbruch, und nachdem endlich die äußere Befreiung des Rheinlandes gelungen ist, wieder vor ernsteren Kämpfen steht, als sie manches der letztvergangenen Jahre brachte. Der Zwang Deutschlands, sich unter dem Druck der allgemeinen wirtschaftlichen Krise gegen seine besondere Belastung durch die überhoben Reparationsverpflichtungen zu wehren, und das Bestreben, nunmehr endlich die zugesagte Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Abrüstung und den Schutz der Minderheiten zu erreichen, hat einen Teil seiner früheren Gegner erneut zusammengeführt. Der Zustand, daß Deutschland und Oesterreich waffenlos von immer stärker aufrüstenden Staaten umgeben sind, ist noch nicht behoben und muß nach wie vor als stärkster Anreiz zu einer Bedrohung des europäischen Friedens erscheinen. Die Staaten, die sich heute noch als Nutznießer dieses Zustandes fühlen, wehren sich gegen eine Abänderung, zu der sie vertraglich verpflichtet sind und die sie seit Jahren durch Abrüstungskonferenzen sabotieren. Gerade jetzt, wo Deutschland in schlichten Feiern seines sechzigjährigen Bestehens als geschlossenes Reich gedenkt, ist am Sitz des Völkerbundes eine Versammlung eröffnet worden, in der Deutschlands Vertreter einen schweren Kampf um das Recht des deutschen Volkes innerhalb und außerhalb seiner Grenzen führen müssen. Es wird sich, wenn vielleicht auch noch nicht auf dieser Tagung, so doch in sehr absehbarer Zeit, entscheiden müssen, ob Deutschland weiterhin im Rahmen des Völkerbundes seine Ziele verfolgen kann, oder ob es ihm als einer reinen Vereinigung zur Wahrung der Rechte der „Siegerstaaten" wird den Rücken kehren müssen. Wie auch die Entwicklung der nächsten Jahre verlaufen mag, wie sehr auch zur Stunde wieder die Raben um Barbarossas Berg streichen mögen — man erzählt sich, daß selbst ein Dorten aus dem deutsch-polnischen Konflikt neue Möglichkeiten für seinen Rheinland-Verrat erhoffen soll — so kann heute doch als gewiß gelten, daß das Reich, nachdem es die schweren Stürme der Jahre von 1914 ab überstanden hat, auch allen kommenden Schwierigkeiten zum Trotz bestehen bleiben und dem deutschen Volk, das weit über den Rahmen der engen Grenzen hinaus sich zum Deutschtum bekennt, den stärksten Schutz und Rückhalt bieten wird, bis eine vorteilhaftere Entwickelung der europäischen politischen Verhältnisse soweit gekommen ist, daß kein deutscher Außenminister mehr darum ringen muß, dem Reich die Gleichberechtigung mit den anderen Staaten und den Mitgliedern der deutschen Volksgemeinschaft das bescheidenste Lebensrecht zu verschaffen.

Dr. Joachim Strauß.

DVP.-Aufruf zum Reichsgründungstag

Berlin, 17. Januar. Die Nationalliberale Korrespondenz, der parteiamtliche Pressedienst der DVP., veröffentlicht anläßlich des bevorstehenden Reichsgründungstages einen Aufruf des Vorsitzenden der DVP., Abg. Dingeldey, an die Mitglieder und Freunde der Partei, in dem es u. a. heißt:

„Der 18. Januar mahnt uns an die große geschichtliche Tat vor 60 Jahren, da sich der Traum von Jahrhunderten erfüllte und wieder ein einiges Deutsches Reich geschaffen wurde. Bismarck, der Schmied des Deutschen Reiches, hat es ausgesprochen, daß ihm bei seinem Werke unter allen Parteien ausschließlich die Nationalliberale Partei eine feste Stütze gewesen ist. Als die Nachfolgerin der Reichsgründungspartei hat so die DVP. ein geschichtliches Recht, das 60jährige Bestehen des Reiches besonders zu feiern. Wir veranstalten daher überall Reichsgründungsfeiern, um die große Erinnerung an den 18. Januar 1871 fernab jeder Parteipolitik würdig zu begehen. Möge dieser 18. Januar alle Deutschen zur Selbstbesinnung rufen und in ihren Herzen den Glauben an eine nationale Wiedererstarkung neu erwecken."

„Haltet und erneuert das Reich!"

Der „Stahlhelm" fordert

Breslau, 17. Januar. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Landesamt Schlesien, veröffentlicht eine Entschließung zum 18. Januar 1931, in der es u. a. heißt:

„Schlesiens Stahlhelm verlangt Wiedergutmachung der im Osten entstandenen Schäden. Wir verlangen Abkehr von der bisherigen Schwächepolitik gegen Polen, weil diese gefahrvoll für den deutschen Osten ist. Wir fordern einen wirklichen Grenzschutz durch das Reich und den Schutz unserer über ein Jahrtausend alten deutschen Kultur in Schlesien. Wir verlangen, daß Deutschland in Genf mannhaft auftritt, sich die Initiative nicht aus der Hand nehmen läßt, und, wenn ihm wieder kein Recht wird, dem zum Gespött gewordenen Völkerbund den Rücken kehrt."



Staatliche Reitzensteinschule Hindenburg

Die Anmeldungen für alle Klassen des Oberlyzeums, der Frauenschule und der Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen werden bis zum 27. Januar erbeten.

Hindenburg, den 15. Januar 1931 — Der Oberstudiendirektor.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer
mit groß. Zeichentisch, Zentralheizung, hell, Beuth., Friedr.-Ebert-Straße, ab 1. Februar zu vermieten. Angeb. unter B. 181 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Möbl. Zimmer
sep. Eing., 2fenstr., im Zentr. u. ruh. Hause, für sofort zu vermiet. Berger, Beuthen, Lange Str. 9, II. r.

Kleines möbl. Zimmer, Nähe Park u. Zentr., ruh. Straße, m. Kaffee u. Zentralhzg. 25 Mk., zu verm. Auf Wunsch Verpfleg. Angeb. unt. B. 1366 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Großes, möbliertes
Zimmer
(2 Betten) u. Küche, Zentrum der Stadt, separat gelegen, zu vermieten. Zu erfr. Beuthen OS., Kl. Blottnitzastr. 24, II.

Groß., gut möbl., 2bett.
Zimmer
für sofort preiswert zu vermieten. Beuthen, Bergstr. 4, 2. Etg. r.

Gut möbliert., ruhiges
Zimmer
mit Bad für 1. 2. 31 gesucht. Ang. m. Preis unter B. 1356 an die G. dies. Zeitg. Beuth.

1 Flurzimmer
mit Ofen und Wasser abzugeb. Neue Möbeleinrichtg. u. Federbett. für 1200 Mk. zu verk. Angeb. unter B. 1368 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Gesuche

Kaufm. Direktor
sucht für bald od. spät. gleiche Position, mögl. in der Dachziegel- u. Mauersteinbranche. Energische Kraft im besten Alter, jahrel. bei groß. schles. Dachziegelfabrik tätig, Steuer- u. Bankfachmann. Nur ernstgemeinte Angebote erbeten unter Z. z. 662 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Langjährig. Gastwirtsangest.
in allen Zweigen der Branche firm, sucht Betätigung etc. 8 000,— RM. vorhanden. Angebote unter B. 1365 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Uebernehme
Buchführung
diskret, z. halb. Preise. Gefl. Angebote unter B. 1350 an d. Geschst. dies. Ztg. Beuth. erb.

Junge, tüchtige
Friseuse
sucht ab 1. Februar 31 Stellung. Angeb. unter B. 1351 an die G. dies. Ztg. Beuth.

Fräulein,
19 J. alt, 2 Jahre im Büro tätig gewesen, Kenntnisse in Stenographie und Schreibmaschine, sucht Stellung. Angeb. unter B. 1344 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Bess. Mädchen
mit Koch- und Nähkenntnissen, an Selbständigkeit gewöhnt, sucht Dauerstellung als Stütze. Angebote unter B. 1342 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

Führe acht Jahre einem älteren Herrn zur vollen Zufriedenheit den Haushalt, ungekündigt suche ich
dieselbe Tätigkeit
in nur gut., frauenlosem Hause. Angebote unt. Ra. 271 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Ratibor.

Apotheken-Helf.
mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht Stellung. Angeb. unter B. 1339 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Tüchtige
Schneiderin
sucht Stellung in vornehmem Haush. Uebernimmt gleichz. Kinderbetreuung. Gefl. Angebote unter B. 1347 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen OS.



Heirats-Anzeigen

Gebildete Dame, 27 J. alt, kath., 1,70 groß, mit kompl. großer Aussteuer u. spät. größerem Vermögen, wünscht einen soliden, großen Herrn bis 40 J. (Akadem. od. höh. Ind.-Beamt.)
zwecks spät. Heirat
kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild, das wieder zurückgesandt wird, unter R. o. 658 an d. G. dies. Ztg. Beuth. Anonym zwecklos.

Suche für meine Schwester, elegante Erscheinung, gebildet, häuslich, kath., mit guter Wäscheaussteuer, eleganter 4-Zimmer-Einrichtung und 18 000 Mark Vermögen, später mehr, Herrn in gesicherter Position, Akademiker od. höh. Beamter, im Alter zwischen 30—42 J.
zwecks Heirat.
Zuschriften unter B. 1349 an d. Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Arzt,
41 J., 1,70, blond, vollschlank, sehr gute selbständige Praxis mit einem Monatseinkommen von 2 500,— Mk., wünscht wahre Neigungsehe. Es wollen sich nur charaktervolle Damen melden, die es infolge ihrer bisherigen praktischen Tätigkeit verstehen, als Gattin auch Hausfrau zu sein. Diskretion erbeten und ehrenwörtlich zugesichert. Nur direkte ernstgemeinte Meldungen (zunächst ohne Lichtbild) erwünscht. Anonym oder postlagernd unerwünscht. Briefe u. G. h. 666 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Einheirat
biete ich einem tüchtigen, strebsamen Herrn. Bin 24 J., 1,68 und besitze ein Vermögen von 180 000,— Rmk. sowie 2 lastenfreie Geschäftshäuser. Bei Sicherstellung wird das Kapital evtl. für eigene Selbständigk. zur Verfügung gestellt. Es wollen sich nur gebildete Herren mit einwandfreiem Charakter melden, die ernstlich heiraten wollen u. eine Frau wirklich glücklich machen können. Diskretion zugesich. Anonyme od. postlagernde Meldung. unerwünscht. Ernste Zuschriften, zunächst ohne Lichtbild, unter J. k. 667 an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Handelsregister

In das Handelsregister A. bei Nr. 1732 ist bei der Firma „James Brück" in Beuthen OS. eingetragen: Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 2. Januar 1931 begonnen. Gesellschafter sind die Kaufleute Max Königsberger und Max Tichauer in Beuthen OS. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten auf die Gesellschaft ist ausgeschlossen. Amtsgericht Beuthen OS., den 15. Januar 1931.

Pacht-Angebote

Verpachtung

Ab 1. April 1931 ist unser
Stadtgarten-Etablissement
neu zu verpachten. Es handelt sich um konzessionierte, modernste **Restaurationsräume, Konditorei, Saal** u. großem schattigen, ca. 2000 Sitzplätze fassend. Garten, im Zentr. der Stadt. Große Restaurationsküche, moderne Kühlanlage, Zentralheizg. für sämtl. Räume. **Auto-Omnibus- und Straßenbahnhaltestelle am Lokal.**
Bierumsatz schätzungsweise 1000 t jährl. Es kommt u. a. in Frage die käufliche Uebernahme des kleinen Inventars und der Wäsche nach besonderer Uebereinkunft. Die weiteren Bedingungen, insbesondere über Höhe der zu stellenden Kaution werden besonders vereinbart. Ausführliche Pachtangebote nur kapitalkräftiger Interessenten bis spätestens 31. Januar 1931 an den unterzeichneten Magistrat.
Gleiwitz, im Januar 1931.
Der Magistrat.

Junge, gebildete Schwester,
Lyzeumsreife, Leiterin von Privatklinik, firm in Narkose, Asepsis, ärztl. Buchführung, Kassenwesen, Operations- und Stationskenntnisse, Bedienung elektr. Apparate und Schreibmaschine, erstklassige Zeugnisse und Referenzen, ungekündigt, sucht selbständige Stellung ab 1. April d. Js. oder später. Gefl. Zuschriften unt. B. 1353 an die G. d. Z. Beuthen.

Aus Oberschlesien und Schlesien

60 Jahre Deutsches Reich

Reichsgründungsfeier der Militärvereine und Landesschützen in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Januar

Stunden pietätvoller Erinnerung an den Reichsgründungstag vom 18. Januar 1871 waren es, zu denen sich die zahlreichen Teilnehmer der vom Kreiskriegerverband und dem Landesschützenverbande und viele Gäste am Sonnabend im großen Saale des Evangelischen Gemeindehauses veranstalteten Reichsgründungsfeier vereinigt hatten. Durch ihr Vorbild und Beispiel wollten die beiden Verbände auf weite Kreise Beuthens und Umgegend dahin einwirken, sich durch die Tat

zur nationalen Einheit

zu bekennen. Drückende Fülle herrschte im Saale, der den Schmuck der alten und neuen Reichsfarben trug. Die Behörden waren stark vertreten. Man sah unter den vielen Ehrengästen den Landrat Dr. Urbanek, Bürgermeister Leeber und Stadtbaurat Stütz als Vertreter des Stadt- und Landkreises, Regierungsrat Konietzko als Vertreter des Finanzamtes, Oberzollrat Tamchina als Vertreter des Hauptzollamtes, ferner Rabbiner Professor Dr. Golinski, Pastor Lic. Bunzel, die Oberstudienräte Dr. Wolko und Dr. Hackauf, Studiendirektorin Ziaja, Schulrat Neumann und zahlreiche Offiziere des alten Heeres, die der Feier eine besondere Note gaben. Im Vorraum des Saales sammelten sich 34 Abordnungen der Militärvereine und Landesschützen mit ihren Fahnen, die unter dem Kommando des Kassendirektors Oberleutnants Bernhardt, Bobrek, bei den Klängen der Marschmusik der neuen Landesschützenkapelle und des Trommler- und Pfeiferkorps des Gardevereins in den Saal einrückten und auf der Bühne Aufstellung nahmen. Man dachte dabei im Geiste an die Feier vor 60 Jahren in Versailles und stand ganz unter dem Eindruck eines soldatischen Begebnisses.

Im Namen des Kreiskriegerverbandes und der Kreisleitung des Landesschützenverbandes begrüßte an Stelle des erkrankten Oberstudiendirektors Dr. May

Bergwerksdirektor Arnold

die Ehrengäste wie die zahlreiche Festversammlung, besonders aber den Redner des Abends, Divisionspfarrer Meier. Angesichts der zahlreichen Fahnen erinnerte er an das prachtvolle Gemälde von Anton von Werner über das große Geschehen am 18. Januar 1871 im Spiegelsaale zu Versailles, **wo der alte Wunsch nach einem eigenen Deutschen Reiche verwirklicht worden war.** Unerschüttert sei das Reich geblieben. Anläßlich der 60jährigen Wiederkehr dieses Tages sei es Pflicht aller Deutschen, ihre Herzen zu erheben in der felsenfesten Gewißheit, daß das Reich sich im Falle des treuen Zusammenhaltens zu neuem Glanze erheben werde. Der bekannte Redner Erwin Herbert Adamski trug dann einen von Mittelschullehrer Günter Müller verfaßten Festspruch vor, der in bester Vortragsart alten Jubelklang ertönen ließ und den Glauben an Deutschlands Zukunft wachrief.

Darauf nahm

Divisionspfarrer Meier

inmitten des Fahnenwaldes das Wort zu einem erhebenden Festvortrage, in dem er sich an die Kameraden wandte. Er wies eingangs darauf hin, daß **die deutsche Geschichte reich an großen Gedenktagen sei** und daß nicht einer von diesen Tagen zu einem Volksfeste geworden. Wir teilen nicht das Hochgefühl der Freude, das durch die Adern rinnt, wenn wir einen Tag, an dem wir uns alle als Volksgemeinschaft fühlen können, begehen. **Nicht einmal der Tag der Einigung sei zum Volksfeste erhoben worden.** Nichts beleuchtet so sehr die Zerrissenheit im Volke, als wenn wir selbst am 60. Jahrestage uns wehren müssen gegen Volksgenossen, die diesen Tag schmähen und ihn herabsetzen. Ein Volk muß aus geschichtlichen Erinnerungen schöpfen können. Wir werden uns selbst aus dieser Lage herausarbeiten müssen. Dazu sei es notwendig, die

Ehrfurcht vor der Vergangenheit

weiterhin zu übertragen. Wir sollten von den Römern und Angelsachsen, sogar von den Franzosen lernen, daß **alles Staatsgefühl auf der Ehrfurcht vor der Vergangenheit beruht.** Wir sollten daran denken, daß der Staat etwas ist, was über uns steht und sollten wissen, daß wir alle auf den Schultern der Vergangenheit stehen. Deshalb müssen wir uns selbst getreu sein. Jedes Leben sei zu führen, wenn man sich nicht selbst vergißt. Wir dürfen die Fehler, die das deutsche Volk nach dem 30jährigen Kriege machte, nicht wiederholen. Die

60jährige Wiederkehr des Tages der Reichsgründung

muß in uns das National- und Staatsgefühl wecken.

Wir sind Erben der Vergangenheit, aber Erben sind oft undankbar. Auf dem Boden der Einigung konnten die früheren Feindmächte es wagen, unsere Grenzen zu unserem Schaden weiter in das Innere vorzutragen. England und Rußland war es gelungen, viele Völker unter einen Hut zu bringen. Der Deutsche hatte also genügend Vorbilder und es ist unverständlich, wie sich unser Volk untereinander bekämpfen kann. Die erstrebte Einigung konnte nur unter einem Kaiserreich erfolgen. Das Volk sollte nicht undankbar sein. Wir hatten in der alten Reichsverfassung ein modernes Staatswesen, keine eitle, bloße Monarchie. Das Kaisertum war die Grundlage zu dem, was heute ist. Die Einigung des Deutschen Reiches hätten wir nicht anders bekommen können als durch das Schlachtfeld, vor allem nicht durch Volksfeste und Parlamentsreden. **Man muß in den Adern den Stahl einer Staatsgesinnung hineingießen** und das Volk zur Vaterlandsliebe aufrufen. Was das Reich braucht, das ist Macht. Ein Staat ohne Macht ist nichts. Es gibt auch keine Partei, die nicht nach Macht streben würde. Darum sollte man dem Staate Autorität und Macht geben. Niemals sei ein Volk einen so schweren Gang zu seiner Einigung gegangen als das deutsche. Man habe sogar das Reich im Gegensatz zu vielen Volksgenossen schaffen müssen. Ein einiges Großdeutschland zu schaffen, war damals unmöglich. Besonderes Mißtrauen brachte man seiner Zeit Bismarck entgegen. Heute können wir feststellen, daß Bismarck, nachdem er seinem Volke gegeben, was notwendig war, ein Mann des Friedens war. Er war der beste Schrittmacher und Vorbereiter einer Friedenspolitik. Und das Deutsche Reich brauchte Frieden zu seiner Entwicklung. Vor einem aber mußten wir auf der Hut sein, und das war Frankreich. Bismarck

---

Wetteraussichten für Sonntag: Ueberall unbeständig mit Abkühlung. Sehr windig.

Keine Reden — rascheste Tathilfe!

Stetes Steigen der Wohlfahrtserwerbslosenzahl

J. S. Beuthen, 17. Januar.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise in Oberschlesien, die weit schwieriger sich im Grenzland auswirkt als im übrigen Deutschen Reich, da hier noch die besonderen Lokalverhältnisse eine bedeutende Rolle spielen, führt zu einer immer stärkeren Inanspruchnahme der Kommunen durch die Wohlfahrtserwerbslosen. Bereits über ein Jahr steht die Frage der Fürsorgelasten, die die Hauptursache der Finanznot unserer Kommunen darstellt, im Mittelpunkte der öffentlichen Erörterungen. Es ist aber bis heute noch nicht gelungen, hier eine einschneidende Abhilfe zu schaffen, da die Grenzlandverhältnisse Oberschlesiens von den höchsten Reichs- und Staatsstellen bisher zu wenig beachtet wurden. Wenn die ausgedehnten Besprechungen und Aufklärungen des Reichskanzlers und seiner Begleiter einen Fortschritt gebracht haben und den Regierungsstellen die besondere Notlage des Landes und die daraus entspringenden Bedürfnisse klar wurden, dann wünschen wir nur, daß **auch alle verfügbaren Mittel gemäß den Versprechungen dafür eingesetzt werden, um die schwierige Lage Oberschlesiens zu bessern.** Osthilfemittel für Steuersenkungen und Zuschüsse an die Kommunen sind gut und erfüllen auch ihren Zweck, **da sie durch die Entlastung der Gewerbetreibenden die Preissenkungsaktion fördern,** die als Grundlage für die Wiederbelebung der notleidenden Wirtschaft betrachtet werden muß. Daneben werden aber alle diese Maßnahmen Stückwerk bleiben, wenn nicht an den großen Lebensfragen unserer Provinz gearbeitet wird. Was Oberschlesien nottut, das wurde bereits mehr als einmal den Regierungsstellen vorgetragen. Die durch die Grenzziehung verlorenen Absatzgebiete müssen durch neues Feld ersetzt werden, und da dies nur bei einer guten Verkehrsverbindung möglich ist, **stehen die Verkehrsfragen in vorderster Linie des Programms.** Nur durch eine Ankurbelung unserer Wirtschaft wird es möglich sein, die zahlreichen Arbeitslosen unterzubringen und somit eine kaufkräftige Bevölkerung zu schaffen, das wesentlichste Moment, um auch der Geschäftswelt den Absatz ihrer Waren zu sichern.

Für die Kommunen verschlimmert sich die Lage mit der Dauer der Krise immer mehr. Da die Arbeitslosen nach der Aussteuerung der gemeindlichen Fürsorge zur Last fallen, werden die Gemeindekassen immer stärker in Anspruch genommen. In Beuthen brachte, nach den statistischen Erhebungen der Kommunalen Interessengemeinschaft, der Dezember wieder eine starke Zunahme der Erwerbslosen. **Die Steigerung mit 19,6 Prozent gegenüber 3,6 Prozent im November gibt zu starken Bedenken Anlaß.** 1353 Wohlfahrtserwerbslose beziehen die Mittel für ihren Unterhalt von der Stadt. Zu diesen Hauptunterstützungsempfängern kamen noch 1929 Mitunterstützte, sodaß **insgesamt 3282 Personen vom Wohlfahrtsamt zu unterstützen waren.** Von 1000 Beuthenern müssen 38 das Wohlfahrtsamt aufsuchen. Noch schlechter ist die Lage in Gleiwitz, wo 42 Personen von tausend vom Wohlfahrtsamt unterstützt werden. Am besten steht noch Hindenburg da, das mit 36 je tausend Einwohner die niedrigste Ziffer aufweist. In der Höhe der vom Wohlfahrtsamt betreuten Personen steht aber Hindenburg an erster Stelle mit 4391 Personen, dann folgt Gleiwitz mit 3929 Personen und dann erst Beuthen. Der Bestand der Wohlfahrtserwerbslosen in Gleiwitz betrug Anfang Januar 1586 zu denen noch 2443 Mitunterstützte kamen und in Hindenburg 1930 Wohlfahrtserwerbslose und 2461 Mitunterstützte. **Absolut hat somit Hindenburg die höchste Zahl von Wohlfahrtserwerbslosen, während es relativ am besten dasteht.**

Im Landkreis Beuthen hat das Anwachsen der Wohlfahrtserwerbslosen in seinem Tempo etwas nachgelassen. Im Dezember betrug die Steigerung 9,6 gegenüber 15,3 Prozent. Relativ ist aber die Zahl der Wohlfahrtsunterstützten mit 3182 (1485 Haupt- und 1697 Mitunterstützte) noch höher wie in den Städten des Industriegebiets, da 40 von tausend Personen dem Wohlfahrtsamt unterstehen. In Schomberg kommen gar auf tausend Einwohner 57 und in Mikultschütz 55.

Dies stete Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen und die relativ hohen **Prozentsätze, die weit höher sind als der Reichsdurchschnitt,** zeigen, wie notwendig baldige Hilfe ist. Es ist keine Zeit mehr mit langen Reden und Verhandlungen zu verlieren, es ist keine Zeit mehr, um lange Versuche anstellen zu können, mit welchen Mitteln dieser Notlage abgeholfen werden kann, hier ist rascheste Tathilfe am Platz.

Kunst und Wissenschaft

Heilen ohne zu schneiden

Mit Grenzstrahlen und Filmlinse im menschlichen Körper

Von Dr. L. Albert.

Der Berliner Gynäkologe Dr. Stephan Westmann ist soeben zu wissenschaftlichen Vorträgen nach Peru berufen worden. Dr. Westmann verdankt seinen Ruf vor allem einer sensationellen Erfindung, die es gestattet, ultraviolettes Licht im Körper selbst zu erzeugen. Wir berichten im nachfolgenden über diesen bedeutenden Fortschritt in der Medizin und der Wissenschaft.

Trotz des hohen Standes der modernen Chirurgie, die immer kunstvoller und kühner selbst in den verwickeltsten Fällen Hilfe zu schaffen weiß, ist es natürlich das höhere Ideal der medizinischen Forschung, zu heilen, ohne schneiden zu müssen. Wenn man ein Magengeschwür, eine Krebsstelle oder ein Tuberkelherd beseitigen könnte, ohne den Organismus mit dem Chirurgenmesser verletzen zu müssen, so würde das wohl das höchste Ziel der ärztlichen Kunst bedeuten.

Aus der Zusammenarbeit von technischer Physik und moderner ärztlicher Forschung sind in letzter Zeit zwei Methoden entstanden, die mit geradezu phantastischer Kühnheit neue Wege suchen, im Organismus zu beobachten und kranke Stellen zu heilen, ohne den Organismus selbst zu beschädigen. So ist es in elfjähriger Arbeit J. Stutzin gelungen, einen Apparat zu konstruieren, mit dessen Hilfe man auch in den verborgensten Körperhöhlen kinomatographische Aufnahmen machen kann. Die Verdauung im Magen, die Bewegung der Darmwände, Entzündungszustände in der Harnblase und Aehnliches läßt sich jetzt auf den Filmstreifen bannen, die verborgensten Vorgänge im menschlichen Körper, die noch nie bisher ein menschliches Auge erblickt hatte, werden offenbar.

Natürlich waren zahllose Schwierigkeiten zu überwinden, bis diese Methode praktisch brauchbar werden konnte. Die größte bestand darin, eine genügend kleine Lichtquelle zu finden, die gleichzeitig genügend stark ist, denn im Körper ist es dunkel, und der Film braucht ein sehr helles Licht. Andererseits darf das Beobachtungsrohr, das in den Körper eingeführt wird, nicht zu dick sein, sonst verletzt es. Infolge der notwendigen Kleinheit der Linsen verschlucken diese einen großen Teil des Lichtes beim Durchgang durch das in das Organ eingeführte Rohr. Diese Linsen sind aber wiederum unentbehrlich, damit das Filmbild scharf wird. In mühevoller Arbeit gelang es schließlich, die Linsen entsprechend zu montieren und die Lichtstärke so zu verbessern, daß brauchbare Aufnahmen gelangen. Der Magen und andere innere Organe sind zu vollgültigen „Filmstars" aufgerückt.

Eine fast noch weitergehende Erfindung gelang vor kurzem dem Berliner Gynäkologen Stephan Westmann. Dieser konnte eine Vorrichtung konstruieren, durch die die inneren Körperhöhlen mit ultraviolettem Licht bestrahlt werden, das in ihnen selbst erzeugt wird. Bisher konnte man kranke Stellen im Inneren des Körpers nur sehr oberflächlich von außen bestrahlen. Man hatte zwar versucht, um die ultravioletten Strahlen in die inneren Organe hineinzubringen, mittels Spiegelungen ultraviolettes Licht an die betreffenden Krankheitsherde heranzubringen. Der Nutzen blieb jedoch aus, weil eben selbst bei Verwendung von Quarzspiegeln die Wirksamkeit der ultravioletten Strahlen verloren ging. Nach dem Verfahren von Westmann wird nun durch eine in den Körper einführbare Funkenstrecke innerhalb der Körperhöhle selbst ultraviolettes Licht erzeugt. Diese Funkenstrecke befindet sich in einer Quarzröhre an der Spitze eines langen, dünnen Rohres, das, entsprechend dem Bau der Körperöffnungen, in die es eingeführt werden soll, geformt ist. Zum ersten Male ist hiermit der Versuch gelungen, gewisse innere Organe, auch wenn sie nur durch enge Kanäle erreichbar sind, der direkten Einwirkung der segensreichen Strahlen auszusetzen.

Bevor Westmann die Einwirkung des von seinem Apparat ausgestrahlten Lichts auf Krankheitsprozesse experimentell nachprüfte, mußte er natürlich wissen, mit welcher Stärke er die betreffenden Körperhöhlen bestrahlen durfte, ohne Verbrennungen herbeizuführen. Umfangreiche Tierexperimente führte er zur Feststellung der richtigen Dosis durch. Dann erst, nachdem er wußte, daß seine Strahlen unschädlich sind, ging er dazu über, sie auf Krankheitsherde einwirken zu lassen.

Die Art der auf diese Weise zu behandelnden Krankheiten ist noch unabsehbar. Alle Körperhöhlen sind in den Bereich der Strahlenwirkung gerückt. Nicht nur Magen, Magendarmkanal und Harnblase, sondern auch Kehlkopf, Nase und Ohren kommen in Betracht. Nicht nur die heilende, sondern auch die narbenerweichende Wirkung der ultravioletten Strahlen kann dabei nützlich werden. Ein weites Feld bleibt ferner der desinfizierenden Wirkung des ultravioletten Lichts offen, das in der richtigen Dosis unter gewissen Umständen alle Bakterien in einem bestimmten Bereich tötet. Neuerdings hat Dr. Westmann die Anwendungsmöglichkeit seines Apparates dadurch wesentlich verbessert, daß er durch Auswechslung der Funkenstrecke auch andere Strahlenarten von den ultraroten bis zu den Grenzstrahlen erzeugte. Die Forschung steht hier noch durchaus am Anfang, und die nächsten Jahre werden vielleicht überraschende Heilmethoden bescheren.

Blut als Heilmittel

Berliner Gesellschaft für Chirurgie über neue Anwendungen der Bluttransfusion

Bluttransfusionen erwiesen sich immer häufiger als Heilmittel allerersten Ranges, oft als lebensrettender Eingriff. Die Berliner Gesellschaft für Chirurgie beschäftigte sich erneut mit den Erfahrungen, die an großen Berliner Krankenhäusern gemacht wurden. Man sucht heute nicht mehr nur Ersatz zu geben für Blutverluste nach Unfällen, Geburten oder Fehlgeburten, Magen- und Darmblutungen, sondern hat die Anwendung der Blutüberführung erweitert auf eine Reihe von Krankheitszuständen, in denen die Abwehrkräfte des eigenen Blutes versagen: chronische Blutvergif-

Aushebung einer Falschmünzerwerkstatt

Görlitz, 17. Januar.

Der Kriminalpolizei gelang es, einen Landwirt aus Zittau in dem Augenblick zu verhaften, als er falsche Zehnmarkscheine in Zahlung geben wollte. Nach anfänglichem Leugnen gestand dieser dann, noch zwei Komplizen zu haben, mit denen er zusammen in Leschwitz die Falsifikate herstellte. Die Falschmünzerwerkstatt wurde darauf ausgehoben, und die beiden übrigen Täter wurden verhaftet. Da die Fälschungen leicht erkennbar waren, konnten bisher nur wenig Scheine in Umlauf gesetzt werden.

---

wußte es mit großem Erfolg zu verhindern, daß Frankreich einen Bundesgenossen bekam, um seine Nachegelüste zu befriedigen. Seine Nachfolger waren nicht imstande, das Reichsschiff durch die Klippen zu steuern. **Den Weltkrieg hätten wir vermeiden können, wenn wir eine Armee aufgebaut hätten, die der tatsächlichen Volksleistung entsprach.** Die allgemeine Wehrpflicht mußten wir zur Tatsache machen. Bismarcks Werk stehe aber heute noch da. Das Wichtigste war die deutsche Einigung. Und an dieser ist nicht gerüttelt worden.

Auch heute noch genießt Deutschland die Anerkennung der Welt, weil Deutschland nicht zu entbehren ist **Deutschland wird seine Großmachtstellung wieder erlangen.** In seinen weiteren Ausführungen widerlegte der Redner die Mär von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege und berief sich dabei auf den Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General von Horn, sowie auf die von Deutschland offen gelegten Geheimakten. Wenn wir nicht den Mut finden, geschlossen gegen die Kriegsschuldlüge aufzutreten, dann werden uns die anderen Völker nicht die nötige Achtung entgegenbringen und dann erfolgt auch keine Revision der Reparationslasten. Die Hauptaufgabe des Kyffhäuserbundes ist daher, in diesem Kampfe nicht zu erlahmen. Die alten Soldaten gaben ihren Schwur dem Vaterlande. Von diesem Schwur kann sie kein Mensch entbinden. Der Redner schloß mit der Mahnung, wachsam zu sein, fest im Glauben zu stehen, männlich zu handeln und stark zu sein.

Die oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Ausführungen des Redners wurden am Schlusse mit starkem Jubel begrüßt. Der Dank des Bergwerksdirektors Arnold klang in dem brausenden Gesang des Deutschlandsliedes aus. Darauf erfolgte der Abmarsch der Fahnen. Im weiteren Verlaufe des Abends erfolgten erbauende, vaterländische Gesangsvorträge der Vereinigten Männergesangvereine unter Leitung von Lehrer Ullmann. In einem weihevollen Festspiel „Deutsches Hoffen", aufgeführt von Mitgliedern des Turnvereins Friesen, wurde auch der Gefallenen des Weltkrieges gedacht. Zahnarzt Dr. Matejka sang mit seiner guten Baritonstimme zwei Lieder. E. H. Adamski trug noch einen Gesangsvortrag „Deutsche im Ausland" vor. Turnerische Darbietungen des Turnvereins Friesen unter Leitung von Oberturnwart Nawrath, zeigten beste Leistungen. Besonders die Keulenübungen der Frauen und die Barrenübungen der Männer gefielen sehr.

Kinder spielen mit Streichhölzern

Knapp dem Feuertod entgangen

Falkenberg, 17. Januar. Offenbar durch unvorsichtiges Umgehen mit Streichhölzern von vier Kindern, die allein in einer Wohnung gelassen worden waren, brach ein Feuer aus. Von dem Hauswirt, der in die Wohnung eindrang, wurden die vier Kinder in höchster Erstickungsgefahr mit Hilfe von anderen Leuten gerettet. Das älteste der Kinder hatte bereits erhebliche Brandwunden erlitten, so daß es fraglich ist, ob es am Leben erhalten werden kann.

Der Ausbau Hindenburgs

Hindenburg, 17. Januar.

Der Aeltesten-Rat der Stadtverordneten-Versammlung hat sich gestern in einer mehrstündigen Sitzung mit dem der letzten Stadtverordneten-Versammlung vorgelegten Projekt für die City-Umgestaltung (ehem. Schüllers Hotel) beschäftigt. Stadtbaurat Dr.-Ing. Wolf hat die einzelnen Pläne und die Absichten des Magistrats eingehend erläutert. Jedes Für und Wider wurde eingehend besprochen, auch die Rentabilität des vorgelegten Projektes in allen Einzelheiten. Es ist erfreulich, daß diese Sitzung das Ergebnis hatte, daß zu den einzelnen hier zu lösenden Fragen einmütig Stellung genommen wurde. Man war einstimmig der Ansicht, daß die Verkehrsneuregelung auf Grund der von den städtischen Körperschaften bereits genehmigten Fluchtlinienpläne unter Zuhilfenahme des Staatszuschusses für Straßenbau in diesem Frühjahr in Angriff genommen werden muß. Im Zusammenhang mit dieser Verkehrsneuregelung muß die Randbebauung des neugeschaffenen Platzes vorgenommen werden. Da die Möglichkeit besteht, daß ein großes Privatwirtschaftsunternehmen an Stelle von Schüllers Hotel einen Neubau aufführt, wofür bereits Anträge von einzelnen Konzernen vorliegen, gelangte man zu der einstimmigen Ansicht, daß mit Rücksicht auf die Hindenburger Geschäftswelt **die Bebauung dieses der Stadt gehörigen Platzes, trotz des eventuellen Rentabilitätsrisikos, von der Stadtbaubank vorgenommen werden soll.**

Schließlich wurde entsprechend dem in der Stadtverordneten-Versammlung gestellten Antrage der Beschluß gefaßt, für die im Bauabschnitt I des City-Projektes vorgesehenen 40 Wohnungen die erforderlichen Hauszinssteuermittel zu bewilligen, falls das Bauwerk von der Stadtbaubank errichtet wird. Durch diese Stellungnahme des Aeltesten-Ausschusses der Stadtverordneten-Versammlung ist der Stadt die Möglichkeit gegeben, ein seit Jahren der Lösung harrendes Problem in Angriff zu nehmen und nicht nur die so überaus notwendige Verkehrsregelung an diesem wichtigsten Verkehrsknotenpunkt der Stadt zu beginnen, sondern auch einen Stadtkern zu schaffen, der den wirtschaftlichen Erfordernissen unserer Stadt am ehesten entspricht und auch städtebaulich der Stadt ein entsprechendes Bild schafft.

Beuthen

* **Hauptversammlung des Kolonial- und Schutztruppen-Vereins.** Hauptmann Dinter eröffnete die Hauptversammlung mit einer Ansprache, in der er die Weiterführung des Kampfes gegen die koloniale Schuldlüge und das Eintreten für die Bestrebungen zur Wiedergewinnung unserer früheren Kolonien als Hauptaufgabe des Vereins bezeichnete. Im Tätigkeitsbericht des Oberpostsekretärs Bittner war die begrüßenswerte Einrichtung einer Sterbekassenversicherung ab Oktober hervorgehoben. Den Kassenbericht erstattete Kassensekretär Siniawa. Die frühere rege Tätigkeit des Vereins zur Verwirklichung der oben angedeuteten Ziele erforderte große Opfer. Der Verein hat sich jedoch geldlich erholt, was dem Einfluß der Sparkommission zuzuschreiben ist. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Hauptmann a. D. Dinter und Malermeister Sielka Vorsitzende; Steuersekretär Kolbe und Polizeimeister Koziol Schriftführer; Kassensekretär Siniawa Kassenführer; Betriebschef Heidtmann Bezirksschornsteinfegermeister Kuyper und Fleischermeister Pinisch Beisitzer; Zollassistent Bunke und Leopold Kassenprüfer. Die Versammlung beschloß, die Fahnengruppe beim öffentlichen Auftreten nach dem Muster der früheren südwestafrikanischen Reiter zu uniformieren.

* **Stenographenverein für Einheitskurzschrift.** Der Verein hielt seine Generalversammlung unter überaus starker Beteiligung der Mitglieder ab. Aus den Jahresberichten ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im vergangenen Jahre um 70 auf insgesamt 470 gestiegen ist. Die Hauptaufgabe des Vereins ist, die Einheitskurzschrift zu fördern und ihre Erlernung und Fortbildung zu pflegen. Ueber 200 Personen haben im vergangenen Jahre die Einheitskurzschrift in dem Verein neu erlernt. Regelmäßig haben 200 bis 250 Personen an vier Tagen in der Woche die Uebungsabende besucht, die in der Evangelischen (Pestalozzi) Schule am Klosterplatz in fünf Klassenräumen abgehalten werden. Für guten Besuch der Uebungsabende wurden 20 Damen und Herren ausgezeichnet. Besonders erwähnenswert ist die Gründung einer Gesang- und Musikabteilung, die vornehmlich Volks- und Wanderlieder für die in den Sommermonaten zu unternehmenden Wanderungen und Ausflüge einlernt. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl: Justiz-Dolmetscherinspektor Schmatloch als 1. Vorsitzenden und Verwaltungsdolmetscher Sosna als 2. Vorsitzenden; ferner wurde neu als 3. Vorsitzender (Vergnügungs- und Wanderwart) Schichtmeister Knebel gewählt. Als Schriftführer und Rendant wurden wiedergewählt: Justizsekretär Drosdz und Korrespondent Beinlich. Ferner gehören dem Vorstande noch an: die Damen Jonda, Papalla, Nowak, Glogowski, Scholtyssek, Beinlich, Krzossok und Grumann und die Herren Klär, Baumgart, Lubos, Schumm, Schnaeske, Komendera, Wollny, Wiener, Kulawik, Kaps.

Die Kampagne der Zuckerfabrik beendet

Oberglogau, 16. Januar.

Am Mittwoch abend war die Kampagne 1930/31 der hiesigen Zuckerfabrik beendet. In den 14 Wochen der Betriebsdauer gelangten 1 400 000 Zentner Zuckerrüben zur Verarbeitung gegen 974 324 Zentner des Vorjahres. Die Rüben wurden bis auf 5087 Zentner, die getrocknet für Futterzwecke verkauft wurden, zu Rohzucker verarbeitet. Die in diesem Jahre verarbeitete Zuckerrübenmenge übertrifft bei weitem die der früheren Kampagnen der hiesigen Fabrik.

---

* **Verhaftungen.** Wegen Einbruchsdiebstahls verhaftete die Kriminalpolizei vier junge Burschen. Die Schutzpolizei nahm einen gefährlichen Bodeneinbrecher und in einem Konfektionsgeschäft zwei berüchtigte Boden-, Laden- und Taschendiebinnen aus Königshütte fest, die 1 Ballen Seide und einer Frau aus Roßberg 53 Mark gestohlen hatten.

*

* **Von der Volkshochschule.** Die Vorträge von Studienrat Alfred Hoffmann finden ab Mittwoch, dem 21. 1., wieder in der Aula des Hindenburg-Gymnasiums statt.

* **Katholischer Lehrerverein.** Vierter Kunstabend Montag 20 Uhr im Biologiehörraum des Realgymnasiums. Thema: „Die Heilige Nacht in der Malerei".

* **Deutscher Mütterverein St. Trinitas.** Donnerstag, 22. Januar, nachmittag 5 Uhr, findet im Trinitatis-Pfarrsaal eine Generalversammlung mit Kolendefeier statt.

* **Jugendgruppe KDF.** Montag Elternabend.

* **Alter Turnverein.** Der Verein beteiligt sich mit allen Abteilungen an der von der Turngemeinde heute, 11 Uhr vormittags in der Turnhalle der Schule 5, Kurfürstenstraße, stattfindenden Reichsgründungs-Gedenkfeier.

* **Männer-Turnverein „Friesen".** Aus Anlaß des 6jährigen Bestehens veranstaltet die Handballabteilung am Sonntag, 18 Uhr, im Vereinslokal Warkotsch einen Unterhaltungsabend.

* **Evangelischer Männer- und Jünglingsverein.** Heute, Sonntag, 20 Uhr, Monatsversammlung in Form eines Familienabends im Volksheim des Evangelischen Gemeindehauses.

* **Bund Königin Luise.** Dienstag, den 20. Januar, 20 Uhr, im Promenaden-Restaurant (Muschiol) Pflichtversammlung.

* **Verein der Liebhaber-Fotografen.** Die Monatsversammlung findet am 20. 1., 20,15 Uhr, im Stadtkeller statt. Gleichzeitig erfolgt die Bekanntgabe der Preisträger im Vereins-Foto-Wettbewerb sowie Ausstellung der Wettbewerbsarbeiten. Anschließend Lichtbildervortrag: „Die Wunder der Kurischen Nehrung".

* **Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.** Montag, den 19. Januar, 20 Uhr, Vorstandssitzung im Volkshaus.

* **Deutsches Pfadfinderkorps, Schomberg und Bobrek-Karf.** Sonntag, 15,30 Uhr, findet im Pfadfinderheim, Gräupnerstraße, eine außerordentliche Stammeszusammenkunft statt. Instrumente, Liederblätter sind mitzubringen. Uniformpflicht.

* **Radfahrerverein „Uranus".** Am Sonntag, abend 6 Uhr, findet im Palastrestaurant, Tarnowitzer Straße, die Generalversammlung stat

Michowitz

* **Die Neißer Heimgartenspielschar wieder da!** Nach längerer Pause erwarten wir am Montag wieder die Neißer Spielschar in Michowitz. Sie bringt um 8 Uhr abends im Brollschen Saale zwei heitere Komödien „Das Herz in der Laterne" und „Der Diener zweier Herren".

---

tung durch Eiterkeime (Sepsis), chronische Blutarmut (Anämie), Scharlach, Hirnhautentzündung, Fieberzustände im Anschluß an Operationen, chronische Darmgeschwüre. Das Blut ist ja der lebende Träger aller physikalischen und chemischen Reaktionen im Körper. Im Blut treffen sich die Säfte der Drüsen (Hormone) mit den Produkten der Blutkörperchen und der Blutflüssigkeit selbst, mit den Antitoxinen und Agglutininen und Hämolysinen, da kreisen die Eiweißstoffe in den verschiedensten Stadien des Abbaues, Zucker, Salze, Fettsäuren — es ist eben ein ganz besonderer Saft, den man dem Kranken zuführt, die von der Natur selbst hergestellte Mischung aller Kräfte und Möglichkeiten des Organismus. Es ist leicht einzusehen, daß ein im Abwehrkampfe gegen Gifte oder andere Schädlichkeiten erliegender Körper sich überraschend erholen kann, wenn man ihm eine gehörige Dosis dieser Naturmedizin unmittelbar in die Adern gießt.

300 bis 700, selbst 1000 ccm Blut pflegt man zu übertragen, freilich nicht, ohne die peinlichsten Vorsichtsmaßregeln ergriffen zu haben gegen die Möglichkeit, daß das Blut des Spenders mit dem des Empfängers sich nicht verträgt. Noch vor wenigen Jahren war man hilflos gegen die schweren Reaktionen, mit denen sich der kranke Organismus gegen ein nicht zu ihm passendes Blut wehrte. Landsteiner wies den Weg zur gefahrlosen Transfusion durch die grundlegende Entdeckung der Blutgruppen, die ihm den Nobelpreis eintrug. Vier verschiedene Arten von Blut gibt es, die man heute durch handliche Verfahren unterscheiden kann. Grundsätzlich transfundiert man nur noch Blut von einem „gruppengleichen" Spender oder von der Gruppe 0, die für keine der anderen Gruppen gefährlich ist. So ist der Eingriff so gut wie gefahrlos geworden, besonders wenn man außer der Bestimmung der Gruppen noch die direkte Prüfung der gegenseitigen Verträglichkeit hinzufügt.

Deutsche Nationalbibliographie

Als im Jubiläumsjahr 1913 der Gedanke einer Deutschen Nationalbibliothek dank vor allem der Opferwilligkeit des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler in Leipzig verwirklicht wurde, dachte man in erster Linie daran, eine Sammelstelle für das gesamte, vom Gründungsjahre ab erscheinende deutschsprachige Schrifttum des Verlagsbuchhandels zu schaffen. Bald aber zeigte es sich, daß, wollte man eine Deutsche Bücherei im wahren Sinne des Wortes schaffen, man sich nicht mit der Verlagsproduktion allein begnügen durfte, sondern auch die außerhalb des Buchhandels erscheinenden deutschsprachigen Schriften berücksichtigen mußte. Seit fast zwanzig Jahren ist die „Deutsche Bücherei" bestrebt, alle in deutscher Sprache erschienenen Druckwerke in ihren Magazinen sicherzustellen und der Nachwelt zu erhalten. Keine andere Stelle verfügt über ähnliche Kataloge und Hilfsmittel wie sie der inzwischen durch Geldmittel des Reiches, des Staates und der Stadt unterhaltenen Großen Leipziger Bibliothek für die planmäßige Ueberwachung des deutschsprachigen Schrifttums zur Verfügung stehen. Trotzdem wird es oft schwierig genug sein, die nicht im Verlagsbuchhandel erschienenen Einzelstücke überhaupt einmal festzustellen, zumal, wenn es sich um Veröffentlichungen der über alle fünf Erdteile zerstreuten Auslandsdeutschen handelt.

Abgesehen davon, daß in den modernen Lesesälen der Bücherei täglich an 500 Benutzer arbeiten und zahlreiche Auskünfte vornehmlich an den Buchhandel erteilt werden, bildeten die gewaltigen Büchermengen bisher die Grundlage für die alt eingeführten großen Bibliographien des deutschen Buchhandels: für das tägliche und wöchentliche Verzeichnis seiner Neuerscheinungen; zu ihnen trat seit einigen Jahren auch das von Friedrich Zarncke begründete „Literarische Zentralblatt", in dem die wertvollsten Neuerscheinungen von Fachgelehrten angezeigt und kurz gewürdigt werden. Nunmehr hat sich der Börsenverein dazu entschlossen, auf dem 1913 beschrittenen Wege weiter zu gehen und die Buchhändler-Bibliographien zu einer Deutschen Nationalbibliographie auszubauen. Damit füllt er eine Lücke aus, die vom Buchhandel, besonders aber von den Bibliotheken und von der gesamten wissenschaftlichen Welt seit vielen Jahren schmerzlich empfunden wurde.

Wie der Name schon sagt, verzeichneten die Buchhändler-Bibliographien, die sich aus den alten Frankfurter und Leipziger Messekatalogen entwickelt hatten, nur den Teil des deutschen Schrifttums, der im offiziellen Verlagsbuchhandel erschienen war, alles andere blieb unberücksichtigt und war an keiner Stelle vollständig verzeichnet. Daß es sich dabei keineswegs um bedeutungslose Einzelschriften handelt, zeigt eine kurze Uebersicht im Geleitwort des am 3. Januar d. J. ausgegebenen ersten Heftes der „Deutschen Nationalbiographie", die im Selbstverlag des Börsenvereins erscheint. Während die Reihe A die Neuerscheinungen des Buchhandels verzeichnet, bringt die Reihe B die amtlichen Veröffentlichungen der Behörden des deutschen Sprachgebietes, die Schul- und Hochschulschriften Deutschlands und die deutschsprachigen des Auslandes, die Publikationen der Vereine und Gesellschaften, der Unternehmungen von Industrie und Handel sowie die genealogischen und bibliophilen Werke, die als Privatdrucke oder sonst außerhalb des Buchhandels erschienen sind. Sicherlich wird sich in dieser Reihe bei noch so großer Sorgfalt und Findigkeit in der ersten Zeit keine absolute Vollständigkeit erreichen lassen, aber wenn überhaupt, so kann diese Arbeit nur von der „Deutschen Bücherei" geleistet werden, die schon seit Jahren das gesamte deutschsprachige Schrifttum der Welt überwacht und die dabei gewonnenen Erfahrungen und Beziehungen restlos dem neuen Unternehmen dienstbar macht.

Dr. Bernh. Poll.

Primärarzt Sanitätsrat Dr. May, Breslau †. Der Primärarzt beim Krankenhause der Elisabethinerinnen in Breslau, Spezialarzt für Chirurgie, Sanitätsrat Dr. Paul May, ist an einer Lungenentzündung gestorben. Sanitätsrat Dr. May war ein sehr bekannter und vielbeschäftigter Chirurg.

Knut Hamsun in Berlin. Der norwegische Dichter Knut Hamsun ist am Freitag in Berlin eingetroffen. Er hat seine Einsamkeit im nördlichen Norwegen verlassen, um sich nach vielen Jahren wieder einmal nach Deutschland zu begeben. Seiner ganzen Veranlagung nach wird Knut Hamsun in Berlin vollkommen zurückgezogen leben. Hamsun hat bisher alle Einladungen schroff abgelehnt.

Eine neue Oper von Schönberg. Arnold Schönberg hat eine neue Oper vollendet, „Aron und Moses". Der Komponist hat den Text zu seiner Oper selbst geschrieben.

Der erste chinesische Tonfilm. In China gelangt noch in diesem Monat der erste im eigenen Lande hergestellte Tonfilm zur Uraufführung. Der Film trägt den Titel „Die singende Lotosblume". In Anbetracht der vielen Dialekte, die in China gesprochen werden, wurde bei der Herstellung des Filmes die sogenannte Mandarinensprache, das ist der Dialekt der gebildeten Chinesen, gewählt. Die Handlung des Filmes hat die großen Kriegs- und Revolutionsunruhen des Landes zum Gegenstand.

Bühnenball des Oberschlesischen Landestheaters. Der Bühnenball des Personals des Oberschlesischen Landestheaters zugunsten der Ferienkasse der Mitglieder findet am 31. Januar im Konzerthaus zu Beuthen statt.

Oberschlesisches Landestheater. Um 15,30 Uhr geht heute in **Beuthen** als Fremdenvorstellung zu ermäßigten Preisen „Viktoria und ihr Husar" in Szene. Um 20 Uhr wird „Der Evangelimann" wiederholt. In **Königshütte** ist um 16 Uhr das Märchen „Frau Holle" und um 20 Uhr Wedekinds „Musik". — Ganz besonders hingewiesen wird auf die Uraufführung der Operette „Der Page des Königs" von Hermann Falk und Franz Kauf, die am Mittwoch, 21. Januar, 20,15 Uhr in **Beuthen** stattfindet. Karten sind immer noch im Vorverkauf zu haben.

Die nächsten Premieren im Oberschlesischen Landestheater. Das Schauspiel bereitet für den 28. Januar (17. Abonnementsvorstellung) Shakespeares Lustspiel „Was ihr wollt" unter der szenischen Leitung von C. W. Burg vor. Der besondere Reiz dieser Neuinszenierung dürfte vor allem die Verwendung einer kleinen Drehbühne sein, die der Aufführung große, spielerische Bewegungsmöglichkeiten gibt. Kurt Gaebel hat dazu eine einfallsreiche Musik geschrieben. — Zum Bühnenball des darstellenden Gesamtpersonals (31. Januar) befindet sich die weltberühmte Kàlmàn-Operette „Gräfin Marizza" in neuer szenischer Gestaltung unter der Regie von Theo Knapp und der musikalischen Leitung von Felix Oberhoffer in Vorbereitung.

„Zwischen den Klassen", Bemerkungen zu zwei Büchern. Ueber das Thema „Zwischen den Klassen" spricht im Rahmen des von der Schlesischen Funkstunde veranstalteten Wochenprogramms „Kunst und Gesellschaft" der Feuilletonredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", Ehrhard Evers, am Mittwoch, dem 21. Januar, 18,10 Uhr.

Heiterer Faschingsabend mit dem Oberschlesischen Funkquartett in der Literarischen Vereinigung Königshütte. Dienstag, den 20. Januar, 20 Uhr, findet im Mädchengymnasium Königshütte ein Faschingskonzert des Heiteren Oberschlesischen Funkquartetts statt in der bekannten Besetzung mit Willy Arlt (1. Tenor), Bemben (2. Tenor), Dr. Schön (Bariton), Karmeinski (Baß) mit Georg Richter am Flügel. Einlaßkarten nur an der Abendkasse.

Der Navigationsoffizier des „Graf Zeppelin", Kapitän Pruß, spricht in der Zeit vom 22. bis 27. Januar, 20 Uhr, in **Hindenburg, Oppeln, Gleiwitz und Beuthen.** Die Weltfahrt des deutschen Luftschiffes „Graf Zeppelin", die den Erdkreis mit Begeisterung erfüllte und deutsche Leistung in hellem Licht erstrahlen ließ, ist in unserem Volk noch nicht vergessen. Aus dem Schatze seiner Erinnerungen plaudert der Navigationsoffizier des „Graf Zeppelin", Max Pruß aus Friedrichshafen über die großen Fahrten dieses stolzen Luftkreuzers, dessen sämtliche Fahrten er mitgemacht hat.

Aus aller Welt

Eisenbahndieb als Eisenbahnbeamter

Olmütz. Wegen einer unerhörten Köpenickiade hatte sich vor dem Olmützer Gericht der international bekannte und mehrmals abgestrafte Eisenbahndieb Karl Celustka zu verantworten. Eines Tages hatte Celustka auf der Eisenbahn während der Fahrt dem Sektionschef des Prager Eisenbahnministeriums Plischka eine Handtasche gestohlen, in der sich verschiedene Wertpapiere befanden, was aber für Celustka wichtiger war, **eine Freikarte erster Klasse.** Seither verwandelte sich Celustka in den Sektionschef Plischka und **reiste unter diesem Titel monatelang auf der Strecke Olmütz—Prag hin und her, wobei er zahllose Eisenbahndiebstähle verübte.** Oft mußte ihm dabei das Personal unwissentlich behilflich sein. So gab Sektionschef Celustka eines Tages, es war am 17. Oktober 1929, dem Kondukteur den Auftrag, **ihm den Schlafwagenschlüssel auszufolgen.**

Auf diese Weise gelangte der Gauner in den Schlafwagen und entwendete dort der Johanna Aldor aus Ofenpest eine Handtasche, in der sich ein **Perlenhalsband im Werte von 40 000 Tschechenkronen** befand. Unter den Opfern Celustkas war auch ein hoher Beamter des Washingtoner Schatzamtes namens Peerja, dem Celustka **eine Tasche mit Geheimdokumenten und verschiedenen Valuten** entwendete. Auf der ganzen Strecke war Sektionschef Celustka sehr bekannt, und das **Personal leistete ihm überall die gebührende Ehrenbezeugung.** Ein Stationschef mußte sich täglich bei ihm melden.

Monatelang reiste der Sektionschef Celustka derart auf der Bahn, ohne daß sich ein Verdacht gegen ihn zu äußern wagte. Als sich in Südmähren ein großes Eisenbahnunglück ereignete, **setzte sich Celustka in den Sonderzug, der zur Unglücksstätte fuhr und mit hohen Eisenbahnfunktionären besetzt war. Er nahm auch an der Untersuchung teil.** Sehr oft kam es vor, daß er das **Personal auf der Strecke rügte und öffentlich herunterputzte.** In Böhmisch-Trübau, wo er sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte und wo er dank seinem hohen Range vom Eisenbahnpersonal und von den Beamten mit größtem Respekt behandelt wurde, faßte eines Tages die Gendarmerie Verdacht und entlarvte den gefährlichen Gauner. Vor Gericht war „Sektionschef Celustka" vollkommen geständig. Das Urteil lautete auf zweieinhalb Jahre schweren Kerkers.

Die englische Garde reißt vor Schrecken aus

Paris. Die Trauerfeier für Marschall Joffre hat zu einer kleinen französisch-englischen Verstimmung Anlaß gegeben. Zur Teilnahme an der Trauerfeier war auch eine Abteilung der englischen Garde nach Paris abkommandiert worden, wo sie von der französischen republikanischen Garde fürstlich beherbergt wurde. Namentlich in der Verpflegung tat man auf französischer Seite alles, um dem Geschmack der englischen Gäste entgegenzukommen. Und doch hat man einmal die helle Entrüstung der englischen Gardisten erregt, als man ihnen **Schnecken mit Knoblauch** servierte. Nicht umsonst genießt der Franzose in England den Spitznamen **„der Fröschefresser".** Die tapferen Gardisten nahmen vor den knoblauchduftenden Schnecken ohne weiteres Reißaus. Nach vielem guten Zureden konnte der eine oder andere von ihnen bestimmt werden, von dem Schneckengericht wenigstens zu kosten. Die Mehrzahl aber verharrte in übelgelaunter Neutralität.

Was geht in der Hindenburger Häutegenossenschaft vor?

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 17. Januar.

Unter den Hindenburger Fleischern wurde in letzter Zeit hartnäckig das Gerücht aufrechterhalten, wonach es bei der hiesigen Häuteverwertungsgenossenschaft zu Unregelmäßigkeiten gekommen sein soll. Die Generalversammlung sollte endlich Aufschluß über die Verhältnisse geben. Die Häuteverwertungsgenossenschaft, die ihre Geschäftsräume im hiesigen Schlachthof innehat, ist von Hindenburger Fleischern gegründet worden und umfaßt 90 Mitglieder. Vorsitzende waren bis zur Generalversammlung die Großschlächter Paul Gorzolla und Eduard Groß. Die fünfstündige Generalversammlung verlief äußerst stürmisch. Der 1. Vorsitzende Gorzolla war nicht erschienen. Die Angriffe seitens der Mitglieder richteten sich hauptsächlich gegen die Person des 1. Vorsitzenden Gorzolla. Es wurde festgestellt, daß **schon seit drei Jahren die von den Mitgliedern abgelieferten Häute mit einem wesentlichen Mindergewicht in Anrechnung gebracht** wurden. Die Beträge, die den Mitgliedern auf diese Weise zu wenig ausgezahlt wurden, belaufen sich schätzungsweise auf rund 75 000 Mark. Der alte Vorstand wurde seiner Aemter enthoben. Die neuen Vorsitzenden sind nunmehr die Fleischermeister Hermann Kawa und Rudolf Geisler. Eine neue Ueberraschung mußte die Häuteverwertungsgenossenschaft am Freitag erleben, als in den Geschäftsräumen Beamte des hiesigen Finanzamtes erschienen, die eine **große Anzahl der Geschäftsbücher, auch der vergangenen Jahre, beschlagnahmten.** Es sollen erhebliche Steuerhinterziehungen festgestellt worden sein. Das Strafverfahren soll bereits eingeleitet sein.

Gleiwitz

Preissenkung im Landkreis

Unter Bezugnahme auf die allgemeine Preissenkung und die entsprechenden Maßnahmen der Reichs- und Staatsregierung sind die Behörden im Landkreis, insbesondere die Schulverbände, darauf hingewiesen worden, daß sie auch ihrerseits bei Vergebung von Aufträgen darauf hinwirken, daß Preissenkungen erfolgen. Die besondere Bedeutung, die die öffentlichen Aufträge gerade in Zeiten ungünstiger Verhältnisse für die Wirtschaft haben, werde es den Behörden möglich machen, dafür zu sorgen, daß sich die Vergebung dieser Aufträge auch für die Senkung der Lieferungs- und Leistungspreise auswirkt, soweit die Preisgestaltung nicht bereits der allgemeinen nach unten gerichteten Bestrebung der Preisbildung in ausreichendem Maße Rechnung getragen haben.

*

* **Baugerüst in Flammen. Im Stadtteil Sosnitza geriet ein am Wasserturm auf der Guidostraße aufgestelltes Baugerüst durch Kurzschluß in Brand. Die Feuerwehren und das Ueberfallabwehrkommando waren zur Stelle. Das Feuer konnte nach längerer Arbeit der Feuerwehren gelöscht werden.**

* **203 Wohnungen fertiggestellt.** Die mittlere Temperatur betrug minus 1,5 Celsiusgrade. Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß im Dezember schon Temperaturen von 13,5 Grad unter dem Nullpunkt aufgetreten sind. Die Einwohnerzahl stand Ende Dezember auf 110 191, der Geburtenüberschuß betrug 91 Köpfe. Der Fremdenverkehr ist erheblich zurückgegangen. Während im November noch 1570 Fremde polizeilich gemeldet wurden, waren es im Dezember nur 932, gegen 1170 im Dezember vorigen Jahres. In der Bautätigkeit konnten 203 fertiggestellte Wohnungen verzeichnet werden. Die Belastung des Wohlfahrtsamtes hat zugenommen. Es wurden 4084 Unterstützte gegen 3716 im Vormonat gezählt. In der offenen Fürsorge wurde ein Betrag von 163 774 Mark ausgezahlt. Im November waren es 142 263 Mark. Das Arbeitsamt verzeichnet 8384 Erwerbslose gegen 6941 im Vormonat. Die Zahl der Gewerbeanmeldungen betrug 98, während 52 Gewerbetreibende abgemeldet wurden.

* **Senkung der Grundvermögenssteuer für den bebauten Grundbesitz abgelehnt.** Nachdem in der letzten Zeit wiederholt zum Ausdruck gekommen ist, daß nicht nur eine Senkung der Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz, sondern auch eine Senkung dieser Steuer für bebaute Grundstücke vorgenommen werden müßte und in diesem Sinne vom Stadtparlament eine Entschließung an die zuständigen Stellen weitergeleitet worden ist, hat sich nun der Regierungspräsident zu dieser Frage geäußert mit folgenden an den Magistrat gerichteten Schreiben: „Mir selbst stehen besondere Mittel des Reiches oder des Staates zur Senkung der Grundvermögenssteuer für den bebauten Grundbesitz nicht zur Verfügung. Ich halte es auch für überflüssig, den dortigen Antrag höheren Orts vorzulegen, da, wie ja allgemein bekannt, die zur Verfügung stehenden Mittel des Reiches eben nur zur Senkung der Gewerbesteuer und der Grundvermögenssteuer vom unbebauten Grundbesitz ausreichten."

* **Film in der Scheune.** Aus der Nachweisung über im Dezember erteilte Bauscheine geht hervor, daß an der Sosnitzaer Straße eine Scheune zu einem Lichtspieltheater umgebaut werden soll. Auf dem Grundstück Raudener Straße 56 wird ein Kleinkaliber-Schießplatz errichtet. Ein neues Wohnhaus entsteht am Weidmannsweg. Die übrigen erteilten Bauscheine, es sind insgesamt

Ein neues Kapitel Beuthener Bildungspflege

Eine Lesehalle — aber nicht für Leser

Die untragbare Zeiteinteilung — Schafft Abendlesestunden für erwerbstätige Bildungshungrige

Ein Leser unseres Blattes schreibt uns unter der Ueberschrift „Unsere" Lesehalle:

„Wir haben in Beuthen eine Bücherei mit Lesehalle, Studierzimmer, Zeitungsleseraum usw. alles in luxuriöser Ausstattung und tadellos hergerichtet. Den Eingang dieser Bücherei schmückt ein sauber geschriebener Zettel:

Ausleihezeiten von 12—14, von 16—19 Uhr

Sonnabend durchgehend von 12—16 Uhr

Mittwoch nachmittag geschlossen.

Diese Einteilung ist ein Meisterwerk von St. Bürokratius, anscheinend von Leuten ausgetüftelt, die von den bestehenden Arbeitszeitverhältnissen in Beuthen keine Ahnung haben. Denn wie sieht die Benutzung der Bücherei in der Wirklichkeit aus? Arbeitsschluß ist um 19 Uhr. Man beeilt sich, vielleicht noch in allerletzter Minute seine Bücher zu wechseln, aber man kommt in den Vorraum — und da wird gerade der Schlüssel herumgedreht. Und in die Lesehalle kommt man auch nicht mehr hinein. Also muß man unverrichteter Sache abziehen. Da man die Bücher ausgelesen hat, bleibt zur Zerstreuung oder Anregung nur noch der Weg ins Kino — oder ins Bett."

Wir wollen es den für das Beuthener Bildungswesen verantwortlichen Stellen ersparen, die herzerfrischenden Ausführungen des Einsenders weiter wörtlich hier nachzulesen. Wir sind aber mit ihm der Ansicht, daß die bisherigen Ausleihezeiten durchaus ungeeignet und vor allem völlig unzureichend sind. Niemand wird etwas dagegen einzuwenden haben, wenn die Bibliothek das Ausleihgeschäft am Mittwoch und Sonnabend schließt. Die städtisch angestellten Fachleute sollen ihre freien Tage gern genießen. Es muß aber unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß regelmäßig und zwar alltäglich in den späteren Abendstunden, beispielsweise zwischen 20 und 21 Uhr, eine Tauschmöglichkeit für Bücher besteht. Diese späte Stunde kommt für Werktätige und Angestellte in Frage, die tagsüber an ihre Arbeitsstelle gebunden sind und deren Mittagspause ihnen nicht Zeit läßt, den Weg in die Stadtbücherei zu machen. Es wird auch die Frage zu überlegen sein, ob nicht die Vorverlegung der Ausleihezeit am Mittag zweckmäßig wäre; von 11—13 Uhr wird für die Hausfrau angenehmer sein als die Zeit zwischen 12 und 14 Uhr, in deren letzten Teil ja bereits das Mittagessen fällt, während sie bei ihren Besorgungen am Vormittag so gegen 11 Uhr immer noch einmal leichter Zeit für einen Bibliotheksbesuch im Vorbeigehen finden wird. Nicht innerorganisatorische Gründe, sondern Publikumsinteressen müssen hier wahrgenommen werden! Denn die Bibliothek hat doch wohl den Zweck, möglichst vielen Lesern zu dienen und möglichst viele Interessenten anzulocken. Das kann aber nicht geschehen, wenn man die Pforten zu einer Zeit öffnet, in der niemand Zeit hat, und sie wieder schließt, wenn das Gros der im Erwerbsleben stehenden Leser zu kommen bereit ist.

Erschreckend trifft uns weiter die Nachricht, daß auch die Lesehalle nur in beschränktem Umfange zugänglich ist. Eine Volkslesehalle wie die eben neu eröffnete in Beuthen kann doch nur einen Sinn haben: Möglichst vielen Leuten möglichst lange Gelegenheit zu geben, in einem ruhigen Raum, die nötigen Bücher zur Hand, möglichst fruchtbar zu arbeiten. Dazu braucht man jedoch Zeit. Am Tage wird den meisten Menschen diese Zeit fehlen. Deshalb muß die Lesehalle vor allem in den Abendstunden, und zwar auch Sonntags, geöffnet bleiben. Man mag den Versuch machen, das zunächst bis 22 Uhr durchzuführen. Wenn das Bedürfnis auf Erweiterung dieser Zeit spürbar wird, kann ja die Zeit weiterhin nach oben ausgedehnt werden.

Daß diese Maßnahme nicht an Personalfragen scheitern darf, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Es ist lediglich eine Angelegenheit der richtigen Organisation. Ganz zuletzt werden sich, wie auch unser Einsender ganz richtig bemerkt, sogar alte Freunde der Bibliothek finden, die bereit sind, den Aufsichtsdienst zu übernehmen.

Zuletzt wendet sich unser Freund der Bücherei gegen die Höhe des Eintrittsgeldes für die Lesehalle. Er schlägt vor, für Einzelkarten 5 Pfennig, für die Monatskarte 30 Pfennig zu fordern, um auch den weniger Bemittelten Gelegenheit zu geben, an der Beuthener Bildungspflege teilhaftig zu werden und um die Volkslesehalle zu einem wahren Institut für das Volk zu machen. — Wir glauben, ihm durchaus beistimmen zu sollen. Wahrhafte Bildungspflege ist nur möglich, wenn sie sich um diejenigen kümmert, die an ihr teilhaben wollen und wenn sie ihnen die Möglichkeit gibt, praktisch sich von ihr erfassen zu lassen. Darum richten wir an die Zentralstelle für Bildungspflege in der Stadt Beuthen die Anregung, ihre Ausleihstunden in der Bücherei nach den Gesichtspunkten des praktischen Lebens und den Interessen ihrer Leser einzurichten und die Lesehalle so ausgiebig zu öffnen, daß sie ihren Namen als Volkslesehalle zu verdienen beginnt.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 18. bis 25. Januar 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr **Viktoria und ihr Husar** 20 Uhr **Der Evangelimann**		20¼ Uhr **Spiel von Tod u. Liebe**	20¼ Uhr Uraufführung **Der Page des Königs**	20¼ Uhr **Schneider Wibbel**		20¼ Uhr **Spiel von Tod und Liebe**	16 Uhr z. letzt. Male **Wilhelm Tell** 20 Uhr **Wie werde ich reich und glücklich**
Gleiwitz				20¼ Uhr **Spiel von Tod und Liebe**			20 Uhr **Der Evangelimann**	
Hindenburg			20 Uhr **Der Evangelimann**					

Kattowitz: Montag, den 19. Januar, 20 Uhr: **Spiel von Tod und Liebe.** Donnerstag, den 22. Januar, 19½ Uhr: **Viktoria und ihr Husar** Sonntag, den 25. Januar, 15 Uhr: **Viktoria und ihr Husar,** 19½ Uhr: **Der Page des Königs.**

Königshütte: Sonntag, den 18. Januar, 16 Uhr: **Frau Holle.** 20 Uhr: **Musik.** Freitag, den 23. Januar 20 Uhr: **Der Page des Königs.**

Wie wird das Wetter?

Voraussichtlich Kälte im Januar und Februar — Winterkleid über ganz Deutschland — Kaltluftschicht hält sich — Starke Tiefdruckgebiete über Nordeuropa — Es bleibt trotzdem winterlich.

Aka. Der Volksmund sagt: „Wenn die Tage anfangen zu langen, kommt der Winter gegangen." Damit steht in Uebereinstimmung, daß die tiefsten Temperaturen fast durchweg erst im Januar oder sogar Februar — letzteres als Musterbeispiel im kalten Winter 1828/29 — erscheinen und diese Monate in ihren Mittelwerten viel niedrigere Temperaturen haben als die mit dem gleichen Sonnenstand entsprechenden Monate Dezember und November. Erst am 21. März ist aber bei uns die Nacht wieder dem Tage gleich. Noch etwas länger dauert es, bis die mittlere Einstrahlung der Ausstrahlung gleich wird. Wenn also nicht noch eine andere Wärmezufuhr in Form von warmen Luftströmen aus südlicheren Breiten und vor allem auch den Ozeanen vorhanden wäre, müßte sogar erst der März die tiefsten Temperaturen bringen, so wie es in den höchsten Atmosphärenschichten und den unmittelbaren Polargebieten tatsächlich der Fall ist. Auch in der vergangenen Woche ist zum dritten Male in diesem Winter eine längere Periode fast ungestört winterlichen Wetters bei uns in Mitteleuropa aufgetreten. Süddeutschland hatte Temperaturen, die noch unter 10 Grad lagen, nur der Nordwesten hatte zeitweilig Tauwetter.

Das Wetter vom 17. bis 23. Januar 1931. Trotzdem die Tätigkeit der Tiefdruckgebiete ziemlich rege war, hat sich das Frostwetter halten können, und die Druckstörungen konnten nur eine Schneedecke, aber kein energisches Tauwetter bringen. Diese Tatsache folgt aus der für diesen Winter seither charakteristischen Erscheinung, daß der hohe Luftdruck sich über dem Festland sehr energisch behauptet und daß die in ihm erzeugte Kaltluftschicht sich zähe solange hält, bis wieder eine neue Kältelage entstanden ist. Daher können die Tiefstörungen immer nur die Küstengebiete stärker berühren, das Binnenland wird nicht wesentlich beeinflußt. Nun hat zwar die Wirbeltätigkeit über dem Ozean wieder stärker zugenommen in den letzten Tagen und Nordwesteuropa zeigt bei Island wieder sehr starke Druckschwankungen, in einem Falle innerhalb 24 Stunden z. B. einen Druckfall von rund 30 Millimeter. Es wird zweifellos in der kommenden Woche zur Ausbildung einer Serie von kräftigen Tiefdruckgebieten über Nordeuropa kommen, uns werden aber auch sie nur an den Küstengebieten stärker beeinflussen und dort bei westlichen Winden die Temperaturen um Null schwanken lassen, zeitweise also etwas darüber, dann wieder etwas darunter bleiben. Im übrigen Reiche bringen sie aber nur Milderung des Frostwetters bei zeitweilig stärkerer Bewölkung und neuen Schneefällen, die aber wahrscheinlich unerheblich bleiben. Im übrigen bleibt für Mittel-, besonders aber Süddeutschland, das ruhige Winterwetter im Bereiche hohen Druckes erhalten.

Dr. St. A.

Die Kleinhandelspreise im Industriegebiet

Preisbericht vom Sonnabend, 17. Januar 1931

In Reichspfennig

Waren	Rechnerischer Durchschnittspreis je Pfund, bezw. Liter oder Stück			Häufigster Preis je Pfund, bezw. Liter oder Stück			Niedrigster Preis je Pfund, bezw. Liter oder Stück		
	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg	Beuthen	Gleiwitz	Hindenburg
Backwaren									
Roggenbrot, dunkel	15	15	15	15	15	15	15	14	15
„ hell	17	17	17	17	17	17	17	16	16
Brötchen	31	30	31	30	30	30	30	28	29
Roggenmehl 60%	13	14	13	13	13	13	12,5	13	13
Weizenmehl 60%	19	20	20	19	—	—	19	19	19
Fleischwaren									
Rind: Derbes Rindfleisch o. K.	120	120	111	120	120	120	90	100	90
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	89	92	88	90	90	90	80	80	70
Rindstalg	61	70	63	60	70	70	40	40	60
Kalb: Keule m. K.	128	123	124	130	120	120	110	110	120
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	108	104	104	110	100	100	80	90	90
Hammel: Keule m. K.	130	120	—	130	—	—	120	100	—
Kochfleisch vom Vorderviertel m. K.	120	105	—	120	—	—	100	90	—
Schwein: Koteletts m. K.	103	110	108	100	110	100	95	100	90
Bauch, frisch m. K.	90	90	90	90	90	90	80	80	85
Schinken im Ausschnitt, roh	200	205	195	200	200	200	160	160	140
Speck, ger., inl., fetter	110	115	116	120	120	120	90	75	85
„ frischer, fetter	90	87	90	90	90	90	85	75	85
Schweineschmalz, inl.	100	100	100	100	100	100	90	80	90
Wurst: Leberwurst I	141	158	144	140	160	160	120	120	120
„ II	90	100	106	80	120	100	60	60	80
Knoblauchwurst II	100	100	107	100	100	100	90	90	100
Krakauer roh	160	155	161	160	160	160	120	120	120
Milch und Molkereiprodukte									
Milch: Vollmilch ab Laden*)	25,5	27,5	27,5	26	28	28	22	26	26
Butter: Molkereibutter, inl.	171	180	175	170	180	180	170	170	170
„ ausl.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eier: inl., frische, mittelgroße	15	16,5	15	—	—	15	14	14	15
Käse: mager, Harzer	58	56	60	60	50	60	50	50	60
„ halbfett, Limburger	80	85	85	80	80	—	80	70	70
„ vollfett, Tilsiter	160	145	160	160	160	160	140	120	140

*) bezw. ab Wagen, ohne Entgelt für die Lieferung frei Haus.

Streupflicht bei Glätte

Das Frostwetter und die Schneefälle in der letzten Zeit lassen es angezeigt erscheinen, einmal an die Reinigungs- und Streupflicht und die Folgen der Unterlassung dieser Pflicht zu erinnern. Es konnte vielfach beobachtet werden, daß die zur Reinigung Verpflichteten — d. h. die Hausbesitzer oder die von ihnen bestellten Personen — ihrer Pflicht nur sehr nachlässig oder auch gar nicht nachkommen. Zahlreiche Unfälle waren die Folge. Das Polizeipräsidium weist besonders darauf hin, daß **Sonn- und Feiertage die Verpflichteten von der Reinigungs- und Streupflicht nicht entbinden.** Nach der Polizeiverordnung vom 15. 11. 1930 müssen bei Schneewetter Bürgersteige und Rinnsteine täglich bis 8 Uhr morgens vom Schnee befreit werden. Bei Tauwetter muß die Beseitigung von Schnee und Eis unverzüglich geschehen. Hierbei sind durch Eis und Schnee entstandene Unebenheiten alsbald zu entfernen. Außerdem müssen bei Glätte die Bürgersteige und Rinnsteinbrücken in ihrer ganzen Ausdehnung mit feiner Asche, Sand oder anderen abstumpfenden Stoffen bestreut werden. Das Streuen muß so geschehen, daß der Entstehung von Glätte in der Zeit von 8—21 Uhr vorgebeugt wird. Salz oder andere ätzende Stoffe und Müll dürfen hierzu nicht verwandt werden. Daneben setzt sich der Säumige aber auch der zivilrechtlichen Haftung aus. Der Hausbesitzer kann seine Haftung auch nicht etwa dadurch ausschließen, daß er einen Hausmeister ein- für allemal damit beauftragt, bei Glätte Sand oder Asche zu streuen. Wie das Reichsgericht kürzlich in einem sehr bemerkenswerten Urteil ausgeführt hat, **muß sich der Hausbesitzer persönlich davon überzeugen, daß sein Auftrag auch ausgeführt wird.** Unterläßt er dies, so handelt er fahrlässig und ist persönlich für etwa entstandenen Schaden haftbar. Nach Paragraph 823 Abs. 2 BGB. ist derjenige zum Schadenersatz verpflichtet, der gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt. Ein Schutzgesetz in diesem Sinne ist auch die Straßenpolizeiverordnung für den Industriebezirk vom 15. 11. 1930, in der die Streupflicht geregelt ist, also auch dann, wenn der Hausbesitzer die Streupflicht einem anderen überträgt, bleibt er doch immer persönlich verantwortlich.

16, betreffen bauliche Veränderungen und kleinere Projekte. Die Stadtgemeinde nimmt an dem Gebäude der Stadthauptkasse bauliche Veränderungen vor, an der Löwenstraße errichtet sie ein Pumpenhaus. An der Gustav-Freytag-Allee wird eine Autogarage errichtet.

* **Wer ist der Tote?** Die Persönlichkeit der am 8. 8. 1930 im Jagen 12 des Forstreviers Slawentzitz erhängt aufgefundenen, unbekannten Männerleiche konnte bisher nicht festgestellt werden. Es handelt sich um einen etwa 1,70 Zentimeter großen, schlanken, 20—28 Jahre alten Mann, mit langem, dunkelblondem, nach rückwärts gekämmtem Haar. Er war mit einem gekästelten braungrau gestreiften, mit schwachen weißen Punkten durchsetzten Anzug bekleidet. Er trug ein weißes Leinenhemd, Trikotunterhose, schwarze Schnürschuhe und grauschwarz gemusterte Sportmütze aus leichtem Sommerstoff. In seinem Besitz befand sich eine silberne Remontoiruhr Nr 3495 mit breitem glatten Goldrand. Auf den äußeren Deckel waren die Buchstaben A. K. eingraviert. Ferner hatte er eine Uhrkapsel aus Nickelblech, kurze Nickelkette mit runden Gliedern, ein Taschenmesser mit brauner Holzschale, eine schwarze Ledergeldbörse mit drei Fächern und Druckknopfverschluß und 2 Mark Inhalt sowie einen runden Taschenspiegel mit der Bezeichnung N. N. K. Wollgarne bei sich. In den Taschen des Toten befand sich ein Zettel mit der Aufschrift: Gaida 18,15, Kowatzek 13,40, Brylka 9,60 zusammen 41,15 RM. In der Nähe des Tatortes wurde ein zweiter Zettel mit folgender Aufschrift gefunden: Wer diesen Zettel findet, der melde es. Ich hänge seit dem 6. 4., im Tiergarten im Walde. Es grüßt alle W. B. Hindenburg. Auf der Rückseite standen die Worte: „Verlobung mit Grete. Meine Schulden 147 Mark." Die Kriminalpolizei sucht zu ermitteln, was diese Zettel bedeuten und wo ein W. B. oder A. K. seit dem 6. 4. 1930 vermißt wird. Zweckdienliche Angaben nehmen der Amtsvorstand in Slawentzitz und die Landeskriminalpolizeistelle beim Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 63, entgegen.

* **Hauptversammlung im DHV, Laband.** Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband hielt seine Hauptversammlung ab. Zum Vertrauensmann der Ortsgruppe wurde Rechnungsführer Prokscha gewählt. Die Zahlstelle der DHV.-Krankenkasse wird weiterhin von Lonczyk verwaltet.

* **Zusammenkunft der Kriegsgefangenen.** Die Ortsgruppe Laband der Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener, die vor zwei Jahren aufgelöst worden ist, soll neu belebt werden. Zu diesem Zweck findet am heutigen Sonntag um 10½ Uhr im Lokal Michnik eine Zusammenkunft der ehemaligen Kriegsgefangenen statt.

* **Gefaßte Einbrecher.** In der Nacht zum Sonnabend wurde in die Milchhalle an der Hindenburgbrücke ein Einbruch verübt. Dem Besitzer der Halle gelang es, die Täter zu stellen. Während er den einen bis zum Eintreffen der Polizei festhielt, entwich der andere. Dieser wurde dann in seiner Wohnung festgenommen.

Hindenburg

* **Bestandenes Examen.** Das juristische Assessorenexamen bestand in Berlin Referendar Dr. jur. Werner Neumann, Sohn des verstorbenen Rektors Neumann in Biskupitz.

* **Jahreshauptversammlung im Gewerkschaftsbund der Angestellten.** Vor wenigen Tagen hielt im überfüllten Saal des Hotels Kureck die hiesige Gruppe ihre Jahreshauptversammlung ab. Nach dem Verlesen der letzten Niederschrift folgten die Tätigkeitsberichte zunächst des Bildungsobmanns Paletta, dem wir entnehmen, daß sich die Gruppe mit Erfolg bemüht hat, in zahlreichen Versammlungen, Kursen und besonderen Veranstaltungen ersprießliche Bildungsarbeit zu leisten. Darauf erstattete Geschäftsstellenleiter Schade den umfangreichen Jahresbericht. Referent berührte zunächst die Werbearbeit des abgelaufenen Geschäftsjahres, die der Gruppe einen Zuwachs von 338 Mitgliedern brachte. Umfangreiche Rechtsschutzarbeit zu Nutz und Frommen der Mitglieder wurde geleistet. Auch auf sozialem Gebiete wurde Erhebliches getan. Weit über 5000 Mark wurden im abgelaufenen Jahre an Unterstützungen, Stellenlosengeldern usw. gezahlt. Ferner wurde mitgeteilt, daß sich ein großer Teil der Kollegen als Betriebs- und Angestelltenratsmitglieder, Arbeitsrichter, Vertrauensleute der RfA., Knappschaft- und Aufsichtsratsmitglieder betätigen. Zum Schluß seines Berichtes bat der Berichterstatter um weitgehendste Unterstützung auch im neuen Geschäftsjahr. Nach der Berichterstattung der Fachgruppenobleute, des Rechnungsführers und der Rechnungsprüfer wurde dem Vorstand einstimmig Entlastung erteilt. Die Neuwahl ergab mit großer Einmütigkeit als Vorsitzende Krajewski und Paletta. Im Anschluß daran überreichte mit herzlichen Worten des Dankes für geleistete Werbearbeit der in der Gruppe zu Gast weilende Gaugeschäftsführer, Stadtverordneter Behrendt, Beuthen, dem Kollegen Walter Hoppe den goldenen Bundesring für 50 und Franz Schnober die goldene Ehrennadel für 25 Neuaufnahmen, um im Anschluß daran das Wort zu seinem mit großem Beifall aufgenommenen Referat „Sozialpolitische Gegenwartsfragen" zu ergreifen, in dem er die Geschehnisse der gegenwärtigen Zeit in fesselnder Weise einer kritischen Betrachtung unterzog.

* **Neubaubesitzer-Verein.** Am Freitag fand im Augustiner-Bräu eine Zusammenkunft der Neubaubesitzer Hindenburgs statt, in der der Neubaubesitzer-Verein gegründet wurde. Der Verein verfolgt den Zweck, die Interessen der Neubaubesitzer zu wahren, deren Lage sich infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse äußerst bedrohlich zu gestalten droht. Es ist vielen schon jetzt nicht mehr möglich, Zinsen und Amortisation für die aufgenommenen hohen Baugelder aus den einkommenden Mieten zu decken. Eine Verschärfung dieser ungünstigen Lage wird befürchtet. Um dieser drohenden Krise vorzubeugen, erfolgte der Zusammenschluß. Es sollen gangbare Wege gesucht werden, um tragbare Hypotheken zur Umschuldung überlasteter Neubauten zu beschaffen. Außerdem ist auch ins Auge gefaßt worden, sich an einer zu gründenden Genossenschaft mit ausreichenden Mitteln zu beteiligen, die bei wirtschaftlichen Zusammenbrüchen die Neubaubesitzer in der Weise unterstützen soll, daß die Genossenschaft die Neubauten solange in Verwaltung nimmt, bis die früheren Besitzer die Häuser wieder in eigene Verwaltung übernehmen können. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Baumeister Werk, 2. Vorsitzender Baumeister Silber, 1. Schriftführer Ingenieur Weisner, 2. Schriftführer Baumeister H. Bandmeier.

* **Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener Hindenburg.** Der Verband veranstaltete eine Weihnachtsfeier für die Mitglieder und deren Kinder. Nach Begrüßung durch den Kameraden Leuschner hielt Pfarrer Zwior eine schöne und sinnreiche Festansprache, die stürmischen Beifall erntete. Hierauf brachte Frl. Kornaht mit ihrem schönen Sopran mehrere Lieder mit Begleitung von Struzina sowie Zahn heitere und ernste Deklamationen. Während die Kinder bewirtet wurden, brachte die Spielschar der Städtischen Handelschule (Direktor Gralla) mustergültig „Schneewittchen" zur Aufführung. Auf den Weg erhielt noch jedes Kind einen Beutel, auch wurde der ärmeren und bedürftigen Angehörigen gedacht durch Verabfolgung von Kleidungsstücken und Lebensmitteln.

* **Tätigkeitsbericht der Städtischen Feuerwehr Hindenburg.** In der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember wurde die Feuerwehr 26mal alarmiert, und zwar: zum Großfeuer 1mal, Kleinfeuer 9mal, Unglücksfall 4mal, blinden Alarm 6mal und sonstigen Alarmen 6mal, zusammen also 26mal. Der Krankenwagen wurde zur Krankenbeförderung und infolge Unglücksfällen 527mal gestellt mit insgesamt 4030 Kilometer Fahrt.

* **Werbeabend des VDH.** Donnerstag, den 29. Januar, 20 Uhr, findet in der Aula der Städtischen Mittelschule, Florianstraße, ein Werbeabend der Hindenburger VDH.-Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande statt, zu dessen Besuch die Hindenburger Schulgruppe ergebenst einlädt. Ein Schülervortrag, Chorgesänge, Orchestermusik, Sprechchöre und Volkstänze aller Schulgruppen werden den Abend ausfüllen.

* **Vom Stadttheater.** Wir weisen noch einmal auf die einmalige Aufführung der Oper „Evangelimann" von Kienzl am Dienstag, 20 Uhr, hin.

*

* **Staatliche Reitzensteinschule.** Für alle Klassen des Oberlyzeums, der Frauenschule und der Lehrgänge zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen kann die Anmeldung bis 27. Januar vorgenommen werden. (Siehe Inserat!)

Ratibor

* **Die Pulsader aufgeschnitten.** Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Freitag. Glasermeister Kowaczek, im Stadtteil Bosatz wohnhaft, war mit dem Zerschlagen von Glas beschäftigt, wobei er sich die Pulsader aufschnitt. Es mußte seine sofortige Ueberführung ins Städtische Krankenhaus erfolgen. Dort wurden ihm die Wunden vernäht.

* **Kreisverein der Deutschnationalen.** Unter Leitung von Major Freiherr von Schade fand die Jahreshauptversammlung statt. Geschäftsführer Hauptmann a. D. Schrammek erstattete einen Tätigkeitsbericht über das verflossene Geschäftsjahr. Unter der Leitung des Stadtverordneten Träger wurde die Neuwahl des Vorstandes getätigt, aus der einstimmig wiederum Freiherr von Schade als 1. Vorsitzender hervorging. Der 2. Vorsitzende, Lehrer Apollony, wurde wiedergewählt. Zum Vorstand gehören außerdem noch Frau Brinsa sowie Scheffczyk, Woehl und Czembor.

* **Jahreshauptversammlung der Priv. Schützengilde.** Freitag abend fand die Jahreshauptversammlung der Gilde statt. Ehrend gedachte der Schützenmeister, Landgerichtspräsident Heinisch, der im Laufe des Jahres durch Tod aus der Gilde geschiedenen Mitglieder. Restaurateur Grünberger, Landeshauptmann Dr. Piontek, Grundbesitzer Wrzodek, Ehrenschützenmeister Kaufmann Emanuel Winkler und Zahnarzt Dr. Zander. Die planmäßig ausscheidenden Verwaltungsratsmitglieder wurden wiedergewählt, desgleichen die Kassenprüfer. Das Herzogsgeburtstagsschießen findet am Sonntag statt, welchem am Sonntag, dem 25. und Mittwoch, dem 28. Januar ein Probeschießen vorausgeht. Das Königschießen wird zu Pfingsten abgehalten werden.

* **Tagung des Stadtparlaments.** Freitag, 23. Januar treten die Stadtväter zur ersten Tagung im neuen Jahre zusammen. Die Tagungsordnung ist sehr umfangreich. Es stehen auf derselben: die Einführung eines neuen Stadtrats, die Wahl des Büros, Stellungnahme zu den Vorgängen bei der Anwesenheit des Reichskanzlers in Ratibor, die Erklärung des Preußischen Landtages zu der Entschließung betr. den Neubau des Städtischen Realgymnasiums, ein Antrag der nationalsozialistischen Stadtverordneten über die Art der Schlachtung im Schlachthof, Verkauf von Grundstücksflächen, Abnahme einer Reihe von Jahresrechnungen und Wahlen.

* **Berufswettkampf der Angestelltenjugend.** Für die Berufsertüchtigung der Lehrlinge des Angestelltenstandes hat der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten einen neuen Weg beschritten. In der Form des Wettstreites und des gesunden Eifers um die beste Leistung werden die Jugendlichen zusammengerufen, um in einer bestimmten Zeit Fachaufgaben zu lösen. Die besten Arbeiten werden mit Preisen bedacht. Der GdA.-Jugendbund hat mit solchen Veranstaltungen viel Anklang bei den Jugendlichen gefunden. Das beweisen die steigenden Zahlen der letzten Wett-

Abdullah treibt Geographie

Beuthen — eine ausländische Hauptstadt

Die Zigarettenraucher von heute sind wie die Palminkäufer von vor dem Kriege oder wie die Stollwerk-Schokoladenesser aus dieser Zeit. In jeder Packung fand sich damals nämlich ein Reklame bild, das man zu ganzen Serien sammelte und zum Schluß in das von der Firma gelieferte Sammelalbum einsteckte. Heute also sammelt man als Zigarettenraucher Wappen. Wappen von allen deutschen und ausländischen Geschlechtern. Wappen von allen Städten des In- und Auslandes. Wappen, nichts als Wappen.

Und nun kommt die alte Geschichte: Unter den Wappen, die zu einer Serie „der bekanntesten und bedeutendsten ausländischen Hauptstädte der verschiedenen europäischen und außereuropäischen Länder und Provinzen" zusammengeschlossen sind, bringt die Firma Abdullah & Co, Berlin-Johannisthal, auch das Wappen der Stadt Beuthen, dem sie den Text hinzufügt „wichtige Industriestadt in Oberschlesien, 64 000 Einwohner." Bild 99 der Serie III: Wappen ausländischer Hauptstädte.

Man fragt sich immer wieder angesichts solcher Vorkommnisse: Ist das nur krasse Unkenntnis oder böser Wille? Ist die ganze Propagandaarbeit, die von Reich und Staat durch Minister- und Kanzlerbesuche, nicht zuletzt durch die gesamte deutsche Presse geleistet wird, so völlig eindruckslos an dem Propagandachef dieser Firma vorübergegangen? Wirkt Propagandaarbeit der oberschlesischen Presse, die zu einer mehrere Hunderttausende zählenden Bevölkerung des oberschlesischen Industriegebietes spricht und auf die sich die gesamte Presse im Deutschen Reiche bezieht, wenn sie um oberschlesische und deutsche Grenzlandbelange kämpft, so wenig, daß es immer noch möglich ist, über die wichtigste Stadt der Provinz Oberschlesien, eben Beuthen, in Berlin nicht orientiert zu sein? — Die Empörung der oberschlesischen Wappenraucher über diese Entgleisung ist jedenfalls groß und wir geben ihr an dieser Stelle gern Ausdruck und Raum.

Tagung der Handwerker links der Oder

Neustadt, 17. Januar.

Der Verband für Handwerk und Gewerbe des Kreises Neustadt versammelte dieser Tage die Führer des Handwerks links der Oder. Auf der Tagung waren vertreten die Kreise Cosel, Leobschütz, Neustadt, Neiße, Grottkau und Falkenberg. Direktor Bartholatus, Hamburg, hielt als Vertreter des nordwestdeutschen Handwerkerbundes einen Vortrag über Handwerk und Handwerkerangelegenheiten. Hierauf gab Syndikus Langer der Hoffnung Ausdruck, daß die **Handwerkerwerbewoche wirklich auch zu einer Stärkung der Handwerksorganisationen beitrage.** In der Aussprache wurde auch die Niederlassung Batas in Oberschlesien, die Lage des Schuhhandwerks, die Tätigkeit des Oberschlesischen Handwerkerbundes und die Wahlen zum Gesellenausschuß der Handwerkskammer berührt. Schlossermeister Hoke, Neustadt, regte an, zeitig mit den Vorbereitungen für die Reichshandwerkswoche zu beginnen und mit ihr eine Handwerksausstellung zu verbinden. In seiner Eigenschaft als Leiter der Tagung bat er den Hauptreferenten des Abends, Direktor Bartholatus, den Reichsverband des deutschen Handwerks und dem nordwestdeutschen Handwerkerbund die herzlichsten Grüße des oberschlesischen Handwerks zu überbringen mit der weiteren Bitte, **das oberschlesische Handwerk in seinem schweren Kampfe nicht allein zu lassen.**

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15.30 Uhr: „Viktoria und ihr Husar"; 20 Uhr: „Der Evangelimann".

Kammer-Lichtspiele: „Zwei Menschen".

Deli-Theater: „Aschermittwoch".

Intimes Theater: „Afrika spricht."

Schauburg: „Leutnant warst Du einst bei den Husaren?"

Thalia-Theater: „Frühlingsrauschen", „Der Polizeiflieger von Kalifornien", „Wenn ein Weib den Weg verliert".

Palast-Theater: „Liebeswalzer", Wochenendehen", „Räuber der Unterwelt".

Wiener Café: Kabarett. Anfang 4 Uhr.

Kochs Künstlerspiele: 8 Uhr abend Kabarett.

Schützenhaus: Nachmittags Theatervorstellung, abends Tanz.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Nawrath, Ring Nr. 21, Tel. 4595. Dr. Pick jun., Tarnowitzer Str. 12, Tel. 4107. Dr. Romberg, Redenstraße 8, Tel. 2360. Dr. Rost, Piekarer Str. 38, Tel. 2445. Dr. Spill, Krakauer Str. 6, Tel. 4273.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring, Tel. 3893. Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 2934. Kreuz-Apotheke, Friedrich-Ebert-Straße 37 a, Tel. 4005. Stern-Apotheke, Scharleyer Str. 34 a, Tel. 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Wiechol, Scharleyer Str. 111. Fr. Kuhna, Scharleyer Str. 30. Frau Gabrisch, Gr. Blottnitzastr. 64, Tel. 4035. Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. 4779. Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. 2462. Frau Skoruppa, Krakauer Str. 37, Tel. 4844. Frau Fiebig, Dyngosstraße 17. Tel. 4155.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

Schauburg: Tonfilm-Operette „Das Lied ist aus"; 11,30 Uhr Erstaufführung des Groß-Kulturfilms „Agypten".

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Der Tanz geht weiter".

Capitol: Tonfilm „Der keusche Josef".

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Theater-Café: Konzert.

*

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Aufrecht II, Wilhelmstraße 11 und Dr. Königsfeld II, Schillerstraße 4.

Apotheken-Sonntagsdienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2; Engel-Apotheke, Sosnitza, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg:

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm. Im Hofbräu Kapelle Charly.

Admiralspalast: Im Braustübl die begehrte Walchenseer Konzert- und Stimmungskapelle. Im Café das Konzert- und Jazz-Orchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Zwei Menschen."

Helios-Lichtspiele: „Im Kampf mit der Unterwelt."

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler- und Florian-Apotheke, In Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. In Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Marien- und Stern-Apotheke. In Zaborze: Königin-Luise-Apotheke. In Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachmittag 4 Uhr Märchenaufführung des Hamburger Marionettentheaters; abend 8 Uhr „Majestät läßt bitten", Operette.

Central-Theater: „Liebesparade" („Der Prinzgemahl").

Gloria-Palast: „Pat und Patachon als Kunstschützen", „Die Zirkusprinzessin".

Kammer-Lichtspiele: „Das brennende Herz", „Kater Murr, der Goldgräber".

Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Engel-Apotheke am Ring, St.-Nikolaus-Apotheke in Vorstadt Brunken. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiel-Theater: Richard Tauber in „Das Land des Lächelns".

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Das alte Lied".

*

Aerztliche Nothilfe: Med.-Rat Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387; Dr. Smykalla, Breslauer Platz 5, Fernruf 3674.

Kattowitz

Café Astoria: Erstklassiges Künstlerkonzert.

Café Monopol: Die hervorragende Künstlerkapelle.

Kessels Weinstuben: Konzert und Tanz.

Kabarett Alkazar: Das Programm mit unvergleichlichen Darbietungen.

Kabarett Moulin Rouge: Das fabelhafte Faschingsprogramm.

Kabarett Eldorado: Das vollständig neue Januar-Programm.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Hurtig, ul. 3go Maja 5; Dr. Krajewski, ul. Dyrekcyjna 3.

Sonntagsdienst der Apotheken: Adler-Apotheke, ul. Pilsudskiego 4; Neustadt-Apotheke, ul. Kosciuszki 9.

Abschluß der Voruntersuchung im Bischofswalder Totschlag

Neiße, 17. Januar.

Zu der tödlichen Verletzung eines Frettierers in der Nähe von Bischofswalde durch einen Schuß des ihn verfolgenden Bauernsohns Josef Sindermann teilt das Landgericht Neiße mit, daß der Untersuchungsrichter einen Lokaltermin anberaumte, an dem der Staatsanwalt, ein Schießsachverständiger, die Augenzeugen, der Angeschuldigte und sein Verteidiger teilnahmen. Dabei ergaben sich erhebliche Widersprüche zwischen den Angaben des Angeschuldigten, der den Schuß auf einen unglücklichen Zufall zurückführt, und den Angaben der beiden Frettierer, die aussagten, daß der Angeschuldigte von einer bestimmten Stelle aus auf den Fliehenden gezielt und geschossen habe. Mit dem Lokaltermin ist die Voruntersuchung abgeschlossen worden.

Noch ein gerichtliches Nachspiel zu Gollassowitz

Kattowitz, 17. Januar.

Es wird bekannt, daß wegen der bekannten Vorfälle in Gollassowitz am Vorabend der letzten polnischen Wahlen gegen 26 Aufständische Strafanzeige wegen Landfriedensbruchs bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts in Rybnik eingereicht worden ist.

Das unruhige Neustadt

Neustadt, 17. Januar.

Am Freitag abend kam es abermals aus Anlaß einer nationalsozialistischen Versammlung vor dem Versammlungslokal zu kommunistischen Demonstrationskundgebungen. Die Polizei stellte mit dem Gummiknüppel die Ordnung wieder her. Zu größeren Zwischenfällen kam es nicht.

---

kämpfe. Während es 1927 erst 4021 Teilnehmer waren, stiegen bei dem im vergangenen Jahr veranstalteten Reichsberufswettkampf die Teilnehmer auf die stattliche Zahl von 24 566. Der Gau Oberschlesien des GdA.-Jugendbundes veranstaltet den nächsten Berufswettkampf am Sonntag, dem 25. Januar 1931. Die Teilnehmer finden sich vormittag in den Ortsgruppen zusammen. Als Wettkampflokal ist die Kaufmännische Berufsscharle, Gartenstraße, ausersehen. Für Ratibor übernahmen das Protektorat Handelsschuldirektor Dr. Petzold und Prokurist Stadtverordneter Riegisch.

* **Spiel- und Eislaufverein.** In der Vorstandssitzung mit anschließender Monatsversammlung wurde besonders die Pflege des Eissports, der Besuch der Turnstunden und die Hilfe für die jugendlichen Arbeitslosen seitens des Vereins besprochen. Meisterschaftseisläufer Snehotta verabschiedete sich infolge Wegzugs von Ratibor aus dem Verein. Der Vorsitzende, Simon wie der Ehrenvorsitzende Rektor i. R. Firchan widmeten dem Scheidenden Abschiedsworte. Zum Schluß erstatteten ihre Berichte über das Vereinsleben Schriftführer Klemens, Kassierer Maß und das Vorstandsmitglied Loske.

* **Verein für Aquarien-, Terrarien- und Naturfreunde.** Der Verein hielt im Vereinslokal Bügerheim Ratibor eine gut besuchte Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht wären zu erwähnen die erste Aquarienschau verbunden mit der naturkundlichen Ausstellung in den städtischen Gewächshäusern, Beginn der Arbeiten in den Freilandanlagen, Aufnahme von 22 Mitgliedern. Der Vereinskassen- sowie Ausstellungsbericht zeigt befriedigende finanzielle Verhältnisse. Unter Leitung des Dolmetscher-Oberinspektors Josef Platzek schritt man zur Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender Buchhalter Karl Grallert, 2. Vorsitzender Dolmetsch-Oberinspektor Josef Platzek, 1. Schriftführer Drogist Josef Hartmann, 2. Schriftführer Kaufmann Felix Lammel, 1. Kassierer Oberpostsekretär Erich Obst, 2. Kassierer Gastwirt Heinrich Schüftan, 1. Beisitzer Dr. Janotta, 2. Beisitzer Oberzollkommissar Gottfried Lippach, Kassenprüfer Karl Kukla, Josef Wieder. Die Vereinsabende finden an jedem 2. Mittwoch im Monat statt.

* **Verkehrsunfall.** Der städtische Autobus stieß an der Ecke Coseler/Bachstraße (frühere alte Maute) beim Wenden mit einem Fuhrwerk aus Rudnik, Kreis Ratibor, zusammen. Es blieb glücklicherweise bei einem Deichselbruch des Pferdewagens.

* **Von einem Personenauto überfahren.** Donnerstag ereignete sich an der Ecke Oberwallstraße und Troppauer Straße ein schwerer Verkehrsunfall. Dort wurde beim Ueberschreiten der Straße der Maurer Robert Clemens von einem Personenauto angefahren. Er stürzte zu Boden, wobei ihm ein Vorderrad über beide Beine ging. Der Chauffeur, der sofort hielt, schaffte den Verunglückten ins Städtische Krankenhaus. Dort wurde festgestellt, daß Clemens nur schwere Fleischwunden davongetragen hatte. Nach Anlegung von Verbänden wurde er in seine Wohnung geschafft.

Cosel

* **Reichsbahnpersonalien.** Reichsbahnamtmann Werner ist von Cosel-Hafen in gleicher Eigenschaft nach Gleiwitz versetzt worden.

* **Generalversammlung des Kurzschrift-Vereins 1928.** Der 1. Vorsitzende Magel berichtete über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahr. In der nun folgenden Neuwahl wurden gewählt: 1. Vorsitzender Kurzschriftlehrer Mages, 2. Vorsitzender Kaufmann Dombrowski, 1. Schriftführer Justizangestellte Frl. Pietsch, 2. Kontoristin Kopietz, Kassierer Kamionka und Leffmann, Bücherwart Skaletz, technischer Leiter Dembonczyk, Beisitzer Roman Gluch, Maria Kubera, Wilczek und Irmgard Glatzel, Hubert Müller.

Groß Strehlitz

* **Personalie.** Gerichtsassessor Dr. Otto ist vom hiesigen Amtsgericht nach Katscher, Krs. Leobschütz, in gleicher Eigenschaft versetzt worden.

* **Auszeichnung.** Der Landesverband Oberschlesien hat dem Lehrer Widera in Freidorf die silberne Ehrennadel verliehen.

Kreuzburg

* **Goldenes Ehejubiläum.** Am 17. Januar feiert der Pfleger i. R. Adolf Leschek von hier mit seiner Gattin das goldene Ehejubiläum.

* **Unvorsichtigkeit beim Schießen nach Spatzen.** In Bodland ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Bäckergeselle schoß im Hofe mit einem Tesching nach Spatzen. Als der 17jährige Arbeiter Mocigemba um die Hausecke in den Hof trat, wurde er von einer Kugel getroffen. Das Geschoß drang unterhalb des Auges ein. Der Verletzte konnte sich ohne fremde Hilfe zum Arzt im Orte begeben, der ihm die erste Hilfe leistete und seine Ueberführung in das Krankenhaus Bethanien in Kreuzburg anordnete. Der Zustand des Verletzten ist sehr ernst.

* **Fleischerinnung.** Die hiesige Fleischerinnung hielt ihr Januar-Quartal ab. Zwei Lehrlinge und zwei Lehrfräuleins wurden nach bestandener Prüfung freigesprochen, drei Lehrlinge wurden in die Lehrlingsrolle eingeschrieben. Der bisherige langjährige Vorsitzende, Obermeister A. Luppa, legte sein Amt nieder. Zum Dank für seine Verdienste wählte ihn die Versammlung zum Ehren-Obermeister. An seine Stelle wurde Karl Grünig einstimmig zum Obermeister gewählt.

* **Deutsche Kolonialgesellschaft.** Die hiesige Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft veranstaltete im Saale des Eiskellers einen öffentlichen Vortragsabend mit Lichtbildern. Der Vorsitzende, Konrektor i. R. Dunkel, begrüßte die Anwesenden und übermittelte ihnen Weihnachts- und Neujahrswünsche der Gauleitung, namentlich die des nach Erfurt versetzten Gauvorsitzenden, Reichsbahn-Direktions-Präsidenten Mayer. Hierauf nahm Oberstleutnant a. D. von Boemken aus Berlin das Wort zu seinem Vortrag „1930 bei den Deutschen in Angola und Südwestafrika". Sein Vortrag wurde von wunderschönen Lichtbildern unterstützt. Starker Beifall belohnte die Ausführungen des Redners.

Oppeln

* **Konvent der Geistlichen.** Superintendent von Dobschütz hat als Leiter des Kirchenkreises Oppeln den diesjährigen Frühjahrskonvent der Geistlichen des Kirchenkreises auf den 16. April festgesetzt.

* **Personalnachricht.** Regierungsrat Dr. Ohle, bisher an der hiesigen Regierung, wurde nach Kassel versetzt und mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes Kassel beauftragt.

* **Wertvoller Münzenfund.** Im Walde bei Comprachtschütz machten Arbeiter beim Wurzelroden einen wertvollen Münzenfund. Es handelte sich hierbei um eine große Zahl silberner Münzen, die sie unter sich teilten. Der Fund wurde jedoch bald bei den Behörden bekannt, und diese beschlagnahmte den Fund, der einen großen Museumswert darstellt. Es handelt sich hierbei um Münzen aus dem 17. Jahrhundert.

* **Aus der Arbeit der Ev. Vortragsgemeinde.** In Forms Hotel fanden sich zahlreiche Mitglieder der Ev. Vortragsgemeinde und Gäste zur 2. Winterveranstaltung ein. Für diesen Vortragsabend war Universitätsprofessor Dr. Rosenstock-Hüssy, Breslau, gewonnen worden, der über „Arbeit und Beruf" sprach. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine anregende Aussprache. Der nächste Vortragsabend der Gemeinde ist für den 29. Januar vorgesehen.

* **Verein für das Deutschtum im Auslande.** Einen wohlgelungenen Abend zur Werbung für das Auslandsdeutschtum veranstaltete in dem Saal der Handwerkskammer die Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Erfreulich war die Feststellung, daß hierfür in unserer Stadt recht großes Interesse herrscht und der Saal einen überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Korgel, begrüßte die Teilnehmer und gab seiner Freude über den zahlreichen Besuch Ausdruck. Die Unterstützung der VDA.-Bewegung sei nur zu begrüßen und braucht nicht immer materiell zu sein, sondern kann auch in der Mitarbeit bestehen. Mit einem Gedicht „Der Auslandsdeutsche", wurde die Vortragsfolge eingeleitet. Das Streichquartett des Gymnasiums brachte das „Largo" von Händel und das Andante aus der 7. Symphonie zu Gehör und verschönte auch weiterhin den Abend mit musikalischen Darbietungen. Gedichtvorträge, musikalische Darbietungen, turnerische Vorführungen der Oberrealschule wechselten miteinander ab. Im zweiten Teil kam der Tanz zu seinem Recht, sodaß der Abend einen schönen Verlauf nahm und gewiß auch finanziell nicht ohne Erfolg geblieben sein dürfte.

* **Von den Heimatliebenden Hultschinern.** Die Ortsgruppe Oppeln der Heimatliebenden Hultschiner hielt bei dem Landsmann Holubek eine gut besuchte Versammlung ab. Die Tagesordnung war alsbald erledigt und der Vorsitzende hielt einen Vortrag über den schlesischen Maler Johannes Bochenek, der als gebürtiger Hultschiner zu großem Ruf gelangte. Seine künstlerischen Bilder schmücken die Kirchen in den verschiedensten Ländern.

* **Autodiebstahl aus Spaß.** Der Reisevertreter R. K. aus Kgl. Neudorf hatte wegen allzuschlechter Bahnverbindungen in Neustadt ein Motorrad gestohlen, um damit nach Breslau zu fahren. K. besitzt aber auch eine Vorliebe für Autos. In Oppeln sah er das Auto eines Bildhauers unbewacht auf der Straße stehen. Er setzte sich in den Wagen, und mit den mitgeführten Schlüsseln ließ er den Anlasser an. Durch das Geräusch wurde der Besitzer des Wagens aufmerksam und eilte hinzu. K. ergriff die Flucht, konnte aber von dem Autobesitzer eingeholt und der Polizei übergeben werden. Bei einer Durchsuchung auf der Polizei wurden bei ihm ein gestohlener Führerschein, Anlasserschlüssel, Sperrhaken, Nachschlüssel und Firmenschilder gefunden. Vor Gericht gab er an, daß es sich bei der ganzen Angelegenheit nur um einen Spaß gehandelt habe. Das Gericht hatte aber für derartige Späße kein Verständnis und verurteilte ihn wegen Rückfalldiebstahls zu 6 Monaten Gefängnis.

Leobschütz

8 Millionen Mark Umschuldungskredite

Leobschütz, 17. Januar.

Der von den Landwirten im Kreise beantragte Kredit der Osthilfe-Umschuldungsantäge hat eine Höhe von rund 8 Millionen Mark erreicht.

Aus dem Leobschützer Lande

Leobschütz, 17. Januar.

Die Faschingszeit ist gekommen. Sie beginnt wie die Kirmes mit einem Montagabende. Eine Reihe uralter Gebräuche geben uns Kunde von den Sitten in der Faschingszeit aus der guten, alten Zeit. Einige von Ihnen sollen hier kurz erwähnt sein. **Am Faschingsmontag durfte nicht gesponnen werden, weil das Gespinst „verdarb".** Da nun am vorhergehenden Sonntag und am Abend des Sonnabends der Spinnrocken nicht berührt wurde, pflegten früher die Mädchen die ganze Nacht hindurch zu spinnen. Das hieß man die „lange Nacht". Wie die meisten Jahresfeste, ist auch der Fasching durch das „Krappa backa" (Pfannkuchen backen) ausgezeichnet. Um zu sehen, ob sie durchgebacken seien, stachen früher manche Hausfrauen mit einer Spille (Spindel) hinein. Diese steckte man dann ins Dach, um dadurch die Großmäuse zu verjagen. Neben dem beliebten schlesischen Himmelreich dampfte früher an der Fasching auch Hirsebrei auf dem Tische; denn wer an der Fasching keine Hirse ißt, dem stehen die Kleider nicht schön, und es fehlt ihm das ganze Jahr hindurch an Geld.

Die schwere wirtschaftliche Notlage hat auch auf die diesjährige Faschingszeit ihre Schattenseiten geworfen. Mancher Verein wird unter dem Zwange der Verhältnisse auf sein „Faschingsvergnügen" verzichten müssen. Leider zum Schaden für unser in Stadt und Kreis arg darniederliegendes Gastwirtsgewerbe. Die tanz- und vergnügungslustige Jugend wird aber trotz dieser Einschränkungen noch zu ihrem Rechte kommen und das Tanzbein tüchtig schwingen können.

*

Die Not ist ins Unermeßliche gestiegen. Kein schützendes Dach über seinem Haupte zu wissen, ist furchtbar. Um dieser Not von Hunderten von Männern und Jünglingen einigermaßen zu steuern, hat das Jugendhaus seine Türen geöffnet und stellt seine mollig warmen Räumlichkeiten diesen Aermsten der Armen unentgeltlich zur Verfügung. Für geistige Nahrung ist gesorgt; ein Lesezimmer bietet Aufenthalt und Zerstreuung. Zwei Schreibmaschinen geben Gelegenheit, die im Maschinenschreiben erworbenen Kenntnisse aufzufrischen und zu vervollständigen. Ein Werkzimmer bietet den den Handwerkskreisen angehörenden Erwerbslosen die Möglichkeit, sich wieder mit der Handhabung von Hammer, Zange, Säge, Hobel usw. vertraut zu machen. Soweit Mittel zur Verfügung stehen, ist die Verabfolgung von warmen Getränken und Brötchen vorgesehen. Weiter ist die Abhaltung von Vorträgen und Kursen bei genügender Beteiligung vorgesehen. Unter Leitung eines Turn- und Sportlehrers ist allwöchentlich Gelegenheit zu sportlicher Betätigung geboten. Fürwahr ein schönes Zeichen christlicher Nächstenliebe. Wer macht es Leobschütz wohl nach?

——— der.

Erhöhung der Wassergebühren in Guttentag

Bau einer Kleinkinderschule — Etatsfragen

Guttentag, 17. Januar.

Die erste Sitzung im neuen Jahre erfreute sich eines außerordentlich guten Besuches. Eingangs wurde das Büro neu- bezw. wiedergewählt. Demnach ist Vorsteher Lehrer Heisig (Ztr.), Vertreter Schmiedemeister Maron (DNVP.), Schriftführer Frau Schuhmachermeister A. Skawran (Ztr.), Stellvertreter Kaufmann Koj (Ztr.). Der zweite Punkt betraf die Errichtung der Kleinkinderschule, wofür das Wohlfahrtsministerium einen Betrag von 10 000 Mark überwiesen hat. Sie wird am Nordflügel der Jugendhalle errichtet werden. An dritter Stelle wurde Umwandlung eines kurzfristigen Darlehns bei der Provinzialbank Ratibor in ein langfristiges beschlossen. Alsdann stimmte die Versammlung einem Magistratsantrag zu, einen Grundstückstausch in der Nähe der Ziegelei mit dem Ackerbürger Kosczielny vorzunehmen, um ein weiteres Lehmlager zu erschließen. Der Tausch ist für beide Parteien günstig. Die Senkung der Realsteuern für 1930 löste eine lebhafte Aussprache aus. Nachdem jedoch der Stadt ein namhafter Betrag aus der Osthilfe für diesen Zweck zugeflossen ist, wurde beschlossen, die Steuern zu senken, und zwar die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer auf 315 Prozent, zum Gewerbeertrage auf 422,5 Prozent, zum Gewerbekapital auf 1235 Prozent. Die Stadt unterhält eine Autobuslinie zwischen Guttentag und Schierokau. Während in der ersten Zeit diese Einrichtung einen Ueberschuß abwarf, ist sie im letzten Jahre ein Zuschußbetrieb geworden. Das von Bürgermeister Wecker angeführte Zahlenmaterial ließ trotzdem den Schluß zu, daß die Autolinie in geschäftlicher Beziehung von großem Vorteil für die Stadt ist — in den letzten zwei Jahren sind etwa 60 000 Personen befördert worden. Aus diesem Grunde bewilligte auch die Versammlung den Zuschuß von etwa 1300 Mark. Der letzte Punkt, der Wasserwerksetat 1930, nahm den breitesten Verhandlungsraum ein. Auch er ist ein Zuschußetat, sodaß verschiedentliche Vorschläge ins Feld geführt werden: entweder Einführung von Wassermessern oder Erhöhung der Gebühren. Man einigte sich auf letzteren Vorschlag, der eine Erhöhung der Gebühren von 10 Prozent vorsieht. Die ab 1. 1. 31 einsetzenden Tilgungsraten sollen ferner nicht in voller Höhe bezahlt, sondern zu zwei Drittel durch Aufnahme eines Darlehens gedeckt werden.

Neue Schallplatten

Es will scheinen, als ob die Kammermusik ganz besonders dazu angetan wäre, auf der Schallplatte heimisch zu werden. Die Solostimmen der Instrumente klingen bereits auf einem mittleren Apparat naturgetreu und sauber, und eine gepflegte Membran gibt das Streichinstrument ebenso schlackenfrei wieder wie die geschlagenen Seiten eines Flügels. Wenn man sich jetzt an die Kreutzer-Sonate herangewagt hat, dann zeigt das, das die Aufnahmetechnik an einem Punkte angekommen ist, auf dem es für sie keine Schwierigkeiten mehr gibt. Für Odeon spielt auf Columbia-Platten **LX 72/75** Bronislav Hubermann seine Meistergeige, am Flügel von Ignaz Friedmann begleitet. Die tiefe Innerlichkeit des Adagio wird abgelöst von flimmerndem Blendwerk virtuoser Technik, das Prestothema des Hauptsatzes jagt einher bis zu dem abrupten Umbruch in die Feierlichkeit bewußter Konventionalität, das Finale bringt die wundervolle Auflösung, in der nur das Beifallsrauschen eines vollen Saales fehlt, um die Impression eines großen Erlebens voll zu machen. — Auf Odeon 8402/3 erscheint, von Willem Mengelberg mit dem Konzertgebouw-Orchester, Amsterdam, vorgetragen, Franz Liszts symphonische Dichtung **„Les Préludes"**, in seiner Freude an der Gefälligkeit äußerer Form glänzend zum Ausdruck gebracht. Die musikalische Freudigkeit des Dirigenten sprüht selbst aus der mechanischen Wiedergabe noch lebendige Funken. — An die Hubermannsche Kreutzersonate reicht künstlerisch und technisch nahe heran Wieniawskis Scherzo-Tarantella, von Tossy Spiwakowsky virtuos auf der Geige gemeistert (**Parlophon 9548**) auf der Rückseite Dvorak-Kreislersche Slavische Tanzweisen Nr. 2 (E-Moll). Zu diesen ganz großen Meisterplatten gehört aus dem Reich der Unterhaltungsmusik auf **Parlophon 12317** Edith Lorand mit ihrem Orchester, die einen Altungarischen Tanz vorträgt, hinreißend im Temperament, blühend im Klang. — Dazwischen eine Sprechplatte (**Parlophon 12360**) mit Paul Graetz, der 1000 Worte Berlinisch zusammenquasselt und sich mit dem Aquariumwärter über einen Tintenfisch unterhält. — Die Operettensaison zeigt ihren Niederschlag auf **Parlopon 12366** mit Gitta Alpar, die aus der neuen Lehar-Operette „Schön ist die Welt" die beiden Lieder „Sag: armes Herzchen sag" und „Bin verliebt, bin so verliebt" mit dem ganzen Schmelz ihrer jugendlichen Stimme singt (sie ist wohl die bisher beste Partnerin für Tauber) und dann Tauber selbst auf **O 4979** mit dem Leitschlager „Schön ist die Welt", den er leider etwas übersteigert, und dem Liede „Liebste glaub: an mich".

Die Deutsche Grammophon A. G. bringt in ihrer kammermusikalischen Produktion Mendelssohn Erstes Streichquartett in Es-Dur vom Guarneri-Quartett gespielt heraus; die intime, ganz auf Kammerton eingestellte Wirkung der Guarneri-Künstler ist erst vor kurzem hier in Oberschlesien würdig gefeiert worden, und so bedarf es wohl keines besonderen Hinweises mehr, daß diese Aufnahme jedem Kammermusikfreund wärmstens zum Anhören zu empfehlen ist. Der heiteren und unterhaltenden Muse gewidmet ist vor allem ein „Gemischtes Kompotpourri" (**Grammophon 23715**) mit den Hauptschlagern der Saison, von Ilja Livschakoff und seinem Orchester gespielt. Die Juan Llossas Original Argentische Tangokapelle bringt zwei hinreißend gespielte Tangos, einen mit deutschem Refraingesang auf Grammophon **40272**, und Ilja Livschakoff bringt, die Geige solistisch im Vordergrund, auf **40289** zwei Konzertstücke, „Rosenkranz" und „Sehnsuchtstraum" zum Vortrag. — In der Brunswick-Produktion erscheinen unter den amerikanischen Schlagern diesmal einige sehr reizvolle Kompositionen, so vor allem auf **A 8741** der Tonfilmschlager „Alice in Wonderland"; auf **A 8668** singt Harry Reichmann mit den Carl Burtinetts einen Schlager „Schatz, Du siehst gefährlich aus", ein Orchester, das auch auf **A 8830** wiederkehrt mit dem flotten Foxtrott „Verliebt Hals über Kopf". Schließlich zeigt sich noch das Phil Spitalny-Orchester als fesche Tanzkapelle mit dem Foxtrott „Vielleicht ist's Liebe".

Die Homocord-Produktion hat in ihre Neuaufnahmen natürlich nicht an den „Dächern von Paris" vorübergehen können, die hier von den Fred Bird-Rhythmicans gebracht werden, und zwar auf **4—3968**, die gleichen Künstler spielen eine reizend komponierte Platte **4—3941** „Im Weißem Rößl am Wolfgangsee", auf der auch der Schlager „Schatz Du siehst gefährlich aus" auf der Rückseite wiederkehrt. Auf **4—3916** erscheinen zwei Tangos mit Rolando du Perron und seinem Orchester, anschmiegsam weich hingelegt, und auf **4—3960** bringen John Hodde und J. N. Laar Harmonika-Duetts, eines von Willy Rosen „Darf ich um den nächsten Tango bitten" und „Du bist mein Stern" zum Vortrag.

E—s.

Wintersport-, Erholungs- und Städtereisen. Die Verkehrsauskunft, Breslau 13, Höfchenstraße 31, veranstaltet in den Monaten Januar und Februar nachfolgende außerordentlich billige Reisen: Der Erfolg der letzten Tatrareise (Weihnachten 1930) und die rege Nachfrage bedingten die nochmalige Ansetzung einer solchen Reise, die nach Alt-Schmecks und Tatra-Lomnitz führt. Der Preis für diese vom 31. 1. bis 6. 2. stattfindende Reise beträgt 86 Mark ab und an Kandrzin. In diesem Preise ist alles inbegriffen, sodaß nur Getränke und persönliche Nebenausgaben hinzukommen. Die Niedere Tatra (Korytnica) ist infolge ihres so außerordentlich guten und schönen Skigeländes schon lange ein begehrtes Winterreiseziel. In die Niedere Tatra soll eine ganz besonders billige Reise vom 31. 1. bis 6. 2. führen. Der Preis ab und an Kandrzin beträgt einschl. allem, auch Skikursus, nur 65 Mark. Ein sehr beliebtes Reiseziel ist Wien und Mariazell. Diese Orte vereinigt die Oesterreichreise vom 6. 2. bis 12. 2. Der Preis beträgt 110 Mark ab Oderberg. Inbegriffen ist außer Fahrt, Unterkunft, Verpflegung usw. auch Besichtigung in Wien, Theater und Redoutenbesuch. Zwei Städtereisen vervollständigen das Programm. Zum Fasching nach Wien und Budapest. Reisetermine Wien 14. bis 17. 2. und Budapest 8. bis 11. 2. Preis 80 Mark respt. 88 Mark einschl. Fahrt, Unterkunft, Verpflegung, Besichtigung, Führung, Theater-, Redouten- und Konzertbesuch. Verlangen Sie Prospekte!

Stuhlverstopfung. Nach den an den Kliniken für innere Krankheiten gesammelten Erfahrungen ist das natürliche „Franz-Josef"-Bitterwasser ein äußerst wohltuendes Abführmittel.

Karlsruhe

* **Evangelischer Männerverein.** Im Gemeindehaus hielt der hiesige evangelische Männerverein seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von dem Vorsitzenden Pastor Opale geleitet wurde. Dieser gab den Geschäftsbericht und teilte mit, daß der Verein im vergangenen Jahr an Mitgliederzahl zugenommen hat und gedachte auch der verstorbenen Mitglieder. An diesen Bericht schlossen sich der Kassenbericht, Beschlüsse über Eintrittsgeld, Beiträge, Begräbnishilfe und Beratungen über weitere Ausgestaltung des Vereinslebens an. Der gemütliche Teil brachte außer Konzertstücken des Posaunenchors eine eindrucksvolle Aufführung des Mirbtschen Laienspiels „Christopherus" durch die Spielschar des Jungmännervereins und fand eine recht freundliche Aufnahme.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Streit auf dem Beuthener Friedhof

Zu der Notiz „Streit auf dem Friedhof" in Nr. 14 der „Ostdeutschen Morgenpost" möchten wir Beuthener Nationalsozialisten zur Aufklärung der Oeffentlichkeit folgendes feststellen: Im Gegensatz zu den anders lautenden Behauptungen der Zentrumspresse war Tischlermeister Franz Krämer, Beuthen, seit dem 1. August aktives Mitglied der NSDAP., Ortsgruppe Beuthen. Nach den Aufzeichnungen unseres Kassenwartes traf seine Mitgliedskarte am 30. September 1930 bei der Ortsgruppe ein und wurde ihm in den ersten Tagen des Oktober ausgehändigt. Eine Mitgliedskarte der NSDAP. erhält nur, wer einen besonderen vorgedruckten Anmeldeschein ausfüllt und eigenhändig unterschreibt. Dies hat auch Herr Krämer getan. Der Anmeldeschein enthält die Erklärung, daß der sich Anmeldende keiner anderen Partei oder politischen Verbindung angehört. Herr Krämer hat seine Beiträge gezahlt und öfters unsere Versammlungen besucht. Seine Mitgliedskarte trägt die Nummer 291 875. Da Herr Krämer aus uns unbekannten Gründen seiner Familie nichts von seinem Beitritt zu unserer Partei mitgeteilt hat, so hat er ihr auch die Mitgliedskarte nicht gezeigt. Es ist anzunehmen, daß sich die Karte in seiner Werkstatt befand, wo sie wohl noch zum Vorschein kommen dürfte.

Beuthener Nationalsozialisten.

Kirchliche Nachrichten Gleiwitz

Pfarrkirche Allerheiligen: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen zur göttl. Vorsehung aus Anlaß eines 60. Geburtstages, polnische Amtspredigt; 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst; 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen für verst. Elisabeth Wollny; 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; 3 Uhr polnische Vesperandacht; 4 Uhr deutsche Vesperandacht.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz": Früh 6 Uhr stille heilige Messe; 7 Uhr heiliges Amt auf Meinung der Mitglieder der Erzbruderschaft der Mutter von der immerwährenden Hilfe mit Generalkommunion und Predigt; 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst; 10,30 Uhr Predigt; 11 Uhr deutsche Singmesse. Die Kollekte an der Kirchentür ist Sonntag vormittag für die Armen der Pfarrei Allerheiligen bestimmt. Nachmittags 2,30 Uhr Segensandacht; abends um 5 Uhr Bruderschaftsandacht mit Predigt und hl. Segen. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 5,30, 6,15 und 7 Uhr. Die zweite meist gesungen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul: Um 6 Uhr Amt, Tedeum zur göttlichen Vorsehung für die Familie Kuczora, polnische Predigt; um 8 Uhr Rosenkranzamt: 15. Frauenrose, Vorst. Josefa Kolassa, deutsche Predigt; um 9,30 Uhr Hochamt: 17. Jungfrauenrose, Vorst. Valeska Hirsch; um 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für die Pfarrgemeinde; nachmittag um 3 Uhr polnische lauretanische Litanei; um 4 Uhr deutsche lauretanische Litanei.

Herz-Jesu-Kirche der Franziskaner: 6 Uhr Amt, Segen, polnische Predigt; 7,30 Uhr Singmesse mit Ansprache; 9 Uhr deutsche Predigt, Amt mit Segen; 11 Uhr Jugendgottesdienst, Amt mit Ansprache; nachmittag 2 Uhr Taufen; 3 Uhr Krippenandacht mit hl. Segen. — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6, 6,30 und 7 Uhr. Während derselben Gelegenheit zur hl. Beicht (Beichthalle). Dienstag, abend 7 Uhr, Antoniusandacht. Donnerstag, abend 7 Uhr, Anbetungsstunde für die Männer und Jünglinge. Freitag, abend 7 Uhr, Krippenandacht, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus: Um 6 Uhr für die verst. Rosenkranzmitglieder; um 7,45 Uhr für verstorb. Anna Jarosch, geopfert vom Deutschen Müttervereín; um 9,30 Uhr für verstorb. Amalie Pietryga; um 11,15 Uhr Schulgottesdienst. — Um 8 Uhr in der Filialkirche Schalscha: hl. Messe für die Gemeinde.

Pfarrkirche St. Antonius: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf polnische Predigt; um 7,45 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt zur göttlichen Vorsehung als Dank für erhaltene Gnaden auf die Intention der Familie Sobotka; um 10 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt für Agnes Fiegel, zwei Ehemänner und Tochter Marie; nachmittag um 2,30 Uhr deutsche Segensandacht; um 3 Uhr polnische Segensandacht; um 3,30 Uhr Versammlung des Polnischen Frauen- und Müttervereins.

Heilige-Familie-Kirche: Um 6 Uhr für verstorb. Professor Klemens Neumann; um 7,30 Uhr für verstorb. Karl Poloczek und verstorb. Eltern; um 9 Uhr Festpredigt, Hochamt mit hl. Segen; um 11 Uhr Kindergottesdienst, für verstorb. Ottilie Mesler und Verwandtschaft; nachmittag um 2,30 Uhr Vesperandacht.

Warnung vor dem Kartoffelkrebs

Ratibor, 17. Januar.

Der Kartoffelkrebs ist im verflossenen Jahre im hiesigen Stadtbezirk nicht aufgetreten. Trotzdem kann nicht angenommen werden, daß hier die Kartoffelkrebskrankheit erloschen ist. Nach den in den übrigen Krebsgebieten der Provinz Oberschlesien gemachten Erfahrungen bauen die Kartoffelanbauer teilweise wohl krebsfeste Sorten an, pflanzen diese jedoch nicht rein aus, sondern vermischen sie mit ihren alten, krebsanfälligen Sorten. Infolgedessen bleibt selbstverständlich der Erfolg dieser Bekämpfungsweise aus.

Es wird deshalb darauf hingewiesen, daß nur der Anbau von anerkannt krebsfreien Kartoffelsorten, die völlig getrennt aufbewahrt werden müssen, zu einer restlosen Beseitigung des Kartoffelkrebses führen kann. Das Liegenlassen der krebskranken Knollen und der von diesen abgebrochenen Krebswucherungen, das in den Krebsgebieten unserer Provinz immer wieder festgestellt worden ist, muß unter allen Umständen vermieden werden.

Verteuern Wertmarken? Die Greiling AG. legt den Einheitspackungen „Auslese" (50 Pf.) eine kleine Wertmarke ($1/3$) und den Groß-Packungen eine große Wertmarke ($3/3$) bei. Sammelkarten werden von jedem Händler kostenlos abgegeben und enthalten 20 große Felder. Für eine Karte, in der alle Felder nach Belieben mit kleinen oder großen Marken beklebt sind, erhält der Raucher in jedem Zigarettengeschäft eine Groß-Packung „Greiling-Auslese" gratis. Damit ist ein Rabatt-System geschaffen für alle Raucher, welche immer wieder vollständige Packungen der gleichen Zigarettensorte kaufen. Wenn 20 Packungen (auch in einem beliebig langen Zeitabschnitt) gekauft werden, so hat der Raucher einen Anspruch auf Verbilligung. Genau wie Zeitungsreklame trägt die Wertreklame dazu bei, den Umsatz zu steigern. Je höher aber der Umsatz, um so niedriger sind die Unkosten. Praktisch ermöglichen also die Wertmarken eine so rationelle Produktion, daß hierdurch erst die Mittel für wirklich hochwertige Tabake frei werden. Diese kalkulatorischen Zusammenhänge, die sich als rein wirtschaftliche Erscheinung erklären, sind aber vielen Rauchern nicht bekannt. Deshalb wird eine Zigarette mit Wertmarke viel kritischer geprüft als irgend eine andere Sorte, die achtlos Tag für Tag geraucht wird. Bei einer Wertmarken-Zigarette muß deshalb auf die Tabakmischung ganz besondere Sorgfalt verwendet werden, sie muß meisterhaft sein, wenn sie ein Erfolg werden soll. Erfahrungsgemäß werden gerade die Greiling-Wertmarken gesammelt und eingelöst. Hieraus ist zu folgern, daß der deutsche Raucher nicht nur auf Sparsamkeit bedacht, sondern auch mit der Qualität der „Auslese" sehr zufrieden ist.

Menschen im Zirkuswagen

Erlebnisse an der Landstraße — Von A. H. Kober

Nachdruck verboten

IV.

Der Alte führte mich zu ihnen. Sie hockten vor dem Eingang zu ihrer Höhle und kochten. Sie begrüßten meinen Begleiter achtungsvoll als „Meister", und er übergab dem einen, mir schon bekannten, meinen Brief. Er las ihn. es stand nur darin, er möge noch einmal vorsprechen, und ich nahm jetzt gleich die Gelegenheit wahr, mit ihm zu bereden, welche Dienste er uns leisten könnte.

Die Sache scheiterte schließlich daran, daß er absolut auch gleich seinen Kameraden versorgt wissen wollte, was ich natürlich nicht versprechen konnte. Im übrigen war dieser zweite Landsmann ziemlich hochfahrend, bombardierte mich mit politischen Ausführungen, Schimpfereien, Prophezeiungen, die mich gar nicht interessierten; es war einer von den vielen Phantasten, die ich in Uebersee traf, die zähe an dem Glauben an einen jähen Umsturz, der sie wieder zu Ruhm und Ehren bringen würde, festhielten. Immerhin verdienten sich die beiden dann durch gelegentliche Arbeit beim Zirkus einiges Geld.

Als der „Meister" mich aus seiner „Besitzung" herausführte, kamen wir an einem Neger vorbei, der vor seiner Felsspalte in der kochenden Sonne saß und durch eine schwarze Brille in eine Zeitung starrte. Das ganze Gesicht dieses, augenscheinlich uralten Mannes war nur weißer Bart und schwarze Brille. Mit einer sehr dünnen, dabei heiseren Stimme — zu der das dicke Halstuch stimmte — erwiderte er unseren Gruß.

„Er verlebt hier seine letzten Tage", erklärte der Meister; „er hat Ersparnisse und wohl eine kleine Pension. Er stammt aus der Ecke, wo Argentinien, Paraguay und Brasilien zusammenstoßen, und dort hat er in vielen Kriegen, Fehden und Revolutionen gearbeitet. Er war ein besonders geschickter und gesuchter Halsabschneider, schlich nachts ins Lager der Gegner und erledigte möglichst viele; gegen Kopfpreis. Heute ist er ein sehr stiller, frommer Mann."

Ich drehte mich noch einmal nach dem Negergreis um. Die Sonne beschien ihn, als wollte sie ihn vergolden; neben ihm ein paar Agaven, im Hintergrund der silberne Strom: es war schon ein Idyll.

Die schöne Tänzerin

„Es ist leichter, einen Sack voll Flöhe zu hüten als eine Schar junger Mädchen", hat Abraham a Santa Clara gesagt; und ich muß ihm beipflichten. Mit fünf großen Autos voller Mädchen, d. h. mit einem Ballett von 70 bis 80 Tänzerinnen, reiste unser Zirkus. Man wird mir glauben, wenn ich sage, daß es da zuweilen Unruhe gab. Meist löste sich diese Aufregung schließlich in Wohlgefallen, d. h. in eine mindestens eine Saison lang haltbare Liaison innerhalb der Zeltstadt auf.

Da war aber eine, gerade die Stillste, die kam nicht zur Ruhe und ließ uns nicht zur Ruhe kommen. Allgemein nannte man sie nur „die schöne Tänzerin". Meiner Meinung nach zu Unrecht, denn zur Schönheit fehlte ihr das Format, die Größe und Würde. Aber sehr hübsch war sie schon: groß, schlank, tadellos gewachsen, mit einem goldblonden Lockenkopf und einem Gesichtchen, in dem immer ein sehr anmutiges Lächeln stand, selbst noch, wenn der Mund freche Worte sprach. Kurz: ein reizendes Mädel.

Und das wußte sie! Kaum hatte das Ballett seinen ersten Tanz absolviert, dann hatte sie schon Einladungen in der Garderobe. Die Männer flogen auf sie, waren verrückt nach ihr, in Landsberg an der Warthe wie in Buenos Aires, in München wie in Königsberg. Es war geradezu märchenhaft.

Sie reiste schon das vierte Jahr mit unserem Zirkus. Zu unserer Verwunderung, denn diese Tänzerin hätte jeder Theaterdirektor, jeder Revueregisseur mit Kußhand genommen. Aber sie wollte augenscheinlich nicht anwurzeln, sondern auf der Landstraße bleiben. Ihre zweite Eigentümlichkeit war, daß sie sich nie mit einem Zeltstadtgenossen einließ; sie war freundlich gegen jedermann, machte jeden Scherz mit, weiter aber auch nichts.

Ihre Liebesgeschichten nahmen — soweit wir sehen konnten — immer denselben Verlauf. Nach der Zirkuspremiere traf man die schöne Tänzerin im besten Vergnügungslokal des Ortes mit einem Kavalier, ebenso in den folgenden Nächten — wobei allerdings der Kavalier zuweilen von einem anderen abgelöst war —; und dann hagelte es in den Direktionswagen persönliche und briefliche Beschwerden, Anfragen, Mahnungen, Warnungen, Drohungen betrogener Gattinnen, Bräute, Schwiegereltern. Das Mädel wirkte an jedem Ort wie eine Sprengbombe.

Natürlich konnte die Zirkusdirektion in keiner Weise dafür verantwortlich gemacht werden. Höchstens hätte man die schöne Tänzerin entlassen können. Aber warum? Schließlich soll ja ein Kavalier, ein ausgewachsener Mann, mit eigener Verantwortung sein. Es konnte auch niemals einer von ihnen behaupten, daß die Tänzerin sich inkorrekt benommen oder ihn gerupft hätte. Vielmehr warfen ihr die Männer freiwillig Schmuck und Geld hin; deshalb traten sie selber auch am wenigsten mit Beschwerden hervor, nur ab und zu hörte man von einem, der mit einem besonders hohen Verlust auf der Strecke geblieben war.

Der Zirkus hatte Deutschland abgegrast und ging ins Ausland. Gleich in der ersten Stadt gab es wieder das Theater mit der schönen Tänzerin; und zwar brach diesmal der Skandal in einer angesehenen und reichen Fabrikantenfamilie los, deren Sprößling in die Netze des Mädchens geraten war. Es war nun da ein hoher Beamter — beim Gericht oder bei der Polizei, das weiß ich nicht mehr —, und der wollte durchgreifen und die Geschichte mit einem einzigen Schlage aus der Welt schaffen. Er lud die schöne Tänzerin vor, beschuldigte sie der Unzucht und verfügte ihren Abschub über die Grenze.

Aber er hatte sich die Sache zu leicht gedacht. Die Tänzerin hörte ihn lächelnd an, ließ durch einen Boten sofort ihren Liebhaber herbeiholen, er kam auch in der Tat aus seinem Büro mitten aus der Arbeit heraus, beschwor, daß das Mädchen keinen Pfennig von ihm verlangt hätte, daß er seine Geschenke ganz freiwillig gegeben hätte, und hielt der Angeklagten eine so begeisterte Apologie, daß der Beamte sie schleunigst entließ, um den Skandal nicht noch zu vergrößern.

Der Jüngling gebärdete sich, so lange der Zirkus und damit auch die schöne Tänzerin in der Stadt war, wie ein Verrückter, er war wirklich heillos verliebt; aber nach Beendigung des Gastspiels warf sie ihn weg, wie jeden.

Das war ein schwerer Fall. Der arme Kerl reiste dem Zirkus Städte lang nach, bestürmte die schöne Tänzerin, bei ihm zu bleiben, die Seine zu werden, er setzte Fürsprecher in Bewegung, bot der Geliebten wirklich ein Vermögen. — Alles vergeblich: sie zog weiter, ließ ihn an ihrem Wege liegen.

Es war ein romanisches Land, das der Zirkus damals bereiste, und hier hatte die schöne Tänzerin als blonde Frau besonders leichtes Spiel. Sie nutzte diese Chance nach Kräften aus und wütete in einer geradezu barbarischen Weise unter den Männern. Ich beobachtete Szenen mit bittenden, flehenden Männern — und auch Müttern —, bei denen dies immer anmutig lächelnde Mädchen eine solche Härte und Unbarmherzigkeit bewies, daß ich nicht erstaunt gewesen wäre, wenn sie einer der Enttäuschten auf der Stelle erwürgt hätte.

Eines Tages fügte es sich, daß ich die schöne Tänzerin an einer entlegenen Stelle der Zeltstadt traf und mit ihr in ein Gespräch kam, das so zwanglos war, daß ich die Gelegenheit benutzen konnte, sie nach dem Grunde ihrer Raserei unter den Männern zu fragen. Ich sagte ihr ganz offen, daß ich dafür zwei Erklärungen hätte: entweder sei sie hemmungslos geldgierig oder hemmungslos erotisch.

Sie hörte mich ruhig an, antwortete dann lächelnd: „Nein, Herr Doktor, die Sache ist wesentlich einfacher. Bitte, versprechen Sie mir, für sich zu behalten, was ich Ihnen jetzt erzähle. Ich war ein ganz dummes, kleines Mädchen, als ich mich zum ersten Male verliebte. Der Mann versprach mir die Ehe. Dann ließ er mich mit dem Kinde sitzen. Ich habe damals sehr viel gelitten. Und was ich jetzt tue, das ist nichts anderes wie: Rache am Manne für das, was mir ein Mann Böses getan. Sehr einfach, nicht wahr? — Das Geld übrigens, alles Geld, das ich in meine Finger kriege, geht auf das Sparkonto meiner jetzt zehnjährigen Tochter."

Sie lächelte, nickte und ging. Wahrscheinlich zu einem Rendezvous.

Starker Mann a. D.

Es gibt im Wanderzirkusleben auch Lyrik, Elegie; sie liegt immer da, wo man sie nicht vermutet. Sehr fröhlich waren wir in die kleine ostdeutsche Stadt O. eingezogen. Wir hatten eine schöne Saison hinter uns, der Herbst war hell, hart und klar. Alle Zimmer des einzigen komfortablen Gasthofes waren sofort von uns belegt. Es ist in solchen Städten gar nicht einfach, gut unterzukommen, und daher feierten wir unser Glück bei der Quartiersuche gebührend mit einem Kognak.

Mit einemmal wies der Chef der Lufttruppe auf eine Photographie an der Wand: „Seht mal: Kußnitzky!" Wir sprangen auf und besichtigten. Tatsächlich: ein Bild des berühmten Kußnitzky, des europäischen Meisterringers! Wie kam das hier nach O.? Der Kellner klärte uns auf: „Das ist unser Chef," sagte er, „er hat seit einigen Jahren das Hotel."

Wir waren begeistert, riefen nach dem Kollegen mit dem Weltruhm.

Es erschien eine alte, hagere Dame. „Die Herren rufen nach meinem Mann. Sie müssen ihn jetzt entschuldigen, meine Herren, er schläft ein bißchen."

Als ich ein paar Stunden später vom Platz in den Gasthof zurückkam, und mich zu den Clowns setzte, die immer am meisten Zeit haben, saß uns gegenüber am Stammtisch eine Gesellschaft. Einer von ihnen erhob sich jetzt schwerfällig, kam auf uns zu, schüttelte uns die Hände: „Die Herren vom Zirkus doch wohl? Kußnitzky ist mein Name. Willkommen in meinem Hause."

Wohl jeder von uns spürte in diesem Augenblick in seinem Innern einen Ruck. Du lieber Gott, das also war Kußnitzky! Ein alter Mann.

„Trinken Sie nicht mit?" fragte ich. Er wehrte ab: „Man muß sich vorsehen in meinem Alter, ein bißchen Gicht ist auch schon da. Hier seht mal die Finger — er bog sie zu einem Kreise — früher konnte ich einen Taler durchschmeißen, jetzt gerade noch ein Zweimarkstück. Es ist eben vorbei mit der Herrlichkeit."

Wir kamen wieder auf seine Siege. Vor sechzehn Jahren hatte er seinen Höhepunkt gehabt, war aus der großen internationalen Konkurrenz als Sieger hervorgeangen; wie die Puppen hatte er einen nach dem andern von seinen Gegnern hingelegt, er lachte jetzt noch, als er daran dachte. Er rief seine Frau und gab ihr einen Schlüssel. Sie kam bald wieder zurück mit einem Kästchen. Es wird feierlich geöffnet. Da sind sie: die goldenen Medaillen. „Michael Kußnitzky, dem stärksten Mann der Welt", steht darauf. Er nimmt sie der Reihe nach in die Hände, pustet etwas Staub ab, poliert, betrachtet; dann packt er sie behutsam wieder ein, und die Frau trägt das Kästchen wieder nach oben, in die Wohnstube, in den Geldschrank.

Einer nennt den Namen Effti. Kußnitzky fährt hoch: „Der Tscherkesse! Der hat nicht reell gearbeitet! Ich hatte ihn mal gepackt, in London, Alhambra, so, hier, fest um den Gürtel —." Er ist aufgestanden und demonstriert an mir, zieht mich hoch, faßt mich, dreht, würgt, ganz Feuer und Flamme ist er, zaubert uns das suggestive Bild eines Kampfes hin. Endlich setzt er sich wieder. „Nein, der war nicht reell", sagt er noch einmal.

Dann kommen wir auf Abs. „Ja", meint unser Wirt. „Abs war wirklich ein riesenstarker Kerl, kolossal, und reell." Aber, mit ihnen beiden, Abs und Kußnitzky, war es eine merkwürdige Sache. Sie sind nie gegeneinander angetreten, gingen umeinander herum, aneinander vorbei, sie kannten sich zu gut.

So hinter den Kulissen, unter Ausschluß der Oeffentlichkeit, da maßen sie gegenseitig zuweilen ihre Kräfte, und da hatte Kußnitzky eine Kugelstange — 165 Kilo —, die kriegte Abs nicht so glatt heraus wie er. Kußnitzky lächelt, als er das erzählt. „Ja, das machte mir keiner nach, keiner!" sagt er strahlend.

Und allmählich ändert sich sein Lächeln, klingt in Resignation ab: „Und eines Tages ist es dann vorbei. Ganz plötzlich, mit einemmal. Ihr könnt euch das gar nicht vorstellen, wie das ist. Eines Morgens also nehme ich meine Gewichte wie immer beim Training und merke: es geht nicht: Herrgott, haben wir denn gestern so gesoffen? denke ich, und versuchte noch einmal. Aber es geht nicht.

Und dann ist eben Schluß. Man legt die Dinger hin und verschwindet. Ja, das ist das Beste: abtreten, verschwinden. Manche haben es nicht getan, haben weiter gemacht, das ist falsch, das Publikum darf nicht merken, daß wir fertig sind und nicht mehr können. Insofern war ich ja gut dran, daß ich Geld auf die hohe Kante gelegt hatte und hier den Laden kaufen konnte. Andern ist es im Alter schlechter gegangen."

Nach unserer Premiere war Hochbetrieb im Restaurant. Natürlich hatte Kußnitzky unsere Vorstellung besucht. Das hatte ihn ordentlich aufgekratzt, wie er sagte. Jede Nummer hatte der alte Kenner in vollen Zügen genossen. „Mein Kompliment", rief er jetzt zum Schulreiter hinüber, „mein Kompliment! Das Piaffieren habe ich lange nicht so gut gesehen wie heute bei Ihnen!"

(Fortsetzung folgt.)

Die Magdeburger Justiztragödie

Politische Mächte verhindern die Aufklärung eines Mordes — Justizmord? Mord an der Justiz!

IV. *)

Mit Genehmigung des Verlages Lehmann, München, aus dem Buch „Gefesselte Justiz" von Gottfried Zarnow.

Köllings Brief an den Polizeipräsidenten wurde der Presse mit folgendem Begleitschreiben übergeben:

„Ich habe heute das hiesige Polizeipräsidium ersucht, den von der Berliner Landeskriminalpolizei gesandten Kriminalkommissaren Kenntnis davon zu geben, daß ich ein Zusammenarbeiten mit ihnen ablehnen muß. Nur aus Mangel an Zeit, nicht etwa weil ich zur Mitteilung der Wahrheit behufs Sicherstellung der Untersuchung nicht berechtigt wäre, war es mir bisher nicht möglich, den zahllosen Falschmeldungen der Presse und den Angriffen auf mich und Tenholt sowie den Kriminaldirektor Müller, denen ich Schutz schulde — Tenholt hat ja stets nach meinen Weisungen gehandelt —, entgegenzutreten. Das hat bedauerlicherweise dazu geführt, daß verschiedene Blätter sich bis in das Gebiet der Begünstigung begeben haben. Ich ersuche die Presse dringend um Einstellung dieser schlechthin nicht zu verantwortenden Einwirkungsversuche auf ein schwebendes Verfahren."

Ist denn der Untersuchungsrichter in seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Beschäftigung der ihm aufgenötigten Berliner Kriminalkommissare so sehr im Unrecht gewesen? Keineswegs, **denn als er den Brief veröffentlichte, vertrat auch das Justizministerium noch einen ablehnenden Standpunkt.**

* Vergleiche Nr. 1, 4 und 11 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Am 2. August, vormittags 10,15 Uhr, ließ der Justizminister den Magdeburger Staatsanwalt anweisen, den Berliner Kriminalkommissaren, falls sie sich melden sollten, **keine Aufträge in der Mordsache Schröder-Haas** zu geben.

Am gleichen Tage, nachmittags 15 Uhr, erhielt er vom Justizminister die **Gegenanweisung: die Beamten sind zu beschäftigen.**

Hat in der Zwischenzeit eine Fühlungnahme zwischen dem Justizminister und seinen Ministerkollegen stattgefunden und hat daraufhin der Justizminister seine Einstellung geändert?

Das Tor des Untersuchungsgefängnisses öffnete sich nunmehr für den des Mordes verdächtigen Schwager des Reichsbanner-Bundeskassierers.

Gegen die beiden aufrechten Richter aber mußte der Justizminister am 2. August das Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung einleiten.

So peinlich das Justizministerium es vermieden hatte, sich der angefeindeten Richter öffentlich anzunehmen, so peinlich genau sammelte es jedes Holz für den Hoffmann-Kölling-Scheiterhaufen.

Das richterliche Disziplinarverfahren wurde in der ersten Instanz vor dem Disziplinarsenat des Oberlandesgerichts in Naumburg (7. bis 12. März 1927) und in der Berufungsinstanz vor dem Großen Disziplinarsenat des Kammergerichts (April 1928 und Januar 1929) verhandelt.

Zwei richterliche Disziplinarbehörden!

Zwei richterliche Welten!

In Naumburg: Stolz vor dem Götzen der Staatsräson! In Berlin: politische Atmosphäre.

Beide Richter sind verurteilt worden, nicht wegen Vergehen in ihrem richterlichen Amt, sondern weil sie in der Verteidigung der richterlichen Unabhängigkeit deren notorischen Gegnern gegenüber Formfehler begangen haben sollen.

Der Große Disziplinarsenat verschärfte den Naumburger Verweis an Kölling in eine Strafversetzung (Richteramt von gleichem Range) und bestätigte die gleiche Strafe gegen Hoffmann.

Das Justizministerium verfügte mit ungewohnter Schnelle Hoffmanns Versetzung nach Hamm i. W., der aber antwortete mit dem sofortigen Ausscheiden aus dem Staatsdienst unter

Verzicht auf die Pension;

Kölling beantragte und erhielt seine Pensionierung.

An Haas aber bezahlte die Staatsregierung für die angeblich unschuldig verbüßte Untersuchungshaft 90 000 Mark.

Die Sonne der Regierungsparteien und deren Presse bescheint seither den Justizminister in politischer Reinheit und parlamentarischer Zuverlässigkeit.

Mögen die Richter Hoffmann und Kölling nach der Auffassung der ergrauten Disziplinar-Richter in der Form die Grenzen der Staatsräson überschritten haben, formell gefehlt in dem ihnen aufgezwungenen Kampf, in dem ihre Gegner weder Verfassung noch Gesetze geachtet hatten. Der eigenen Sache und weit darüber hinaus dem Allgemeinwohl, dem sittlich aufbauenden Dienst am Volk, erwiesen sie einen ungeheuren Dienst.

Das sofortige freiwillige Ausscheiden des Landgerichtsdirektors Hoffmann aus dem Staatsdienst, unter Verzicht auf jegliche Versorgungsansprüche, kennzeichnet mehr, als Worte es können, **die hohe Auffassung, die dieser Richter von seinem Beruf hatte.** Dieser Schritt — ohne bekannten Vorgang — beruht auf seiner Ueberzeugung, daß die innere Unabhängigkeit und die Moral des Richterstandes durch das Urteil des Großen Disziplinarsenats in schwere Gefahr gebracht worden war. Gegenüber solcher Gefahr tat er nun den äußersten Schritt, der in seiner Macht lag, um die Autorität des Spruches zu erschüttern. Um das Urteil und seine Versetzung nach Hamm nicht an seiner Person sich auswirken zu lassen, erschien ihm **kein Opfer zu groß. Hier eine sittliche Kraft von ungewöhnlicher Stärke, und auf der Gegenseite war die Macht.**

Hier ist Gelegenheit, einige Fragen zur Beantwortung zu stellen.

Wie stark ist der Bundesschatzmeister des Reichsbanners, der auch die zentrale Beschaffung der gesamten Einkleidung für die „Prätorianergarde" der Regierung Braun/Severing in seinen Händen hat? Hält er in seinen Kassen- und Bekleidungsbüchern das Ansehen, ja die Existenz des Reichsbanners, dessen Sein oder Nichtsein unter Verschluß und — Druck? Kann er dafür beanspruchen, daß ihm zuliebe ein gemeiner Mord durch gerichtlich unzulässige, weil gesetzlich verbotene Maßnahmen vertuscht wird? Steht und fällt mit dem Reichsbanner die Staatsregierung? Diese Frage und viele andere drängen sich auf, denn das Reichsbanner ist nach dem Willen seiner Gründer „Die vorbildliche Schutztruppe der Republik". Was die Naumburger Disziplinarrichter den modernen Staatsbeamten Hörsing, Dr. Weiß und Busdorf zugeschrieben haben, dafür trägt die Verantwortung der damalige Innenminister Severing.

(Schluß.)

Stellen-Angebote

Gesucht zum 1. Februar 1931

ein Steiger

mit reichen Erfahrungen in untertägigen Arbeiten, insbesondere im Ausbau mit Betonformsteinen. Bewerbungen mit Unterlagen u. Gehaltsansprüchen unter **Gl. 6309** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz

---

Altbestehende Spezial-Firma sucht

BEZIRKS-VERTRETER

gegen **hohe** Provision für die Kreise Beuthen und Hindenburg und weitere Umgebung zwecks Verkaufs von

Margarine und Backfetten

an Bäckereien und Konditoreien. — Wir berücksichtigen nur Bewerbungen solcher verkaufsgewandter solventer Herren, die bei genannten Abnehmerkreisen langjährig und auch derzeitig bestens eingeführt und mit der Branche vertraut sind. Andere Angebote zwecklos. Sofortige ausführliche Angebote mit Lichtbild und allen nötigen Unterlagen unt. **N. G. 32067** an **Ala-Haasenstein&Vogler, Dresden.**

Generalvertreter

als Landesberatungsstelle für Oberschlesien für sofort gesucht. Es kommen nur seriöse Herren mit eigenem Büro in Frage. Höchstprovisionen, nach Bewährung auch Bürozuschuß. Wir bieten rührigen Herren große Verdienstchancen. Herren für Beratungsstellen werden auch noch eingestellt.

Heimstättenfürsorge GmbH., Siedlungs- und Bausparkasse, Berlin-Tegel, Hauptstr. 32.

Wir suchen einen prominenten

Großlebens-Versicherungs-Fachmann,

der langjährige, erfolgreiche Tätigkeit nachweisen kann, für den Platz

Beuthen OS.

Organisation ist vorhanden. Direktionsvertrag! Bewerbungen, die streng vertraulich behandelt werden, sind zu richten an die Generaldirektion der

Oberschlesischen Provinzial-Lebens-, Unfall- u. Haftpflichtversicherungsanstalt

Ratibor, Turmstraße 3/5.

Vertretung

für bedeutendes Objekt an kapitalkräftige Persönlichkeit (ca. 3000,— Mark erforderlich) für die Provinzen Nieder- und Oberschlesien **zu vergeben.** Gebotene Verdienstchance 700,— Mark und mehr pro Monat. Angebote unter **Gl. 6310** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz erbeten.

Vertreter, Händler und Hausierer

an allen Plätzen Dtsch.-OS. zum Vertrieb eines technischen Artikels gesucht. Jede Hausfrau kauft. Provision 25%, sofort zahlbar. Verdienstmöglichkeit garantiert 300,— Mark. Zuschriften unter **K. 1454** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Leistungsfähiges Schmirgelwerk sucht zum Verkauf von Schleiftuch u. -Papier eingeführten, zuverlässigen

Vertreter.

Angebote unter **A. b. 663** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Dauernde Bürotätigkeit

für Herrn oder Dame bei Kapitalseinlage von **10 000—20 000 RM.** geboten. Zuschriften unt. **R. o. 669** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

GESUCHT SOFORT

an allen Orten fleißige und zuverl. Personen jed. Standes u. Alters z. Übernahme u. Einrichtg. einer

MASCHINENSTRICKEREI

Keine Vorkenntnisse nötig. Garant. dauernd. u. hoh. Verdienst b. angenehm. Beschäftig. z. Hause. Wir kaufen die gesamte fertige Arbeit dauernd, jahraus, jahrein u. zahlen für d. Anfertig. anerk. hohe Vergütungen in bar. Verlang. Sie noch heute vollständig kostenl. u. unverbindl. Auskunft von

Strickmaschinengesellschaft
GUSTAV NISSEN & CO., HAMBURG 6
Zollvereinsniederlage - Mercurstr. 1

Größeres Versandhaus für elegante Bandagen und Hüftformer zur Pflege u. Gesunderhaltung des Körpers sucht

unabhängige Damen,

welchen durch vornehme Reisetätigkeit

Dauerexistenz

geboten wird. Hohe Provision, täglich Geld, wöchentliche Abrechnung. Damen mit guter Erscheinung wollen sich melden unt. **B. D. 166** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Vertriebsstelle!

für feste Rechng., evtl. auch gegen 150,— Mk. Gehalt und Provision zu vergeben.

Gfroerer & Co., Seifenfabrik, Düsseldorf 2676, Schadowstraße 62.

Hoher Verdienst

f. Damen u. Herren durch Vertret. von Shampoon und a. Anfrag. Rückporto.

Juppe, Breslau, Herrenstraße 20.

---

1 Hausbursche

nicht unter 18 J.,

1 Page

sucht

Café Hindenburg, Beuthen OS.

Vermietung

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, in der 1. Etage, für sofort zu vermieten. Zu **erfragen** bei **Matuschowitz, Zimmermeister, Beuthen OS.,** Piekarer Straße 96.

9-Zimmer-Wohnung mit Diele

sehr geräumig und komfortabel, Beuthen OS., Ring gelegen, ab 1. April 1931

zu vermieten.

Angeb. u. **B. 1338** a. d. Geschäftsst. d. Zeitg. Beuthen

Die z. Z. von Herrn Direkt. Dzialowsky benutzt.

Wohnräume

sind f. 1. März, evtl. spät. anderw. zu verm. **Julius Rothmann, Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 1.

---

4 nebeneinander liegende

Geschäfts- bezw. Büro-Räume

ca. 29 qm, 15 qm, 14 qm, 14 qm, sind **im ganzen** od. **geteilt,** beste Geschäftslage, **1. Etage,** vornheraus, bald zu vermieten.

Franz u. Ernst Schoedon, Beuthen, Tarnowitzer Straße 1. — Telephon **2541.**

LADEN,

2fenstrig, für jede Branche geeignet, evtl. Tankstelle **zu übernehmen,** billige Miete, sofort zu vermieten. **Beuthen OS.,** Kluckowitzerstraße Nr. 8.

Ein **kleiner** und ein **großer**

Geschäftsladen

mit Zentralheizung, im Zentr. Beuthen OS., für jede Branche geeignet, preiswert sofort **zu vermieten** und zu beziehen. Angebote unter **B. 1360** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

---

1 Laden

Gartenstraße 17, 840×272 cm groß, der guten Lage weg. als Fleischerei sehr geeignet od. für eine and. Branche, **sof. zu vermieten.**

Eine 2-Zimmer-Wohnung

mit Bad, in Beuth., für 1. April 1931 zu vermieten. Angebote unter **B. 1378** an die G. d. Ztg. Beuthen.

LAGERHAUS C. KALUZA BEUTHEN OS.

Roll- u. Möbelwagen
= Umzüge =
Lagerungen jeder Art billig in eig. Lagerhäus.

---

1 Laden,

20 m lang, mit anschl. Keller u. 2 Nebenräumen **zu vermiet.** Geeign. als Geschäft, Fabrikräume, Lagerräume u. Büro. Mit od. ohne Ladeneinrichtung, evtl. auch ohne Nebenräume. Gefl. Angebote unter **B. 1362** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ein **großer**

Büroraum

Beuthen, Bahnhofstr., sofort **zu vermieten.** Angeb. unter **B. 1346** a. d. G. d. Z. Beuth.

Laden,

2 Schaufenster, ca. 38 qm u. Keller, im Hause Gräupnerstr. 5 zu vermieten. Anfragen an **J. Haluba GmbH., Beuthen OS.,** Gräupnerstraße 3.

Schöne Lager-, Büro- bezw. Fabrikationsräume,

im Zentrum, Rosengasse 1, mit elektrisch. Licht und Wasserleitg., im ganzen oder geteilt

zu vermieten.

Alois Daniel, Ratibor

---

1 Raum,

1. Etg., Kaiser-Franz-Joseph-Platz, für Büro od. and. Unternehmen zu vermiet. Dortselbst ist **zu verkaufen** neuer **Einschraub-Spiegel und Ladentisch.**

Zu erfrag. bei Kaiser, Beuth., Dyngosstr. 40.

Zwei einzelne

Büros

separat gelegen, sowie **2 große Zimmer,** 1. Etage, für gewerbl. Zwecke sof. zu verm.

Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, I.

Ein **leeres**

Zimmer

mit Kochgelegenh. von jg. Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote unt. **B. 1357** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gesucht wird ein ganz einfaches, **leeres**

Kellerzimmer

oder ein **möbliert. Zimmer,** bis 25 Mark, od. aber ein **leeres Zimmer** in Beuthen od. Roßberg für bald oder später. Angebote unt. **B. 1326** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wohnungstausch

in Beuthen O.-S. Altwohnung, 4 Zimm., mit großer Loggia und reichl. Beigelaß, **gut** renoviert, wird gegen eine **2- od. 3-Zimmer-Wohnung m. Beigelaß** zu tauschen **gesucht.** Angeb. unter **B. 1363** a. d. G. d. Z. Beuth.

Verkäufe

Ein Eßzimmer,

sehr gut erhalt., mod., ist preisw. zu verkauf. Zu erfragen **Beuthen,** Gr. Blottnitzastr. 26, 1. Etage **rechts.**

Ein elegantes, poliertes

Schlafzimmer,

komplett, zwei Meter breiter Schrank und ein ebenso hochpoliertes

Eßzimmer,

komplett, billig zu verkaufen **bei Josef Kolaska, Beuthen OS.,** Kasernenstr. 27.

Ein Posten neue

Kisten

stehen billig zum Verkauf.

Beuthen OS., Freiheitstr. 7, 2. Etg. l. Fernruf 4960.

Kaufgesuche

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise

Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Landauer oder Coupéwagen

zu kaufen gesucht. Angebote unt. **B. 1371** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

7-Zimmer-Wohnung

(Friedensmiete) mit reichl. Beigelaß für 1. April evtl. früher zu vermiet. Zu erfr. **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 24, I.

Schöne

3-Zimmer-Wohnungen

mit Beigelaß für 1. Februar eventl. auch später **zu vermieten.** Ang. unter **B. 1354** an d. Gsch. dieser Ztg. Beuth.

Eine 3-Zimmer-Wohnung

mit **Bad, 1. Etage,** in Beuthen OS., für sofort zu vermieten. Angeb. unt. **B. 1377** an d. Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuthen.

---

2 Stuben, Küche

u. Badezimmer. Beuthen, Gleiwitzer Str., 1. Etg., an Wohnungsberechtigte sofort zu vermieten.

M. Kamm, Beuthen OS., Bahnhofstraße 41.

Stube u. Küche

leer, mit Vorraum, Lindenstraße, sind abzugeben. Gefl. Angeb. unter **B. 1361** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Groß., leeres Zimmer, Str., 1. Etg., z. Wohn- u. a. Geschäftszw. geeignet, zu verm. Ang. unter **B. 1375** an die G. dies. Ztg. Beuthen.

Inventur-Ausverkauf

INVENTUR AUSVERKAUF

Jetzt hats aber eingeschlagen

Jetzt hats gedonnert und gekracht im Preisgebälke - - jetzt gelten

nur noch Splitterpreise

Alle bisherigen Preisbegriffe werden über den Haufen gerannt!

Beginn: 17. Januar 1931

Wir erwarten Sie!

Mengenabgabe vorbehalten! Wiederverkäufer ausgeschlossen!

Unsere 11 Fenster sagen Ihnen,
Sie brauchen jetzt nur noch die Hälfte rechnen.
Die gesamten Lager in Serien-Schleuderpreise eingeteilt.

Walter & Co

WILHELM-ECKE — GLEIWITZ — EBERT-ECKE

nur in Gleiwitz das größte Unternehmen Oberschlesiens der Herren- und Knaben-Bekleidungs-Industrie

---

Moderne Wohnungen zu vermieten!

3 Zimmer, Küche und Bad in bester Wohngegend von Gleiwitz.

Näheres zu erfragen bei

Oberschl. Kleinwohnungsbau G. m. b. H., Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

In best. Wohnlage von Gleiwitz (Stadtmitte) sind per sofort bezw. 1. April mehrere gut ausgestattete

Wohnungen

von 2, 3, 4 u. 5 Zimmern mit allem Beigelaß preisw. **zu vermieten.** Fahrstuhl, Zentralheizung, Warmwasserversorgung. Zuschriften wollen an **Postschließfach 273 Gleiwitz** gerichtet werd.

$2^{1}/_{2}$-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort hat abzugeben **Maurermeister C. Pluta, Beuthen OS.,** Lindenstraße 38.

Laden

mit mehreren anschließenden Nebenräumen ist sofort zu vermieten.

M. Lomnitzer, Beuthen OS., Krakauer Straße. Telephon 4831.

Eckgrundstück

Parterre und 1. Etage, evtl. geteilt, in bester Lage von Gleiwitz gelegen, Haltestelle von Straßenbahn u. Omnibus nach allen Ortschaften der Umgebung, ist

zu vermieten,

evtl. ist **größere Wohnung** beziehbar. Geeignet für jede Branche. Angebote unt. **B. w. 661** an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

2-Zimmerwohnung

mit Bad u. Beigelaß ist für sofort im Neubau zu vermieten. Näheres ist im **Baubüro Franz Sotzik, Beuthen OS.,** Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800, zu erfragen.

---

3 beschlagnahmefreie

Büroräume

mit Zentralheizung, Nähe Café Hindenburg, auch als Wohnung geeignet, sofort **zu vermieten** und zu beziehen. Angeb. u. **B. 1359** a. d. Geschst. dies. Ztg. **Beuth. erb.**

Große, helle, trockene

Keller-Lagerräume

Klosterstr., m. Straßeneingang, für bald zu vermieten.

V. Pissarek, Beuthen, Kluckowitzerstraße 18.

Miet-Gesuche

Suche ein leeres

Zimmer

für sofort mit Kochgelegenheit. Angeb. unt. **B. 1352** an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Geschäftsladen

in **guter Lage** in Beuthen OS., Größe mindestens ca. 35 qm, mit Nebenraum von größerer auswärtiger Firma für 1. April 31 **zu mieten gesucht.** Angebote unter **B. 1373** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Größeres, leeres Zimmer,

in gut. Verfassung u. Lage, m. Küchenbenutz. v. alleinst. Dame preiswert gesucht. Angebote unter **B. 1369** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

4-5 Zimmer-Wohnung

sonnig, mit Beigelaß, für 1. April gesucht. Angeb. unter **B. 1345** an die Geschäftsstelle dies. Zeitg. Beuth.

Leeres Zimmer

oder

1 Stube u. Küche

zu mieten gesucht. Preis Nebensache. Angebote m. Preisangabe unter **B. 1355** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

Leeres Zimmer

mit Küchenbenutz. von jg. Ehep. gesucht. Miete 20—25 Mk. Ang. unt. **B. 1348** an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Gebr., sehr gut erhalt.

Garvens-Dezimalwaage

500 kg, mit Schiebegewicht u. and. **Waagen u. Gewichte,** besonders preisw. abzugeb. Gefl. Anfragen unt. **B. 1374** a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

8000 Mk.

auf 1. Hypoth. für ein Geschäftsgrundstck. aus Privath. gesucht. Ang. unter **B. 1370** an die G. dies. Zeitg. Beuth.

25000 Rmk.

als 1. Hypothek von Selbstgeber **auf ca.** 14 Morgen großes bebautes Stadtgrundstück **gesucht.** Angebote erbeten unter **L. m. 668** a. d. Geschst. d. Zeitg. Beuthen.

3000 Mk.

auf zwei Jahre von Privat gegen hohe Zinsen und beste Sicherheit sofort gesucht. Vermittl. verbeten. Angeb. unter 1892 an die Geschst. dies. Zeitg. Oppeln.

---

1 leeres Zimmer mit Balkon, Bad, biete ich demjenigen an, der mir

300 – 500 M.

borgt. Sicherheit vorhanden. Angeb. unter **B. 1376** an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Welcher edeldenk. Herr leiht einer jg. Frau

200,— Reichsmark

geg. Ratenrückzahlung. Sicherh. vorh. Persönl. Rücksprache erwünscht. Angeb. erb. u. **B. 1364** a. d. G. d. Z. Beuth.

Vermischtes

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot
Halle a. S. 142P.

Im Januar vor 60 Jahren

Von C. Blanel, Gleiwitz

Die Ereignisse des Weltkrieges haben in ihren gewaltigen Ausmaßen und Auswirkungen die Erinnerung an die Taten zurückgedrängt, die den Krieg von 1870/71 abschlossen, während mitten in diesen Kämpfen am 18. Januar die Gründung des Deutschen Reiches erfolgte. Schon in der zweiten Hälfte des Juli 1870 war das Heer aller deutschen Ländern nach der Kriegserklärung Frankreichs in Bewegung gesetzt und stand in der damals erstaunlich kurzen Zeit von kaum zwanzig Tagen zum Einmarsch nach Frankreich bereit an der Ostgrenze Elsaß-Lothringens. Im Laufe des August waren die beiden Hauptheere des französischen Kaiserreichs nach sieben verlorenen und verlustreichen Schlachten durch die militärische Schlagfertigkeit der deutschen Heere schachmatt gesetzt.

Der Rest der 130 000 Mann starken Armee des Marschalls Mac Mahon hatte nach dem Schlußkampf am 1. September mit dem Kaiser Napoleon in der Festung Sedan die Waffen gestreckt, während der Marschall Bazaine mit der fünf Armeekorps starken, sogenannten Rheinarmee in die Festung Metz geworfen und fest eingeschlossen war. Weitere Heeresteile wurden in Straßburg und kleineren Festungen belagert. In freier Bewegung existierte von dem kaiserlichen Heer außer der Marine und kleineren Truppenkörpern zunächst noch das Armeekorps Vinoy, das dem Schicksal der Armee von Sedan dadurch entging, daß es den vorgesehenen Anschluß nicht erreicht hatte.

Mit Napoleon verschwand das Kaiserreich, und die neue republikanische Regierung setzte, anstatt Frieden zu schließen, mit Energie und Opfermut alle Hebel in Bewegung, die Hauptstadt Paris zur Verteidigung zu verproviantieren und alle verfügbaren Leute des Landes zu bewaffnen. Sie brachte im Laufe der nächsten vier Monate eine Anzahl Armeeverbände von zusammen über eine Million Kämpfern auf, deren Ausbildung zwar zum großen Teil mangelhaft blieb, deren Infanteriegewehre aber die unseren an Reichweite übertrafen. Die übriggebliebenen alten Truppen und älteren Jahrgänge bildeten den Kern des Heeres. Ausrüstung und Bewaffnung lieferten hierzu außer den Fabriken und Werkstätten des eigenen Landes diejenigen von England, der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika u. a., deren Händlern sich ein durchaus schwungvolles Geschäft bot, denn Frankreichs Häfen waren für jede Zufuhr offen. Außer den Waffen des Auslandes fanden sich auch Mitkämpfer fremder Nationen ein. Der alte italienische Freiheitskämpfer Garibaldi organisierte im Südosten Frankreichs ein hauptsächlich aus seinen Landleuten bestehendes Korps von 30 000 Mann, wozu reiche Geldmittel von begüterten Italienern zuflossen. Auch traten noch andere Freiwilligengruppen, beispielsweise 800 Polen zum Kampfe auf Frankreichs Seite.

Am 21. September hatten die Sieger von Sedan, die 3. und 4. deutsche Armee, in der Gesamtstärke von 220 000 Mann den Ring um Paris geschlossen und waren in Stellungen eingerückt, die sie ohne wesentliche Veränderung bis zur Einnahme der Festung innehielten. Die militärische Stärke der Belagerten war an Zahl fast doppelt so hoch. Dieses Zahlenverhältnis allein kennzeichnet die Schwierigkeiten und Größe der Aufgabe, die den Belagerern bei einer Längenausdehnung der Belagerungsfront von über 50 Kilometer gestellt wurde. Wenn man weiterhin berücksichtigt, daß ihnen drei Monate lang keine Belagerungsartillerie, sondern nur Feldgeschütze zur Verfügung standen, während die Forts von Paris mit schweren, weittragenden Geschützen gespickt waren, deren Bedienung zahlreiche bestgeschulte Marineartillerie-Mannschaften versahen, so ist die endgültige Einnahme, ohne daß einer der großen Durchbruchsversuche gelang, nahezu unfaßbar. Bis zum Fall der großen Festungen Straßburg (28. September) und Metz am 27. Oktober, konnte auch die deutsche Heeresleitung nicht über freie Truppen verfügen, um die Neubildung der französischen Heere im Süden und Norden des Landes zu hemmen, und so stand im November ein großes Heer an der Loire sowie ein anderes im Norden Frankreichs bereit zum Entsatz der Hauptstadt. Die der

Belagerungsarmee

entzogenen schwachen Kräfte reichten bei weitem nicht aus, sie mußten an der Loire dem Druck nachgeben, und keinen Tag zu früh fiel die Festung Metz, wodurch wieder ein deutsches Heer von etwa 200 000 Mann frei wurde, um die Belagerung von Paris zu sichern.

Die schwierige Lage erreichte im Januar ihren Höhepunkt. Den angestrengten Bemühungen der französischen Heeresorganisation, als deren Seele der redegewandte und zur Begeisterung hinreißende Gambetta eine außerordentliche Tatkraft entwickelte, war es bis zum Januar gelungen, außer vielen kleineren Kampfgruppen und Franktireurbanden (Freischützen) vier Hauptheere zusammen zu bringen, und zwar im Westen bei Le Mans 150 000 Mann unter dem General Chanzy, im Norden bei St. Quentin 60 000 Mann unter dem General Faidherbe, beide Armeen zum Entsatz von Paris bestimmt, während zum gleichen Zweck noch Truppen an der Loire standen. Ferner hatte Garibaldi bei Dijon 50 000 Mann versammelt, während der General Bourbaki 140 000 Mann von Süden unfern der Schweizer Grenze heraufführte, um im Verein mit Garibaldi die rückwärtigen Verbindungen den deutschen Heeren durch einen Einfall in Elsaß-Lothringen abzuschneiden.

Diese Lage erforderte die allergrößte Aufmerksamkeit und Tatkraft der deutschen Heeresleitung, denn zahlenmäßig stand kaum die Hälfte an Truppen zur Meisterung der Lage zur Verfügung, zumal außer Paris und Belfort die Belagerung von noch ½ Dutzend kleinerer Festungen und die Sicherung der rückwärtigen Verbindungen zahlreiche Truppenteile band.

Für die Belagerer von Paris war die Armee Chanzys, gebildet aus der Hälfte der im Dezember von der Armee des Prinzen Friedrich Carl geschlagenen Loire-Armee und neuen Corps aus den West-Departements die zunächst gefährlichste. Sie enthielt die kampfgeübtesten und am besten ausgerüsteten Truppen. Ihre geringe Entfernung von der Hauptstadt, — sie stand Anfang Januar zwischen der Loire und Le Mans, — erforderte die ganze Aufmerksamkeit der zweiten Armee, um die an Zahl überlegenen Gegner über Le Mans hinaus abzudrängen. Nur 3 Korps waren verfügbar. In den Tagen vom 6. bis 9. Januar warfen sie unter ständigen Gefechten den Gegner auf Le Mans. Seit der Einnahme von Metz, Ende Oktober, hatte sich die 2. Armee fortwährend auf dem Marsche befunden, wochenlang kämpfend und verfolgend. Der Winter zeigte sich in seiner ganzen Härte, Glatteis und Schneesturm hinderten den Vormarsch, die Uniformen waren zerfetzt. An die Ausdauer und Disziplin der Truppe wurden hier die höchsten Anforderungen gestellt. Am 10. Januar hatte sich die Armee Chanzys in starken Stellungen bei Le Mans verschanzt. Es kam zu einer dreitägigen erbitterten Schlacht, die mit der Einnahme von Le Mans und der Zurückdrängung des Feindes, der einige 20 000 Gefangene und viel Kriegsmaterial verlor, endete. Die Aufgabe war hier erfüllt. Bis zur Uebergabe von Paris konnte die geschlagene Armee nicht mehr schädlich werden, trotzdem sie bis zu dieser Zeit sich wieder fast zu einem Bestande von fast 200 000 Mann und zahlreichen Geschützen dank überseeischer Zufuhr erholte. Inzwischen drohte aber an der

Südostfront

eine weit größere Gefahr, die, wenn Bourbakis Pläne gelangen, zum mindesten eine Verlängerung des Krieges bedeutete. Die deutschen Verteidigungstruppen von Elsaß-Lothringen, von denen ein Teil die Festung Belfort seit Monaten belagerte, sahen sich in ihrer Gesamtstärke von 40 000 Mann unter General von Werder plötzlich von einer dreifachen Uebermacht angegriffen, sodaß sie die bis Dijon stehenden Truppenteile zurücknehmen mußten.

Mit einem aus zwei Korps der Loire-Armee und neuen Truppen in Südostfrankreich gebildeten Heer rückte Bourbaki mit 140 000 Mann über Besancon vor, um Belfort zu entsetzen und im Elsaß die rückwärtigen deutschen Bahnverbindungen in die Hände zu bekommen. Am 15. bis 16. Januar empfing ihn Werder in festen Stellungen, die östlich von Belfort zugleich auch die Belagerungsarmee dieser Festung schützten. Der starke Frost und die schützenden Stellungen fielen in diesem Falle zu unseren Gunsten in die Waagschale. So konnten die Verteidiger die mehr als dreifache Uebermacht unter Aufbietung der ganzen Verteidigungskraft ihrer Waffen abwehren. Der Feind wurde durch die Anstrengungen und Verluste derart zermürbt, daß er den Rückmarsch antreten mußte, verfolgt von Werders Truppen. Die deutsche Heeresleitung hatte in Erkenntnis der großen Gefahr, in der Werder schwebte, zwei Korps von der Loire, d. h. von der zweiten Armee des Prinzen Friedrich Carl, unter dem Befehl des Generals von Manteuffel in Eilmärschen nach dem Südosten zu Hilfe gesandt, um Bourbaki in den Rücken zu fallen und außerdem Garibaldi bei Dijon zurückzudrängen. Unter dem beiderseitigen Druck der Truppen Werders und Manteuffels konnte sich die ganze Armee Bourbakis der vollständigen Gefangennahme entziehen. Im Laufe des Januar wurden auch von Norden her die

Entsatzversuche

wiederholt. Faidherbe hatte seine Nordarmee auf 60 000 Mann gebracht, deren Gros wohlausgerüstet am 2. Januar auf Teile unserer ersten Armee bei Bapaume stießen. Mit nur etwa 10 000 Mann gegenüber einem dreifach stärkeren Feinde, konnten dessen Absichten, auf Paris vorzurücken, vereitelt werden. Der Feind mußte sich für einige Zeit zur Auffrischung seiner Formationen zurückziehen und erschien erst am 18. Januar mit voller Macht wieder zum Vorstoß auf Paris. General v. Goeben, der Kommandierende der 1. Armee, zog am 17. Januar, als die Nachricht von der Bewegung der französischen Nordarmee eintraf, mit etwa 30 000 Mann ihr entgegen. Von der Pariser Belagerungsarmee beorderte gleichzeitig Generalstabschef von Moltke eine Kavallerie-Division und ein Bataillon Jäger zur Unterstützung. Am 19. kam es bei St. Quentin zur Schlacht. Faidherbe wurde vollständig geschlagen und verlor 15 000 Mann. Der Rest seines Heeres konnte sich erst bei Arras später wieder sammeln, da jedoch inzwischen am 28. Januar Paris fiel und der Waffenstillstand eintrat, erschienen seine Truppen nicht wieder.

Am 18., mitten in diesen gefahrvollen, aber überall siegreichen Kämpfen, erfolgte die Proklamation König Wilhelms zum Kaiser von Deutschland.

Die Besatzung von Paris hatte im Laufe des Januar verschiedene heftige Ausfälle unternommen, den größten am 19. Januar mit über 100 000 Mann am Mont Valérien.

Ein Lorbeerkranz am Sarge Bismarcks

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Am Sarkophag Bismarcks wird die Reichsregierung am Sonntag einen Lorbeerkranz niederlegen lassen, dessen schwarz-rot-goldene Schleifen die Inschrift tragen:

„Der Reichskanzler und die Reichsregierung zum 18. Januar."

Postgebühren-Herabsetzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Januar. Der Verwaltungsrat der Reichspost hat beschlossen, die Vorschläge auf Herabsetzung gewisser Gebühren, die seit dem vorigen Monat vorliegen, anzunehmen. Diese Gebührensenkung bezieht sich im wesentlichen auf die Drucksachen, Postwurfsendungen, Pakete, telegraphische Postanweisungen und Postschecks sowie auf dringende Telegramme und Ferngespräche.

Berliner Börse vom 17. Januar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	52¼	52¾
Hansa Dampf.	98¼	101⅛
Nordd. Lloyd	53¼	53
Barm. Bankver.	100¼	100
Berl. Handels-G.	116½	116¾
Comm.& Priv.-B.	107¼	107¼
Darmst.&Nat.-B	137½	138¾
Dt. Bank u. Disc.	107	107
Dresdner Bank	107	107
Aku	46¼	47½
Allg.Elektr.-Ges.	85¾	86¾
Bemberg	43½	44¾
Bergmann Elek.	85	86
Buderus Eisen	37¼	38½
Charl. Wasserw.	74	75
Daimler-Benz	19⅝	19
Dessauer Gas	90½	91¼
Dt. Erdöl	50½	52
Elekt. Lieferung		
I. G. Farben	112	114
Gelsenk. Bergw.	70½	70¾
HarpenerBergw.	67	68¼
Hoesch Eis.u.St.	49⅛	50¼
Holzmann Ph.	66¼	67¼

	Anf.-kurse	Schl kurse
Ilse Bergb.		
Kaliw. Aschersl.	115	117
Karstadt	58¼	59⅜
Klöcknerw.	46	48½
Köln.-Neuess. B.	54½	55½
Mannesmann	52⅜	54
Mansfeld. Bergb.	27	27½
Masch.-Bau-Unt.	26¾	26⅞
Metallbank	64	63¾
Oberbedarf		31
Oberschl.Koksw	58	59
Orenst.& Koppel	39¼	39
Ostwerke		118½
Otavi	29	28⅞
Phönix Bergb.	47½	47½
Polyphon	132	135
Rhein. Braunk.	136¼	139½
Rheinstahl	54½	55¾
Rütgers	39¼	39¾
Salzdetfurth	180	181¼
Schl. Elekt. u. G.	92	93¾
Schultheiß	134	136
Siemens Halske	140½	142
Svenska	228	228
Ver. Stahlwerke	50½	51⅛

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	825	830
Allianz Lebens.	150	147
Allianz Stuttg.	154	154
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	42¾	41
Allg.Lok. u. Strb.	103½	102¾
Canada	20¼	20¼
Dt. Reichsb. V.A.	83¼	83¼
Gr. Cass. Strb.	54½	54½
Hapag	52¼	52⅛
Hamb. Hochb.	64⅞	64½
Hamb. Südam.	121½	117½
Hannov. Strb.		
Hansa Dampf.	97	94
Magd. Strb.		
Nordd. Lloyd	52⅞	53
Schantung	52¼	
Schl. Dpf. Co.		48
Zschipk. Finst.		119

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	96¼	96
Bank f. Br. ind.	90	88
Bank f. elekt. W.	75	74½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W	125¾	125½
do. Ver.-Bk.	134	134
Berl. Handelsges	115	115½
Comm. u. Pr. B.	106¼	105¼
Darmst. u. Nat.	135	137
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	106½	106
Dt. Hypothek. B.	125	125
do. Ueberseeb.	64	65
Dresdner Bank	106¼	105
Oesterr.Cr.-Anst	27⅜	27⅜
Preuß. Bodkr.	135½	136
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	163½	166
Reichsbank	223	222½
SächsischeBank	149¼	149¼
Schl. Bod. Kred.	135½	136
Wiener Bank-V.	9⅝	9⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor
Berl. Kindl-B.	415	415
Dortm. Akt.-B	159½	157
do Ritter-B.	179	180
do Union-B.	164	163
Engelhardt-B.	128½	130
Leipz. Riebeck	103	103
Löwenbrauerei	142	141
Reichelbräu	146	146
Schulth.Patzenh.	136½	133½
v. Tuchersche	91½	91

Industrie-Aktien

	heut	vor
Accum. Fabr.	110	110
Adler P. Cem.		32¾
A. E. G.	85¾	83¾
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust	7½	7½
Alfeld-Dellig	34	34
Alg. Kunstzijde	47¼	45
Ammend. Pap.	93	93
Anhalt.Kohlenw	45⅜	45⅜
Aschaff. Zellst.	54	54
Augsb. Nürnb.	51½	53

	heut	vor.
Bachm. & Lade.		
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	18½	19¾
Bayer. Motoren	49	48
Bayer. Spiegel	28¾	28¾
Bemberg	44¼	43¼
Berger J., Tiefb.	184	183¼
Bergmann	85⅛	85
Berl. Gub. Hutf.	130	130
do Holzkont.	19	19
do. Karlsruh.Ind.	42½	45½
do. Masch.	26	26⅛
do Neurod. K	41½	41½
Berth. Messg.	24	24
Beton u. Mon.		
Bösp. Walzw.	32½	32½
Braunk. u. Brik.	104	104
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.	60	60
Brem. Allg. G.	127¼	127¼
Buderus Eisen	40	36
Bvk. Guldenw.	40	40
Carlshütte Altw.	22¼	22¼
Charl. Wasser.	74¾	73½
Chem. F. Heyden	40	38
do. ind. Gelsenk.	45	45
do. Schuster	31¼	31¼
I. G Chemie	151¼	151¼
Christ.&Unmack		68½
Compania Hisp.	235	234½
Conc. Spinnerei		27
Cont. Gummi	100	99½
Daimler	18½	18½
Dessauer Gas	92	88½
Dt. Atlant. Teleg.	82	81
do. Erdöl	52	50
do. Jutespinn.	35	38
do. Kabelw.	48	47
do. Linoleum	84½	85
do. Schachtb.		76
do. Steinzg.	100½	100½
do. Telephon	52½	52½
do. Ton u. St.	61	61
do. Wolle		4
do. Eisenhandel	33¼	32¾
Doornkaat		76
Dresd. Gard.	36⅝	36½
Dynam. Nobel	55	54⅞
Eintr. Braunk.	103½	105
Eisenbahn-Verkehrsm.	30¼	130
Elektr.Lieferung	90½	90¼
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	60	60
do. Licht u. Kraft	88¼	86½
Erdmsd. Sp.		26½
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	33	30
I. G. Farben	114¾	111⅞
Feldmühle Pap.	90¾	91
Felten & Guill.	67	65
Flöther Masch.		28¾
Fraust. Zucker		50
Froeb. Zucker	55	55
Gelsenk. Bg.	70	70½
Genschow & Co.	42⅝	43½
Germania Ptl.	58	61
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	85½	83¾

	heut	vor
Goldina	23½	23½
Goldschm. Th.	31	31
Görlitzer Wagg.	74½	74½
Gruschw. Text.	50	50
Hackethal Dr.	52	54½
Hageda	80¼	81
Hamb. El. W	98⅞	97¾
Hammersen	77	77
Hannov. Masch.	20	13
Harb. E. u. Br.	38	38
Harp. Bergb.	68¼	68½
Hedwigsh.		72
Hemmor Ptl.	101¼	101¼
Hilgers	40	40
Hirsch Kupfer	112	112
Hoesch Eisen	51	51
Höffm. Stärke	54½	54½
Hohenlohe	37½	35
Holzmann Ph.	67	65
Horchwerke	110⅛	101⅛
Hotelbetr.-G.	82	83
Huta. Breslau		61½
Hutschenr C. M.	41	41
Ilse Bergbau	158	157¼
do.Genußschein.	86½	85
Industriebau		7½
Jeserich		27¾
Jüdel M. & Co.	92¼	92¼
Jungh. Gebr.	26	26
Kahla Porz.		22
Kais. Keller		56
Kali. Aschersl	116	114½
Kali-Chemie	96	96
Karstadt	60¾	59¼
Kirchner & Co.	24	24
Klöckner	47¾	45½
Koehlmann S.	60	60
Köln-Neuess. B	54¾	53
Köln Gas u. El.	47½	48
Kölsch-Walzw.	22	24
Körting Elektr.	75½	75½
Körting Gebr	24	27
Kromschröd.	82	79
KronprinzMetall	18	17⅛
Kunz. Treibriem.	40	40
Lahmeyer & Co.	95¾	98
Laurahütte	24½	26
Leipz. Pianof. Z.	7⅝	7⅝
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	24	23½
Lindes Eism.	128	126
Lindström	355	35
Lingel Schuhf.	53	53
Lingner Werke	70	70
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	45	46
Magdeburg. Gas		
do. Bergw.	30	31¼
do. Mühlen	38¼	38¼
Magirus C. D.	12	12
Mannesmann R.	53⅞	52⅛
Mansfeld. Bergb.	26¾	26¼
Mech. W. Lind.	49½	49½
Meinecke		55

	heut	vor.
Meißner Ofen	40⅛	40⅛
Merkurwolle	76¼	76½
Metallgesellsch.	63	63¾
Meyer H. & Co.	100¼	100¼
Meyer Kauffm.	15	15
Miag	56¾	57
Mimosa	169	169
Minimax	43½	43½
Mitteldt. Stahlw.	84	84¼
Mix & Genest	105	105
Montecatini	40½	40½
Motor Deutz	44¼	44¼
Mühlh. Bergw.	74	74
Nationale Auto	7	7
Natr. Z. u. Pap.		43
Niederlausitz. K.	100	100
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	37½	35
Oberschl.Eisb.B.	30	30
Oberschl.Koksw	58¼	56¼
do. Genußsch.	54½	54½
Orenst. & Kopp.	39	37¾
Ostwerke AG.	118	114
Phönix Bergb.	47¾	47
do. Braunk.	40	40
Pintsch L.	135	135
Plau. Tüll u. G.	24⅜	24⅛
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	132	131
Preußengrube	112	112
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	138¼	137
do. Elektrizität	96	100
do. Möb. W	28¼	25
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	123¾	120½
do. Sprengstoff		44
do. Stahlwerk	55⅞	54
Riebeck Mont.	68½	64¼
J. D. Riedel	37	39¾
Roddergrube		600
Rosenthal Ph.	41½	41
Rositzer Zucker	34	34
Rückforth Nachf	43	44
Ruscheweyh	47½	47
Rütgerswerke	40	39
Sachsenwerk	71	71⅛
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.		59
Salzdetf. Kali	180	176¼
Sarotti	80½	80½
Saxonia Portl. C.	56¾	59½
Schering	300	300
Schles. Bergb. Z.	17	19
Schles. Bergwk. Beuthen	56	59
do. Cellulose	40	42
do. Gas La. B	92	90
do. Lein. Kr.	4	4
do. Portl.-Z.	83	80
do. Textilwerk	4¼	3⅞
Schubert & Salz.	108¼	105½
Schuckert & Co	94⅞	93⅝
Schwanebeck Portl.-Zement	66	66
Sieg.-Sol. Gußst.		6
Siegersd. Werke	34	35¼
Siemens Halske	142	139¾
Siemens Glas	91	91¼
Staßf. Chem.	28⅝	28⅝
Stett. Chamott	36	36

	heut	vor.
do. Portl. Z.		40
Stock R. & Co.	65¼	65¼
Stöhr & Co. Kg.	57½	57½
Stolberg. Zink.	35	34
StollwerckGebr.	46	46
Stralsund.Spielk	159½	159½
Svenska	229¾	228
Tack & Cie.	95¼	95¼
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	17½	17½
Thöris V. Oelf	45½	46
Tietz Leonh.	94½	91
Trachb. Zucker	32⅝	32⅝
Transradio	118½	119
Triptis AG.	33	33
Tuchf. Aachen	97¾	96
Union Bauges.		27¾
Union F. chem.		43
Varz. Papierf.	40	40
Ver. Berl. Mört.		64¾
do. Dtsch.Nickw.	100	100
do. Glanzstoff	67½	64
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	26½	26½
do. Stahlwerke	51¾	50¾
do. Schimisch.Z.	90	93
do. Schmirg.M.	20½	20½
do. Smyrna T		120
Viktoriawerke	42	46
Vogel Tel. Dr.	34¾	36
Vogtl. Masch.		33
do. Tüllfabr	38¾	38¾
Wanderer W	28½	28½
Wenderoth	49⅛	49¼
Westereg. Alk.	124	122
Westfäl. Draht	69½	70¾
Wicking Portl.Z.	50¾	50¼
Wunderlich & C.	40	40
Zeitz Masch.		
Zeiß-Ikon	75	76
Zellstoff-Ver.	30⅛	30
do. Waldhof	84¾	83¼
*		
Neu-Guinea	181	185
Otavi	29¾	29

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

Dtsch Petroleum	54	53
Faber Bleistift		70
Kabelw. Rheydt		130
Lerche &Nippert		12½
Linke Hofmann	54	58
Manoli		201
Neckarsulm		54
Oehringen Bgb.	201	201
Stoewer Auto	10	10
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	90	90
Burbach-Kali	88	84—87
Wintershall	92½	85 - 90

	heut	vor.
Diamond ord.	3½	3½
Kaoko		95
Salitrera	100	100
*		
Chade 6%	278	280

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	51½	51½
do. Anl. Auslos.	3,8	3,7
do. Schutzgeb.A.	1½	1½
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	92¼	92¼
6% Dt. Reichsanl.	85,1	85,1
7% Dt.Reichsanl.	99⅜	99,6
Dt.Kom.-Samme Abl.-Anl. o. Ausl.	13	13
do.m. Aus' Sch. I	48	48½
8% Land C.G.Pfd.		95¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	95½	95¾
8% Pr. Bodkr. 17	99½	99½
do Ctrlbdkr. 27	99½	99⅞
do. Pfdbr Bk 47	99½	99½
7½% Pr.Ctr Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	97¼	99½
do do. III	97¼	97,10
do do. V	97¼	97¼
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R.19	100	100
do. 17/18	99	99
do 13/15	99	99
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96½	96
8% Pr Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	84	82⅝
Linke-Hofmann	93	92¼
Oberbedarf		94
Obschl. Eis.-Ind.		93,80
Schl. Elek. u. Gas	93,1	93

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.		12
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	38	38
4% do. Goldrent.	26	25,8
4% Türk. Admin.		2¼
do Bagdad		3,1
do von 1905		2,9
do. Zoll. 1911	3,0	3,05
Türk. 400 Fr. Los	6¾	7½
4% Ungar. Gold	21¾	21,8
do. do. Kronenr.	1,4	1,5
Ung. Staatsr 13	18⅛	17,9
4½% do. 14	21¾	21,8
*		
4½% Budap. St 14	56¼	56,3
Lissaboner Stadt	11,8	11.6
*		
3% Oesterr. Ung.	20¾	20¾
4% do. Gold-Pr.	2,6	1¾
4% Dux Bodenb.		12,1
4% KaschauOder	11,6	11,6
4½% Anatolier Serie I	11,1	11,1
do Serie II	11⅛	11
do. Serie III	11,9	11¾

Breslauer Börse

Breslau, den 17. Januar.

Breslauer Baubank	37	Rütgerswerke	39
Carlshütte	22	Schles. Feuerversich.	220
Deutscher Eisenhandel	33	Schles. Elektr. Gas lt. B	—
Elektr. Werk Schles.	59½	Schles. Leinen	4
Fehr Wolff	—	Schles. Portland-Cement	80
Feldmühle	91	Schles. Textilwerke	4½
Flöther Maschinen	26	Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	46
Fraustädter Zucker	-	Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Gruschwitz Textilwerke	50	Zuckerfabrik Fröbeln	55
Hohenlohe	—	do. Haynau	—
Huta	61½	do. Neustadt	—
Komm. Elektr. Sagan	60	do. Schottwitz	—
Königs- und Laurahütte	25	8% Bresl. Kohlenwertanl.	19
Meinecke	—	5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	—
Meyer Kauffmann	—	8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
O.-S. Eisenbahnb.	—	8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—
Ost-Werke Aktien			
Reichelt-Aktien F	72		

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 17. Januar. Polnische Noten Warschau 47,00—47,20, Kattowitz 47,00—47,20, Posen 47,00—47,20 Gr. Zloty 46,85 — 47,25 Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2½%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Holzwirtschaft an der Jahreswende

Mit der deutschen Gesamtwirtschaft blickt auch die Holzwirtschaft am Jahresende 1930 auf ein schlimmes Krisenjahr zurück. Die Holzwirtschaft ist für mehr als die Hälfte ihres Absatzes baumarktbedingt; die Auswirkungen des ungünstigen Verlaufs des Baujahres 1930 sind hier besonders stark fühlbar geworden. Auch sonst hielt der Bedarf sich weit unter dem normalen Ausmaß, vor allem der nächstwichtigste Abnehmer für Schnitterzeugnisse, die Möbelindustrie, vermochte infolge überaus schlechter Eigenbeschäftigung wenig zur Belebung des Holzabsatzes beizutragen. Stark fühlbar machte sich schließlich auch der Ausfall der Bestellungen der Pianoindustrie, deren besondere Krisenlage dadurch gekennzeichnet wird, daß das Sterben der Betriebe einen auffallend hohen Grad erreicht hat.

Die Auftragsdecke erwies sich allenthalben als viel zu kurz, zumal der Produktionsapparat stark übersetzt ist. Berücksichtigt man weiter, daß auch **die Einfuhr in Holz eine Ueberspannung aufweist,** daß ferner an der Verteilung zu viele Hände beteiligt sind, so wird es verständlich, daß das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage am Markte verloren gehen mußte. Das allein genügte, um das Preisniveau ins Wanken zu bringen. Hinzu kommt aber noch der

Zusammenbruch der Weltmarktpreise,

der einerseits in ursächlichem Zusammenhang mit dem krisenhaften Weltwirtschaftszustande steht, zu einem erheblichen Teil indes darauf zurückgeht, zumindest dadurch verschärft wurde, daß Rußland in seinen Bestrebungen, auf den früheren Absatzmärkten wieder festen Fuß zu fassen, daneben auch infolge des Exportzwanges auf Grund der Devisenkalamität die Preise am Weltmarkt unterboten hat. Die Frage des Russen-Holz-Exportes beschäftigte im verflossenen Jahre nicht nur Deutschland, sondern auch die übrigen Holz importierenden Länder — die Exportländer nicht minder.

Die Preise für Rohholz und Holzhalbfabrikate (Schnitterzeugnisse) erreichten in 1930 einen Rekordtiefstand; **sie sind teilweise unter den Vorkriegsstand gesunken.** Man kann geradezu von einer Verwüstung des Preisniveaus sprechen. Die katastrophale Preisentwicklung ist sowohl für die Holzwirtschaft als auch für die deutsche Forstwirtschaft ein Kapitel ernster Sorge. **Die Verwertung der Holzernte zu Bedingungen, die die Fortführung einer geregelten Waldwirtschaft ermöglichen,** gehört zu den schwierigsten Fragen der nächsten Zukunft. Der Ruf nach öffentlichen Hilfsaktionen für die Waldwirtschaft ist in den letzten Monaten des verflossenen Jahres recht eindringlich laut geworden, wobei es nicht ausbleiben konnte, daß man in seinen Forderungen nach Maßnahmen zur Milderung der wirtschaftlichen Bedrängnis entschieden zu weit vorstieß. Man darf nicht immer nur die eigene Not sehen; es ist nicht angängig, sich Sondervergünstigungen zu schaffen, wie sie die Forstwirtschaft durch Einfuhrerschwerung und Verteuerung des ausländischen Holzes anstrebt, die auf Kosten anderer Wirtschaftsgruppen gehen, denen es übrigens gar nicht besser ergeht.

Die polnische Schnittholzeinfuhr ist mit Beginn des neuen Jahres gesperrt; das am 31. Dezember 1930 abgelaufene deutsch-polnische Holzabkommen hat keine Erneuerung erfahren. Unerwartet gekommen ist das nicht. Es hatte zunächst die Wirkung, die Unsicherheit und die Preisschwäche am deutschen Markt zu verstärken, da in Erwartung der kommenden Grenzsperre in den letzten Monaten noch ganz erhebliche Mengen polnischer Schnitthölzer nach Deutschland abtransportiert wurden, die teils zu niedrigen Preisen bei Handel und Verbrauch Aufnahme gefunden haben, teils in Deutschland eingelagert wurden.

Die unverkauft eingelagerten Bestände belasten den Markt weiter.

Wenn die Betriebe der Holzwirtschaft, in erster Linie die Sägeindustrie, sich am Jahresende den bilanzmäßigen Ueberblick über den wirtschaftlichen Erfolg des verflossenen Jahres verschaffen, so wird das in den meisten Fällen zu der Feststellung führen, daß der Erfolg der Arbeit ausgeblieben ist. Da, wo noch das Notwendigste zum Leben herausgewirtschaftet werden konnte, wird man zufrieden sein müssen. Darüber hinaus sammelt sich so leicht nichts an, denn jede Kapitalansammlung wird nach wie vor nahezu unterbunden durch die überschraubten Steuern und sonstige öffentliche Abgaben. Aus der Senkung der Rohholzpreise hat die Sägeindustrie keine nennenswerten Vorteile gezogen; **der unaufhaltsame Abfall der Preiskurve für Rundholz wie für Schnitterzeugnisse warf alle Kalkulationen über den Haufen.** Die Verdienstspanne ist mehr als eng gewesen.

Trotz der vielseitigen Schwierigkeiten und Spannungen dieses Krisenjahres ist die Holzwirtschaft im Kern gesund geblieben. Wenn bei offensichtlicher Uebersetzung verschiedene Unternehmen Schiffbruch erlitten haben, so liegt darin nichts, was zu beunruhigenden Rückschlüssen auf die Gesamtlage der Branche Veranlassung geben könnte. Die Holzwirtschaft befindet sich in Bereitschaftsstellung, um bei dem späteren Konjunkturaufstieg ihre Kraft frei entfalten zu können. Und einmal wird auch diese Krise ihr Ende erreichen. Zwar sind einige Anzeichen vorhanden, die allenfalls als Künder des späteren Aufschwunges gewertet werden könnten, aber umgekehrt spricht auch mancherlei dafür, daß die internationale Konjunktur noch weiter nach unten strebt. Es hieße die Augen verschließen, wollte man angesichts der vielen Fragen, die wir ungelöst ins neue Jahr hinübernehmen, optimistischen Gedankengängen Raum geben. Aber erst recht verkehrt ist es, einem übertriebenen Pessimismus zu frönen. Immer noch sind Mut und Selbstvertrauen die besten Konjunkturförderer gewesen, und auch heute liegt eine wichtige Voraussetzung für den demnächstigen Aufstieg auf stimmungsmäßigem Gebiet. 1930 war kein Jahr der Entscheidungen; vielzählig sind die Fragen, die sich ungelöst über die Schwelle des neuen Zeitabschnittes drängen. Hierzu gehört als wichtigstes die **Revision der Kriegstribute.** Hoffen wir, daß 1931 die befriedigende Lösung bringen wird.

Mehl Tendenz: ruhig

	17. 1.	16. 1.
Weizenmehl (Type 70%)	36,50	36,50
Roggenmehl*) (Type 60%)	25,75	25,75
Auzugmeh	42,50	42,50

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Januar 1931

Weizen	
Märkischer	255—257
„ März	275—275½
„ Mai	284—285
„ Juli	—
Tendenz fester	
Roggen	
Märkischer	152—155
„ März	176—177
„ Mai	182½—183
„ Juli	186
Tendenz fester	
Gerste	
Braugerste	199—213
Futtergerste und Industriegerste	188—194
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	138—145
„ März	155¾—156
„ Mai	164
„ Juli	—
Tendenz fester	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	29¼—36½
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,4—26,4
Tendenz: fester	

Weizenkleie	10¼—10½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz ruhig	
Roggenkleie	9—9½
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	20,00—21,00
Ackerbohnen	17,00—18,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Seradelle alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	9,00—9,50
Leinkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	5,90—6,20
Sojaschrot	13,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	

Warschauer Börse

vom 17. Januar 1931 (in Złoty):

Bank Polski	152,00
Bank Handlowy	106,00
Bank Zachodni	70,00
Haberbusch	104,00

Devisen

Dollar 8,92, Dollar privat 8,92¼—8,92, New York 8,916, London 43,31, Paris 34,96½, Prag 26,41½, Italien 46,71, Schweiz 172,69, Holland 358,95, Oslo 238,45, Berlin 212,00. Pos. Investitionsanleihe, 4proz., 92,25, Pos. Konversionsanleihe, 5proz., 48,00, Dollaranleihe, 5proz., 46—46,25, Bauanleihe, 3proz., 50,00, Eisenbahnanleihe, 10proz., 102,50, Bodenkredite, 4½proz., 52,00—51,75—52,00. Tendenz in Aktien untätig, in Devisen uneinheitlich.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Januar. Tendenz ruhig. Januar 6,45 B., 6,35 G. Februar 6,55 B., 6,45 G. März 6,60 B., 6,50 G. April 6,65 B., 6,55 G. Mai 6,70 B., 6,65 G. August 7,05 B., 7,00 G. Oktober 7,25 B., 7,20 G. Dezember 7,40 B., 7,35 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,17. Tendenz stetig. März 10,70 B., 10,66 G. Mai 10,95 B., 10,91 G. Juli 11,14 B., 11,12 G. August 11,28 B., 11,25 G. Oktober 11,42 B., 11,38 G.

Der Außenhandel im Dezember und im Jahre 1930

Berlin, 17. Januar. Im Dezember 1930 betrug die deutsche Einfuhr 681,3 Millionen RM und die deutsche Ausfuhr 851,9 Millionen RM. Unter Berücksichtigung von 51,0 Millionen RM Reparationssachlieferungen ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 221,5 Millionen RM (November 197,0 Millionen RM.). Der Einfuhrrückgang um 53 Millionen RM gegenüber November entfällt mit 23,8 Millionen RM auf Rohstoffe, mit 14,5 Millionen RM auf Lebensmittel und mit 11,3 Millionen RM auf Fertigwaren. An der Ausfuhrabnahme gegenüber November um 28,4 Millionen RM sind mit 13,6 Millionen RM die Fertigwaren, mit 7,4 Millionen RM die Rohstoffe und mit etwa 7,2 Millionen RM Vieh und Lebensmittel beteiligt. Die Einfuhr von Gold und Silber hat sich durch Goldbezüge der Reichsbank aus Großbritannien von 9,0 Millionen RM im November auf 41,3 Millionen RM im Dezember erhöht.

Die Handelsbilanz des Jahres 1930 weist ohne Berücksichtigung der Reparationssachlieferungen einen Ausfuhrüberschuß von rund 1100 Millionen RM auf (im Jahre 1929 Einfuhrüberschuß 783 Millionen RM). Unter Einbeziehung der Reparationssachlieferungen beträgt der Ausfuhrüberschuß 1800 Millionen RM gegen 36 Millionen RM 1929.

Privatdiskont 4⅝ Prozent für kurze Sicht, 4¾ Prozent für lange Sicht.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 1.		16. 1.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,283	1,287	1,277	1,281
Canada 1 Canad. Doll.	4,192	4,200	4,193	4,201
Japan 1 Yen	2,079	2,083	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. St.	20,92	20,96	20,92	20,96
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,41	20,45	20,41	20,45
New York 1 Doll.	4,2050	4,2130	4,2050	4,2130
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,387	0,389	0,389	0,391
Uruguay 1 Gold Pes.	2,747	2,753	2,777	2,783
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,13	169,47	169,13	169,47
Athen 100 Drchm.	5,442	5,452	5,442	5,452
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,575	58,695	58,575	58,695
Bukarest 100 Lei	2,497	2,501	2,497	2,501
Budapest 100 Pengö	73,425	73,565	73,425	73,565
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,59	81,75
Helsingf. 100 finnl. M.	10,581	10,601	10,578	10,598
Italien 100 Lire	22,005	22,045	22,00	22,04
Jugoslawien 100 Din.	7,430	7,444	7,430	7,444
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,34	112,56	112,33	112,55
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,31	112,56	112,34	112,56
Paris 100 Frc.	16,472	16,512	16,475	16,515
Prag 100 Kr.	12,448	12,468	12,447	12,467
Reykjavik 100 isl. Kr.	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,89	81,05	80,89	81,05
Schweiz 100 Frc.	81,38	81,54	81,39	81,55
Sofia 100 Leva	3,051	3,057	3,049	3,055
Spanien 100 Peseten	43,31	43,39	42,91	42,99
Stockholm 100 Kr.	112,51	112,73	112,50	112,72
Talinn 100 estn. Kr.	111,80	112,02	111,80	112,02
Wien 100 Schill.	59,12	59,24	59,115	59,235

Schiffsverkehr auf der Oder

Das seit dem 9. Januar mehr oder minder in Erscheinung getretene Frostwetter hat die einzelnen Wasserbauverwaltungen veranlaßt, an die Schiffahrt zwecks Sicherstellung der Fahrzeuge Verfügungen zu erlassen. Der Schiffsverkehr war seit dem 12. 1. wegen der Vereisung der Kanäle nur noch mit Dampferhilfe möglich. Vom 12. 1. ab zeigte sich auf der Oder Rand- sowie starkes Grundeis, das sich vor den Wehren festlegte. Schon am 13. 1. stellte es sich heraus, daß wegen der starken Vereisungen der Wehre die Staue sich nicht mehr regulieren lassen; außerdem hatte sich vor den Wehren ein Eisstand bis 3 Kilometer gebildet. Das Wasserbauamt Oppeln verfügte daher, heute mit dem Absinken der Staue zu beginnen. Im Brieger Bezirk ist gleiches veranlaßt worden, und zwar ist das Rattwitzer Wehr bereits gelegt. Das Wasserbauamt Breslau wird für seinen Bezirk die gleichen Maßnahmen treffen. Somit ist die Schiffahrt auf der Ober-Oder zu Tal und zu Berg vollkommen eingestellt. Die für Cosel-Hafen erteilten Kohlenausgangsgenehmigungen bis zum 15. Januar behalten ihre Gültigkeit, nachdem im zweiten Hafenbecken das Kippgeschäft auch bei gelegten Wehren bewerkstelligt werden kann.

Die Nebenflüsse der Oder weisen ebenfalls Randeis auf. Der Verkehr auf der Mittel- und Unter-Oder ist wegen der starken Vereisungen nur noch mit Dampferassistenz möglich. Der größte Teil der Schiffahrt hat die Fahrt eingestellt und Winterhäfen bezogen. Im Oder-Spree-Kanal nimmt die Vereisung der Wehre stetig zu. Seit dem 11. 1. wurde von Fürstenberg in Richtung Berlin nicht mehr abgeschleppt, dagegen gelangten noch Kähne von Berlin nach Fürstenberg und Hohensaaten zur Abschleppung. Es ist aber damit zu rechnen, daß in den nächsten Tagen auch dieser Verkehr zum Stillstand kommen wird.

Metalle

Berlin, 17. Januar. Elektrolytkupfer wirebars, prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 96½.

London, 17. Januar. Silber 13⅝, Lieferung 13 5/16, Gold 84/11¾.

Berliner Produktenmarkt

Gut behauptet

Berlin, 17. Januar. Bei ruhigem Geschäft war der Preisstand an der Wochenschlußbörse allgemein gut behauptet. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist mäßig, und, soweit die Mühlen und Reporteure zu Anschaffungen bereit waren, wurden im Promptgeschäft etwa eine Mark höhere Preise als gestern bewilligt. Der Lieferungsmarkt setzte für Weizen bis eine Mark, für Roggen eine halbe Mark höher ein, die Julisichten kamen zunächst nicht zur Notiz. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Mühlenofferten kleines Konsumgeschäft. Hafer bei kleinem Inlandsangebot gleichfalls befestigt, der Lieferungsmarkt setzte bis 1½ Mark höher ein. Für Braugersten zeigen die Brauereien nur noch vereinzelt Kauflust, und die Gebote lauten niedriger, Industriegersten liegen ziemlich stetig, jedoch bleibt auch hier die Umsatztätigkeit gering.

Breslauer Produktenmarkt

Steigend

Breslau, 17. Januar. Der Markt in Brotgetreide zeigt eine weiter steigende Tendenz. Für Roggen wird heute etwa 1—1½ Mark, für Weizen 2—3 Mark mehr bezahlt, doch macht sich wieder Warenknappheit bemerkbar. Hafer und Gersten unverändert, infolge der beabsichtigten Wiedereinführung der Hafereinfuhrscheine zeigt sich weder auf Käufers noch auf Verkäufers Seite Unternehmungslust. Der Markt in Futtermitteln ist unverändert. Heu und Stroh sowie Saaten ruhig.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	17. 1.	16. 1.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,40	25,40
„ „ 76 „	25,60	25,60
„ „ 72 „	24,90	24,90
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,00	16,00
„ „ 72,5 „	—,—	—,—
„ „ 68,5 „	15,50	15,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,20	19,20
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Berliner Börse

Nach anfänglicher Erschütterung fest und behauptet

Berlin, 17. Januar. Ein stärkeres Angebot in I. G. Farben warf den Kurs, der vorbörslich noch mit 115 Prozent taxiert war, auf 112 Prozent zurück. Hierdurch wurde die gesamte übrige Börse ungünstig beeinflußt, und die Eröffnungskurse lagen gegen gestern mittag nicht mehr einheitlich fester. Im allgemeinen hielten sich die Veränderungen in engen Grenzen. Drei stärker verfixte Papiere, nämlich Hamburg Süd, Thüringer Gas und Feldmühle waren bis zu 4 Prozent gebessert, andererseits verloren Aschaffenburger Zellstoff, Lahmeyer und Eisenbahnverkehrsmittel bis zu 3 Prozent. Gleich nach den ersten Kursen trafen bei den Banken einige Kauforders ein, die, verbunden mit der Interventionstätigkeit, überwiegend zu Erholungen führten. Unter mehrfachen kleinen Schwankungen zogen die Kurse bis zu 1 bis 1½ Prozent über Anfangsstand an. Der Ausweis der Reichsbank für die zweite Januarwoche machte trotz der starken Devisenabnahme um 132,3 Millionen mit seiner Gesamtentlastung um etwa 370 Millionen einen ganz guten Eindruck. Auch die günstigen Außenhandelsziffern für Dezember 1930 (der Ausfuhrüberschuß hat sich von 197 Millionen im November auf 221,5 Millionen erhöht) fanden Beachtung. Durch besonders feste Haltung zeichneten sich gegen 12 Uhr Elektro- und Montanwerte aus. Bei letzteren regten günstige Berichte vom Eisenmarkt an. Nur Deutsche Linoleum und Feldmühle schwächten sich im Verlaufe wieder stärker ab. Anleihen ruhig, Neubesitzanleihe erschien auf die beruhigenden Erklärungen des Finanzministers mit Plus-Plus-Zeichen und wurde mit 3,9 nach 3,6 Prozent festgesetzt. Von Ausländern lagen Mexikaner schwächer. Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent erholt. Devisen wenig verändert, Spanien fester. Geld blieb gefragt. Tagesgeld 5 bis 7 Prozent, die übrigen Sätze unverändert. Am Kassamarkt zeigten sich Anzeichen einer leichten Erholung, wenn auch noch immer überwiegend Angebot zu bemerken war. Stettiner Papierfabrik wurden minus 4¼ Prozent wieder notiert. Das Angebot in Privatdiskonten hat sich heute stark vermindert, die Sätze blieben unverändert. Die Beruhigung am Kassamarkt und die günstigen Außenhandelsziffern lösten noch verschiedentlich Deckungen zum Wochenschluß aus. Das Geschäft hielt sich aber in engen Grenzen, da von den starken Devisenabflüssen (132 Millionen in der zweiten Januarwoche) später doch eine Verstimmung ausging. Die Schlußkurse lagen aber doch noch meist über Anfang. Nur Feldmühle waren anscheinend auf Exekutionen wieder stärker abgeschwächt.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos. Grundstimmung weiter freundlich.

Breslauer Börse

Freundlicher

Breslau, 17. Januar. Die heutige Börse verlief etwas freundlicher, doch blieb das Geschäft klein. Am Aktienmarkt waren Gorkauer Brauerei unverändert 90, Schlesische Textil 4½, Gebr. Junghans 26. Am Anleihemarkt zog der Neubesitz auf 4 an, der Altbesitz 51,30. 6prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe etwas freundlicher, 79,10, dagegen die 8proz. schwächer, 95¾. Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe fester, 81, die Anteilscheine 10,75. Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,60, die Roggenpfandbriefe umsatzlos. Im freien Verkehr gingen Posener Rentenbriefe stärker zurück, der Kurs setzte schon schwächer, mit etwa 20, ein (nach gestern 22) und schwächte sich weiter auf etwa 18 ab, da die veröffentlichten Entschädigungszahlen und die Abfindungen der Reichsschuldbuchforderungen eine gewisse Enttäuschung hervorriefen.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Januar. Roggen 17,50—18, Weizen 21,25—22, Roggenmehl 29,50, Weizenmehl 39—42, Roggenkleie 12,50—13,50, Weizenkleie 12,50—13,50, Hafer einheitlich 20,25—21,50, mahlfähige Gerste 20—21,25. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS

900 Meter unter unseren Füßen

Stehen wir wirklich auf ungehobenen Millionen? — Von Sagen, die Wahrheiten enthalten

Wünschelrutengängertum als Beruf und Veranlagung

Von Dr. Paul Beyer,

Vorsitzendem des Internationalen Vereins der Wünschelrutenforscher

„Berlins weitere Umgebung ist eine Wüste" — sagen diejenigen, die sie zu wenig kennen. Als ich vor kurzer Zeit einige Wege durch die Mark Brandenburg machte, um zu erkunden, ob nicht auch in ihrem Boden „ungehobene Schätze" liegen, kam ich zu einem ganz anderen Resultat. Unter der sandigen Erde der Mark Brandenburg gibt es noch vieles, was ihr vielleicht einmal zu einem gewissen Reichtum verhelfen wird. Denn an mehreren Orten schlug die Wünschelrute, mit der ich meine Spaziergänge unternahm, lebhaft aus. Nach den Erfahrungen, die ich im Laufe mehrerer Jahrzehnte gesammelt habe, konnte ich diese Ausschläge deuten: Sie künden das Vorhandensein von Heilquellen — und nicht nur von solehaltigen — an!

Auf dem letzten Kongreß der Wünschelrutengänger führte ich einige Herren ohne vorherige genaue Instruktionen über dieselben Stellen. Die meisten von ihnen bestätigten mir ungebeten, was ich selbst schon wahrgenommen hatte.

Was wir sonst noch an unentdeckten Quellen in Deutschland finden können, fragen Sie?

Erdöl!

Es ist noch nicht lange her, als mich ein Gutsbesitzer einmal nach Vorpommern rief. Er vermutete, daß dort mineralische Oele im Boden seien, er hatte nur keine Bestätigung dafür. Ich ging mit der Wünschelrute in die von ihm bezeichneten Gebiete. Und der Erfolg? Ich entdeckte **ungeheuer verbreitete Vorkommen von Erdöl über ganz Vorpommern!**

Genau so war es mir kurz vorher in der Lüneburger Heide gegangen. Dort wurden die Bohrungen begonnen — und das Ergebnis bestätigte die Voraussage. Ich glaube, daß in diesen Gebieten weit mehr noch gefunden werden kann.

Das sind vielleicht die hauptsächlichsten Stellen, an denen wir in kurzer Zeit reichen Ertrag haben werden. Ueber die anderen Gegenden — Hannover, Lübben etc. — ist ja schon an anderer Stelle gesprochen worden.

Wir Wünschelrutengänger bedauern sehr, daß der Staat von der Wichtigkeit unserer Arbeit noch nicht so überzeugt ist. Meist sind es mehr private Unternehmer, die uns zur Untersuchung ihrer Bergwerke — beim Versagen von Förderungen — heranziehen, oder Bäderverwaltungen, denen wir zuweilen — wie es mir in Bad Oynhausen erging — die stärksten und ergiebigsten Heilquellen aufzufinden helfen können. Dabei wissen wir sehr gut, daß unsere Arbeit ohne die prüfende Kontrolle der geologischen Wissenschaft nicht weiterkommen wird.

Die Arbeitsgemeinschaft mit den Geophysikern erst kann unserem Lande all das erschließen, was an Millionen unter unseren Füßen ruht.

So ist es ja uns Wünschelrutengängern gar nicht möglich, die Tiefen zu bestimmen, in denen die von uns angezeigten Mineralien liegen. Das kann nur der Geologe mit seinen vielen Möglichkeiten der genauen Tiefenbestimmung. Wir „fühlen", was bis zu 3000 Meter Tiefe verborgen ist, er aber „weiß", was man von einer Bohrung bis zu 1000 Meter Tiefe erwarten darf.

Wir sind keine Wissenschaftler. Man kann ja unseren Beruf auch nicht erlernen. Ein Zufall ist es meist, der uns zeigt, was wir können — und die Erfahrung ist es, die unsere Eigenart uns selbst erst bewußt macht. Es ist jetzt über zwanzig Jahre her. Ich war bei einem Bekannten zu Besuch. Ein Wünschelrutengänger — dessen Tätigkeit mir damals völlig neu war — kam vom Felde zurück. Neugierig und unternehmungslustig bat ich den alten Mann um die gebogene Haselnußrute und zog mit ihm noch einmal hinaus. Plötzlich erschrak ich: Der Zweig in meiner Hand bewegte sich. Der Bauer sah mich an: **„Sie können das auch."** — Das war alles.

Jahrelang übte, jahrelang prüfte ich. Und ich lernte begreifen, welche Unterschiede im Aufschlag einer Wünschelrute erkennbar waren. Ich erinnerte mich noch an einen bestimmten Vorfall: Ein Freund hatte mich auf sein Gut gebeten. Wasseradern wollte er finden. Ich zog los. Die Rute schlug aus. Eifrig folgte ich ihr, kam zurück und fertigte eine Skizze an. Als mein Freund sie sah, begann er zu lachen: Ich hatte ihm einen genauen Plan der Kaliadern aufgezeichnet, die sich unter seinem Gut hinzogen.

Bald aber wußte ich zu unterscheiden. Das Vorkommen von Oel, von Kali, von Grundwasser — sie alle lösen andere Zeichen aus. Und bald fand ich, daß ich am stärksten und sichersten auf das Vorkommen von Kali reagiere.

Ich erkannte aber noch etwas Zweites. Ich lernte begreifen, **daß gewisse psychische Zustände, unter denen ich zuweilen litt, mit dem Vorhandensein von Wasseradern verbunden waren,** die sich unter meinem jeweiligen Aufenthaltsort hinzogen. Als ich einmal in einem Hotel nicht schlafen konnte, zog ich die Wünschelrute heraus: sie zeigte an, daß ich über Wasseradern lag. Seitdem muß ich mir meine Hotelzimmer mit der Wünschelrute aussuchen.

Aehnliche Zusammenhänge fand Freiherr von Pohl aus Dachau. Er wurde einmal nach Vilsbiburg in Bayern gerufen, um ein Gutachten über unterirdische Wasserläufe anzufertigen. In diesem Orte gab es sehr zahlreiche Krebskranke. Und als Freiherr von Pohl seine Skizzen vorlegte, stellten der Bürgermeister und der Bezirksarzt fest, daß unter den Betten, in denen die Krebskranken regelmäßig geschlafen hatten und in denen mancher an Krebs gestorben war, starke Wasserströme zu verzeichnen waren. („Zeitschrift für Krebsforschung": Professor Blumenthal.)

Das sind alles nur Andeutungen, alles nur Einzelbeobachtungen. In ein wissenschaftliches System sind sie noch nicht gebracht. Wissen wir doch noch nicht einmal, worauf die Fähigkeit der Wünschelrutengänger eigentlich beruht. Wir selbst nehmen an, daß in unserem Blut, in unserem Hirn vielleicht dieselben, zum mindesten aber „sympathische" Substanzen vorkommen wie in der Erde. Und daß bei Menschen mit einer angeborenen Empfindlichkeit diese Stoffe über und unter dem Boden im Austausch so stark aufeinander reagieren.

Wie die Geologie der deutschen Erde systematisch zu Leibe rückt

Von Professor Dr. Fliegel

Die geologische Erforschung des Landes — die „Landesaufnahme" — geschieht nicht nur für Preußen, sondern für fast die Gesamtheit der norddeutschen Länder durch die Geologische Landesanstalt in Berlin. Bisher ist mehr als die Hälfte von Preußen im Maßstab der Meßtischblätter 1 : 25 000 geologisch bearbeitet worden.

Jetzt sieht man, was unter der Erde ist

Da sich der geologische Bau kleinerer wie größerer Gebiete — die beteiligten Gesteine, ihr gegenseitiges Alter, ihre Aufeinanderfolge, die Form ihrer Lagerung, ihre Entstehung, ihr Inhalt an nutzbaren Lagerstätten — nur bei kartenmäßiger Darstellung richtig erfassen läßt, sind unsere geologischen Karten — abgesehen von ihrem großen wissenschaftlichen Wert — ein unentbehrlicher Wegweiser besonders für die Aufsuchung nutzbarer Ablagerungen im Untergrunde. Deshalb wird auch in diesen Karten und den dazu gehörigen Erläuterungsheften alles das mitgeteilt, was über den tieferen Untergrund und die darin etwa vorhandenen oder zu vermutenden Lagerstätten durch die planmäßige Sammlung der Bohrergebnisse bekannt geworden ist.

Das gilt besonders für das Norddeutsche Tiefland, wo das in der Tiefe anstehende Gebirge in einer für die Erkenntnis der Lagerstätten sehr unglücklichen Weise von den losen Aufschüttungen des skandinavischen Inlandeises überschüttet ist.

Dieses Hindernis ist jetzt fast überall durch die Zusammenarbeit des Bergbaues und der Bohrunternehmer mit der geologischen Landesanstalt überwunden worden. Während man dadurch in älterer Zeit bereits die große Verbreitung unserer Kalisalze überall dort, wo der Geologe den „Zechstein" fand, erkannt hatte, hat sich in den letzten Jahren ergeben, daß in Norddeutschland zwischen den Eiszeitschichten — die der Landwirt pflügt — und dem alten Gebirge im tieferen Untergrunde Schichten der „Braunkohlenzeit" mit mächtigen Braunkohlenflözen in früher nicht geahnter Ausdehnung vorhanden sind.

Die Merkmale bei Kohle und Oel

Die Braunkohle wird heute fast nur in Tagbauen gewonnen — nämlich dort, wo die Deckschichten von geringer Mächtigkeit sind (10 bis allerhöchstens 40 Meter). Wir wissen heute, daß dieselbe Kohle in manchen, an die bisherigen Tagebaugebiete anschließenden Strecken in größere Tiefe einsinkt.

Gewaltige Kohlenmengen — größer als das, was bisher im Tagebau gewonnen werden kann — harren des Abbaues in einer späteren Zeit,

sei es in noch tieferen Tagebauen oder unterirdisch im „Tiefbau". Auf diese im Untergrund schlummernden Bodenschätze in ihren Karten hinzuweisen, ist ebenfalls Sache der Geologischen Landesaufnahme.



Bei Nienhagen wurde mit einem gewaltigen Oelausbruch die bedeutendste Erdölsonde Deutschlands gebohrt

Ein besonderes geologisches Problem ist das Erdöl in Norddeutschland. Aus der planmäßigen geologischen Forschung, aus der Auswertung der heimischen Tiefbohrung und aus der Nutzbarmachung der reichen Erfahrungen fremder Länder mit ihrer unendlich viel größeren Erdölförderung hat sich ergeben, daß **das Erdöl an die Flanke unserer Salzstöcke gebunden ist, d. h. an** die Schichten, die den aus der Tiefe an einzelnen Stellen des Norddeutschen Tieflandes aufragenden Steinsalzmassen des Zechsteins mantelartig angelagert sind. Das Vorhandensein eines solchen Salzstockes mit den jüngeren Mantelschichten ist die Voraussetzung für Erdöl in Norddeutschland. Aber nicht jeder Salzstock führt an seinen Flanken Erdöl. Das ist vielmehr nach unseren bisherigen Erfahrungen durchaus die Ausnahme. Es wird noch vieler und risikoreicher Tiefbohrungen und intensiver geologischer Forscherarbeit bedürfen, ehe die Verhältnisse hinreichend geklärt sind. Sichtlich sind hier gerade in den letzten Jahren ausgezeichnete Anfänge gemacht, die Gutes erhoffen lassen.

(Fortsetzung folgt)

Künstliche Augen werden in Anwesenheit der Patienten nach der Natur angefertigt und eingepaßt. Näheres siehe Anzeige der Firma **F. Ad. Müller Söhne, Wiesbaden,** in vorliegender Nummer.



Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 18. Januar

Gleiwitz

- 8.00: **Frühkonzert des Breslauer Konzertorchesters.** Leitung: Obermusikmeister a. D. Max Loeser.
- 9.15: **Glockengeläut der Christuskirche.**
- 9.30: **Katholische Morgenfeier.**
- 11.15: **Festakt der Reichsregierung aus Anlaß des 60. Reichsgründungstages.** Anschließend: **Vor dem Reichstag.** Am Mikrophon: Alfred Braun.
- 12.15: **Mittagskonzert der Dresdner Philharmonie.** Leitung: Theodor Blumer.
- 14.00: Mittagsberichte. **Ratgeber am Sonntag.**
- 14.10: **Rätselfunk.**
- 14.20: Schachfunk. **Anregungen für Schachspieler.** Adv. Gärtner.
- 14.35: **Gereimtes — Ungereimtes.** Traugott Conrad.
- 14.50: **Zehn Minuten Vogelschutz. Kampf den Vogelfeinden.** Wolfram von Zastrow.
- 15.00: **Was der Landwirt wissen muß! Mittel und Wege der Schädlingsbekämpfung.** 1. Vortrag von Direktor Dr. Laske.
- 15.15: **Kinderfunk: Der standhafte Zinnsoldat.** Ein Märchenspiel nach Hans Christian Andersen.
- 15.45: Von der Zackenfall-Bobbahn in Schreiberhau. **Die deutsche Vierer-Bobmeisterschaft.** Am Mikrophon: Dr Fritz Wenzel.
- 16.30: **Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen!**
- 16.45: **Eberhard König. Zum 60. Geburtstag.** Geh. Reg.-Rat Dr. Hermann Jantzen.
- 17.10: **Neue Klaviermusik. Schlesische Tonsetzer.** Josef Wagner.
- 17.50: **Der Arbeitsmann erzählt.**
- 18.10: **Stunde der Musik. Wandlungen des Orchesterklanges.** 2. Vortrag: **„Klassik und Romantik."** Dr. Heribert Ringmann.
- 18.35: **Menschen- und Tierparadies im Herzen Afrikas.** Karl Ign. Hoffer-Reichenau.
- 19.00: Wettervorhersage; anschließend: **Schlagerintermezzo.** Edith Karin.
- 19.55: Wiederholung der Wettervorhersage.
- 20.00: **Orchester-Konzert.** Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse. Sport, Programmänderungen.
- 22.30: **Tanzmusik der Kapelle Gerhard Hoffmann.** Refraingesang: Jon Hendrik.
- 0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Posen. — 11.58: Zeitzeichen — 12.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag. — 14.50: Musik. — 15.00: Landwirtschaftsvortrag. — 15.20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.10. Briefkasten (St. Steczkowski). — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: „Pflanzen des Meeres" von Prof. Dr. Rouppert. — 16.55—17.10: Musikalisches Intermezzo (Prof. Drohomirecki Cello). — 17.10: Angenehmes und Nützliches — 17.25: Feuilleton. — 17.40: Konzertübertragung der Warschauer Polizeikapelle. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Groteske: „Die Bombe im Städtchen" — 20.30: Klavierkonzert (Tamary Bay). — 21.15: Literarische Viertelstunde. — 21.30: Populäres Konzert. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Gesang. — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Montag, den 19. Januar

Gleiwitz

- 9.05: **Schulfunk: Felix Dahn in der Geschichtsstunde.**
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
- 14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
- 15.00: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.15: **Philo vom Walde.** Zum 25. Todestag (Franz Nagel).
- 15.40: **Liederstunde.** Ilse Passia (Alt).
- 16.10: **Das Buch des Tages: Lebenslinien.** Richard Steinolt.
- 16.25: **Alte Hausmusik auf Schallplatten.**
- 16.55: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: **150 Jahre Waldenburger Bergkapelle.** Sprecher: Friedrich Reinicke.
- 17.15: **Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart.** Dr. Hans Hermann Adler.
- 17.30: **Philosophieren über die Kunst.** Alfons Maria Härtel.
- 17.55: **Zwanzig Jahre deutsche Pfadfinderbewegung.** Studienreferendar Wilhelm Treutler.
- 18.20: **Fünfzehn Minuten Französisch.** Dr. Edmond Müller.
- 18.35: **Fünfzehn Minuten Englisch.** Käte Haberfeld.
- 18.50: Wettervorhersage; anschließend: **Abendmusik der Funkkapelle.**
- 19.30: Wettervorhersage; anschließend: **Sozialisierung der Kunst.** 1. Vortrag von Dr. Arno Schirokauer.
- 20.00: Aus Waldenburg: **Aus Anlaß der 150-Jahrfeier der Waldenburger Bergkapelle. Fest-Konzert.**
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.10: Funktechnischer Briefkasten.
- 22.25: **Aufführungen des Breslauer Schauspiels.** Theaterplauderei von Max Ophüls.
- 22.40: **Skisport 1931** (Heinz Otto).
- 23.00: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Jakob de Voragine" (Zum 700. Geburtstag). — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Prof. Dziengiel. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen. — 20.15: Musikalische Plauderei. — 20.30: Uebertragung einer Operette von Warschau. — Anschließend: Feuilleton. — 23.00: Berichte, Programmdurchsage. — 23.15: Englischer Vortrag von Krakau. — 23.30: Tanzmusik.

Dienstag, den 20. Januar

Gleiwitz

- 11.15: **Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.**
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter. Anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Mittel und Wege der Schädlingsbekämpfung.** 2. Vortrag von Direktor Dr. Laske.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
- 14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
- 15.00: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.20: **Kinderfunk: Allerhand Niedliches.** Tante Kitty bastelt mit ihrer Schar.
- 15.45: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
- 16.15: **Das Buch des Tages: Die Zeit und die Kunst.** Dr. Hans Nowak.
- 16.30: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
- 17.00: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Fünfundzwanzig Minuten Technik: Seife — ein Höhenmesser der Zivilisation.** Obering. Walter Rosenberg.
- 17.25: **Jugendstunde: Fußballjugend.** Von Dr. Paul Laven.
- 17.50: **Die Farbe als seelischer Ausdruck und der spezielle Farbgeschmack Schlesiens.** Herbert Bahlinger.
- 18.15: **Stunde der werktätigen Frau: Beruf, Ehe und Mutterschaft.** Else Reventlow.
- 18.45: Auch nach Berlin u. a. die Deutsche Welle: **In den Ateliers der Akademie für Kunst und Kunstgewerbe in Breslau.** Ein Hörbericht.
- 19.25: Wettervorhersage. Anschließend: **Fritz Kreisler geigt. Abendmusik auf Schallplatten.**
- 19.55: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: **Sozialisierung der Kunst.** 2. Vortrag von Dr. Arno Schirokauer.
- 20.25: **Die Musik der Oper La Traviata.**
- 21.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport I.
- 21.40: **Cembalokonzert. Gertrud Wertheim. Schlesische Philharmonie.** Leitung: Karl Köhler.
- 22.20: Abendberichte II und Programmänderungen.
- 22.30: Mitteilungen des Verbandes der Funkfreunde Schlesiens e. V.
- 22.35: **Morsekursus für Kurzwellenamateure.** Erich Rachner.
- 22.50: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von Warschau. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Lemberg. — 17.45: Populäres Symphoniekonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Italien in der neuzeitlichen polnischen Poesie" von O. Rengorowicz. — 19.35: Pressedienst. — 20.00: Klavierkonzert: Artur Hermelin. — 20.50: Literarische Viertelstunde. — 21.05: Leichte Musik. — 22.00: Feuilleton. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Auslandsübertragung.

Mittwoch, den 21. Januar

Gleiwitz

- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: **Zeitzeichen.**
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
- 14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
- 15.20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.50: **Stunde der Frau: Soll die Frau kaufen oder sparen?** Marie Adamschek.
- 16.10: **Kammermusik.**
- 17.10: **Die Kunst in der Schule.** Rektor August Pfeiffer.
- 17.35: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließ.: **Elternstunde. Nöte und Hemmungen in der Volksschularbeit der Gegenwart.** Rektor Fritz Jakob.
- 18.10: **Zwischen den Klassen:** Redakteur Evers.
- 18.30: **Bildende Kunst und Industrievolk.**
- 18.50: **Abendmusik der Kapelle der Königin-Luise-Grube, Hindenburg.** Leitung: Hans Franz Zok.
- 19,50: **Kreuz und quer durch Oberschlesien. Momentbilder.** Paul Kania.
- 20.00: **Kundgebung der Vereinigung für Oberschlesische Heimatkunde.**
- 20.30: **Heimat in Schlesien. Hörspiel aus Schlesien.** Spielleitung: Herbert Brunar. In einer Pause von 21.00—21.10: Abendberichte I.
- 21.40: **Aus der Heemte.** Leitung Axel Feit.
- 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: **Erinnerungen eines Fußballenthusiasten.** Richard Buchwald.
- 22.50: **Funkrechtlicher Briefkasten.** Beantwortung funkrechtlicher Anfragen.
- 23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Hockey in Krynica" (Dr. Szatkowski). — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Pommern im Kampfe um das Polentum", Professor Münich. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.40: Pressedienst und Sportberichte. — 20.15: Leichte Musik. — 20.40: Literarische Viertelstunde. — 21.00: Symphoniekonzert aus London. — 23.00: Französischer Briefkasten (St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 22. Januar

Gleiwitz

- 9.05: **Schulfunk: Felix Dahn in der Deutschstunde.**
- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter. Anschließend: **Was der Landwirt wissen muß! Mittel und Wege zur Schädlingsbekämpfung.** 3. Vortrag von Direktor Dr. Laske.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
- 14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
- 15.00: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.10: **Kinderfunk: Die Wasserkinder.** Ein Märchen nach Charles Kingsley.
- 15.35: **Slawische Volkslieder auf Schallplatten.**
- 16.00: **Das Buch des Tages: Neue Gesellschaftsformen.** Herbert Bahlinger.
- 16.15: **Willem Mengelberg dirigiert. Konzert auf Schallplatten.**
- 16.45: Zweiter landw. Preisbericht. Anschließend: **Wie steht der Proletarier zur modernen Kunst?** Von Dr. Klaus Berger.
- 17.10: **Nachwuchs. Die Zeit in der jungen Dichtung.** Verse von Marianne Bruns.
- 17.50: **Gesellschaftliche Umschichtungen im Spiegel der Kunst.** Prof. Dr. Franz Landsberger.
- 18.15: **Arbeit in der Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Breslau. Ein Hörbericht.** Sprecher: Prof. Gustav Wolf.
- 18.45: **Was der Reporter so alles erlebt. . .** Egon Jacobsohn.
- 19.15: **Stunde der Arbeit. Gewerkschaften und Arbeiterschutz.** 2. Vortrag von Gabriel Deswysen.
- 19.45: **Zeitgemäße Unterhaltung.**
- 20.40: **Tages- und Sportnachrichten I.**
- 20.50: **Ansprache des Rundfunkkommissars.** Staatssekretär a. D. Dr. Hans Bredow. Anschließend aus Berlin: **Sinfonie-Konzert.**
- 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.25: **Schlesischer Verkehrsverband: Wintersport im Februar.** Georg Hallama.
- 22.40: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Franz Horn.**
- 0,30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie (Französische Musik). — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Die schnellsten Züge der Welt" von Ing. Kasprowski. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei von Prof. Moscicki. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Romuald Traugut und sein Werk" von R. Sumowski. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Sportberichte. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Leichte Musik. — 21.30: Plauderei „Jungwald" von A. Hertza. — 22.15: Konzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 23. Januar

Gleiwitz

- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: **Zweites Schallplattenkonzert.**
- 14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
- 15,20: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.35: **Stunde der Frau. Was halten Sie von der Reklame, Frau Nachbarin?**
- 16.00: **Unterhaltungs-Konzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
- 16.30: **Das Buch des Tages: Gegenwartsromane.** Hannes Peuckert.
- 16.45: **Unterhaltungs-Konzert der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
- 17.15: **Funkreporter erzählen II. Dr. Paul Laven.** Sprecher: Dr. Fritz Wenzel.
- 17.40: **Religion und Kunst.** Architekt Dipl.-Ing. Felix H. Hinffen.
- 18.05: **Kunstgeschichte und Kunstverständnis.** Zwiegespräch: Dr. Margarete Steinberg — Margot Tarnowsky.
- 18.30: **Die heutigen Aufgaben des Museums. Ein Interview.** Museumsdirektor Dr. Wiese. Alexander Runge.
- 18.50: **Abendmusik der Funkkapelle.** Leitung: Franz Marszalek.
- 20.00: Wiederholung der Wettervorhersage. Anschließend: **Sozialisierung der Kunst.** 3. Vortrag von Dr. Arno Schirokauer.
- 20.30: **Hörspielauftrag der Schlesischen Funkstunde. Ursendung. Die letzten zehn Jahre. Gegenwartsgeschichte in Hörberichten. I. Die Konferenz in Spaa.**
- 21.40: **Blick in die Zeit.** Erich Landsberg.
- 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: **Reichskurzschrift. Wiederholungs- und Diktatstunde.** Elise Orgler. Rektor Altwasser.
- 22.50: **Wetter und Funk.** Gerhard Kunze.
- 23.10: Aus dem Ufa-Theater Breslau: **Die Tönende Wochenschau.**
- 23.25: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Plauderei von Prof. Glazer — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Die Sprache der Vögel" von Prof. Dr. Simm. — 19.40: Pressedienst. — Sportberichte. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten (St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 24. Januar

Gleiwitz

- 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
- 11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
- 12.35: Wetter.
- 12.55: Zeitzeichen.
- 13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
- 13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
- 14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
- 15.00: Erster landw. Preisbericht, Börse, Presse.
- 15.10: **Kinderzeitung.** Friede Gewecke. Ewald Fröhlich.
- 15.35: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
- 16.05: **Das Buch des Tages: Besinnliches Wochenende.** Christa Niesel-Lessenthin.
- 16,20: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
- 16.50: **Blick auf die Leinwand. Die Filme der Woche.**
- 17.20: **Zehn Minuten Esperanto. Literatur in Esperanto.** Erhard Suchan.
- 17.30: **Hans Friedrich Blunck liest eigene Spukgeschichten.**
- 18.00: **Bilanz 1930. Querschnitt durch das vergangene Filmjahr.** Hans Tasiemka.
- 18.25: **Zur Unterhaltung. Abendmusik auf Schallplatten.**
- 19.00: **Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis.** Kunsthistoriker Bernhard Stephan.
- 19.30: **Die Zauberflöte.**
- 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 23.00: **Aus dem „Marmorsaal im Zoo" in Berlin: Reklameball 1931. Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla.**
- 0.30: **Funkstille.**

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Zeitschriftenschau (Prof. Moscicki). — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Radiotechnischer Briefkasten. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten (H. Reutt). — 17.15: „Ski-Fahrten in den Alpen" von Dr. Zaluski. — 17.45: Konzert für die Jugend. — 18.15: Jugendstunde. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Dr. Ormicki. — 19.40. Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.15: Vortrag von Oberst H. Eile. — 20.30: Leichte Musik. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Chopin-Konzert. — 22.50: Bekanntmachungen, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Der Sport am Sonntag

Freundschaftsspiele der Oberligamannschaften

In knapp vierzehn Tagen beginnen die Spiele um die Südostdeutsche Meisterschaft, an denen als Vertreter Oberschlesiens Preußen Zaborze und Beuthen 09 teilnehmen. Selbstverständlich wird man den beiden Mannschaften vorher noch etwas Ruhe gönnen. Um sie aber einer letzten Generalprobe zu unterziehen, haben die Vereinsvorstände beschlossen, ein Freundschaftsspiel auszutragen, das sozusagen einen Wendepunkt in der neueren Geschichte des oberschlesischen Fußballsports darstellt.

Beuthen 09 — Preußen Zaborze

haben so manchen Strauß miteinander ausgefochten und nicht immer ging es dabei gerade sanft zu. Ohne natürlich das Kampfmoment auszuschalten, will man aber jetzt untereinander auch freundschaftlich verkehren und die Streitaxt endgültig begraben. Der oberschlesische Fußballsport wird nur einen Gewinn aus dieser Einstellung ziehen und sicher viele neue Freunde finden. Nach außen hin kommt die Neuorientierung durch ein Freundschaftsspiel zum Ausdruck, das heute um 14 Uhr auf dem Platz an der Heinitzgrube in Beuthen vor sich geht. Selbstverständlich werden beide Mannschaften ihr Bestes geben und als ehrliche Sportsleute um den Sieg streiten. Hoffentlich wird man aber bei diesem Spiel alles das vermissen, was bisher leider die Begegnungen der beiden Spitzenvereine nicht selten charakterisierte. Wer in diesem Treffen Sieger bleiben wird, ist schwer zu beantworten. Beuthen 09 kam nicht oft gegen den Kampfgeist der Zaborzer auf und wird sich auch heute vorsehen müssen. Jedenfalls wird man aus dem Ausgang interessante Rückschlüsse auf die kommenden Meisterschaftsspiele ziehen können.

In Miechowitz interessiert das Zusammentreffen

SV. Miechowitz — VfB. Gleiwitz

Ursprünglich hatten sich die Miechowitzer Ratibor 03 verpflichtet, doch mußten diese absagen, da eine ganze Anzahl von Spielern erkrankt ist. Als „Ersatz" kommt nun VfB. Gleiwitz nach Miechowitz und wird hier einen Gegner vorfinden, der zu den kampfstärksten des Industriebezirks gehört und vielleicht auch in der kommenden Saison in der Oberliga zu finden sein wird. Gewonnen haben die Gleiwitzer dieses Spiel noch nicht. Jedenfalls bedarf es besonderer Anstrengungen, um die Miechowitzer, die auf eigenem Boden fast unüberwindlich sind, niederzuringen. Das Spiel findet um 13,30 Uhr auf dem Miechowitzer Sportplatz beim Wasserwerk Grytzberg statt.

Auf dem Wilhelmspark in Gleiwitz hat

Vorwärts-Rasensport gegen Naprzod Lipine

um 14 Uhr zum Gegner. Die Ostoberschlesier werden den Vereinigten sehr schwer zu schaffen machen. Ihre Spielstärke ist recht beträchtlich, denn neben der Ostoberschlesischen Meisterschaft haben sie auch große Erfolge gegen erstklassige Mannschaften errungen, u. a. mußte auch Amatorski sich mit 3:1 geschlagen geben. Trotzdem hat Vorwärts-Rasensport Gewinnaussichten, denn auf eigenem Platz kennt sich die Mannschaft gut aus und hat hier auch ihre besten Spiele geliefert.

Letzte Punktspiele der Oberliga und Liga

In der Oberschlesischen Fußballmeisterschaft ist lediglich noch die Frage zu beantworten, welcher Verein den Abstieg in die untere Klasse antreten muß. Als Anwärter kommen nur noch

SV. Delbrückschächte gegen Sportfreunde Oppeln

in Frage, die heute den entscheidenden Kampf auf dem Platz der Delbrückschächter um 13,40 Uhr austragen. Nach den zuletzt gesehenen Leistungen zu urteilen, muß man die Sportfreunde als Favoriten bezeichnen. Höchstens mit dem Mute der Verzweiflung kann es den Delbrückschächtern vielleicht gelingen, das Verhängnis noch abzuwenden.

In der Industrieliga treffen

Spielvereinigung Beuthen — Reichsbahn Gleiwitz

aufeinander. Eine besondere Bedeutung hat dieses Spiel nicht mehr, da beide Vereine zu weit zurückliegen, um noch in den Entscheidungskampf eingreifen zu können. Das Spiel findet um 13,40 Uhr auf dem Platz der Spielvereinigung in Beuthen statt.

Das zweite Treffen in der Industrieliga bestreiten um 11 Uhr in Hindenburg

Frisch-Frei Hindenburg — Sportfreunde Mikultschütz.

Ein ganz kleiner Hoffnungsschimmer besteht noch für die Mikultschützer, auf gleiche Höhe mit Miechowitz zu kommen, denn die beiden trennenden Punkte kann der Tabellenführer gegen Oberhütten einbüßen. Natürlich müssen die Sportfreunde Mikultschütz aber zunächst ihren heutigen Kampf gewinnen; daß Frisch-Frei kaum ernstlich Widerstand leisten kann, daran ist wohl kaum zu zweifeln.

In der Landliga werden heute drei interessante Spiele ausgetragen. Das bedeutendste geht in Ratibor zwischen

Ostrog 1919 — Preußen Neustadt

vor sich. Hier wird es einen harten Kampf um die Punkte geben, bei dem auf der einen Seite die gut trainierten Neustädter um die Sicherung des ersten Platzes kämpfen und auf der anderen Seite die Ostroger beweisen wollen, daß sie technisch ihrem Gegner überlegen sind. Der Ausgang dürfte auf jeden Fall sehr knapp sein.

In Kandrzin treffen sich

Vorwärts Kandrzin — Oberglogau.

Die durchschlagskräftigere Mannschaft der Kandrziner wird sich den Sieg kaum entreißen lassen.

In Oppeln stehen sich

VfR. Diana Oppeln — Preußen Neiße

gegenüber. Die ersatzgeschwächte Preußenmannschaft hat auf dem fremden Platz nur geringe Aussichten auf einen Sieg.

1. Klasse

Im Gau Beuthen geht es nun doch allmählich dem Ende entgegen. Auf dem Programm stehen folgende Begegnungen: Fiedler — BBC., VfB 18 — Schomberg, Rokittnitz — Reichsbahn I, Stollarzowitz — Miechowitz und Kartenzentrum — Bobrek.

*

Zu dem Spiel der Fußballmannschaft der Firma Gebr. Koy gegen den Meister der Alten Herren hatten sich am vergangenen Sonntag etwa 500 Zuschauer eingefunden. Die neugegründete Fußballabteilung der Firma Koy enttäuschte nach der angenehmen Seite und verlor gegen die Alten Herren der Spielvereinigung nur ganz knapp mit 0:1. Das Ergebnis hätte auch leicht umgekehrt lauten können, denn die Koy-Leute belagerten zeitweise das Tor der Vereinigten in beängstigender Weise. Nur dem guten Tormann haben es die Vereingten zu verdanken, daß der Sieg auf ihrer Seite blieb. Bei der Koy-Mannschaft waren der Linksaußen, der Mittelläufer, der Tormann und der Verteidiger Chmissek in guter Form. An diesem Sonntag spielt die Koy-Mannschaft gegen die erste Elf der Landesschützen auf dem Platz der Spielvereinigung um 12.00 Uhr.

Im Gau Gleiwitz stehen sich in Peiskretscham zum zweiten Male Reichsbahn Peiskretscham und Germania Sosnitza gegenüber. Das erste Spiel hatte Germania mit viel Glück mit 2:0 gewonnen. Ein Unentschieden würde ihnen zur Gaumeisterschaft genügen. Auf eigenem Platz sind die Reichsbahner aber schwer zu schlagen.

Vormittags 10,30 Uhr spielen auf dem Platz der Republik Vorwärts Rasensport I — VfB. I.

Im Gau Oppeln steht der Gaumeister zwar schon fest, doch harren einige Spiele noch der Erledigung. Heute spielen Reichsbahn Oppeln — VfR. Krappitz und Diana Oppeln — Schlesien Kup.

Die einzige Begegnung im Gau Neustadt ist die zwischen Preußen Leobschütz — Guts-Muts Neustadt.

Deutsche Jugendkraft

Auch bei der DJK. wird noch immer um den Meistertitel gekämpft. In diesem Jahre scheint er nach Gleiwitz zu fallen. Zwei Treffen kommen heute zum Austrag, bei denen in Gleiwitz Siegfried Gleiwitz — Adler Rokittnitz und in Bobrek Germania Bobrek — Sportfreunde Beuthen die Gegner sind.

Tagung des Oberschlesischen Schwerathletik-Verbandes

Der Oberschlesische Schwerathletik-Verband hielt in Kandrzin seine Haupttagung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Aus den Berichten war zu entnehmen, daß die sportliche Tätigkeit im verflossenen Geschäftsjahr sehr rege ausgefallen war. Besonders in der Boxsportbewegung konnte ein großer Fortschritt verzeichnet werden. Die Verbandsmeisterschaften im Boxen für 1931 wurden nach Leobschütz gelegt und finden am 1. Februar statt. Die schwerathletischen Meisterschaften sollen im Juni in Schomberg durchgeführt werden. Als Verbandsvorsitzender wurde Schwanemann, Ratibor, wiedergewählt. Verbandsgeschäftsführer ist Wollnik, Neustadt, und als Verbandssportwart für Ringen, Gewichtheben und Boxen wurde der bisherige Boxwart Wieczorek gewählt.

Oberschlesiens Handballmeister gegen Auswahlmannschaft

Der neue Oberschlesische Handballmeister Reichsbahn Oppeln erhält heute zum ersten Male Gelegenheit, sein Können gegen eine starke Mannschaft unter Beweis zu stellen. Der Spielausschuß des Oberschlesischen Leichtathletikverbandes hat eine Mannschaft aus den besten Spielern, die nicht zur Meisterelf gehören, zusammengestellt und wird mit dieser den Titelträger auf eine harte Probe stellen. Schlesien Oppeln, Polizei Oppeln und Polizei Beuthen bilden eine Mannschaft, die als außerordentlich spielstark angesehen werden muß und die dem Meister bestimmt das letzte abfordern wird. Und das ist gut so, denn die kommenden Kämpfe um die Südostdeutsche Meisterschaft müssen unseren Vertreter in Hochform finden. Das interessante Spiel findet auf dem Dianaplatz in Oppeln statt und wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen.

Oberschlesische Meisterschaften im Eisschnellauf

Auf der städtischen Eisbahn in Gleiwitz kommen heute die Oberschlesischen Meisterschaften im Schnellaufen zum Austrag. Für die Titelkämpfe sind die Strecken von 500 Meter, 1500 Meter und 5000 Meter ausgeschrieben. Zum ersten Male wird in diesem Jahre auch ein Neulingslaufen über 500 Meter und ein Stafettenlauf von dreimal 500 Meter zur Durchführung gebracht. Das Nachmittagsprogramm soll unter anderem auch das erste Pflichtspiel um die Oberschlesische Meisterschaft im Eishockey bringen. Für das Schnellaufen sind die besten Läufer aus Gleiwitz, Hindenburg, Neustadt, Oppeln, Guttentag und Kreuzburg zur Stelle. Auch der vorjährige Meister Binsdorf, Hindenburg, hat seine Meldung abgegeben, und dürfte auch diesmal seinen Titel mit Erfolg verteidigen. Hoffentlich ändert sich noch in letzter Stunde das Wetter, da sonst natürlich das Programm auf einen späteren Termin verlegt werden muß.

Eislaufverein Hindenburg gegen Beuthen 09 im Eishockey

Auf dem Friesenplatz in Hindenburg stehen sich, günstige Eisverhältnisse vorausgesetzt, die Eishockeymannschaften des Eislaufvereins Hindenburg und von Beuthen 09 gegenüber. Die 09er tragen hier ihr erstes Spiel in dieser Saison aus, werden also kaum dem starken und bisher ungeschlagenen Hindenburger Verein gewachsen sein. Trotzdem darf man mit einem starken Widerstand der Gäste rechnen.

Spiel- und Eislaufverband

Das vorletzte Spiel um die Handballmeisterschaft des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes führt heute um 13,30 Uhr auf dem Platz der Republik in Gleiwitz

Wartburg Gleiwitz gegen Spielverein Ostrog

zusammen. Die erste Begegnung zwischen diesen Mannschaften brachte einen erbitterten Kampf und nur der größeren Spielerfahrung verdankte Wartburg den Sieg. Auch diesmal haben sich die beiden Vereine viel vorgenommen, so daß ein außerordentlich interessantes Ringen bevorsteht. Siegen die Ostroger, so haben sie sich die Anwartschaft auf die Teilnahme an den Meisterschaftsspielen der Turner erworben, an denen zwei Mannschaften des Spiel- und Eislaufverbandes teilnehmen.

In Groß-Strehlitz treffen sich um 14 Uhr in einem Freundschaftsspiel TV. Vorwärts Groß Strehlitz — Germania Gleiwitz. Die Turner gehören zu den besten Mannschaften in ihrem Kreis und werden ihrem starken Gegner bestimmt einen großen Kampf liefern.

Oberschlesische Tischtennismeisterschaften in Gleiwitz

In Gleiwitz kommen heute im Münzersaale des Hauses Oberschlesien zum dritte Male die Oberschlesischen Tischtennismeisterschaften zum Austrag. Die Leitung des Turniers liegt in den Händen des TTC. 27 Gleiwitz, der stets bemüht war, den Titelkämpfen durch die Verpflichtung eines internationalen Spieles eine besondere Note zu geben. Diesmal ist es der bekannte Ungar Bellak, der bei den letzten Weltmeisterschaften den zweiten Platz belegte. Bellak wird den zahlreichen Tischtennisfreunden dieses Spiel in Vollendung zeigen und seine große Kunst dürfte die anderen Teilnehmer zu großen Taten mitreißen. Neben diesem berühmten Spieler nehmen auch die Breslauer Spitzenspieler, u. a. Mischkowski, Lustig und Buchwalter teil. Die Oberschlesier haben ihre stärkste Waffe in dem Schlesischen Meister Ronge, Beuthen, in Glowalla und Hassa, Beuthen. Selbstverständlich werden unsere Spitzenspieler alles daransetzen, dem Tischtenniskünstler den Sieg so schwer wie möglich zu machen. Bei den Damen haben Frl. Berglaß, Breslau, Frl. Laidzik und Frl. Stenzel, Oppeln, die meisten Aussichten auf den Titel. Außerdem werden auch die Meisterschaften der B-Klasse ausgespielt. Das Turnier, das in seiner Besetzung noch von keinem der bisher gesehenen überboten worden ist, beginnt um 9 Uhr.

Breslauer Fußballsport

Der Bezirk Mittelschlesien im SOFV. bringt die zweite Begegnung um die Bezirksmeisterschaft zwischen dem **Breslauer Sportklub 08** und dem Breslauer Meister, dem **Breslauer Fußballverein 06** zum Austrag. Man darf nun gespannt sein, ob es den BSC.ern gelingen wird, auch das zweite Treffen siegreich zu gestalten. Die 06er werden sicherlich darauf brennen, die letzthin erlittene Niederlage wieder gutzumachen. Bei einem Siege der 06er ist ein drittes Spiel um die Bezirksmeisterschaft notwendig.

Zusammenturnen der geübteren Turner in Beuthen

Zwecks Fortbildung der geübteren Turner der Gauvereine veranstaltet der Oberschlesische Turngau unter Leitung seines Gauoberturnwarts Henry Kalyta, Gleiwitz, am Sonntag in der Turnhalle der Schule V auf der Kurfürstenstraße in Beuthen ein Zusammenturnen, das bereits vormittags 10 Uhr seinen Anfang nimmt. Im Vordergrund des Uebungsstoffes stehen die Pflichtübungen, die seitens der DT. für die am 26. April d. J. in Essen stattfindenden Gerätemeisterschaften vorgeschrieben sind und die in ihren Einzelheiten einer besonders sorgfältigen Durcharbeitung bedürfen. Darüber hinaus sollen die sogenannten Kunstturner und diejenigen, die sich als solche ausbilden lassen, bei dieser Uebungsstunde Gelegenheit finden, unter sachverständiger Anleitung an ihren Leistungen gegenseitig zu lernen und damit auf dem Wege des Fortschrittes ein gutes Stück vorwärts zu kommen.

B.

Im Reiche

Bei günstigem Winterwetter darf man am Wochenende mit einem lebhaften Betrieb auf Eis und Schnee rechnen. Besonders der Sport auf den langen Brettern kommt diesmal schon in breiterem Rahmen zu Wort, nähern sich doch die Ereignisse des Skiwinters so langsam ihrem Höhepunkt.

Wintersport: Eiskunstläufer und Eishockeyspieler sind bereits bei den Deutschen Meisterschaften angelangt. In Garmisch sollte es dem Berliner Schlittschuh-Club nicht schwer fallen, die Eishockeymeisterschaft mit Erfolg zu verteidigen. Auch bei den recht schwach besetzten Kunstlaufmeisterschaften in Schierke dürften sich die Titelverteidiger durchsetzen. Die kanadische Eishockeymannschaft der Universität Manitoba gibt ein Gastspiel in Prag, bei den Eisschnelllaufen in Engelberg (Schweiz) tritt Weltmeister Thunberg in Tätigkeit. Im Skilauf stehen zahlreiche Meisterschaften zur Entscheidung

an. Herausragend die Hochschulmeisterschaften in Garmisch mit ihrer starken Beteiligung. In Oberhof wird die Meisterschaft von Thüringen, in Braunlage die vom Harz, in Füssen die vom Allgäu zum Austrag gebracht. Die St. Moritzer Skiwoche erreicht mit dem Sprunglauf ihren Höhepunkt. Zu den Deutschen Meisterschaften im Zweier- und Viererbob in Schreiberhau liegen nicht weniger als 20 Meldungen vor.

Fußball: Die Punktespiele werden mit Hochdruck fortgesetzt. Bei der süddeutschen „Runde der Meister" gibt es die Begegnungen: SpVg. Fürth — Eintracht Frankfurt, Waldhof — Wormatia Worms, Union Böckingen — Karlsruher FV. und Bayern München — FK. Pirmasens. In Berlin beanspruchen die Begegnungen Hertha BSC. — VfB. Pankow und Minerva — Sportverein 92 erhöhtes Interesse.

Schwimmen: Einen Klubkampf von mehr als lokaler Bedeutung liefern sich die beiden Kölner Ortsrivalen Poseidon und Sparta. Die deutsche Rekordschwimmerin Elfriede Sasserath-Rheydt beabsichtigt, einer Einladung nach Budapest Folge zu leisten.

Boxen: Bei der Veranstaltung in Essen hat es der Duisburger Schwergewichtler Rudi Wagener im Hauptkampf mit dem unbekannten Franzosen Smidt zu tun. In Leipzig bestreiten Walter Neusel, Bochum, und Uffelmann, Barmen, den Hauptkampf. Am internationalen Amateurboxturnier in Stockholm beteiligt sich eine achtköpfige bayerische Staffel, bestehend aus Hofstetter, Ziglarski, Schleinkofer, Held, Schmidt, Böhm, Rausch und Kurt Haymann.

Radrennen in der Breslauer Sportarena

Die Direktion der Breslauer Sportarena wickelt am Sonntag den bereits traditionell gewordenen „Großen Preis von Europa" ein 100-Kilometer-Mannschaftsfahren ab. Der Veranstalter hat für dieses Rennen eine Reihe namhafter Mannschaften verpflichtet, die sich auf der 100-Kilometer-Fahrt sicherlich wieder die erbittertsten Kämpfe liefern werden. Es wurden folgende 12 Mannschaften hierzu verpflichtet: van Kempen/Rieger, Thollembeek/van Bouggenhaut, Pijnenburg/Schön, Rausch/Hürtgen, Preuß/Resiger, Krüger/Funda, Manthey-Maczinski, Sigel/Thierbach, Kroschel/Junge, Knappe/Mandelkow, Haller/Hoffmann und Krollmann/Kießlich. Außerdem wird noch ein reichhaltiges Rahmenprogramm zur Durchführung kommen. In einem Verfolgungsrennen Ausland gegen deutsche Straßenfahrer werden die ausländischen Farben, van Kempen, Pijnenburg, Thollembeek und van Bouggenhaut, vertreten, während deutscherseits Thierbach, Manthey, Siegel und Schön starten werden.

Fußball in der Niederlausitz

In der Niederlausitz werden am Sonntag die letzten beiden Verbandsspiele in der Bezirksliga zum Austrag gelangen. Einen interessanten Kampf werden sich in Hoyerswerda der SC. Askania Forst und der SV. Hoyerswerda liefern. Der Ausgang des Kampfes ist völlig ungewiß. Der Niederlausitzer Meister, der FC. Viktoria Forst, tritt gegen Deutschland Forst an und sollte sich die letzten zwei Punkte nicht entgehen lassen.

Springen auf der Maloja-Schanze

68,5 Meter von Sigmund Ruud

Auf der Maloja-Schanze fand am Donnerstag ein großes internationales Springen statt, an dem sich 37 erstklassige Ski-Springer beteiligten. Die ausgezeichnete Schanze befand sich in bestem Zustande. Bei den Senioren siegte der Norweger Sigmund Ruud, Zürich, mit der Note 218,70 und dem besten Sprung des Tages von 68½ Meter. Zweiter wurde Jensen, Pontresina, Note 212,7. Dritter Chiogna, St. Moritz, Note 208,8 knapp vor Blümel, Innsbruck, 206,7. Die Entscheidung bei den Junioren lag zwischen dem Innsbrucker Balleitner und Giovanoni, St. Moritz. Balleitner siegte mit der Note 212,9 und einem besten Sprung von 62 Meter. Giovanoni erhielt 211,3 Punkte.

Die Schweiz geht doch nach Krynica

Ursprünglich hatte die Schweiz nicht die Absicht, sich an der Europa-Meisterschaft im Eishockey in Krynica (Polen) zu beteiligen. Auf einer Beratung am Donnerstag wurde jedoch beschlossen, eine starke National-Mannschaft zu der Meisterschaft zu senden.

Deutsche Eislaufmeisterschaften

Ungünstige Eisverhältnisse machen die Austragung der zum Wochenende nach Hamburg vorgesehenen Deutschen Meisterschaften im Eiskunst- und Schnellaufen unmöglich. Die Titelkämpfe im **Kunstlaufen** finden nunmehr am 17. und 18. Januar in Schierke statt, während die Meisterschaften im **Schnellauf** vorläufig auf den 24. und 25. Januar verlegt wurden. Bei den nur mäßig besetzten Kunstlaufen sollten das Ehepaar Gaste im Paarlauf sowie Frl. Flebbe bei den Damen ihre im Vorjahre errungenen Titel mit Erfolg verteidigen können. Etwas knapper dürfte der Ausgang in der Herrenmeisterschaft zwischen dem vorjährigen Sieger Maier/Labergo (München) und dem Berliner Bayer werden.

Die Meisterschaft im **Eishockey**, die am Wochenende auf dem Riessersee bei Garmisch stattfindet, vereint nur die vier Vereine Sportklub Riessersee, Münchener Eislaufverein, VfB. Königsberg und Berliner Schlittschuhklub. Den Berlinern dürfte es nicht schwer fallen, sich abermals den Titel zu sichern.

Vor 75 000 Zuschauern

Arsenal besiegt Aston Villa 3:1

Ein neuer Zuschauerrekord für die erste englische Hauptpokalrunde wurde beim Wiederholungspiel des am Sonnabend unentschieden 2:2 ausgegangenen Treffens Arsenal — Aston Villa auf dem Platz der letzteren in Birmingham aufgestellt. Rund 75 000 Zuschauer wohnten der Begegnung bei, die mit dem verdienten 3:1-Siege des vorjährigen Pokalmeisters Arsenal endete. Für den siegreichen Verein spielte an Stelle des gewohnten Mittelstürmers Lambert der bekannte Internationale Jack.

Deutsch-französische Tenniskämpfe in Hamburg

Am zweiten Tage der deutsch-französischen Tennis-Wettkämpfe in der Uhlenhorster Tennishalle ließ der Besuch etwas zu wünschen übrig. Der Grund dafür war zweifellos, daß Borotra nicht spielte. **In sportlicher Hinsicht war der Erfolg dagegen überaus groß.** Einen schönen Sieg feierte Frl. Hoffmann über die Französin Adamoff, die glatt mit 6:3, 6:2 geschlagen blieb. Auch Boussus, der im Vorjahr in Hamburg die deutsche Meisterschaft gewann, mußte eine Niederlage hinnehmen. Der Hamburger Frenz rang ihn nach schönem Kampf mit 9:7, 4:6, 6:1 nieder. Im ersten Satz führte Boussus bereits 4:2, dann kam Frenz mächtig auf, erzwang den Ausgleich und nach packendem Kampf auch den Sieg. Brugnon siegte über Uthmöller sehr leicht mit 6:3, 6:3. Im gemischten Doppel zeigten sich Frl. Lorenz/Dr. Dessart dem starken französischen Paar Frl. Neufeld/Genthien nicht gewachsen und unterlagen 4:6, 6:0, 3:6. Auch in den drei anderen Doppelspielen gab es französische Siege. Frl. Neufeld/Frl. Adamoff siegten gegen Frl. Hoffmann/Frau Galvao mit 6:2, 6:8, 6:2, Boussus/Genthien behielten über von Eberstein/Uthmöller mit 7:5, 6:0 die Oberhand, und Frl. Adamoff/Boussus schlugen Frl. Lorenz/Dr. Dessart mit 3:6, 6:2, 6:3. Im Gesamtergebnis siegten die Franzosen mit 10:3 Punkten, 21:10 Sätzen und 169:145 Spielen.

Roth bleibt Europameister

Im Kampf um die Europameisterschaft im Weltergewichtsboxen standen sich in Kopenhagen der belgische Titelhalter Gustave Roth und der dänische Meister Hans Holdt gegenüber. Roth, der kürzlich in Frankfurt a. M. den Deutschen Meister Gustav Eder nach Punkten besiegt hatte, **verteidigte seinen Titel erneut mit Erfolg.** Von den 15 Runden des Treffens ging nur die siebente an den Dänen, in fast allen übrigen Runden hatte Roth Vorteile, vor allem zum Schluß war er der überlegene Mann. Sein Punktsieg war nie zweifelhaft. Bei der gleichen Veranstaltung erreichte der Deutsche Fliegengewichtsmeister Willi Metzner, Köln, gegen den dänischen Profi-Debutanten Mikkel Laursen nur ein Unentschieden.

Deutsche Schwimmer auf der Weltrekordliste

Vier Plätze durch Rademacher, Lotte Mühe und Hilde Schrader

Das vergangene Schwimmjahr hat eine ganze Reihe neuer Weltbestleistungen gebracht, die das Aussehen der Weltrekordliste namentlich bei den Damen wesentlich verändert hat. Beschränkte sich die Zahl der neuen Rekorde bei den Herren auf drei, so weist die Liste der Damen am 1. Januar nicht weniger als **sieben neue Weltrekorde** auf. Bei den Herren waren Spence (Amerika), van Parys (Belgien) und Taris (Frankreich) die Rekordverbesserer; bei den Damen waren Wolstenholme (England), Holm (Amerika), Madison (Amerika) und Braun (Holland) erfolgreich.

Von den insgesamt geführten 31 Rekorden besitzt Deutschland nur vier: E. Rademacher im 400-Meter-Brustschwimmen mit 5:50.2, Lotte Mühe im 100- und 200-Meter-Brustschwimmen mit 1:26.2 bezw. 3:11.2 sowie Hilde Schrader im 200-Yards-Brustschwimmen mit 2:57.8 Minuten. Besser schneidet Deutschland in der Europa-Rekordliste ab. Bei dieser Zusammenstellung bringt es Deutschland auf sieben Plätze, die sich wie folgt zusammensetzen: 100- und 200-Meter-Brustschwimmen E. Rademacher mit 1:15.— und 2:48.—; 400-Meter-Brustschwimmen Künniger mit 6:04.8; 100- und 200-Meter-Brustschwimmen für Damen Lotte Mühe mit 1:26.3 bezw. 3:11.2 Min.; Rückenschwimmen 100 und 200 Meter Küppers mit 1:08.8 bezw. 2:40.7 Min.

Kanada — Europa 4:0

Ein hinreißender Kampf

Unter Leitung Dr. Holzboers begann am Donnerstag vor völlig überfülltem Hause im Berliner Sportpalast das letzte Manitoba-Gastspiel: Kanada — Europa. Die Europäer traten in der Aufstellung Leinweber, Römer, Dr. Pushbauer, Torriani, Malecek, Johansson an. Später trat für die drei auswärtigen Stürmer der BSC.-Sturm R. Ball, Brück und Jaenecke ein. Die Kanadier fanden sich mit den schlechten Eisverhältnissen recht bald ab und versuchten den ersten Durchbruch. Morris gelang es, Leineweber zu überrumpeln und das 1. Tor zu schießen. Jetzt kam der BSC.-Sturm aufs Eis, und es schien fast, als würde dadurch „Europa" stärker werden. Aber Puttee war nicht zu überwinden. Im Gegenteil! McVey kam kurz darauf durch und stellte das Ergebnis auf 2:0. Der Beste der Kanadier war unbedingt Dr. Watson, der dann in glänzender Art nochmals vorging, minutenlang die Scheibe hielt und mit prächtigem Schuß das 3. Tor erzielte.

Im zweiten Drittel drängte Europa stark, kam aber nie an der Verteidigung der Gäste vorbei. Brück leistete Hervorragendes, seine Kombinationen mit Jaenecke blieben jedoch Versuche. Nach einer Kombination Morris/Dr. Watson schoß Watson das 4. Tor. Nur Leineweber verhinderte eine größere Niederlage.

Im letzten Spielabschnitt stellte „Europa" um. Kanada drängte so stark, daß Jaenicke und Johansson in die Verteidigung genommen werden mußten, wo sie bewiesen, daß sie auch gute Behinderungsspieler sein können. Und was sie durchlassen mußten, hielt Leineweber in vollendeter Art. Der Kampf wurde jetzt äußerst dramatisch, beide Mannschaften gaben ihr Letztes. Das niedrige Resultat entspricht durchaus der großen Leistung der kombinierten Mannschaft, wenn auch die Kanadier verdient gewannen, denn sie spielten einfach überragend. Besonders hervorheben muß man Dr. Watson und auf seiten der Einheimischen Leineweber und Rudi Ball.

Briefkasten

Geiger Franz. Harmonika ist keine Mode mehr. Die Mathias Homer A.-G. in Drossingen, Deutschlands größte Harmonika-Fabrik, mußte ihre sämtlichen Fabrikfilialen stillegen

Grenzwacht. Zum Ankleben losgelöster Gummiteile erhält man in einschlägigen Geschäften eine Gummimasse in Tuben. Sollte ein Ankleben nicht möglich sein, dann bleibt nur übrig, die schadhaften inneren Teile der Jacke mit neuem Gummistoff zu versehen.

K. A., Myslowitz. Die Bekanntmachung des Reichsarbeitsministers über die Fürsorge für Versicherte aus den abgetretenen Gebieten vom 28. November 1930 ist am 1. Dezember 1930 in Kraft getreten. Die Fürsorge bezieht sich auf Ansprüche aus der Unfallversicherung, Invalidenversicherung, Angestelltenversicherung und knappschaftlichen Pensionsversicherung. Sie wird den Versicherten und Rentenempfängern aus den abgetretenen Gebieten auf Antrag nur gewährt, wenn der Versicherte oder Rentenempfänger deutscher Staatsangehöriger ist und seit dem 1. November 1930 ständig im Deutschen Reich wohnt.

R. K. 99. Bereits 1852 wurde eine katholische Fraktion im Preußischen Abgeordnetenhause gebildet, die sich 1859 „Fraktion des Zentrums (Katholische Fraktion)" nannte. Eine Neugründung erfolgte im Juni 1870 anläßlich der Wahlen zum Preußischen Abgeordnetenhause und zum Reichstage des Norddeutschen Bundes. Bei Eröffnung des ersten Deutschen Reichstages im Frühjahr 1871 trat die Fraktion des Zentrums gleichfalls auf den Plan. Nach der Revolution, November 1918, rief die „Zentrumspartei" zur Sammlung auf. Leitgedanken der Zentrumspartei sind: Nationale Freiheit und Erneuerung, christliche Staatsauffassung, Volksstaat und Reichseinheit unter Wahrung des Eigenlebens der Länder, sittliche und soziale Wirtschaftsordnung, christlich-deutsche Volkskultur, christliche Völkergemeinschaft. Die Bayerische Volkspartei, die sich nach der Revolution bildete, hat die gleichen Bestrebungen. Sie tritt für die Sonderrechte Bayerns ein.

Sichere Existenz! Der Meldung zur Erwerbung des Zeugnisses 2. Klasse für den Flugfunkdienst sind Zeugnisse beizufügen, durch die Stellung und Tätigkeit im Dienst der Luftfahrt nachgewiesen werden oder die Bescheinigung der Zentralstelle für Flugsicherung, daß der Prüfling nach bestandener Prüfung in den Flugfunkdienst übernommen werden soll. Falls eine Ausbildungsanstalt besucht wurde, ist das Prüfungszeugnis einzureichen. Das Zeugnis 1. Klasse für den Flugfunkdienst kann von Personen erworben werden, die im Besitze des Zeugnisses 2. Klasse sind und auf Grund dieses Zeugnisses mindestens zwei Jahre im Flugfunkdienst tätig waren. Es berechtigt zur Ausübung von Funkdienst jeder Art auf festen und beweglichen deutschen Flugfunkstellen. Die Prüfung findet im Reichspostzentralamt, Berlin, statt, an das auch die Meldung zur Prüfung durch Vermittelung der Zentralstelle für Flugsicherung, Berlin W. 9, Schellingstraße 2, zu richten ist. Beim Reichspostzentralamt kann man ferner das Prüfungszeugnis zur selbständigen Bedienung von Funkstellen auf deutschen Luftfahrzeugen, die mit Sende- und Empfangsanlagen für den Funksprechwechselverkehr ausgerüstet sind, erlangen. Für den Uebertritt von einem Funkbetriebszweig in einen anderen sind Ergänzungsprüfungen vorgesehen. — Bewerber, die Berufsflugzeugführer werden wollen, müssen sich an die Deutsche Verkehrsfliegerschule in Braunschweig wenden, die auch in allgemeinen Fragen der Ausbildung Auskunft gibt. — Die Ausbildung von Funkangestellten auf Handelsschiffen und auf Großfunkstellen ist der Transradio-Schule der Deutschen Betriebsgesellschaft für drahtlose Telegraphie in Berlin SW. 11, Hallesches Ufer 12/13, vom Reichspostministerium übertragen worden. Nach einer vorjährigen Mitteilung sind bereits Hunderte von Bewerbern vorgemerkt, sodaß neue Bewerbungen keine Aussicht auf Erfolg haben.

H. B., Schomberg. Der Antrag auf Zulassung zur Prüfung als Lehrer der Einheitskurzschrift ist durch Vermittelung des Landrats an den Regierungspräsidenten zu richten, der gewöhnlich einen Prüfungstermin am Sitze der Regierung anberaumt. Lehrbefähigung ist Vorbedingung. Die Lehrgenehmigung ist beim Landrat, in Stadtkreisen beim Magistrat, zu beantragen. Anträge auf Genehmigung von Privatschulen mit mehr als fünf gleichzeitig zu unterrichtenden Schülern unterliegen der Genehmigung des Regierungspräsidenten. Die Bedürfnisfrage wird geprüft.

Studio. Preußische Lehrer-Zeitung, Magdeburg; Katholische Schulzeitung für Norddeutschland, Breslau; Allgemeine Deutsche Lehrer-Zeitung, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 113, Haus 2. — Geburten werden nur am Geburtsorte in das Register eingetragen und sind innerhalb einer Woche von den dazu verpflichteten Personen anzuzeigen. Die Beurkundung ist unbedingt notwendig und hat für den Menschen große Bedeutung. Unterlassung der Anzeige kann auch nach zehn Jahren noch bestraft werden. Sie gaben jedoch nicht an, in welchem Staate die Geburt erfolgte. — Die Aufwertung von Sparguthaben ist durch Verordnung vom 20. 12. 1930 provinziell geregelt und beträgt in Oberschlesien gleichmäßig 29 Prozent, das ist der höchste Satz in Preußen. Eine höhere Aufwertung für Mündel pp. gibt es nicht. Sparkassen, bei denen das aufgewertete Sparkassenvermögen ihre Aufwertungsverbindlichkeiten übersteigt, sind verpflichtet, den überschießenden Betrag dem Sparkassenausgleichsstock ihrer Provinz zuzuführen. Aus diesem Stock erhalten Sparkassen, bei denen das aufgewertete Vermögen zur Erfüllung der Aufwertungsverbindlichkeiten nicht ausreicht, die erforderlichen Zuschüsse.

A. L. 16. Die erbetene Auskunft kann Ihnen nur in der nächsten Juristischen Sprechstunde erteilt werden.

V. S., Neiße. Zinsen von Hypotheken sind nach dem Einkommensteuergesetz steuerpflichtig. Dabei ist es unerheblich, ob Sie zu der Zeit, zu der Sie die Steuern zu entrichten haben, noch die Hypothek besitzen und Zinsen erhalten oder nicht.

H. S., Beuthen. Es gibt eine spiritistische Bewegung und einen Spiritismus in verschiedenen Erscheinungsformen, einen Zusammenhang von Seele zur Seele, eine Fernwirkung, eine Telegraphie von Geist zu Geist. Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die der menschliche Verstand noch nicht erfaßt hat. Die berühmten Medien sind jedoch ein Humbug. Zu warnen ist vor dem hysterischen Gespensterglauben. Es gibt auch Verbrecher, die „in Spiritismus" „arbeiten". Wenn derartige Betrüger auftauchen, erstatte man Anzeige bei der Staatsanwaltschaft.

R. P., Eichenau. Die Aufwertung von Altversicherungen geschieht durch Treuhänder. Besondere Anmeldungen sind nicht notwendig, da die Treuhänder die Pflicht haben, die Ansprüche der **Versicherungsnehmer zu befriedigen.** Vielfach ist der vom Treuhänder aufgestellte Verteilungsplan noch nicht genehmigt. Die Lebensversicherungsgesellschaft „Nordstern", Berlin, besteht noch. Wegen der anderen Gesellschaft stellen wir anheim, beim Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung, Berlin, anzufragen.

Streitfrage. Die Entscheidung der Frage, ob ein Militärpflichtiger felddienstfähig (k. v.) oder garnisondienstfähig geschrieben wurde, erfolgte nach dem Ermessen der Untersuchungskommission, die auf Grund des allgemeinen Befundes entschied. Eine prozentuale Abstufung wurde nicht vorgenommen.

Frage. Nur Verwandte in gerader Linie, also Eltern, Voreltern und Kinder, nicht aber Geschwister sind verpflichtet, einander Unterhalt zu gewähren.

X Y Z. Die hypothekarische Sicherung der aufgewerteten persönlichen Forderung kann nur durch eine Einigung mit dem Schuldner über die Bestellung der Hypothek erreicht werden. Der Schuldner ist zur Bestellung der Hypothek nicht verpflichtet. Sie können aber vom persönlichen Schuldner die Zahlung des Aufwertungsbetrages verlangen, wenn Sie ihm schriftlich gekündigt haben. Die Kündigungsfrist beträgt ein Jahr und ist nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig. Vielleicht erklärt sich im Falle der Kündigung Ihr Schuldner, der auch der Eigentümer des Grundstückes ist, bereit, Ihnen die persönliche Forderung auch hypothekarisch zu sichern.

„Ostsee." Die Einwohnerzahl von Binz (Rügen) beträgt 2 384. Davon waren 116 katholischen, der Rest evangelischen Glaubens. In der Gemeindevertretung (15 Vertreter) besteht eine bürgerliche Mehrheit; 2 Vertreter gehören der SPD. an. Alle Mitglieder des Gemeindevorstandes sind rechtsgerichtet.

W. M. Sie sind als Arbeitgeber zur Ausstellung einer Arbeitsbescheinigung verpflichtet. Diese müssen Sie der Arbeitnehmerin auf ihr Verlangen aushändigen. Eventuelle hieraus entstehende Portokosten haben Sie zu tragen. Der Krankenkasse brauchen Sie nur auf deren Ersuchen eine solche Bescheinigung zu übergeben.

H. Zawisna. Die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ist in Nr. 47 des RGBl. Jahrg. 1930 veröffentlicht. — Die Einführung der Bürgersteuer kommt im allgemeinen nur in Frage, wenn eine Gemeinde verschuldet ist oder in Zukunft hohe Lasten aufzubringen hat. Doch muß die Bürgersteuer oder die Gemeindebiersteuer eingeführt werden, wenn für das Rechnungsjahr 1930 in einer Gemeinde die Gemeindegrundsteuer oder die Gemeindegewerbesteuer über den bis zum 1. August 1930 beschlossenen Satz erhöht ist. Ferner ist die Gemeinde verpflichtet, sowohl die Gemeindebiersteuer als auch die Bürgersteuer einzuführen, wenn der für die Gemeindegrundsteuer oder für die Gemeindegewerbesteuer beschlossene Satz den Landesdurchschnitt übersteigt.

Eduard III. Der Berufstitel „Techniker" oder „Ingenieur" ist nicht geschützt. Es gibt viele im Erwerbsleben tätige Personen, die diese Berufsbezeichnung tragen, ohne daß sie durch eine Abschlußprüfung die Berechtigung dazu hätten. Selbstverständlich wird man bei Bewerbungen die Zeugnisse verlangen, und dann wird sich ergeben, ob der Betreffende sich mit Recht so bezeichnen darf.

Nichte Nelly. Anstatt 3—4 Minuten kochen zu lassen, lege man diese in kochendes Wasser, bedecke sie und lasse sie 5 Minuten stehen. Auf diese Art werden sie leichter verdaulich.

Ehestreit. Berlin steht an der Spitze aller preußischen Städte, was die Ehescheidungen anlangt, **nämlich mit der Ziffer von 1,98 auf 1000 der Bevölkerung.** Es folgen Hannover und Wesermünde mit 1,4, während Saarbrücken die wenigsten Scheidungen aufweist.

Ingenieur Z. Deutschland bezieht im Jahr für drei Milliarden Reichsmark industrielle Fertigfabrikate und für vier Milliarden Reichsmark landwirtschaftliche Erzeugnisse. Dabei ist unsere Landwirtschaft in Not. Muß das sein?

GmbH. Ohne Kenntnis des Gesellschaftsvertrages der GmbH. ist eine bestimmte Entscheidung nicht möglich. Aus Ihren Angaben entnehmen wir, daß sich der zur Geschäftsführung berechtigte 3. Gesellschafter, der 50 Prozent der Anteile besitzt, pflichtwidrig verhält. Es wäre daher seine Abberufung als Geschäftsführer zu erwägen. Falls der Gesellschaftsvertrag hierüber nichts Näheres bestimmt, käme eine Abberufung durch die beiden anderen Gesellschafter in Betracht, wobei dann dieser 3. Gesellschafter kein Stimmrecht hätte. Ob diese Versagung des Stimmrechts für den 3. Gesellschafter, wodurch allein seine Abberufung ermöglicht, aber vom Gericht anerkannt werden würde, ist sehr fraglich. Wenn Sie keine Abberufung erreichen können, so käme eine Klage auf Auflösung der Gesellschaft in Frage (§ 61 GmbH.-Gesetz). Ein Recht, einen Gesellschafter auszuschließen und die Gesellschaft ohne diesen Gesellschafter fortzuführen, gibt es nur unter ganz besonderen Umständen, die aber in Ihrem Falle nicht vorzuliegen scheinen.

Emma. Wir raten, nicht zu heiß zu essen. Die Russen, die gewohnt sind, die Speisen nur lauwarm zu essen, haben die besten Zähne. Zu heißes Essen verdirbt die Zähne, schafft aber auch Unbehagen noch anderer Art.

„Badchen". Badchen, von einem neuhebräischen Wort badchan hergeleitet, ist ein Spaßmacher bei Hochzeiten, der fast immer unter Musikbegleitung die Gäste begrüßt, Verschen auf die Brautleute und ihre Angehörigen vorbringt, Geschenke ansagt und ähnliches. Manche von diesen Badchen waren sehr geschickte Stegreifdichter, die manchmal auch ernste Sprüche und Reime, feine lyrische Dichtungen in ihre Späße einflochten.

Emil B. in D. Gewiß ist das so: In England gibt es Feiertage, die weder historische noch kirchliche Bedeutung haben. Man hat dort seit 1871 die sogenannten Bankfeiertage, an denen alle Geschäftsleute schließen müssen.

Klavierspielerin. Das Musizieren bei offenem Fenster und nach 10 Uhr abends ist verboten. Die Polizei kann jederzeit wegen groben Unfugs oder ruhestörenden Lärms eingreifen, wenn das Musizieren die Nachbarn schwer belastet oder sonst die Ruhe gestört wird.

Drogist Martin. 150 000 Tonnen kosmetischer Artikel werden jährlich in Amerika umgesetzt, um den Bedarf der 40 Millionen Amerikanerinnen zu decken.

Frau Sorge. Das erste Gesetz für einen guten Kaffee ist eine gute Mühle; denn ist die Mühle so scharf gestellt, daß der Kaffee fast mehlfein wird, so ergibt dies ein bedeutend stärkeres aromatischeres Getränk.

Landwirt in R. Es gibt größere Früchte als die dickste Runkelrübe, ja selbst Kürbisse! Die größten Früchte bringt ein auf den Seychellen-Inseln beheimateter Palmbaum hervor. Sie brauchen 10 Jahre zur vollkommenen Reife und stellen Riesenfrüchte von 45 Zentimeter Länge bis zu einem Meter Umfang und einem Gewicht von 20 bis 25 Kilogramm dar.

A. R. K. In der deutschen Schuh- und Lederwirtschaft, deren Gesamtjahresumsatz 3,4 Milliarden Reichsmark ausmacht, werden 560 000 Menschen beschäftigt.

Frau Ella. Fleisch und Fisch setzt man am besten in lauwarmem Wasser auf. Bei kaltem Wasser werden sie zu sehr ausgelaugt (nur für Suppen notwendig), bei heißem Wasser dagegen zerfällt das Fleisch sehr leicht.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Grippe über Berlin — Beim Zauberarzt — Krieg gegen wunde Rachen — Wir werden bestrahlt — Es dampft in uns hinein — „Halten Sie Ihre Zunge fest!“ — A. M. wird achtzig — Gratulation morgens sechs Uhr

Ha, wie standen wir noch zu Silvester fest auf den Beinen! Wie eisern wollten wir ins neue Jahr schreiten! Ein bißchen Tauwetter, einmal kalte Füße — bums, liegen wir alle auf der Nase. Offiziell gibt es zwar keine Grippe in Berlin. In Wahrheit wütet sie so schlimm, daß in den Krankenhäusern kein Bett mehr frei ist. Die Ortskrankenkasse verzeichnet täglich 500 neue Grippefälle. Das Krankenhaus in der Gitschiner Straße, daß mangels Bedarf geschlossen war, muß infolge der Grippe neu eröffnet werden. Auf dem Tempelhofer Felde werden Baracken für Grippekranke errichtet. Du willst jemanden in seinem Büro antelephonieren. Die Privatsekretärin sagt: „Nee, Herr Leichdorn kann heute nich an den Apparat kommen, wejen Jrippe.“ In den Theatern passiert es, daß der dritte Akt in anderer Besetzung gespielt werden muß, wie der erste, weil die Hauptdarsteller im zweiten Akt von der Grippe außer Gefecht gesetzt werden. Im Metropoltheater mußten sie Berlins letzten Liebling, die süße, herrliche Gitta Alpar, ohnmächtig mit 40 Grad Fieber von der Bühne tragen. Der Herr Reichskanzler konnte drei Tage nicht regieren: wegen Grippe. Bloß in den amtlichen Verlautbarungen heißt es: „Es wäre falsch, von einer Grippe-Epidemie in Berlin zu sprechen.“

Wer nicht mit Fieber und Kopfschmerzen zu Bett liegt, ist wenigstens heiser. Wir müssen alle plötzlich, weil uns was im Schlunde juckt, leiser sprechen, und merken jetzt erst, wie laut wir vorher waren. Leises Berlin ... das ist endlich mal was neues. Wie freundlich und friedlich verläuft jetzt so ein Nachmittag, wenn man mal stundenlang nicht ans Telephon gerufen wird, weil, den andern draußen ihr Halsweh das Sprechen erschwert. Jetzt merkt man erst, wieviel Zeit uns das Telephon kostet, das uns Zeit ersparen sollte. Ich habe endlich einmal eine Stunde Urlaub für den verschneiten Grunewald gefunden ...

Andern Tags mußte ich doch zum Arzt. Heiser. Mein Organ hörte sich an, wie das Flötenkonzert von Sanssouci, wenn das Reichsbanner vorbeimarschiert. Dafür haben wir nun den Dr. Friedmann, den Spezialisten für kranke Rachen. Er hat schon ganz Berlin in den Mund gesehen. Er heilt an der Broadwayecke, wo sich Hardenberg- und Joachimsthaler Straße schneiden. Unten halten zwei Dutzend Privatwagen — da weiß man gleich, wer krank ist. Das ist das Auto von Richard Tauber, das ist der Rolls Royce von Emil Jannings, das ist der Dienstwagen des Polizeipräsidenten, das ist der kleine Hanomag von Robert Thören, dem jüngsten und erfolgreichsten Conferencier Berlins. Oben im Vorzimmer des Doktors hängen zwei Dutzend prominenter Pelze.

„Unheimlich viel Arbeit jetzt!“ flüstert er mir mit beneidenswert gesundem Organ zu, während mir sein Kehlkopfspiegel in den Schlund leuchtet.

„Kehlkopfkatarrh! Werden wir bald haben!“ Schon hat er mich einer Schwester anvertraut, die mich zwei Zimmer weiter schiebt, mich in einen tiefen Sessel drückt, mir eine schwarze Binde mit zwei Augenlöchern aus Celluloid über dem Gesicht festmacht und eine riesengroße Lampe auf meinen Hals scheinen zu lassen beginnt. Angenehme Wärme. Ich schiele getröstet und geröstet durch das grüne Celluloid vor meinen Augen. Teufel, ich bin hier gar nicht allein in Behandlung. Auf fünf, sechs Sesseln schmoren noch fünf andere Patienten. Sieh da, da ist Alfred Braun, unser Rundfunkbarde. Mein vis à vis ist der große Strafverteidiger und der kleine, dicke Pusel neben mir im blauen Kleidchen ist Frau M., die ich neulich in der Staatsoper so schön die Brangäne habe singen hören. Aetsch, heute kannst auch du nicht krähen, denke ich mir schadenfroh, und fühle, wie unter der Wärme die Kruste in meinem Halse schmilzt.

„Genug Blaulicht!“ sagt die Schwester, nimmt mir die Binde von den Augen und transportiert mich nach dem Inhalationsraum. An den Wänden weiße Becken und geheimnisvolle Glasapparate. Vor einen werde ich hingesetzt. Mit einer Gummibrücke wird an einen Apparat ein weißes Mundstück aus Porzellan befestigt. „Da beißen Sie nun drauf!“ sagt die Schwester. Ich beiße auf das Porzellan wie sonst auf die Importen, die Schwester dreht an einem Ventil und nun dampfts aus dem Porzellan in meinen wunden Hals. Ich schmecke, daß der Dampf angenehm riecht ... so nach Sommer, so nach Urlaub ... ja wohl, es riecht nach den Latschenkiefern von Reichenhall, unter denen wir im Juni spazieren gingen. Damals hatten wir 39 Grad im Schatten, heute haben wir 39 Grad unter der Haut ...

„Nun kommen Sie mit ins Kabinettchen!“ befiehlt die Schwester und rauscht mir voran in ein Raumgeviert von zwei, drei Quadratmetern. Da steht wieder ein Apparat und ich muß eine kleine Maske aus versilbertem Stahl vor Mund und Nase nehmen, und die Schwester läßt wieder etwas in mich hineindampfen. „Menthol und Sauerstoff!“ sagt sie — „drei Minuten bitte!“ Diesmal schmeckt der Dampf süßlich. Ach, ich bin gegen das Süße. Ich esse auch niemals Torte.

„So — nun muß Sie der Doktor nochmal sprechen!“ Aus seinem Sprechzimmer höre ich gerade einen gurgeln und röcheln. Ich sehe mir krampfhaft die Bilder an, die in dem kleinen Korridor vor seinem Sprechzimmer hängen. Da ist wunderschön handgemalt eine herrliche Widmung:

„Unserm großen Wunder- und Zauberarzt
Dr. Curt Friedmann.
Das Deutsche Theater.“

Auf dem Bildchen sieht man links, fröstelnd und in Schals gehüllt, Schauspieler und Sänger, wie sie in Dr. Friedmanns Sprechstunde eilen. Auf der rechten Seite sieht man die Geheilten in alter Pracht vor der Rampe stehen, und als hätte es nie eine Grippe gegeben, hundertprozentig ihre Strophen ins Parkett werfen. Handschriftlich steht unter der Zeichnung: „Zum Danke für die Zauberkur an Lucie Höflich — Grete Meyer.“ Grete Meyer ist die Privatsekretärin Max Reinhardts, dem unser Zauberarzt einmal gewaltig geholfen hat, als er über Nacht eine Heiserkeit Lucie Höflichs vertrieb, so daß im Deutschen Theater die Serienaufführungen eines großen Kassenstückes nicht abgebrochen zu werden brauchten.

„Darf ich bitten!“ ruft der Doktor aus seinem Sprechzimmer heraus. Jetzt wird er an mir zaubern. Er drückt mir ein weißes Gazefleckchen in die Hand.

„Damit halten Sie mal Ihre Zunge fest!“ Das sieht so einfach aus und ist doch eine Sache, als ginge es auf Tod und Leben. Ich ächze wie am Spieß, der Doktor schüttelt mißbilligend den Kopf und fährt zur Strafe mit einer Riesenspritze in meinen Hals, in dem es plötzlich nach Fenchel schmeckt.

„Jetzt schreibe ich Ihnen noch eine Arznei auf, stündlich einen Eßlöffel voll nehmen und dann kommen Sie morgen wieder!“

„Ich habe morgen einen Vortrag zu halten — wird das gehen?“

„Ich werde mein Möglichstes tun“, sagt der Zauberarzt und wendet sein Gesicht ab, in dem ich eben lesen wollte.

„Was bin ich schuldig?“

„Zehn Mark — weil Sie doch zum Künstlervölkchen gehören!“

*

Der Zauberer hat seine Pflicht getan. Heute konnte ich dem weisesten aller Berliner schon mit restlos klarer Stimme zum Geburtstag gratulieren. Das ist Alexander Moszkowski, der vielgelehrte Mann, Schriftsteller, Witzbold und Philosoph. „Sie können schon früh um sechse kommen“, hatte er gesagt.

Wirklich, A. M. hat sich Zeit seines Lebens schon früh ½5 Uhr an den Schreibtisch gesetzt. „Da stört kein Telephon, keine Korridorklingel, kein Besuch.“ Um zehn Uhr legt er sich wieder für ein paar Stunden schlafen, Mittags zwei Uhr beginnt sein zweiter Arbeitstag ...

Solche Arbeitsteilung hat es ihm möglich gemacht, fünfzig Bände zu schreiben. Sie stehen alle in dem Bücherregal an der Wand. „Aber“, so sagt A. M., „die werden mich alle nicht überleben — aber sicher das da!“ Und damit zeigt er mir ein dünnes Heftchen, nur ein paar Seiten stark, erschienen im „Archiv für Philosophie“. Es heißt:

„Der Abbau des Unendlich.“

„Es haben erst ein paar Leute darüber geschrieben — verstehen kann es nur Einstein, und noch ein paar große Mathematiker — denn die äußersten und subtilsten Grenzerkenntnisse der Physik und Mathematik muß man dazu beherrschen wie das kleine Einmaleins.“

A. M. lächelt vergnügt in sich hinein ...

„Dafür haben Ihre „Unsterbliche Kiste“ nicht weniger als eine halbe Million Menschen gelesen“, sage ich, weil ich es für ein Kompliment halte.

„Püh“, pfeift A. M. durch die Zähne. „Das war nicht so wichtig.“

Daß er Freund Albert Einsteins ist, der ihm von weither Geburtstagswünsche gekabelt hat, war ihm viel wichtiger. Und daß die Akademie der Dichtkunst für diesen großen Schriftsteller keinen Glückwunsch zum achtzigen Geburtstage übrig hatte, das stellen wir nebenher fest ...

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Ein Journalist berichtet — Der Osten wirbt für sich — Orthographie vor der Schule — Frische Fische

Von dem berühmten Budapester Journalisten Paul Keri gibt es eine Unzahl reizvoller Anekdoten, die immer wieder gern weitererzählt werden. So sollte Keri einem etwas knauserigen Verleger über die Stichwahl zwischen Michael Karoli und Stefan Tisza berichten. Keri hatte 1000 Kronen Reisevorschuß erbeten, aber nur 100 erhalten. Am Abend traf folgendes Telegramm von ihm ein:

Heutige Stichwahl ergibt nach genauer Stimmzählung mit knapper Mehrheit von 223 Stimmen das überraschende Ergebnis — hier endet Vorschuß.“

Solche Dinge können einem auf Reisen sehr wohl passieren. Wenn man aber an einem Ort festsitzt und ein eigenes Büro hat, wie das eine bekannte, in Breslau erscheinende Zeitung von sich sagen kann, dann sollte es nicht vorkommen, daß diese, wie in der letzten Zeit öfter, geradezu sensationelle Falschmeldungen von ihrer in Beuthen ansässigen Redaktion in die Welt setzt. Vom verstorbenen Landeshauptmann Piontek wurde schon vor acht Tagen hier berichtet. Beim Brüningbesuch schlägt dieses Blatt wieder jede Konkurrenz, indem sie den Reichskanzler zwei Stunden eher in Oppeln eintreffen ließ, als er in Wahrheit ankam, und, offenbar um den Fehler mit dem Landeshauptmann Piontek wieder gutzumachen, ließ das gleiche Blatt den Landeshauptmann Woschek schon in Oppeln eine Begrüßungsansprache halten, obwohl Herr Woschek in Oppeln gar nicht offiziell hervorgetreten ist.

Es gibt so Pechsträhnen! Der Osten des Reiches steht seit jeher im Rufe, ein Stiefkind des Schicksals zu sein. Nun, so ganz ohne Grund ist unser Kurs nicht so tief; wir tragen leider allzu viel selbst dazu bei, unsere Lichter unter den Scheffel zu stellen. Da hat die Stadt Beuthen eine schöne Volkslesehalle, und wie sich jetzt herausstellt, ist die in den hauptsächlichsten Freistunden des Tages und vor allem des Abends geschlossen. Wer soll da etwas von ihren Schätzen ahnen? Da gibt der Verkehrsverein Breslau ein reich illustriertes Werbeheft heraus, in dem die Schönheiten Schlesiens zusammengetragen sind. Und in diesem Führer findet sich, auf Oberschlesien bezüglich, folgender Satz:

„Auch in den anderen schlesischen Städten ist die Kunst vielfach vertreten, so u. a. in Gleiwitz (Oper, Operette und Schauspiel), so in dem musikfreudigen Görlitz, in den Städten Neiße, Oppeln, Brieg, Oels, Hirschberg, Liegnitz, Glogau, Schweidnitz und anderen mehr.“ (Bunter durcheinander gings nimmer!) Daß die deutsche Theaterkunst bis nach Bielitz in das alte Oesterreichisch-Schlesien hineinreicht und noch heute lebendig ist, das zu wissen, wollen wir nicht einmal von dem Verfasser dieses wahrhaft skandalösen Werbeheftes verlangen. Aber daß er das Oberschlesische Landestheater in Beuthen — von dem aus Gleiwitz ja erst bespielt wird — nicht kennt, daß er nicht weiß, daß in Ratibor ein vorbildlich schönes Theater mit einem recht lebendigen Spielplan das Geistesleben an der Grenze repräsentiert, das erscheint denn doch als ein ziemliches Manko!

Leider haben wir Werber dieser Art mehr in unserer engeren Heimat. Es hat in der vergangenen Woche helles Gelächter erregt, als die offiziellen Verlautbarungen des Gleiwitzer Magistrates, Abteilung Stadttheater und Musik, — ein Posten, der, obwohl nebenamtlich besetzt, dennoch ziemlich hoch dotiert sein soll — durch unsere Veröffentlichung an dieser Stelle bekannt wurden. Freunde unseres Blattes senden uns eine Auswahl neuer Stilblüten zu, deren einige wir hier wiedergeben:

„Schlager auf Schlager, Tanzmusik, die man kaum vergißt! Dadurch zeichnet sich die von Abenteuern erfüllte Erfolgsoperette „Viktoria und ihr Husar“ aus.“ Man fühlt sich durch solches Deutsch so vor den Kopf geschlagen, daß man zunächst überhaupt nicht weiß, was gemeint ist, bis dann endlich die Erleuchtung kommt, daß es sich um eine Reklamenotiz handeln könnte. Einem Volksschüler auch der unteren Klassen würde sein Lehrer das zurückgeben — mit einem amtlichen Stempel versehen, gilt es als unantastbar. Kritik unerwünscht. Die musikalische Revue „Wie werde ich reich und glücklich“ wird angekündigt wie folgt: „Schlager in neuer Tönung, Musik als Begleitwerk seltsam komischer Lebensweisheit bringt ...“ Wir sind hier gewiß ganz unbedingt für alle Neutöner bereit, einzutreten, aber solchen Schwulst als Begleitwerk zu einer schlichten Anzeige scheint doch ein Zeichen seltsam komischer Geistesverfassung.

So können wir für Oberschlesien als „deutsches Kulturbollwerk“ nicht Propaganda machen. Da wollen wir es lieber halten wie in Hindenburg, wo vor der Friedhofsschule in der Höhe der Gasanstalt eine Bekanntmachungstafel hängt mit dem Text:

Das Betreten des Schulgrund„s“tücks
ist verboten!

Hoffentlich lehrt man innerhalb dieses Schulgebäudes wenigstens eine bessere Rechtschreibung, als man sie nach außen hin übt!

Und da wir einmal bei der Aufschrift von Schildern sind: Da hat kürzlich in einer oberschlesischen Stadt jemand ein Fischgeschäft neu aufgemacht. Er brachte über der Tür ein Schild an, auf dem man lesen konnte

„Hier Verkauf frischer Fische!“

„Warum setzen Sie denn das Wort „frisch“ auf das Schild?“ fragte ein Kunde. „Sie würden doch das Zeug nicht verkaufen, wenn es nicht frisch wäre!?“

Dem Fischhändler leuchtete das ein. Er ließ das Wort beseitigen. „Was soll denn das Wort „Hier“ auf dem Schild?“ fragte ein anderer Kunde. „Sie verkaufen doch nicht anderswo!“ Das Wort „Hier“ verschwand ebenfalls.

„Wozu steht eigentlich das Wort „Verkauf“ auf Ihrem Schild?“ fragte ein Dritter. „Oder verschenken Sie etwa das Zeug?“ Auch der Mann hatte recht. Schließlich blieb nur das Wort „Fische“ übrig.

„Dagegen kann niemand etwas einwenden!“ sagte sich der Fischhändler.

„Was auf Ihrem Schild das Wort „Fische“ soll, ist mir schleierhaft!“ betrat ein Kunde den Laden. „Man riecht sie ja meilenweit!“

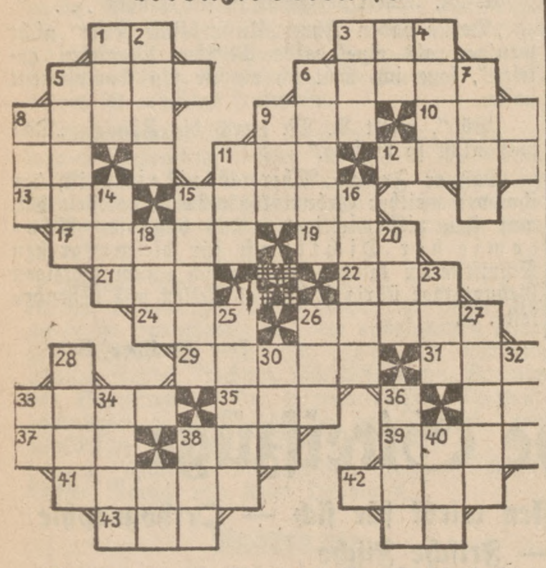
Sweetheart.



Humor und Rätselecke



Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Monat, 2. Baumfrucht, 3. Tierpark, 4. Bratenvogel, 5. Bildrätsel, 6. Fluß zur Weser, 7. Metallstift, 8. Grogg-Getränk, 9. Käserei-Hilfsmittel, 11. Gutschein, 14. Tiefland, 15. Haustier, 16. Rattengift, 18. Stadteinfahrt, 20. Getränk, 23. Griech. Buchstabe, 25. Stadt im Ruhrgebiet, 26. Schiffsseite, 27. Zimmerteil, 28. Gott der Liebe (grch.), 30. Soviel wie entgegen, 32. Nebenfluß des Rheins, 34. Gott der Liebe (lat.), 36. Bruder Kains, 38. Frauenname, 40. Westeuropäer.

Wagerecht: 3. Beförderungsmittel, 5. Verbrechen, 6. German. Gott des Windes, 8. Fremde Münzeinheit (Nahrungsmittel), 9. Papstname, 10. Afrikan. Strom, 11. Trinkstube, 12. Huftier, 13. Charaktereigenschaft, 15. Giftschlange, 17. Teufel, 19. Körperteil, 21. Altes Maß, 22. Gewässer, 24. Wild, 26. Osteuropäer, 29. Fluß der Donau, 31. Papagei, 33. Farbe, 35. Schiffskommando, 37. Ital. Hauptstadt, 38. Fluß zur Donau, 39. Getränk, 41. Aerztl. Instrument, 42. Anrede, 43. Segelstange.

Vexierbild



Wo blieb denn der Mann, der eben über den Weg lief?

Silbenrätsel

ab — ba — brei — dez — disch — dith — dog — dok — dow — e — e — ein — el — el — erbs — eu — fisch — ge — ge — hai — har — haus — horn — horn — im — in — is — jan — ke — ker — land — le — lein — lu — manz — nas — ne — neu — nings — rick — ro — ru — schah — scheu — ster — te — tin — tor — trin — um — va — wand — wehr — zus.

Aus diesen 54 Silben bilde man 27 Wörter von je zwei Silben, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben gelesen, einen Spruch nennen. (ch = einmal ein Buchstabe).

1. .... 14. ....
2. .... 15. ....
3. .... 16. ....
4. .... 17. ....
5. .... 18. ....
6. .... 19. ....
7. .... 20. ....
8. .... 21. ....
9. .... 22. ....
10. .... 23. ....
11. .... 24. ....
12. .... 25. ....
13. .... 26. ....
27. ....

1. Klebstoff, 2. Asiatensprache, 3. Mittelmeerinsel, 4. Ekelgefühl, 5. Verschwendung, 6. Schreibbedarf, 7. Rabenvogel, 8. Dickhäuter, 9. Stammutter, 10. Gartengerät, 11. Japan. Transportkarren, 12. Arzttitel, 13. Nordseeinsel, 14. Nachtvogel, 15. Filmschauspieler, 16. Insel bei Rügen, 17. Röm. Kaiser, 8. Schußwaffe, 19. Fabeltier, 20. Stadt an der Oste, 21. Gewebe, 22. Speise, 23. Meeresbewohner, 24. Ort bei Berlin, 25. Hunderasse, 26. Frauenname, 27. Bienenzüchter.

Entzifferungsaufgabe

1 2 3 — 4 2 3 1 3 5 6 7 8 9 6 10 11 3 — 12 13 9 — 14 5 13 15 3 8 16 7 3 17 3 9 — 7 9 1 — 1 3 5 — 4 3 2 18 3 5 8 16 7 17 — 1 3 5 — „1 13 = 19" — 9 6 22 10 — 6 11 3 5 2 20 6.

(Die Lösung nennt ein mit Spannung erwartetes flugtechnisches Unternehmen.)

Schlüssel:

1 7 9 21 18 = Trübe Luft. 4 6 15 3 = Bienenwohnung. 8 6 16 20 = Jagdvogel. 10 3 19 3 = Böse Märchenfigur. 12 2 14 3 5 = Giftige Otternart. 17 3 11 21 3 = Gebirgstier. 21 18 13 5 22 10 = Stelzvogel.

Buchstabenrätsel

Mit p begleit' ich dich auf jeder länger'n Reise,
Mit b bin ich dabei dir oft die einz'ge Speise;
Bin plump und schwer mit p, zierlich mit b und leicht,
Vom Regen oft mit p, mit b von Milch durchweicht.

Zahlenrätsel

1 9 6 3 7 7 1 9 6 10 6	Wintersportgerät
2 11 7 5 3 12 13 10 14	Sportl. Unternehmen
3 10 7 15 16 10 15 14 15 8 3 14	Autorennbahn
4 8 10 4 8 17 1 10	Sportl. Selbstverteidigung
5 10 17 2 18 2 16 8 13	Sport- und Berufsfahrzeug
6 5 3 19 16 5 13 13	Leichtathlet. Sportart
7 8 1 16 5 6 3	Wintersportplatz
3 5 18 5 15 5	Amerik. Sechstagefahrer
8 3 17 7 15 13 5 20 7 3	Schweiz. Winterkurort
7 8 1 6 2 9 20 7 21	Wintersportart.

Die Anfangslettern der Lösungsworte nennen eine bekannte Eislaufmeisterin.

Auflösungen

Kammrätsel

1. Peter, 2. Orgel, 3. Islam, 4. Narew, 5. Union, 6. Alarm, 7. Regal. — Prosit Neujahr.

Besuchskartenscherze

1. Baukasten, 2. Hampelmann, 3. Eisenbahn, 4. Bilderbuch.

Inhaltsreich

Ist der Januar hell und weiß,
Wird der Sommer sicher heiß.

Gegensatzaufgabe

Riese — Osten — Dunkelheit — Ende — Länge — Backbord — Alter — Hitze — Nacht = Rodelbahn.

Irrgarten

A = 8 — 6 — 1 — 2 — 10 — 4 — 1 — 5 — 9 — 7 — 8 — 10 — 4 — 9 — 10 — 6 — 3 — 10 — 2 — 7 — 2 — 6 — 1 — 7 — 3 — 7 = B.

Zahlenrätsel

Nurmi — Eidam — Ustaw — Esche — Stoß — Rest — Etude — Main — Asien — Rossini — Quatsch — Utrecht — Eros = **„Im Westen nichts Neues", Remarque.**

Doppelsinn

ehe — Ehe.

Magische Treppe

1. Rose, 2. Oran, 3. Sarg, 4. England, 5. Amor, 6. Note, 7. Dresden, 8. Dose, 9. Esse, 10. Neer.

Silbenrätsel

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden!" 1. Elfenbein, 2. Hase, 3. Rheinland, 4. Edamer, 5. Somme, 6. Eichendorff, 7. Ilmenau, 8. Gorilla, 9. Olive, 10. Tiefland, 11. Terpsichore, 12. Irawadi, 13. Neufundländer, 14. Dompfaff, 15. Eberhard, 16. Reiterlein, 17. Honolulu, 18. Operette, 19. Elisabeth.

Bilderrätsel

Glück und Glas, wie leicht bricht das.

Die lachende Welt

Der Sicherheitskandidat

Sträfling bei der Einlieferung: Schönes Gebäude, Ihre Anstalt!

Gefängnisinspektor: „Ja, das kann man wohl sagen!"

Sträfling: „Riesig groß, das Hauptgebäude!"

Gefängnisinspektor: „Ja, eins der größten in Deutschland!"

Sträfling: „Sagen Sie, wo ist denn der Notausgang?"

*

Zeitmaß

„Wenn meine Magenschmerzen auftreten, trinke ich 'n Bittern, dann lassen sie nach!"

„Wie lange haben Sie schon damit zu tun?"

„Zwölf Flaschen!"

*

Ein richtiges Früchtchen

„Mein Sohn," sagte der alte Geschäftsmann, „du bist jetzt zwei Jahre bei mir im Geschäft. Ich habe mich Zeit meines Lebens genug geplagt und möchte mich in ein, zwei Jahren vom Geschäft zurückziehen. Was sagst du dazu?"

„Weißt du was, Papa," sagte der Junge, „bleibe noch ein paar Jährchen länger im Geschäft und dann ziehen wir uns zusammen zurück."

*

Zwei unsichere Kandidaten

„Darf ich mit Ihrem Fräulein Tochter einen Spaziergang machen?" fragte der Herr die Mama der Freundin.

„Ich bedauere unendlich, aber ich kann das nicht erlauben", gab die Dame zur Antwort.

„Und warum nicht? Trauen Sie mir etwa nicht?"

„Ich traue Ihnen vollkommen!"

„So trauen Sie also Ihrer eigenen Tochter nicht?"

„Ich traue auch ihr vollkommen. Aber euch beiden zusammen traue ich nicht!"

*

Die gefährliche Sendung

Max sitzt zeitunglesend vor dem Radioapparat und raucht behaglich seine Zigarre.

„Um Gottes willen!" schreit da plötzlich die Gattin, „lösch' doch die Zigarre aus! — In einer Minute beginnt die Uebertragung aus der Pulverfabrik!"

*

Stimmen aus dem Jenseits

Mitten in die spiritistische Sitzung kam gestern Kippe. Man fragte ihn: „Mit wem möchten der Herr denn sprechen. Mit dem Altvater Goethe, mit dem großen Schiller oder mit einer verstorbenen Tante?"

Bat Kippe: „Lassen Sie mich einmal mit Beuthen 2852 sprechen, ich versuche schon seit einer halben Stunde vergeblich, damit eine telephonische Verbindung zu bekommen."

*

Liebe Gewohnheit

Knacker hat wegen versuchten Diebstahls Gefängnisstrafe bekommen. Er ist bei Gericht eine bekannte Erscheinung. „Sie kommen wieder in dieselbe Strafanstalt, in der Sie zuletzt waren", spricht der Richter am Schluß der Verhandlung, worauf Knacker mit seelenvollem Augenaufschlag antwortet: „Ich danke vielmals für die kleene Uffmerksamkeit."

*

Peinlich

In einer Tanzpause setzt sich Minz mit seiner hübschen Partnerin abseits auf ein Sofa und klagt ihr sein Leid.

„Denken Sie sich mein Pech, gnädiges Fräulein", meint er, „ich habe zu einem Herrn gesagt, daß ich die Hausfrau reichlich lächerlich finde, und dieser Idiot war ausgerechnet ihr Gemahl . . ."

„Ah", lächelt die Hübsche, „Sie meinen Papa!"

Die sieben Sorgen des Kriminalrats

Ein heiterer Roman von Rudolf Haas

30

Hollengut nahm einen Schluck markigen Frankenweins aus dem breitfüßigen Römer. „Auch etwas Großes und Erhabenes", dachte er. „Aber warum gerade ein Pferd? Wollte er Poseidons Roß nachahmen? Der Walfisch des alten Jonas wäre verläßlicher gewesen. Gern möchte ich wissen, wie es in den Gehirnwindungen eines solchen Menschen ausschaut. Warum tat er es überhaupt? Aus Ruhmgier? Prahlsucht? Und wenn es ihm gelungen wäre, den Kanal zu durchschwimmen, was hätte er damit geleistet? Boote und Schiffe sind jedenfalls schneller und sicherer! — Ob erwoh! Nachahmer finden wird? — Ach, nichts ist so zwecklos und unsinnig, daß es nicht eine Wiederholung findet! — — — Ei, Donnerwetter, und was steht denn da? Herr Büsching macht in seinen wöchentlichen Mitteilungen die Anmerkung, daß, da zugleich Ueppigkeit und Teuerung von Jahr zu Jahr zunehmen, es begreiflich sei, warum die Europäer so stark nach Amerika wandern, welches allem Ansehen nach künftig einmal der Sitz der Religion, der Künste und Wissenschaften und auch der Freiheit werden könnte. Hm! Der Herr Oberkonsistorialrat und Erdbeschreiber ist unter die Propheten gegangen. Um ihre Freiheit haben die Vereinigten Kolonien gekämpft. Ob aber auch für unsere? — — — Und hier wieder! Hier noch einmal und erst recht! Wie? Omiah, ein Eingeborener aus Tahiti, wurde von einem Kapitän nach London mitgebracht, wurde dem König, den Herzogen und Baronen vorgestellt, eingeladen, überall von Neugierigen umdrängt und von den Zeitungen, auch von den deutschen, gefeiert. Ueber seine kühne Reise, — als Gast auf einem verläßlichen englischen Schiff! — schreibt unsre „Staats- und gelehrte Zeitung", daß wir „vielleicht in der ganzen Geschichte der bekannten Erde kein größeres Beispiel von Entschlossenheit Mut und Wißbegierde finden als diese Unternehmung des Omiah!" — O großer Alexander! Oder ihr, Kolumbus, Bering, Reinhold Forster, der, von der Weltumsegelung mit Cook zurück, in Berlin in Schuldhaft kam! Doch als der „kühne" Omiah wieder heimkehren wollte, da war man so verschwenderisch mit Geld und Geschenken gegen ihn gewesen, daß er dem Lande zweihundertundvierzigtausend Taler kostete! — — Aber: „Ich wasche meine Hände von dem Schillerschen Schmutz und werde mich wohl hüten, mich wieder mit demselben zu befassen", stand über „Kabale und Liebe" in demselben Blatt!" —

Unmutig legte der Kriminalrat das Heft beiseite und schaute vom Schreibtisch zu den Büchergestellen hinüber. Dort glänzten Band an Band, in Reihen neben- und übereinander die Namen der Erlauchten: von Leibniz über Pestalozzi zu Kant, vom Vogelweider bis zu Lessing und dem jungen Goethe. Trotzdem: dereinstiger Sitz der Wissenschaften und Künste ein anderes, ein fremdes Land! Schiller ein Schmutzschreiber! Ein Südseeinsulaner der kühnste Mann der Welt! — Herrgott! mußten die Deutschen immer und immer vor allem Fremdländischen in Ehrfurcht ersterben und das eigene Nest besudeln! Vom römischen Recht über Christus bis zu Voltaire war das so gewesen!

Dem Doktor Georg Hollengut war die gute Laune wieder gründlich vergangen. Er kannte die Schwächen seiner Zeit und Zeitgenossen, er geißelte und verspottete sie, grollte und strafte. Aber er liebte seine Deutschen, glaubte an ihre ethische Sendung, an ihren geistigen Aufstieg und trug geheimes Leid, weil dieser Aufstieg immer und immer wieder gehemmt wurde durch selbstherrliche Fürsten, Fortschrittsfeinde, Schwätzer oder Schwindler, die den Masseninstinkten, der Trägheit, Vergnügungssucht und Tagesneugier zu Gefallen redeten, um ihr Geschäft dazu machen. Um ein Linsengericht waren diese Leute bereit, die seelische Unabhängigkeit des deutschen Volkes und sein geistiges Erstgeburtsrecht an Fremde zu verschachern! Um einen Käsebrocken, o Nepomuk!

Ein wüster Lärm zerriß seine Gedankenfäden. Er mußte aus den gegenüberliegenden Gemächern der Hausfrau kommen und war sehr laut und anhaltend. Ein Hund bellte heiser, eine weibliche Stimme, zweifellos die der Lederwasch, schrie jammervoll, eine andere zeterte darein. Keifen, Klagen, Schmähen folgte und ver stummte nicht so bald. Er wartete eine Weile, aber da das Getöse nicht aufhörte, sondern im Gegenteil immer schriller und aufgeregter herüberklang, erhob er sich, um nach dem Rechten zu sehen.

Ein sonderbarer Anblick bot sich ihm. Tränenüberströmt, doch keineswegs gebrochen, sondern außer Rand und Band, versuchte die Lederwasch immer wieder in ungestümen Vorstößen sich eines kugelrunden Mopses zu bemächtigen, den eine andere Megäre, eben jene mit Hängebacken und Schlabberlippen versehene Matrone aus der Nürnberger Postkutsche, nicht weniger streitbar verteidigte, zitternd, leidenschaftlich, mit krallig vorgestreckten Fingern und dem Mute der Verzweiflung: Nur über meine Leiche!

Die Lederwasch schrie und heulte, die Alte heulte und schrie, und nur der Hund, der sich feig hinter die Röcke seiner Herrin verkrochen hatte, gab keinen Laut mehr von sich.

„Ich bring' das Vieh um!" tobte die Hausfrau und machte einen neuen Ausfall.

„Untersteh dich!" rief die Fremde und schlug nach der Hand, die ihr an die Kehle fahren wollte.

„Auch das noch! In meinem eigenen Hause! Na warte, du Drache! Du Mordhundbeschützerin!"

„Selber Drache! Hundemörderin!"

Und jetzt lagen sie sich tatsächlich in den Haaren, zerrten und zausten, kratzten und kreischten.

Raschen Schrittes trat Hollengut herzu und trennte, indem er die geschlossenen Arme dazwischenschob und langsam wieder ausbreitete, die Kämpferinnen, nicht ohne daß er selbst ein paar Krallenhiebe abbekommen hätte. „Haltung: Haltung! — Nicht so zärtlich, Frau Emilie, zu deutsch die gefällige Schmeichlerin! Nicht so kräftig das Leder gewaschen, liebe Lederwasch! — Solch feurige Unterhaltung ist der Verdauung durchaus nicht bekömmlich! Haltung, mehr Haltung, werte Hausfrau!"

„Oh! Ach! Uuh!" schluchzte die Hausfrau und sank, sich ans Herz greifend, im Gegenschlag der übergroßen Aufregung auf das Ripskanapee.

„Uuh!" stöhnte auch die Gegnerin und fiel, die Hand am Busen, in einen Polsterstuhl.

In seinem Schlafrock stand der stattliche Herr Kriminalrat höchst verwundert zwischen dem Weh und Ach der herzgeschwächten Weiblichkeiten. — „Was ist denn los?" fragte er. Nun heulten beide so krampfhaft, daß es sie schüttelte.

„Sie hat, — ach Gott, der Hund! — Das Vieh!" wimmerte die Hausfrau.

„Ich bin die Tante, die Schwester ihrer verstorbenen Mutter, und muß mich so — soo behandeln lassen!" klagte die Fremde.

„Das ist fürwahr ein recht nachdrücklicher Austausch verwandtschaftlicher Zärtlichkeiten! Aber hätte er nicht leiser vor sich gehen können?" meinte der Kriminalrat.

Nun geriet die Lederwasch wieder in Hitze: „Hochmögender, machen Sie mir keine Vorwürfe, ehe Sie nicht alles wissen! Sie ist hergekommen, weil sie sich den Markt anschaun will und hat sich nicht einmal vorher angemeldet. Aber ich hab' sie aufgenommen, wie es sich gehört, trotzdem ich auf Gäste nicht eingerichtet bin! Und nun hat — nun hat . . ."

Sie mußte erst einen neuerlichen Tränenstrom abfließen lassen, bevor Hollengut das Schreckliche erfuhr. Das Meerschweinchen hatte, wie jeden Abend, sein Quartier am Herzen der Herrin verlassen und sich am Sofa Bewegung gemacht. Da war das Untier, der stinkende Mops, losgefahren, hatte es gepackt und gebeutelt.

„Aber nur ganz wenig, nur aus Spaß! Er tut keiner Fliege ein Leid!" weinte die Tante dazwischen, was einen neuerlichen Wutanfall der Nicht zur Folge hatte, den der Kriminalrat nur mit Mühe eindämmen konnte.

Kurzum, mochte es wie immer gewesen sein, jedenfalls hatte der Ferkelhase, obwohl sein gescheckes Fellchen keine Wunde aufwies, diesen Spaß mit dem Leben bezahlen müssen, entweder war er erstickt oder vom Schlagfluß ereilt worden. Nun lag der gutmütige, putzige und lustige Gesell steif und reglos auf dem blau gewürfelten Tischtuch, und die Lederwasch befeuchtete ihn mit ihren Tränen. „Gerade dieses muß es sein! Mein Liebstes und das Gescheiteste von allen!"

„Ich hab' dir doch gesagt, daß ich dir ein anderes kaufen will!" greinte die Tante.

„Ach, geh, du!" erwiderte die Nichte schmerzzerrissen. „Ich hab' selber genug andere, aber so, wie dieses arme gibt es kein zweites! Es war so anhänglich und hat jedes Wort verstanden."

„Dann sag', was du sonst gern haben willst, ich will ja alles tun, um das Malheur, für das ich nichts kann, gutzumachen!" lenkte die Tante versöhnlich ein. Das Unglück wollte es jedoch, daß in diesem Augenblick der Missetäter, der es sich unter dem Stuhl seiner Eignerin bequem gemacht hatte, einen schnarchenden Laut von sich gab.

(Fortsetzung folgt.)

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

DER RING

Beuthen O S, den 18. Januar 1931



Nach dem Maskenball

weicht die Lustigkeit dem Kater — wenn der Clown ernst ist nach dem Abtritt von der Bühne des Lachens, erstarrt seine Maske zu melancholischem Weltschmerz.



60 Jahre Deutsches Reich

Die Kaiserproklamation im Spiegelsaal von Versailles
nach einer zeitgenössischen Darstellung von Otto Günther.

Das Wappen Heinrichs IV. (1195—79)

Münzadler unter Friedrich II. Dieser Reichsadler wurde in den Jahren 1212—50 auf die Augustales (Münzen) geprägt.

Der Reichsadler

in seiner geschichtlichen Entwicklung vom zwölften Jahrhundert bis heute.

1273—1918? Rudolfs I. Reichswappen (1273—91) zeigt außerordentliche Ähnlichkeit mit dem Adler der Republik.

Der Doppeladler stand zur Zeit Karls V. über dem Reich (1519—56). — Das Siegel des Kaisers.

Kaiser von Deutschland oder Deutscher Kaiser?
Eine interessante Illustration zu dem Streit zwischen Bismarck und König Wilhelm über den Kaisertitel. Bismarck vertrat schließlich erfolgreich den Standpunkt, daß Wilhelm I. sich „Deutscher Kaiser" nennen solle, während der König fast bis zuletzt auf der Bezeichnung: „Kaiser von Deutschland" bestand. Diese Schriftzeilen sind aus einem Immediatbericht des Kanzlers Graf Bismarck an den König vom November 1870 entnommen, in dem er den Kaisertitel so aufführte, wie er ihn sich dachte. Die Randbemerkung daneben stammt von der eigenen Hand König Wilhelms und zeigt, daß der König auf seinem Standpunkt, sich „Kaiser von Deutschland" nennen zu wollen, beharrte.

Als am 18. Januar 1871 in der Spiegelgalerie des französischen Königsschlosses zu Versailles der siegreiche greise König Wilhelm von Preußen die ihm von den deutschen Bundesfürsten und freien Städten angetragene Kaiserkrone annahm und der Kanzler des Norddeutschen Bundes, Graf von Bismarck, die Kaiserproklamation vor der glänzenden Versammlung, die die Spiegelgalerie füllte, verlesen hatte, war ein alter Traum des deutschen Volkes wieder erfüllt. Das Deutsche Reich war wieder geeinigt und seine Stämme hatten sich die alte in Jahrhunderten bewährte Spitze des deutschen Kaisertums wiedergegeben. Unsere Bilder sollen das Ereignis, das die ganze seitherige Entwicklung des geeinten Staates bestimmt, noch einmal unserer Erinnerung wiedergeben.

Für das Kaiserreich wurde nach der Proklamation in Versailles vom damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm dieses Wappen entworfen.

1888—1918. Reichsadler unter dem letzten Deutschen Kaiser.

Das Wappen der Deutschen Republik seit 1918.

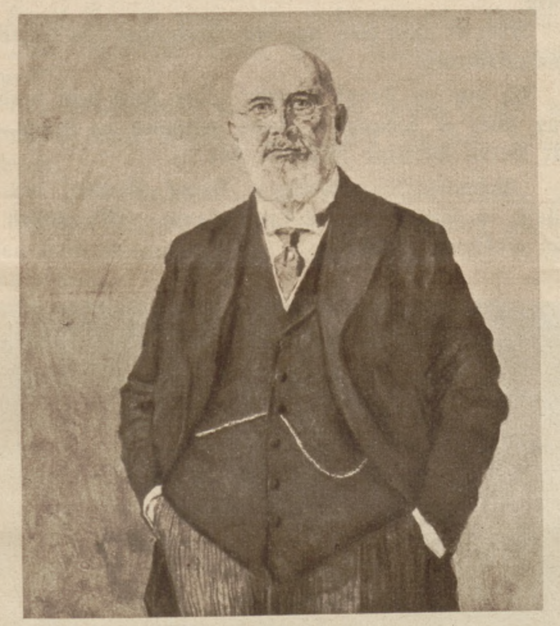
Der „Kaiserbrief".
Das Schreiben König Ludwigs von Bayern vom 30. November 1870 an König Wilhelm nach Versailles, in dem er diesen im Namen der deutschen Bundesfürsten und freien Städte bittet, die deutsche Kaiserwürde anzunehmen.

BLICK IN DIE WELT

Das Haus mit den geschlossenen Fenstern



In der amerikanischen Fabrikstadt Milwaukee wurde ein riesiges Laboratoriumsgebäude nach ganz modernen Gesichtspunkten errichtet. Da man gefunden hat, daß durch künstliche Entlüftung und Luftverbesserungsanlagen das Innere solcher großen Gebäude mit einer viel besseren Luft versehen werden kann, als sie die Außenluft darstellt, sind die Fenster in diesem Gebäude fest durch große Scheiben verschlossen. Die auf dem Bilde ersichtlichen senkrechten Pfeiler des Gebäudes enthalten große Hohlräume, mit deren Hilfe die Belüftung im Innern des Gebäudes ermöglicht wird.



Kommerzienrat Hubert Underberg

in Rheinberg am Niederrhein, der bekannte rheinische Großindustrielle, wird am 20. Januar 1931 70 Jahre alt. Seine Vaterstadt Rheinberg verlieh ihm aus diesem Anlaß das Ehrenbürgerrecht.

Die Streikunruhen in Australien.

Handgemenge zwischen Polizei und Demonstranten bei Kundgebungen in Sydney.



In die Erde gebohrt!

Drei Tote und 22 Verletzte waren zu beklagen, als der Edinburgh—London Expreß bei Carlisle in einer Kurve entgleiste und viele Wagen eine Böschung herunterstürzten. — Die verunglückte Lokomotive, die sich mit enormer Kraft tief in das Erdreich eingebohrt hat, wird von Hilfsmannschaften ausgegraben.



Roman von Anny v. Panhuys.

5. Fortsetzung

Wenn der Brief in fremde Hände fallen sollte, denn das Knistern des Papiers verriet nur allzuschnell, wo er verborgen worden, wußte man mit dem Inhalt wohl kaum etwas anzufangen. Gefahr für sie bedeutete der Brief nur in den Händen ihres Mannes. Deshalb mußte sie alles in Bewegung setzen, daß man ihr das Fundstück persönlich aushändigte.

Sie stand neben Frank, als er die Bahnstation anrief. Er erhielt die Antwort, auf der hiesigen Station wäre heute abend, außer einem alten Regenschirm, nichts abgegeben worden. Aber man würde Stettin anrufen, wo der Zug in ungefähr zwanzig Minuten ankommen müßte. Man möge morgen früh gegen acht Uhr wieder nachfragen. Falls die vermißte Tasche nach Stettin mitgefahren, würde sie der Frühzug von dort mitzurückbringen.

Es kostete Karla viele Mühe, sich leidlich ruhig zu benehmen. Innerlich war sie voll Unruhe. Wo mochte nur die unglückselige Tasche geblieben sein? Hoffentlich erhielt sie sie morgen wieder.

Ihr Mann beobachtete sie heimlich beim Essen, sagte schließlich: „Aber das Täschchen läßt sich doch ersetzen, Liebste. Ich hätte es nicht für möglich gehalten, daß du so sehr an der Tasche hängst.“

Sie erwiderte fast vorwurfsvoll: „Du schenktest sie mir doch zusammen mit dem Mantel am Weihnachtsabend.“

Er küßte ihre Rechte und nahm sich vor, statt morgen früh die Station anzutelephonieren, selbst hinzufahren, und falls die Tasche dort war, Karla beim Frühstück damit zu überraschen. Aber es war ihm leider unmöglich, Karla die Freude zu bereiten, das Täschchen war in Stettin nicht im Zuge gefunden worden.

Da der Zug aber vorher noch mehrmals gehalten hatte, lag die Gefahr nahe, daß noch unterwegs Reisende eingestiegen und das Abteil auf einer anderen Zwischenstation wieder verlassen hatten. Mit dem Handtäschchen natürlich.

Frank Arnold berichtete seiner Frau, was der Stationsvorsteher geäußert. Sie schien ihn kaum zu hören, so entsetzt blickte sie vor sich hin.

Nun mußte sie in nächster Zeit ständig befürchten, eines Tages würde irgend jemand die Tasche ihrem Manne ins Kontor bringen. Der Umschlag des Briefes trug doch die Anschrift ihres Mannes. Sie war förmlich betäubt, weil sie fast sicher damit gerechnet hatte, das Täschchen wiederzuerhalten.

Hoffentlich hatte es jemand gefunden, der nicht an Rückgabe dachte, der das Geld und die goldenen Toilettesächelchen einfach behielt und den Brief dem Feuer übergab. Was sie längst hätte tun sollen.

Als dann noch ein paar Tage hingingen, gewann sie fast die Sicherheit, alles verhielt sich so, wie sie es gern wünschte. Sie machte sich immer wieder klar, der Brief hatte für niemand Interesse, dennoch ward sie eine peinigende heimliche Angst nicht los. Vier Wochen später aber lachte sie sich die letzten Spuren der Angst fort. Wer den kostbaren Fund unterschlug, hatte bestimmt keine Veranlassung dazu, den Brief aufzuheben.

VIII.

Es war ein sonniger Maientag, einer von denen, die alle empfänglichen Herzen in einen Rausch versetzen, die noch ein flüchtiges Lächeln des Glücks auf die verbittertsten Gesichter zaubern. Vor dem martialischen Jobst, dem Türhüter des Bürogebäudes im Finkenwinkel, stand ein schmaler, ziemlich ärmlich gekleideter Mensch. Er trug ein flaches, in unsauberes Zeitungspapier eingeschlagenes Etwas unter dem linken Arm und machte dem grimmig dreinschauenden Jobst klar, er müsse auf jeden Fall Herrn Frank Arnold selbst sprechen, es handle sich um eine sehr wichtige Privatangelegenheit.

„Wenn Sie Arbeit suchen, müssen Sie sich drüben im Fabrikgebäude Nummer eins bei Meister Biesel melden“, riet Jobst, „der Herr Direktor kann sich um diese Dinge nicht auch noch kümmern, der sitzt schon tief genug in der Arbeit.“

Der kleine magere Mann, dem ein paar graue Zottelsträhnen unter dem von Wind und Wetter formlos gewordenen grauschwarzen Filzhut hervorschauten, erwiderte überlegen: „Meinen Sie, ich möchte mir meine alten Tage noch mit Arbeit verekeln, wo ich bis jetzt so schön und glatt ohne ausgekommen bin! Meinetwegen hätte man die Arbeit nicht erfinden brauchen.

Sie silberbestickter Nachtwächterersatz für den Tag. Bestellen Sie Herrn Arnold, ich habe etwas gefunden, was für ihn Interesse hat.“

Jobst maß das Männchen mit etwas herablassendem Blick.

Aber er ging doch, um dem Verlangen des Schäbigen nachzukommen.

Er sagt zu Frank Arnold: „Der Kerl sieht verboten aus, aber er behauptet, etwas gefunden zu haben, was für Herrn Direktor Interesse hat.“

„Gefunden!“ wiederholte Frank Arnold, der sich allein in seinem Privatbüro befand. „Also lassen Sie ihn eintreten, Jobst.“

New York hinter Wolken. Ein Luftbild der im Bau befindlichen neuen Hudson-Hängebrücke. Undurchdringliche Nebelschwaden verhängen den Ausblick über die Stadt.

Er dachte sofort an Karlas Handtäschchen. Richtig, nachdem Jobst den abgerissenen Besucher eingelassen und sich selbst wieder entfernt hatte, wickelte das dürre Männchen, dem ein wirrer Bart um Kinn und Wangen wucherte, das lila Handtäschchen aus, das Karla vor mehr als fünf Wochen verloren hatte. Es sah schmutzig aus, hatte dunkle Flecke vom Regen, und als es Frank Arnold öffnete, fand er weder den Hundertmarkschein, noch die goldenen Toilettesächelchen.

„Wo ist der Inhalt der Tasche geblieben?" fragte er ein wenig ärgerlich, „meine Frau verlor sie mit wertvollem Inhalt."

Der kleine Kerl nickte. „Natürlich wird in dem Ding was dringewesen sein. Ich fand es am Gleise der Bahnstrecke Berlin—Stettin, nahe bei Stettin, es war in ein kleines Erdloch gefallen. Aber das Ding hatte, trotz dem Dreck und trotzdem es leer ist, Vornehmheit. Ich dachte, wenn es gereinigt würde, wäre es doch noch ganz gut zu brauchen. Und manchmal ist so was auch 'n Andenken. Und wenn Sie mir 'ne kleine Belohnung zukommen lassen würden, Herr Direktor, werde ich den Finkenwinkel in guter Erinnerung behalten."

„Da der Inhalt der Tasche, hundert Mark und verschiedene Wertgegenstände, fehlt, nehme ich an, Sie haben Ihren Finderlohn im voraus erhoben", erwiderte Frank Arnold und fixierte den Landstreicher durchdringend.

Der kleine Mann wehrte lebhaft ab.

„Nein, Herr Direktor, dann hätte ich bestimmt keine Courage gehabt, zu kommen. Ich dachte mir, das piekfeine Ding ist aus dem Zug gefallen."

„Und wie verfielen Sie denn darauf, die Tasche gerade hierher zu bringen, es liegt doch keine Adresse in der Tasche?" fragte Frank Arnold mißtrauisch.

Der Kleinere lachte meckernd.

„Aber, Herr Direktor, das ist doch die Hauptsache. Ich dachte, der Brief, der in der Tasche steckt, hätte vielleicht Wert für Sie. Er hört sich wenigstens so an, ich habe mir erlaubt, ihn zu lesen."

Frank Arnold machte ein verständnisloses Gesicht.

„Von was für einem Brief sprechen Sie denn, Mann?"

Der Landstreicher zog aus dem hellen Futter des Täschchens einen Briefumschlag, hielt ihn dem Frager entgegen.

Der griff langsam danach, las seinen Namen, sah die spanische Marke, und als er den Umschlag wandte, trafen seine Augen auf den Namen von seines Vaters Pflegeschwester.

Im ersten Moment begriff er gar nichts, sann nur, wie kam der Brief aus Spanien in das Futter von Karlas verlorenem Handtäschchen?

Aber die Frage würde ihm das alte schiffbrüchige Menschenkind da vor ihm wohl kaum beantworten können. Er selbst mußte darüber nachdenken. Vor allem aber den Brief lesen, den er durch den Umschlag fühlte. Er langte in die Tasche, holte fünfzig Mark an kleiner Münze hervor, fragte: „Oder wollten Sie lieber Arbeit im Finkenwinkel haben?"

Das Männchen zappelte jetzt vor Ungeduld wegzukommen.

„Nein, Herr Direktor, das wäre dann keine Belohnung für mich, sondern eine Strafe!"

Er nahm schmunzelnd die fünfzig Mark und verschwand so eilig, als hätte er Angst, der Spender des Geldes könnte Reue bekommen.

Frank Arnold barg die Tasche in seinem Schreibtisch und zog dann den Brief hervor. Er war vom Monat Februar und kam aus Barcelona.

Jetzt erst las Frank Arnold den Brief, den die Pflegeschwester seines Vaters in der Hoffnung auf eine Versöhnung geschrieben, nachdem sie den Zeitungsaufruf in der Zeitung „Vanguardia" gefunden.

Nachdem er den Brief gelesen, saß Frank Arnold, als wäre er seiner Umgebung weit entrückt; über seinem Gesicht lagen Schatten. Er sann: Der Brief fand sich in Karlas Handtäschchen, also hatte sie ihn hineingesteckt. Wie aber kam sie zu dem Brief, der an die Adresse: „Frank Arnold" gerichtet war und den die Absenderin an seinen Vater geschrieben hatte. Es ging klar aus ihren Zeilen hervor, sie hielt ihn, dessen Adresse am Schlusse des Aufrufs stand, für ihren Pflegebruder.

Im Monat Februar war der Brief geschrieben und abgesandt worden, jetzt aber befand man sich schon im Mai. Der Brief war also ein volles Vierteljahr alt, und er hatte keine Ahnung von seiner Existenz gehabt bis zu dieser Stunde.

Wie aber war der Brief in Karlas Hände gekommen und weshalb wußte er nichts davon? Alle Post, die seine Adresse trug, gleichviel ob Geschäfts- oder Privatbrief, wurde ihm doch in sein Büro gebracht. Es wäre demnach also für Karla unmöglich gewesen, den Brief in ihren Besitz zu bringen. Sie hätte ihn sich denn aus seinem Büro holen müssen.



War Karla letzthin einmal dabei gewesen, als ihm Post gebracht wurde? Natürlich, er erinnerte sich ganz deutlich. Es war an dem Tage gewesen, wo Karla plötzlich ein Schwächeanfall überfiel. Deutlich stand die kleine Szene wieder vor ihm, und er empfand erst jetzt, drei Monate später, das Erkünstelte und Gequälte jenes plötzlichen Schwächeanfalles. Er sah mit einem Male klar und hell. Zwar wehrte er sich mit aller Kraft gegen eine furchtbare Erkenntnis, aber es nützte nichts, es gab keinen Zweifel: Karla hatte unter der Post, die ihm in ihrer Gegenwart von dem Bürolehrling in sein Kontor gebracht worden war, den Brief aus Spanien entdeckt und ihn sich blitzgeschwind angeeignet, während er ihr das Gläschen Muskateller einschenkte.

Aber warum hatte sie das getan? Was wollte sie mit dem Brief? Weshalb unterschlug sie ihn?

Ihm fiel ein, wie sehr sie anfangs dagegen geredet, nach Susi von Bredow zu forschen, und er erkannte nun, sie hatte vereiteln wollen, daß seines Vaters letzter Wille erfüllt werden konnte.

Es war ihr, um das zu erreichen, gar nicht darauf angekommen, sich einer Briefunterschlagung schuldig zu machen.

Und wie raffiniert sie vorgegangen war!

Er meinte, sie vor sich zu sehen, als sie hier an seinem Schreibtisch zusammenbrach.

Karla war wirklich eine vorzügliche Schauspielerin! Und sie war falsch. Ihre Seele war nicht so schön wie ihr Körper, das erkannte er mit großem Schmerz. Sie war falsch und log. Er erinnerte sich daran, daß er sie eines Tages nach den Sèvrestellerchen in der Glasservante gefragt und sie ihm erwidert, sie würden nur einmal abgerieben, während er dann zufällig vom Hausmädchen hörte, sie würden bei Besuchen benutzt. Die kleine Episode schien ihm damals nicht besonders wichtig, obwohl sie ihn bitter verstimmt hatte. Aber im Zusammenhang mit dieser Briefunterschlagung gewann sie an Wichtigkeit. Bewies ihm, Karla besaß böse Charakterfehler.

Er las den Brief noch einmal, und leise Rührung ward in ihm wach. Da schrieb eine Frau, der seines Vaters große Liebe gegolten, an den Toten wie an einen Lebenden. Weil sie nicht wußte, er schlummerte schon unter der Erde.

Und sie ahnte nun nichts davon, wie gütig und vorsorglich er ihrer noch gedacht ganz kurz vor seinem Scheiden. Daß ihr Wohlergehen eigentlich sein letzter Gedanke auf Erden gewesen. Sein letzter Wunsch und Wille.

Kein geschriebenes Wort gab es darüber, kein Testament enthielt auch nur eine Andeutung davon. Aber er, sein Sohn und Erbe, hatte versprochen, den Wunsch zu erfüllen, und es würde ihm leicht werden, jetzt, wo er wußte, wo Susi von Bredow lebte. Sie würde Hilfe brauchen können, denn sie lebte in einfachen kleinen Verhältnissen. War die Pförtnerin, die Hausbesorgerin eines Mietshauses. Und sie besaß eine Tochter. Er mußte so rasch wie möglich den beiden alleinstehenden Frauen helfen, sie in ein leichteres, bequemeres Dasein hineinbugsieren. Seine Pflicht war das.

Es klopfte. Der Prokurist trat ein.

„Sie wollten mit mir allerlei besprechen, Herr Direktor, vor allem handelt es sich um die Motorpflüge nach Rußland."

Frank Arnold schob den Brief in seine Brusttasche.

„Lieber Herr Zellmann, ordnen Sie alles auf Ihre Art und Weise. Sie wissen ja, Ihre Art und Weise entspricht der meinen. Ich werde schon morgen verreisen müssen. In einer Privatangelegenheit. Für Sie reise ich nach Spanien, nach Barcelona. Als ich vor drei Jahren geschäftlich dort war, wohnte ich im Hotel Ritz. Wichtiges können Sie mir bis auf weiteres also dorthin senden. Ich bleibe wohl nicht lange fort, höchstens acht Tage. Offiziell aber befinde ich mich in, na sagen wir mal: in Rumänien auf einer wichtigen Geschäftsreise." Er stand auf und faßte den Prokuristen, der den Jahren nach gut sein Vater hätte sein können, vertraulich unter den Arm. „Auch meine Frau soll nicht wissen, wo ich in Wirklichkeit bin. Die Angelegenheit, die ich zu ordnen habe, hängt mit meinem Vater zusammen, und meine Frau redet mir zuviel in die Sache hinein, die sie nicht versteht."

Richard Zellmann nickte. „Es wird niemand erfahren, wo Sie hingereist sind, Herr Direktor, Sie können unbesorgt Ihre Vorbereitungen treffen."

„Schön, und nun noch etwas: Ich werde meiner Frau sagen, wenn sie mir schreiben will, soll sie Ihnen den Brief abgeben, Sie würden ihn dann Ihrem täglich an mich nach Rumänien abgehenden Bericht beilegen. Umgekehrt werde ich Ihnen, direkt an Ihre Wohnungsadresse gerichtet, von Spanien aus vielleicht einen Brief an meine Frau beilegen. Sie glaubt dann, er kommt aus Rumänien. So umgehen wir die verräterischen Marken."

Karla hatte sich eben von der Zofe das Haar frisieren lassen, in wundervoller Ordnung, wie es Karla liebte, lagen die goldbraunen Löckchen um den schmalen

Kopf. Als ihr Mann eintrat, schickte sie die Zofe fort, fragte etwas erstaunt: „Ist irgend etwas Besonderes geschehen, Frank? Es ist ja noch lange nicht Mittagszeit."

Er mußte sich sehr beherrschen, um sie nicht zornig anzuschreien: Weshalb hast du die Gemeinheit begangen, den Brief der armen Frau aus Spanien zu unterschlagen, die so vertrauensvoll geschrieben?

Aber er bezwang die Regung und beantwortete ihre Frage.

„Eine Nachricht aus Rumänien — es handelt sich um große Lieferungen dorthin — zwingen mich, nach Bukarest und auf ein paar rumänische Großgüter zu reisen. Ich werde schon nachmittag wegfahren. Bei solchen Geschäften entscheidet oft die Schnelligkeit."

„Reisräder"



Ein Idyll aus Technik und Natur.
Primitive Wasserräder zum Bewässern der Reisfelder auf den Philippinen.



In der Tretmühle.
Japanischer Reisbauer zeigt seinen Kindern, wie man es machen muß.

Sie seufzte. „Wie schade, Frank, daß du fort mußt, ich werde mich sehr nach dir sehnen."

Es klang so weich und überzeugend, und er dachte, wenn sie auch log und unterschlug, in einem wenigstens war sie, dem Himmel sei Dank dafür, doch echt und wahr. In ihrer Liebe zu ihm. Die war ohne Falsch, auf die durfte er vertrauen. Das milderte auch ihre Schuld ein wenig. Und er dachte, sie ist hochmütig und eitel, sie fürchtete wohl, durch des Vaters letzten Wunsch würde ihr möglicherweise die Gegenwart von Menschen aufgedrängt, die in kleinsten Verhältnissen gelebt hatten. Vielleicht störte es sie auch, sich auszumalen, sie käme dann mit der Frau zusammen, die eines Nachts das Haus der Pflegeeltern verlassen und dem Mann ihrer Liebe gefolgt war.

Sie verurteilte Susi von Bredow deshalb und scheute deshalb wohl vor der entferntesten Berührung mit ihr zurück.

Deshalb, nur deshalb hatte sie sich an dem Brief vergriffen.

Frank Arnold suchte nach Gründen, um die schöne Karla so gut wie möglich zu entlasten, weil er überzeugt war, ihre Liebe zu ihm war tief und echt. Er ahnte nicht, daß gerade diese Liebe, an die er glaubte, Karlas größte Lüge war.

IX.

Es war an einem Sonntagvormittag. Der Himmel strahlte, die Bäume der Cortesstraße zeigten ihr leuchtendstes Maiengrün, und die hohen, weißen Häuser mit den flachen Dächern prunkten mit ihren hellen Gewändern. Sonntagsstimmung lag über allem. Die Pförtnerin eines der höchsten Häuser dieser hübschen, breit angelegten Straße befand sich in ihrer kleinen Wohnung, um allerlei Arbeiten zu verrichten, wozu sie an Wochentagen nicht kam, ihre Tochter Maria saß in der Loge und achtete darauf, wer ein- und ausging. Sie spielte Portera, wie sie in solchen Fällen zu sagen pflegte.

Ein Herr betrat das Haus.

Maria, die sämtliche Mieter kannte, hatte den Herrn hier noch nicht gesehen.

Er blickte sich unschlüssig um, kam dann schnurstracks auf die Portera zu. In sehr mangelhaftem Spanisch fragte er nach Sennora von Bredow.

Maria stutzte. Wie sonderbar, daß dieser Herr, der allem Anschein nach ein Deutscher war, nach ihrer Mutter fragte, daß er den Namen nannte, den hier in Barcelona niemand kümmerte. Er mußte irgendwie mit dem rücksichtslosen Pflegebruder der Mutter in Verbindung stehen.

Sie erwiderte ziemlich kühl: „Ich glaube, wir können uns auf Deutsch unterhalten. Meine Mutter ist augenblicklich beschäftigt, und ich bitte Sie, mir zu erklären, was Sie von ihr wünschen."

Der Herr blickte sie jetzt wie in heimlicher Musterung an, und ihr feines Gesichtchen färbte sich mit leichter Röte unter dem Blick. „Sie sind also Frau von Bredows Tochter," sagte er nach einem Weilchen, „die auf den poetischen Namen Maria vom Meer getauft wurde." Er lächelte. „Ihre Mutter schrieb mir das nach Finkenwinkel. Mein Name ist Frank Arnold. Als ich Sie sah, dachte ich es mir beinahe, daß Sie die Tochter sein müßten. Sie sind so goldblond deutsch, wie es selbst in Deutschland selten ist."

Er fand: Diese Tochter Susi von Bredows war das lieblichste Geschöpf, das er bisher gesehen. Und welchen Gegensatz bildete das leicht gebräunte Gesicht mit den tiefschwarzen, großen Augen zu dem Goldblond des Haares.

Sein Lächeln empörte Maria, wie sie sein Erscheinen empörte.

Sie reckte die schlanke, zierliche Figur, und kurz beschied sie ihn: „Wenn mein Haar auch von deutscher Farbe ist, so empfinde ich doch im Herzen spanisch. Und habe auch spanischen Stolz, der nicht begreift, wie jemand, der meine arme Mutter in so unverantwortlicher, häßlicher Weise kränkte, wie Sie es getan, noch wagt, hierherzukommen."

Frank Arnold war bestürzt. Was meinte das junge Mädchen nur, weshalb maßen ihn ihre machtvollen dunklen Augen so verächtlich?

Er zuckte leicht die Achseln.

„Würden Sie nicht die Güte haben, mir Ihre völlig unverständlichen Worte zu erklären?"

Eben öffnete sich die Tür im Hintergrund der Pförtnersloge, und im einfachen schwarzen Hauskleid erschien Susi von Bredow. Sie stutzte, stammelte: „Frank — Frank Arnold! Weshalb kommst du denn zu uns, nach dem, was du mir angetan!"

Frank Arnold stand vor einem Rätsel.

Daß er jetzt Marias Mutter, die Pflegeschwester seines Vaters vor sich hatte, darüber war er sich bei ihrem Anblick sofort klar gewesen, aber daß sie ihm einen ähnlichen Vorwurf, wie es kurz zuvor ihre Tochter getan, entgegenwarf, das verstand er nicht.

Er verneigte sich.

„Verzeihung, Frau von Bredow, ich heiße allerdings Frank Arnold, aber Sie verwechseln mich jetzt, ebenso wie in Ihrem Briefe, anscheinend mit meinem Vater. Der Aufruf nach Ihrem Verbleib in den spanischen Zeitungen ist von mir unterzeichnet worden. Ihren Brief darauf habe ich erhalten. Mein Vater, dessen Vornamen ich auch führe, ist tot."

Die blonde Frau fuhr sich über die Augen.

„Tot also ist er — — —" Sie atmete hörbar: „Und seine Eltern?"

„Beide tot", beantwortete Frank die Frage.

Marias Hand flog hoch, als wollte sie Schweigen gebieten,

„Sie erließen den Aufruf, sagen Sie, Sie erhielten also auch Mutters Brief. Ja, aber weshalb schrieb denn ihr Vater einen so häßlichen Brief an die Mutter, nachdem Mutter den Aufruf beantwortete?"

Frank Arnold erwiderte ohne eine Ahnung von Verständnis: „Mein Vater konnte nach dem Aufruf unmöglich an Ihre Mutter schreiben, da ich den Aufruf erst nach dem Tode meines Vaters, der im Sommer starb, in die Blätter rücken ließ."

„Da Sie, wie Sie sagen, auch Frank Arnold heißen, haben also Sie diesen abscheulichen Brief abgesandt, der meine arme Mutter über alle Maßen kränkte und beleidigte?" fragte Maria, und ihre Augen maßen ihn verächtlich. „Gehen Sie!" rief sie schroff, „gehen Sie und lassen Sie sich niemals wieder hier sehen."

Frank Arnold trat, anstatt der Aufforderung zu gehen nachzukommen, noch ein paar Schritte näher.

„Ich gehe nicht, ehe ich weiß, wessen Sie mich beschuldigen. Sie erwähnen immer wieder einen beleidi-

genden Brief an Ihre Mutter. Ich gebe Ihnen die Versicherung, es muß sich um irgendeinen Irrtum handeln, denn ich schrieb Ihrer Mutter keine Zeile. Ich zog es vor, das, was ich mit ihr zu besprechen habe, mündlich zu tun. Deshalb reiste ich hierher."

Frau Susi sagte kühl: „Wenn Ihr Aufruf erst nach dem Tode Ihres Vaters erschien, den ich vor drei Monaten durch einen Brief beantwortete, so kann doch das Schreiben, das ich im März aus dem Finkenwinkel erhielt, nur von Ihnen sein. Es ist doch auch Frank Arnold unterschrieben." Sie schüttelte den Kopf. „Es ist jedenfalls unfaßbar, weshalb Sie tun, als wüßten Sie nichts von dem Brief. Bisher nahm ich allerdings an, er wäre von meinem Pflegebruder, und bin froh, daß es nicht so ist. Es hätte die Erinnerung an ihn bitterbös verdunkelt."

Auf des Mannes Stirn lag eine tiefe Falte, als er betont erwiderte: „Ich gebe Ihnen nochmals die Versicherung, daß ich Ihnen nicht geschrieben habe. Ich hoffe aber, Sie besitzen den betreffenden Brief aus dem Finkenwinkel noch, er interessiert mich natürlich sehr."

Mutter und Tochter wechselten einen erstaunten Blick. Beiden gefiel Frank Arnold, auf beide machte er einen sehr guten Eindruck, aber der Brief mußte doch von ihm geschrieben sein, wenn sein Vater dafür nicht mehr in Frage kam.

Die Frau zuckte lässig die Achseln.

„Dem Sinne nach ist der Brief so abgefaßt, daß ich glauben mußte, der Schreiber wäre mein Pflegebruder, dessen Frau ich einmal werden sollte. Aber ich besitze ihn noch und kann ihn Ihnen zeigen. Bitte, folgen Sie mir." Sie wies auf die Tür, die in die kleine Wohnung führte. Ein behagliches Wohnzimmerchen tat sich vor Frank Arnold auf, das durch ein paar bessere Möbelstücke aus den Glanztagen der jetzigen Hausbesorgerin ein fast vornehmes Aussehen gewann, wozu auch mehrere geschmackvoll gerahmte Bilder Ramon Padillas beitrugen.

Susi von Bredow entnahm ihrer Kassette den Brief, der ihr so manche schwere Stunde bereitete, und reichte ihn dem Besucher.

Frank Arnold las zuerst das Datum, dann die Unterschrift. Es stimmte. Der Absendeort war der Finkenwinkel, und der Absender unterzeichnete mit seinem Namen. Nicht mit der Hand, sondern mit der Schreibmaschine, mit der auch der Brief geschrieben war. Er las mit wachsender Empörung und sann, wer konnte nur ein Interesse daran haben, so ein elendes Machwerk zu verfassen. Jetzt verstand er, weshalb ihn das blonde Mädchen mit Blicken der Verachtung angesehen, begriff, weshalb man vor ihm zurückgewichen, als brächte er eine böse Krankheit mit sich.

Der Brief sollte den Anschein erwecken, als hätte ihn sein Vater geschrieben!

Da Susi von Bredow ihren Brief an seinen Vater gerichtet, mußte dieselbe Hand im Spiele sein, die den Brief aus Spanien unterschlug. Er brach fast zusammen unter dem Schlag. Nur Karla konnte diesen kränkenden Brief verfaßt haben, nur sie. Er war so raffiniert zusammengebaut, daß sie mit ziemlicher Sicherheit damit rechnen durfte, die Gefahr, Susi von Bredow könne sich noch einmal melden, war für immer gebannt.

Der Brief war überaus geschickt aufgesetzt. In jeder Beziehung.

Er fühlte, wie ihm kalter Schweiß auf die Stirn trat, er bat leise: „Gestatten Sie mir, mich einen Augenblick zu setzen, der Brief ist —"

Er schluckte vor Erregung, und die Frau war sich darüber klar, Frank Arnold, der seinem Vater sehr glich,



hatte den Brief wirklich nicht geschrieben. Er sah aus, als hätte ihn die Lektüre aufs tiefste erschüttert.

Ihre Stimme klang schon ein wenig freundlicher als vorhin: „Natürlich, setzen Sie sich nur, Herr Arnold. Ich bin ja schon froh, daß der Brief nicht von meinem Pflegebruder ist, der Gedanke tat mir körperlich weh. Ich habe wohl unrecht gegen ihn gehandelt, aber er war so ein lauterer Charakter, beschimpft hätte er mich niemals."

Frank Arnold legte den Brief mit spitzen Fingern, als fürchte er sich daran zu verbrennen, auf den Tisch.

„Mein Vater sprach von Ihnen in seiner letzten Stunde. Nie hatte ich von Ihnen vorher gehört. Ich forschte in seinem Auftrag nach Ihnen. Er wünschte Ihnen zu helfen, falls Sie in bedrängten Lebensverhältnissen wären. Er hat Sie wohl niemals ganz vergessen, Sie waren die große Liebe seines Lebens."

Susi von Bredow fühlte, wie ihr die Augen feucht wurden. Sie rief, von leisem Schluchzen durchbrochen: „Das klingt anders wie das da!" Sie wies auf den Brief.

Frank Arnold kam sich vor, als wäre er hier in dem kleinen Zimmer ganz plötzlich ein schwerfälliger alter Mann geworden, der müde vom Leben war, dem der Daseinsekel am Herzen fraß. Und daran war nur der Brief schuld, der ihm den ohnedies schon stark erschütterten Glauben an den Charakter der Frau genommen, die er geachtet, wie man eine geliebte Lebensgefährtin achten soll.

Mit diesem Brief fiel sein Eheglück völlig in Trümmer.

Karla besaß eine kleine Schreibmaschine, und die Schreibmaschine hatte einen ganz winzigen Fehler, das große S war in der Mitte auseinandergerissen, ein winziger Spalt, eine leere Stelle schob sich ein. Es würden nicht viele Schreibmaschinen denselben Fehler aufweisen, und im Finkenwinkel gab es nur Schreibmaschinen im Bürohaus der Arnold-Werke, die sämtlich ganz andere, viel größere Typen hatten. Dieser Brief war bestimmt mit Karlas Maschine geschrieben worden.

Er dachte verzweifelt, vielleicht tat er Karla unrecht. Sie wäre entsetzlich raffiniert, entsetzlich schlecht, wenn sie die Verantwortung für das tolle Spiel hinter seinem Rücken trug. Vielleicht täuschte ihn der Schein, und irgendein anderer Mensch war verantwortlich für die Intrige, von der er nichts geahnt und die vollständig geglückt wäre, wenn nicht ein alter Bettler Karlas ausgeraubte Handtasche gefunden hätte.

Ja, vielleicht täuschte ihn der Schein. Vielleicht verhielt sich in Wirklichkeit alles ganz anders, wie er annahm.

Susi von Bredow trat an ihn heran.

„Sie sind innerlich von etwas in Anspruch genommen, das Sie sehr quält, Herr Arnold. Ich weiß nicht, was es ist, aber es hängt mit den Briefen zusammen. Ich glaube Ihnen, daß Sie den häßlichen Brief an mich nicht geschrieben haben, mehr will ich nicht wissen. Ihre Versicherung genügt mir."

Maria stand nun hinter der Mutter. „Concha vom vierten Stock hat gerade etwas Zeit, sie gibt draußen Obacht. Ich muß doch wissen, wie das mit dem Briefe zusammenhängt."

Susi von Bredow wandte den Kopf ein wenig.

„Herr Arnold schrieb ihn nicht, mein Kind, dafür bürge ich dir. Mehr brauchen wir nicht zu wissen. Du nicht und ich nicht."

Frank Arnold sah die nachtschwarzen Augen des jungen Mädchens auf sich gerichtet, und ihm war es, als sähe er daneben Karlas graue große Augen leuchten, die ihm bis vor kurzem der Inbegriff von Reinheit und Lauterkeit der Seele gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Hinter den Kulissen der Varietékulissen



In den Besuchsstunden des Agenten steht die Tür kaum still. Manche kommen nur, um ihre Adressen anzugeben und mitzuteilen, wann sie frei sind. Mehr ist zunächst nicht nötig, denn die meisten und ihre „Nummer“ kennt man, — seit Jahren schon werden sie „gebucht“. So nennt man nämlich hier das Abschließen der Kontrakte.

Jeder Besucher wird mit seiner Adresse in das große Heft eingetragen, das im Warteraum aufliegt. Die sechs Olympias, Uyénos, Frank und Eugénie, Uranus, Ulpts, Carry und Mary, — bekannte, unbekannte Namen, alles durcheinander, — frei ab 1. Juni — sofort frei — frei ab 1. November.

In allen Räumen sind die Wände mit Artistenphotos gepflastert, alles Künstler, mit denen die Agentur im Laufe der vielen Jahre gearbeitet hat oder mit denen sie gegenwärtig noch arbeitet. Da sieht man beispielsweise die Saharet, die Gerero, Rastelli, Raquel Meller, 3 Fratellini, Grock, die Arnauts, die Bronnets, Reuter und viele, viele andere. Direktoren der großen inländischen und ausländischen Varietés und Zirkusse. Auch die der ausländischen, denn es ist hier eine internationale Vermittlungsstelle. Für alle Städte und für alle Länder wird hier „gebucht.“

Die Inhaber der Firma kennen auch alle ausländischen Direktoren persönlich, sie kennen ihre Etablissements und ihr Publikum, darum wissen sie auch genau, was ein jeder braucht. So werden hier die größten Kontrakte geschlossen, gleichgiltig, ob für die Berliner Scala, Paris oder London, oder für Südamerika oder Australien.

Die Vertrauensstellung des Agenten ist in diesem Fach überhaupt ganz einzigartig. Er wählt für den Direktor aus, er schließt für ihn ab, er bekommt die Depots der Vorschüsse, die Reisegelder, und er sorgt dafür, daß die Artisten rechtzeitig abfahren. Seine Empfehlung allein genügt in den meisten Fällen, selbst wenn der Direktor den Artisten und seine Nummer gar nicht kennt. Denn der Agent versteht das Geschäft genau so gut wie jeder Direktor, sogar besser als mancher unter ihnen, und durch das jahrelange Zusammenarbeiten besitzt er auch das volle Vertrauen seiner Auftraggeber. Die geschäftlichen Verhandlungen sind im allgemeinen hier sehr kurz, denn der Agent weiß, was jeder kann und wieviel er wert ist, deshalb kann er die Differenzen zwischen Forderung und Gebot auch stets leicht ausgleichen.

Teilweise ist es auch ein Geschäft wie die Börse, denn der Agent muß nicht nur wissen, ob augenblicklich Hausse für Jongleure und Tierdressuren ist, er muß auch fühlen, ob in der nächsten oder übernächsten Saison Kunstschützen, Zauberer oder Trapezkünstler gefragt sein werden.

Aber wenn man einmal eine halbe Stunde das Treiben in dem Warteraum der Agentur beobachtet, so hat man jedenfalls den Eindruck, daß hier bei „lebhaftem Geschäft große Umsätze“ gemacht werden. Dabei sieht man es all den Leuten, die hier kommen und gehen, nicht an, welch hohe Gagen manche von ihnen beziehen, denn der Artist muß schwer arbeiten und ist im allgemeinen in seiner Lebensführung, wie in seinem Aeußeren durchaus bescheiden und bürgerlich. Verschlingt doch bei den meisten Artisten allein die Ausstattung für die Bühne den größten Teil der Gage. Und je berühmter der „Star“ und seine Nummer ist, desto größer muß auch der offizielle Aufwand sein, damit dem Publikum, das seinen Liebling nicht nur auf der Bühne glänzen sehen will, das notwendige Opfer gebracht wird. Da bleibt in den meisten Fällen nicht viel zu der allbekannten „luxuriösen“ Lebensführung, und Arbeit, immer nur Arbeit ohne lange Unterbrechung ist notwendig, um nicht aus dem wirtschaftlichen Gleichgewicht zu kommen.

Die Prominentenwand. Bilder aller bekannten Varietéstars hängen im Zimmer des Agenten.

Unten: **Das Gesetz,** unter dem die Arbeit im Agentenbüro vor sich geht.

„. . . . . und damals in Paris . . . .“ Im Wartezimmer tauscht man Erinnerungen mit Kollegen.

Die erste Instanz im Agentenbüro.

Unten: **„Geschäftssorgen“.** In dieser Branche versteht sich der kleine mit dem großen Mann auf alle Fälle.

Eine neue Nummer. Das Engagement ist da, nun muß man sich dem Publikum wieder von einer neuen Seite zeigen.

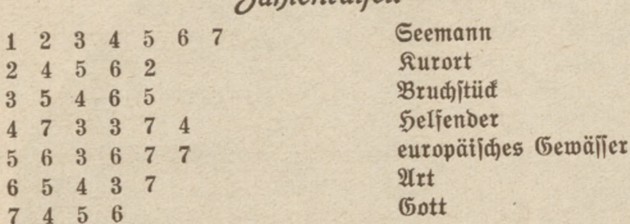
Links: **Die Bühne ruft.** In der Garderobe der drei Fratellinis vor dem Auftritt.

Die Utensilienkiste des Jongleurs wird ausgepackt.

Mein Name könnte auch größer gedruckt sein. Kritisches Inseratenstudium zu Haus.

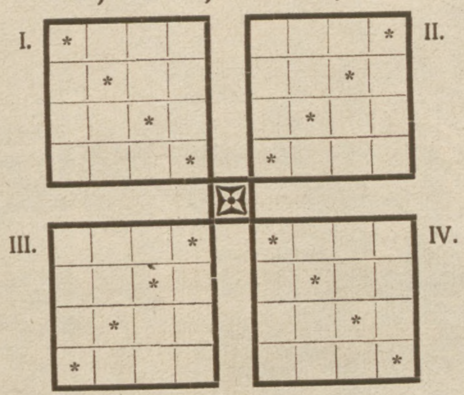
R · Ä · T · S · E · L

Zahlenrätsel.



1 2 3 4 5 6 7	Seemann
2 4 5 6 2	Kurort
3 5 4 6 5	Bruchstück
4 7 3 3 7 4	Helfender
5 6 3 6 7 7	europäisches Gewässer
6 5 4 3 7	Art
7 4 5 6	Gott

Astronomisches Rätsel.



Die Buchstaben:

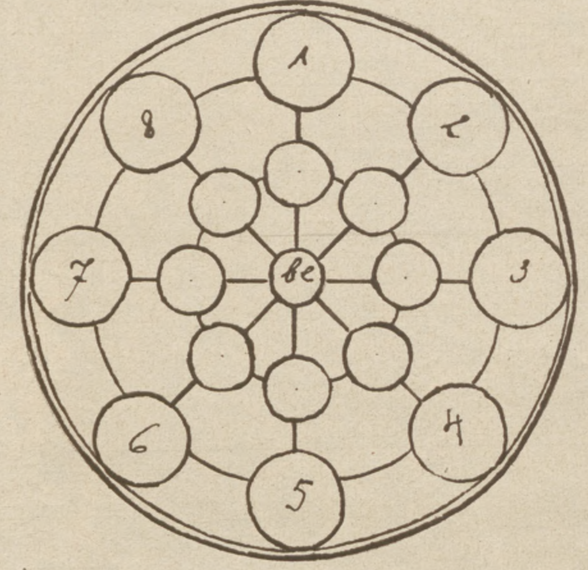
a — a — a — a — a — a — a — a — a — a — a — a — b — b — b — d — e — e — e — e — e — e — e — e — f — g — g — h — h — k — l — l — m — n — n — n — n — n — o — o — r — s — t — t — t — u — u — u — z —

sind so in die leeren Fächer einzuordnen, daß die waagerechten Reihen nachstehende Begriffe ergeben:

I. 1. Rand, 2. Widerhall, 3. deutscher Romanschriftsteller, 4. Rinderart. II. 1. Wasserfahrzeug, 2. hebräischer Gott, 3. See in Sibirien, 4. Waldgott. III. 1. Seepflanze, 2. Stadt in Belgien, 3. Verkehrsmittel, 4. deutsche Universitätsstadt. IV. 1. Schlinggewächs, 2. Zugvogel, 3. feines Gewebe, 4. griechische Göttin.

Die Sternreihen, für die die Buchstaben gefunden werden müssen, nennen von links oben nach rechts unten und von links unten nach rechts oben zwei Sternenbilder.

Kreissilbenrätsel.



Die Silben:

fall — ga — glau — gru — ka — kro — mi — ni — o — ri — rück — schwal — trie — turm — um — un —

sind so in die Kreise der Figur einzusetzen, daß 8 Wörter mit der gleichen Endsilbe be entstehen. Die Anfangsbuchstaben der zu bildenden Wörter nennen im Zusammenhang ein bekanntes Berliner Bauwerk.

Die Wörter bedeuten: 1. Fangvorrichtung, 2 Zweisel, 3. Tochter des Tantalos, 4. Bewohner der Kleinen Antillen, 5. Vogel, 6. Schleichwege, 7. Zurückerstattung, 8. Bakterie.

Besuchskartenrätsel.

EMIL KAREL PEST

Was ist der Herr?

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6

Jede Zahl verkörpert eine Silbe. Nachfolgende Zusammensetzungen ergeben die definierten Wörter.

1—2 tibetanischer Geistlicher, 1—4 Zustand, 2—1—3 Weinsorte, 3—1 Prunkgewand, 3—2 portugiesischer Entdecker, 3—4 Entlohnung, 4—1—4 Schmauserei, 5—3—4 Gepäck, 5—6 Sunda-Insel, 6—1 Farbe, 6—2 südamerikanische Hauptstadt, 6—3 Vereinigung, 6—5 Oberlauf eines afrikanischen Flusses.

Magisches Quadrat.

A	A	A	A
A	E	L	L
L	N	S	S
U	U	U	U

1. Biblische Person
2. Testamentarische Figur
3. Festsaal
4. Soldat

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Zahlenrätsel: Eisbahn, Ibsen, Sahne, Banane, Ahnen, Hahn, Nana.

Irdenes und Irdisches: Bruch.

Füllrätsel: Blume, Kreis, Lhasa, Luise, Nervi, Zeile, Prise, Neffe, Neger = Brasilien.

Nothilfe: Retter.

Silbenkreuz: 1—2 Boa, 1—5 Boma, 1—6 Bode, 1—6—3 Bodega, 2—1 Abo, 2—3 Aga, 2—4 Ala, 2—6 Ade, 3—4 Gala, 3—5 Gama, 3—6 Gade, 4—5 Lama, 4—6 Lade, 5—4—3 Malaga, 5—6 Made.

Tiere unter sich: Frischling — Engerling.

Magisches Quadrat: 1. Auge, 2. Ulan, 3. Gast, 4. Ente.

H · U · M · O · R

Gesangverein.

„Else hat Stimmwechsel!"

„Ist nicht möglich! Wieso denn?"

„Sie hat den Tenor laufen lassen und geht jetzt mit dem Bariton."

In der Apotheke.

„Sie verkauften mir vor einer Woche ein Pflaster, um meinen Rheumatismus wegzubringen . . ."

„Gewiß — na und?"

„Jetzt möchte ich gern ein Mittel haben, um das Pflaster wegzubringen!"

Der Student.

Vater: „Also laß öfter von dir hören, Eberhard, und schreibe auch mal eine Karte!"

Sohn (aus dem Zuge): „Jawohl, Papa, und schreibe du dann und wann mal ein paar Worte auf die Postanweisungsabschnitte . . ."

Kindergeburtstag.

„Aber Marianne, Klaus, Ihr wollt schon gehen?!"

„Ja, Klaus ist so hungrig und möchte gern zum Abendbrot zu Hause sein!"

Vom Auto.

Verkehr ist, wenn alles verkehrt geht. —

Das Fahrrad ist der Floh der Straße; das Motorrad die Wanze; das Auto die Küchenschwabe; die Straßenbahn die Salatschnecke, die erst zum Vorschein kommt, wenn man nicht mehr an sie denkt. (Nebelspalter).



Papa nimmt zum ersten Male seinen Sprößling mit auf den Fußballplatz. Nachdem nun der Kleine eine Weile dem Spiel zugesehen hat, fragt er: „Sag mir doch mal bitte, Vati, wem gehört denn nun eigentlich der Ball? . . ."

Der Langweilige.

„Ich möchte nur wissen, wie es kommt, daß meine Füße so oft einschlafen."

„Weil sie sich immer in deiner Gesellschaft befinden!"



„Wie, Herr Julius, Sie erzählen mir, Sie seien bei dem Wasserwerk beschäftigt und Sie können nicht mal schwimmen?!"

★

Der junge Lemke kommt zu Schwalbe:

„Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter!"

„Ja, gut — aber können Sie denn auch eine Familie ernähren?"

„Selbstverständlich kann ich das!"

„So? Das freut mich — wir sind im ganzen sechs Personen."

★

„Würden Sie nicht eine Karte für das Wohltätigkeitskonzert kaufen?"

„Bedaure sehr, ich bin in der nächsten Woche vollkommen besetzt — aber im Geiste werde ich Ihrem Konzert beiwohnen."

„Sehr wohl", sagte der Mann, der nicht abzuweisen war, „und wo wünscht Ihr Geist zu sitzen? — Ich habe Karten zu zwei, drei und vier Mark."

Geschichtchen

Die arme Seemannsfrau.

Der Mann ist auf See mit seinen beiden Söhnen, die ihm als Schiffsjungen helfen. Schon längst müßten sie zurück sein, schon längst — und die Frau wird unruhig, weil sich ein Wind erhoben hat, weil ein Sturm droht, weil die Brandung zusehends höher spritzt.

Die arme Frau stützt sich auf die Fensterbank und wartet auf das Fischerboot, das ihr alles trägt; alles was sie lieb hat.

Die Wolken ballen sich schwarz zusammen. Der Wind rast.

Die arme Frau starrt hinaus und sieht nichts kommen!

Von Minute zu Minute wächst ihre Angst, jetzt, da der Sturm mit fürchterlicher Gewalt losbricht! Bäume biegen sich wie Gerten, Ziegel poltern herunter, und auf einmal gießt der Regen, blau von den Blitzen, in Strömen los . . .

Und die arme Frau starrt aus dem Fenster und sieht noch immer nicht ihren Mann und ihre zwei Söhne mit dem Fischerboot auftauchen . . .

— Das war übrigens nicht weiter erstaunlich, da das Fenster auf den Hof hinausging.

Paradiesische Zustände.

Der Peter hat seiner noch kleineren Schwester Anni eine glatte Ohrfeige gegeben. Infolgedessen stößt Anni gellende Schreie aus. Die Mama stürzt in das Kinderzimmer und interpelliert:

„Schämst du dich nicht, deine kleine Schwester zu schlagen?"

Peter: „Warum betrügt sie beim Spiel?"

„— Was habt ihr denn gespielt?"

Peter: „Adam und Eva . . . Statt mich zu verführen mit 'm Apfel, hat sie ihn schnell ganz allein aufgegessen!"

Straßenphoto.

Auf einem Pariser Boulevard. Ein Straßenjunge zu einem Passanten:

„'nen kleinen Groschen, mein Herr! . . ."

Der Passant vollstreckt die Bitte. Ein zweiter Straßenjunge hat das beobachtet und nähert sich seinerseits mit der gleichen Absicht.

Da sagt der erste dem Rivalen laut und sachlich:

„Zwecklos. Ich hab den Herrn bereits abgemacht!"

Das kleine Glück.

Der berühmte Reisende Hilaire Belloc erzählt von einem alten Neger, den er in einem Dock von New York beobachtete. Dieser Neger benahm sich sehr merkwürdig: er hatte Holzkisten zuzunageln und schlug sich etwa bei jedem dritten Nagel mit dem Hammer kräftig auf die Finger, so daß er immer wieder sein Gesicht vor Schmerz verzog.

Nachdem Belloc dieses eine Weile angesehen hatte, trat er zu dem Neger und fragte ihn, warum er sich denn immer wieder auf die Finger haue?

„Well, Massa", sagte der Neger grinsend, „ich gebe zu, es schmerzt jedesmal. Aber dafür fühl' ich mich in der Zwischenzeit immer so angenehm . . .!"

Naheliegend.

Zwei alte Bekannte trafen sich wieder einmal.

„Na, wie geht's mit deiner Hühnerzucht, Johnnie?" fragte der eine.

„Oh", sagte Johnnie, „das Hühnergeschäft hab ich längst aufgegeben. Ich ziehe jetzt Schweine. Wenn du den besten Wurf Ferkel im Lande sehen willst, so komme mich mal besuchen, alter Junge!"

Zufällig kam Johnnies Freund schon am nächsten Tag in die Gegend und suchte also das Haus auf. Johnnies Frau trat mürrisch in die Tür.

„Guten Tag, Missis", sagte der Besucher. „Ich bin hier, um das Schwein zu sehen."

„Vor sechs Uhr kommt er nicht nach Hause", war die Antwort.

S. von Radecki.

386 mal um die Erde



Im Laufe von Jahrmillionen hat sich die Braunkohle aus üppigem Pflanzen- und Baumwuchs von Waldsumpfmooren gebildet. Ihr Ursprung reicht zurück bis in das geologische Zeitalter des Tertiärs. — Gut erhaltene Baumstümpfe, sogenannte Stubben, die bisweilen im Braunkohlenabbau freigelegt werden, beweisen diese Herkunft.

Deutschland verfügt in Europa aber die reichsten Braunkohlenlager. Die bedeutendsten Vorkommen liegen in Mitteldeutschland westlich und östlich der Elbe und westlich von Köln. Trotzdem ist man erst verhältnismäßig spät in Deutschland auf den ungeheuren Wert der gewaltigen, meist in geringer Tiefe unter der Erdoberfläche lagernden Braunkohlenschätze aufmerksam geworden.

Da die über der Braunkohle lagernde Deckschicht, die vorwiegend aus Kies, Sand oder Ton besteht, im Verhältnis zur Mächtigkeit der Flöze zumeist gering ist, werden über 90 % der Rohkohle im Tagebaubetrieb gefördert.

In einem modernen Braunkohlenbergwerk findet ein stetiger Arbeitsfluß von der Grube bis zur Verladung des Fertigerzeugnisses, des Braunkohlenbriketts, statt.

Die Deckschichten, Abraum genannt, werden mit neuzeitlichen technischen Hilfsmitteln von größtem Ausmaß beseitigt. Entfernen, Aufnehmen, Ueberladen und Absetzen der Erdmassen erfolgen heute vielfach in einem vollständig mechanisierten Arbeitsgang vermittels der den ganzen Tagebau überspannenden Abraumförderbrücke.

Gewaltige Bagger gewinnen die dadurch freigelegte Kohle; Förderwagen an endloser Kette oder Großraumzüge mit Selbstentladern verbringen sie in die Brikettfabrik. Hier wird sie zerkleinert, mittels Dampf getrocknet und durch hohen Druck in Pressen ohne Beimischung eines Bindemittels zum festen, heizkräftigen, sauberen, handlichen und auf weite Entfernungen versandfähigen Braunkohlenbrikett veredelt.

Die Brikettpressen stehen in den Fabriken in Reih und Glied. Tagein, tagaus formen sie bei jedem Hin- und Hergang des Preßstempels ein Brikett, 84,5 Milliarden Briketts im Jahr, die, aneinandergereiht, den Erdball am Aequator 386mal umspannen würden.

Seine gewaltige Entwicklung verdankt der deutsche Braunkohlenbergbau der Veredlung der Rohbraunkohle zum Brikett, die sich seit der Jahrhundertwende annähernd versiebenfacht hat, und der Bevorzugung dieses Brennstoffs seitens der Verbraucher in Hausbrand, Gewerbe und Industrie.

Ein Zeuge des Braunkohlenwaldes.
Vor Jahrmillionen bildeten sich unsere Braunkohlenlager aus Waldsumpfmooren in subtropischem Klima. Ein riesiger, in einem deutschen Tagebau freigelegter Baumstubben.

Kraft in Reih und Glied.
Blick in eine Brikettfabrik. Die Brikettpressen leisten unter gewaltigem Druck in Reih und Glied stehend ihre Arbeit.

Mechanisierung ist alles.
Blick in einen neuzeitlich betriebenen Braunkohlentagebau.

Links:

Die Brikettfabrik ein Wunder der Technik.
In Deutschland werden in solchen Werken täglich 2,7 Millionen Zentner Briketts gepreßt.

Rechts:

Förderwagen an endlosen Ketten führen die Rohkohle zum Brikettwerk.

1931 das große Mozartfestjahr

Am 27. Januar jährt sich zum 175. Male der Geburtstag Mozarts, während am 16. März die 150. Wiederkehr des Tages ist, als Mozart zum dauernden Aufenthalt in Wien eintraf. Am 5. Dezember vollendete sich zum 140. Male der Todestag des großen Musikers. Das seltene Zusammentreffen dieser Jubiläen hat die Wiener Musikwelt veranlaßt zu einer Reihe von Festveranstaltungen, die diesen Gedenktagen ihr Gepräge geben sollen, und in der Tat gibt es für einen Musiker, wie Mozart, keine würdigere Form, ihn zu feiern, als durch Pflege seiner Kunst. Kann man dieses strahlende Musikerleben, das in wenigen Jahren höchster künstlerischer Schaffenskraft verbrannte, glücklicher feiern, als durch Vermehrung seines Ruhmes, wenn dies überhaupt möglich ist? Ist doch gerade dieser Musiker noch heute für die deutsche Kultur und besonders für die deutsche Musik eine der stärksten Stützen im Umfang seiner künstlerischen Gestaltung von den bezaubernden, leichtbeschwingten Opern bis zu den schwerblütigen Requiems. Der strahlende Reichtum seiner Musik hat immer und wird auch immer Herzen und Sinne gefangennehmen, und der Gefeierte steht unserer Welt so nahe, daß man fast nicht diese hohen Jubiläumszahlen glauben kann und mag. Wenn von einem Deutschen in Erinnerung an die großen Geister des deutschen Volkes gesagt werden kann: „Bewahrt eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister", so muß man dieses von Mozart sagen, den man als Menschen und als Musiker nicht genug lieben und verehren kann.



Links: **Das 6jährige „Wunderkind" nach seinem ersten Klavierkonzert.**

↑ **Vergleich zwischen Mozarts Musikerohr mit einem gewöhnlichen Ohr.**

Das Geburtshaus Mozarts in Salzburg, wie es heute aussieht.

Original-Manuskript von Mozarts 1. Sonate und **Porträt Mozarts** nach einer zeitgenössischen Wiener Darstellung.

Der junge Mozart mit seiner Schwester Nannerl am Flügel, daneben sein Vater.

Hunde retten politische Flüchtlinge!

Berry,
der berühmte Bernhardiner, der Hunderten von in Not geratenen Touristen das Leben gerettet hat.

Die berühmten Hunde des Hospizes auf dem großen St. Bernhardpaß fügen ihrer bereits ruhmreichen Geschichte einen frischen Lorbeerzweig hinzu. Trotz aller Verordnungen von Mussolini, daß jedermann, der die Grenze unerlaubt übertritt, „bei Sicht erschossen“ werden soll, versuchen viele politische Flüchtlinge die wohlbewachte Grenze zu überschreiten, und diese Hunde sind die einzige Hoffnung und die letzte Hilfe dieser Unglücklichen.

Man hat versucht, durch öffentliche Bekanntmachungen



Das berühmte Hospiz
auf dem großen St. Bernhard-Paß an der italienisch-schweizerischen Grenze.



Die große Statue des St. Bernhard.
Rechts die Warnungstafel: „Es ist streng verboten, die Grenze zu überschreiten; die Wachen haben Befehl, auf jeden ohne Warnung zu schießen.“

die Existenz dieser transalpinen Überläufer abzuleugnen, man hat behauptet, daß es unmöglich wäre, die durch elektrische Drähte gesicherte Grenze zu überschreiten, ohne von den wohlbewaffneten Grenzsoldaten bemerkt zu werden, man hat die ganze Sache als lächerlich hingestellt; aber jedermann hier auf diesem Bergpaß (8500 Fuß über dem Meere) kann die ergreifendsten Geschichten über die furchtbaren Leiden der sich freiwillig ins Exil Begebenden erzählen. Vor zwanzig Jahren war das Schmuggeln von Tabak, Seide und Zucker an der Tagesordnung; heute ist das Schmuggeln von Menschen einträglicher und viel weiter verbreitet. Denn für jedes menschliche Wesen, das der Führer über die Grenze bringt, erhält er eine Summe von 250 bis 500 Lire.

Ich sprach mit einem Führer, dem es gerade gelungen war, eine kleine „Ladung“ von fünf Männern, zwei Frauen und zwei Jungen über die Grenze zu bringen, er zeigte mir stolz eine Handvoll Banknoten und italienischer Silberstücke, ungefähr 500 Mark alles zusammen. Er fühlt sich in seinem „Gewerbe“ ganz glücklich, trotzdem er genau weiß, daß er sein Leben riskiert von dem Moment an, wenn er die Grenze übertritt, bis er zurückkehrt.

„Die Bernhardiner Hunde,“ meinte er, „sind unsere besten Freunde. Natürlich gehen wir niemals auf geradem Wege zum Hospiz, sondern wir müssen verborgenen Pfaden und Wegen folgen, die nur ganz wenige unter uns kennen; nachts wandern wir, graben uns tagsüber ein und rasten sonst so wenig und selten wie möglich. Aber wir müssen die höchsten Gipfel erreichen, um die elektrisch geladenen Drähte zu umgehen, denn die Grenzwachen haben diese überall angebracht, wo es möglich ist, die Grenze ohne zu große Schwierigkeiten zu erreichen. In den Höhen sind selbstverständlich Stürme, Schnee und Nebel sehr häufig und erhöhen die Schwierigkeiten. In diesen kommen uns die Hunde sehr zu Hilfe; ihre Gegenwart gibt den Flüchtlingen — mehr als alles andere — frische Hoffnung und neue Energie. Die Frauen meiner letzten „Sendung“ waren fast vollkommen erschöpft, als plötzlich „Berry“ über den Schnee gesprungen kam. „Berry“ ist uns allen in diesen Bergen bekannt, er ist der Großenkel eines andern berühmten Hundes, „Berry des Ersten“, der im Hospiz einbalsamiert verwahrt wird, zum Dank für die vielen tapferen Rettungsakte, die er vollbrachte. Der Anblick des Hundes brachte die Frauen wieder vollkommen auf die Beine; sie wußten jetzt, genau wie wir alle, daß die Grenze nahe und daß unser Leben gerettet war.



Die berühmte „Brücke der Hoffnung“ an der Grenze zwischen Italien und der Schweiz.

In dem Hospiz sind immer 12 oder 15 Hunde zur Hilfeleistung bereit. Falls das Wetter schön ist — was zum Beispiel in diesem Sommer fast nie der Fall war —, haben sie ihre Ruhe, aber sobald es neblig wird oder anfängt zu schneien, werden sie rausgelassen, gefolgt von einem Mönch und einem Führer, um ihr Samariterwerk zu erledigen.

Einer der Mönche, Pater Pierre, bestätigte mir die Nachricht von der immer größer werdenden Anzahl der heimlichen Emigranten, die in dem Hospiz um Hilfe bitten. „Natürlich," bemerkte er vorsichtig, „stellen wir niemals irgendwelche Fragen an unsere Gäste; wir sind hier zu helfen, und wir geben jedermann, der an unsere Tür kommt, die gleiche Hilfe, sei er ein König oder der Aermste seines Landes. Vor zwanzig Jahren hatten wir allerdings eine ganz andere Klasse von Leuten, die bei uns Zuflucht suchten. Ihr „Gewerbe" konnte man aus ihrer Unterhaltung hören, und ohne zu fragen hörte man manchmal mehr als man wissen wollte. Der größte Teil der Leute, die heute zu uns kommen, scheinen ehrenhafte Männer und Frauen der Arbeiterklasse zu sein, die ängstlich ihre Heimat verlassen. Viele sind sehr religiös und bleiben öfters stundenlang in unserer kleinen Kapelle, bevor sie rasten. Sie verweilen hier einige Stunden, erhalten von uns Nahrung und Kleidung, um dann weiter auf ihrem langen Bestimmungsweg zu wandern.

Leider sind die „Verluste" bei den Hunden sehr schwer, teilweise durch Abstürzen in Gletscher oder durch das Schießen der Wachposten; außerdem werden die Hunde bei dem anstrengenden Leben nicht alt. Neben dem natürlichen Nachwuchs ist es daher nötig, ständig neue Käufe dem Hundepark zuzuführen. Seltsamerweise besorgt Italien die meisten Hunde; es sind fast nur italienische Hunde, die den italienischen Flüchtlingen in der Stunde der Not und Gefahr beistehen. Von Aosta kommen die besten Bernhardinerhunde.



Dutzende von photographischen Apparaten,
die auf der Schweizer Seite gelassen werden müssen, unter Aufsicht eines Blumenverkäufers.



Blick auf den kleinen Bergsee am St. Bernhard-Paß.
Ganz rechts die kleine Brücke, in der Mitte oben das Standbild St. Bernhards.

Während ich dies schreibe — an einem ungewöhnlich klaren Wintertage —, kann ich von meinem Fenster aus die kleine Brücke des Bergsees sehen, die die Grenze zwischen Italien und der Schweiz bildet. Die Grenze verläuft in der Mitte der Brücke, auf der italienischen Seite stehen Faszisten und Karabinieri und wachen, daß niemand ohne Paß italienischen Boden betritt und niemand eine Kamera hinüberträgt. Dutzende von photographischen Apparaten stehen auf der Schweizer Seite, die die Touristen während eines kurzen Abstechers auf italienischen Boden unter Führung eines Wachpostens zurückgelassen haben. Diejenigen ohne Paß oder die nicht geneigt sind, ihre Kamera abzugeben, müssen auf der Schweizer Seite bleiben. Die Brücke ist unter dem Namen „Brücke der Hoffnung" bekannt, denn die italienischen Flüchtlinge wissen, daß sie, sobald sie diese Brücke sicher hinter sich haben, in Freiheit sind. Wenige haben sie in den letzten Jahren erreicht, aber die große Mehrheit wird sie niemals sehen, noch überschreiten.

Bald ertönt eine Hupe. Der Führer ruft seine Touristen zurück und zählt sie sorgfältig auf der Schweizer Seite, damit keiner zurückbleibt. Dann sagt er mit einem lachenden Gesicht: „Meine Damen und Herren, Sie sind jetzt wieder auf freiem Boden und können sich über alles unterhalten, und ich werde Sie nicht bitten, nur über das Wetter zu sprechen."

J. G. P.

Technik

Der Bahnhof im Schiffsbauch.

Das Innere des Fährschiffes „Schwerin“ für den Verkehr Warnemünde—Gjedser. 18—20 zweiachsige Wagen oder 7 vierachsige D-Zugwagen finden hier Platz.

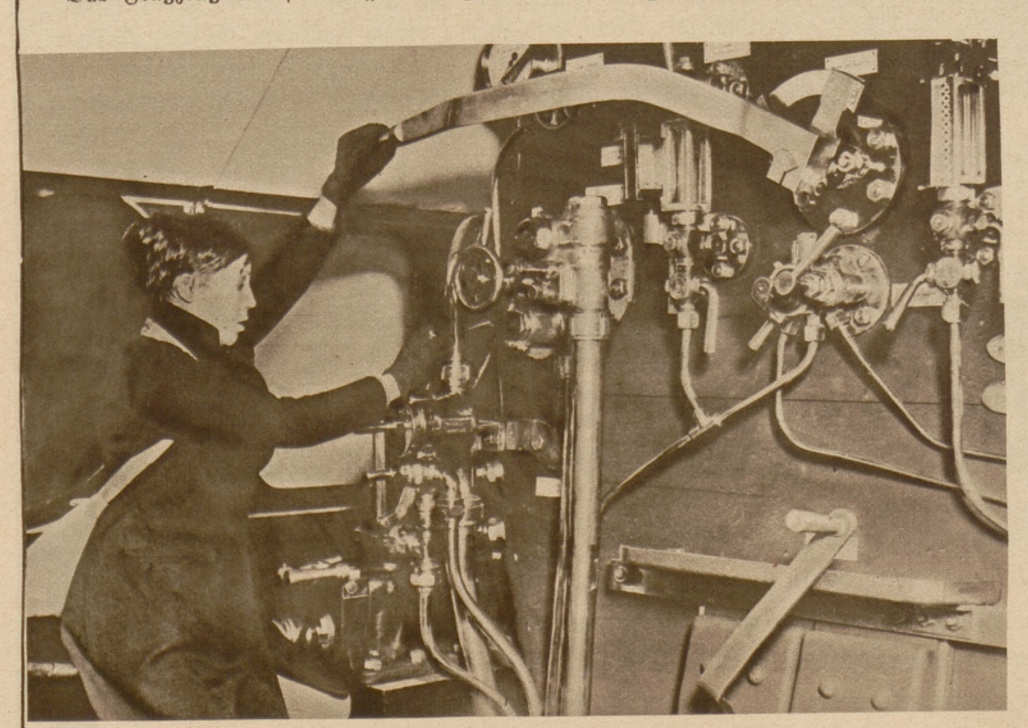
Links oben: Das geöffnete Maul des Riesentieres: Bug des Fährschiffes mit aufgeklappter Back und aufgelegter Landebrücke, fertig zur Einfahrt der Eisenbahnzüge.

Luftgeschwister.

Ein neues von einem Amerikaner konstruiertes schwanzloses Flugzeug macht Probeflüge. Das Flugzeug soll absolut luftsicher sein und wegen seiner Billigkeit bald in ernsthafte Konkurrenz mit dem Auto treten. — Das Flugzeug mit seinem „Trainingspartner“.

und

Jugend





In den Fußtapfen der Väter

In der Olympia Halle in London fand eine Schüler-Modellausstellung statt, die zum größten Teil ganz ausgezeichnete Leistungen aufwies. — Oben: Am Führerstand des Modells einer modernen Lokomotive. Rechts: Das deutsche Riesenflugboot Do X in meisterhafter Nachbildung.